Volks-

Conversations-Lexikon.

III.

Cam. — Def.

Volks-
Conversationslexikon.

Umfassendes Wörterbuch
des
sämmtlichen Wissens.

Bearbeitet
von
Gelehrten, Künstlern, Gewerbe- und Handeltreibenden,
und herausgegeben von der „Gesellschaft zur Verbreitung guter und wohlfeiler Bücher.“

Vollständig in achtzehn Bänden.

Dritter Band.
Cam. — Def.

Stuttgart, 1844.
Verlag von Scheible, Rieger & Sattler.
(Preis pro Band 24 kr. oder 6 ggr.)

Staatl. Bibliothek
Regensburg

G 69/1240

Staatl. Bibliothek
Regensburg

Cambaceres, 1753–1824, franz. Staatsmann während der Revolution und des Kaiserreichs, eher durch die Umstände wie durch Verdienst gehoben, ein Mann von mittelmäßigen Gaben, jedoch von vieler Rechtskenntniß und großem Fleiß. Als Conventsglied (1793) erklärte er Ludwig XVI. für schuldig, trug jedoch auf Verzögerung der Hinrichtung an, welches damals so gut wie eine Nichtvollziehung des Conventsspruches war. In den spätern Stürmen verschwand er; doch arbeitete er in den Ausschüssen und machte sich durch einen Plan, das bürgerliche Gesetzbuch umzuarbeiten, bemerklich. Dasselbe versuchte er auch vergeblich im Rath der Fünfhundert; erst unter Bonaparte ist es ihm gelungen, wo er am 18. Brümaire nebst demselben Consul und später Kanzler des Reiches ward. In dieser Stellung hat er viel Antheil an der Verfassung des Gesetzbuches gehabt, aber eine politische Rolle nie gespielt. Er unterwarf sich blindlings Bonaparte und führte nur dessen Willen aus, hegte jedoch zu ihm viel Zuneigung. 1815 verbannt, kehrte er 1818 zurück und lebte im Privatstande.

Camboja, Landschaft in Hinterindien, größeren Theils zu Siam gehörig (seit 1822), doch auch noch mit zwei Titularfürsten, ist noch so gut wie unbekannt, und soll 1 Million Einw. auf 2800 Q.M. enthalten.

Cambon, 1820 in Brüssel gest., Conventsmitglied, der Leiter der Ausschüsse hinsichtlich der Finanzen und Schöpfer des jetzigen, auf der Eintragung ins große Buch begründeten Staatsschuldensystems. Er war ein tüchtiger und redlicher Arbeiter, hat in der höchsten Verwirrung mehr geleistet als man erwarten konnte, und an den Schreckensmaßregeln keinen Antheil gehabt. 1815 trat er noch einmal als Deputirter in dem öffentlichen Leben auf, mit einem Vorschlag, die Bourbons

für unfähig der Regierung zu erklären; bald darauf ward er verbannt.

Cambrai (Cambrkk), Stadt und Festung im französischen Departement du Nord, 20,000 Einw., berühmt durch seine Leinwandfabriken, worin eine Art des feinsten Battists (Kammertuch, Cambrais) verfertigt wird.

Cambridge, Stadt in der engl. Grafschaft gl. N., 24,000 Einw., mit der zweiten Universität Englands; letztere besteht aus 17 Collegien (13 Colleges und 4 Halls), worin die Studenten nach englischer Sitte beisammen wohnen, und aus 24 Lehrstühlen. Mit letzteren ist C. besser ausgestattet wie Oxford; besonders die Betreibung der mathematischen Wissenschaften bildet den Ruhm von C., und fast alle großen Mathematiker und Astronomen Englands haben dort ihre Bildung erlangt oder Lehrstühle ausgefüllt. Sie besitzt ferner eine Bibliothek von 14,000 Bänden und 4000 Manuscripten. Die Universität ist 1284 oder 1286 gegründet und besonders unter Heinrich VIII. sehr ausgedehnt worden. Zu ihren Rechten gehört auch der Umstand, daß sie zwei Parlamentsglieder erwählt. Pitt war lange Zeit ihr Repräsentant. In den neuesten Zeiten war sie bis 1832 liberaler Partei, doch die Bedrohung der Hochkirche seit 1832 hat sie andern Sinnes gemacht. — Cambridge heißt auch eine Stadt im nordamerikanischen Staate Massachusets, mit der Harvard's-Universität, der ersten in Nordamerika gestifteten.

Cambronne, 1770 geb., franz. General, zuerst in der Vendée Soldat, und dann im ganzen Heere wegen seiner persönlichen Tapferkeit wie Bescheidenheit berühmt. Später in der alten Garde Divisionschef, begleitete er Napoleon nach Elba, und commandirte die kleine Truppe, womit der Kaiser landete. Bei Waterloo fiel er schwer verwundet in die Gewalt der Engländer. Er soll damals die bekannten Worte den Engländern zugerufen haben: die Garde ergibt sich nicht, sie stirbt. C. hat jedoch öffentlich dieser Angabe widersprochen. Vor ein Kriegsgericht gestellt, ward er freigesprochen, wurde 1820 Commandant von Lille, dann entlassen und nach 1830 wieder angestellt.

Camee (ein Wort von unbekanntem Ursprung), geschnit-

tene Steine mit erhabenen Bildern, den Intaglio's mit vertieften Bildern entgegengesetzt.

Camelot, ein nach Art der Leinwand aus Wolle, Ziegenhaaren u. s. w. gewebtes Zeug.

Cäment, ein Steinkitt, aus Kalk, Gyps und Eisentheilen gebildet, welcher schnell sich verhärtet und sehr dauerhaft ist.

Cämentation, in der Chemie die Glühung eines Metalls mit einem pulverisirten Körper, der dem Metall entweder während derselben einige Bestandtheile entzieht, oder ihm mittheilt.

Camera obscura, optisches Instrument zur Darstellung der Bilder von Gegenständen in ihrer natürlichen Farbe. Die einfachste besteht in einer kleinen Oeffnung, welche das Bild in verfinsterten Raum auf eine weiße Fläche wirft, das Bild ist dabei umgekehrt und das Licht undeutlich; somit stellt man (nach Porta's Erfindung) ein convexes Glas vor die Oeffnung, welches alsdann alle Lichtstrahlen auf einem Brennpunkt vereinigt, und somit größere Deutlichkeit bewirkt. Durch ein zweites Linsenglas wird das Bild in der natürlichen Stellung (nicht umgekehrt) dargestellt. Die Größe des dunkeln Raumes ist verschieden, vom Kasten an bis zu dem Umfange eines kleinen Gemaches. — Die Camera clara ist so eingerichtet, daß man das durch einen Spiegel zurückgeworfene Bild durch ein convexes Glas von außen sieht. — Die Camera lucida endlich wirft das Bild durch einen prismatischen Spiegel aufs Papier.

Camerarius (Joachim I.), 1500—74, zu Bamberg geb., einer der größten deutschen Gelehrten seiner Zeit, ohnedem von großem Verstande und von aller damals nicht seltenen Pedanterie und Befangenheit weit entfernt, welcher jedoch weniger als Schriftsteller, wenigstens für die Gegenwart, bedeutend ist, wie durch wirksame Thätigkeit in allgemeinerer Verbreitung einer höheren Bildung unter der Nation. Diese ward damals beinahe ausschließlich durch die Kenntniß alter Literatur bewirkt, und C. hat die Studien derselben durch lat. Uebersetzungen, den hauptsächlichsten Hülfsmitteln jener Zeit,

wo Grammatiken und Wörterbücher fehlten, so wie durch Einrichtung der Universitäten befördert (Leipzig und Tübingen). Sein Sohn Joachim II., Arzt zu Nürnberg, war als Botaniker zu seiner Zeit berühmt (1598 gest.).

Camillus (Marcus Furius), 396 v. Chr., der Eroberer Veji's, dann der Retter Roms von den Galliern, fünfmal zum Dictator erwählt und stets glücklich im Kriege während derjenigen Periode Roms, wo die Stadt bereits die Herrschaft in Latium besaß, und ihre Macht auf andere italische Völker auszudehnen begann, wo ferner im Inneren die gänzliche Gleichstellung des Volkes mit dem Adel schon große Fortschritte gemacht hatte.

Camoens, 1524—79, der ausgezeichnetste, oder vielmehr, bei der Armuth der portugiesischen Literatur, der einzige Dichter von Bedeutung dieser Nation. Sein Hauptwerk ist die Lusiade (Os Lusiadas), ein Heldengedicht über die Entdeckung Indiens durch Vasco da Gama, sonderbar durch die Vermischung der heidnischen Mythologie mit dem Christenthum, mit romantischer Vorstellungsweise und geschichtlicher Thatsache; jedoch ist das Gedicht anziehend durch harmonischen Versbau, glänzende Schilderungen, die auf eigener Anschauung Afrika's und Indiens beruhen, schöne Episoden und überhaupt eine anziehende Erzählung. Die Portugiesen schätzen es jedoch mehr wie die Ausländer, weil ihrem Nationalstolz darin auf jede Weise geschmeichelt ist. C. war übrigens persönlich unglücklich. In Indien gelang es ihm nicht, sich ein Vermögen zu verschaffen; er kehrte arm zurück, erhielt zwar wegen seines Gedichtes eine kleine Pension vom König Sebastian, verlor aber diese in der Verwirrung seines Vaterlandes nach dem Tode des Königs, und starb zu Lissabon im Hospital.

Campagna di Roma, die Umgegend von Rom, beinahe das ganze Latium, von einem Nebenzweige des Apennins umschlossen, gegenwärtig beinahe ganz verödet, mit Ausnahme von Tivoli, Genzano und Aricia. Die Verödung, wahrscheinlich seit den Drangsalen Roms im 5. und 6. Jahrh. nie wieder entfernt, hat eine so ungesunde Luft (Malaria) hervorgebracht, daß die Wiederbevölkerung wohl unmöglich sein

wird. Erstere wird durch Sümpfe und wahrscheinlich durch die vulkanische Beschaffenheit des Bodens bewirkt, indem aus der sogenannten Solfatara bei Tivoli fortwährend Schwefeldünste aussteigen. Der Anbau hatte früher die Schädlichkeit gemindert, jedoch erkennt man aus Zeugnissen römischer Schriftsteller, daß auch im Alterthum die Gegend als ungesund galt. Der Boden ist übrigens fruchtbar. Die angebauten Punkte werden aber sogleich wieder verlassen, sobald die Ernte eingebracht ist. Im Herbste kommen Hirten von den Apenninen auf die Ebenen der Campagna, jedoch eine ausgedehnte Viehzucht wird ebenfalls durch die ungesunde Luft verhindert.

Campan, 1752—1822, Hofdame der Marie Antoinette, bekannt durch ihre Memoiren, welche für die ersten Jahre der französischen Revolution von Bedeutung sind.

Campanella, 1568—1639, italienischer Philosoph, halb Idealist, halb Empiriker, in dessen System ohnedem eine Menge von astrologischen und magischen Träumereien verflochten ist. Er ist jetzt noch eher wegen seines Unglücks, wie wegen seiner Schriften bekannt. C. ward sowohl wegen seiner philosophischen Richtung gegen die damaligen Aristoteliker, wie wegen Verdachts politischer Umtriebe von der spanischen Regierung in Neapel verhaftet, gefoltert und 27 Jahre im Gefängnisse gehalten. Der Papst Urban VIII. befreite ihn endlich unter dem Vorgeben, ihn als Ketzer richten zu wollen, ließ ihn von der Inquisition freisprechen und gab ihm dann eine Pension. Doch wurde er durch neue Verfolgungen der Spanier genöthigt, nach Paris zu fliehen, wo er endlich Sicherheit fand.

Campanien, der römische Name für die jetzige Terra di Lavoro im Königreich Neapel, im Alterthum, wie noch jetzt, einer der fruchtbarsten Theile Italiens, mit den Städten Neapolis, Cumä, Capua u. s. w. Die älteren Einwohner, bevor diese mit den Römern zerschmolzen, waren etruskischen Stamms; auch fanden sich dort viele griechische Colonien.

Campbell, 1777 geb., einer der ausgezeichneten britischen Dichter neuerer Zeit, sowohl wegen seiner schönen Form, wie wegen der Wahrheit und Innigkeit seines Gefühls

geschätzt. Seinen Ruhm hat er durch die Pleasures of Hope begründet, worin eine Stelle über Polen und Kosciusko mit Recht für ein Meisterstück gilt; ferner durch eine poetische Erzählung: Gertrude of Wyoming. Auch als lyrischer Dichter ist er sehr geschätzt.

Campe, 1746—1818, Verfasser mehrer Jugendschriften, unter denen besonders der jüngere Robinson sehr verbreitet ist. Als Erzieher hat er einige Zeit lang einen großen Ruhm genossen, und jene Methode in Mode gebracht, welche das Lernen den Kindern zum Spiel machen sollte, übrigens allein eine höchst oberflächliche Bildung und Charakterschwäche zur Folge gehabt hat, sobald sie angewandt wurde. Eine andere Berühmtheit hat er auch durch sein Wörterbuch erlangt, worin sein Patriotismus alle Fremdwörter verbannen wollte, dabei kam er auf die schwerfälligsten und sonderbarsten Übersetzungen.

Campecheholz (Blauholz), das Holz eines Baumes in sumpfigen Gegenden des tropischen Amerika's (westindische Inseln, Campechebai im mexikanischen Staate Yucatan), welcher zur Familie der Hülsengewächse gehört (Hæmatoxylum). Der Färbestoff, durch Wasser oder Weingeist herausgezogen, ist dunkelroth, nimmt aber allmählig eine dunkelblaue, zuletzt beinahe schwarze Farbe an.

Camper, 1727—1789, holländischer Arzt und Anatom, besonders dadurch bekannt, daß er als guter Zeichner und Kunstkenner die anatomischen Verhältnisse in der Darstellung schöner Formen darlegte (über die Verbindung der Anatomie mit den zeichnenden Künsten). Er ist der Auffinder der Gesichtslinie, als Bestimmungsmerkmal menschlicher Schönheit, einer Linie, die von der Grundlage des Schädels bis zum untersten Theil der Nase, und von dort nach der Stirne hin gezogen, durch den Winkel, den sie bildet, entweder den thierischen oder menschlichen Ausdruck des Gesichtes angibt. Je spitzer der Winkel ist, desto mehr ist das Gesicht ein thierisches; je stumpfer er ist, desto mehr zeigt das Gesicht einen höheren Grad menschlicher Schönheit.

Campo Formio, Schloß bei Udine in der österreich.

Provinz Friaul, bekannt durch den am 18. Okt. 1797 abgeschlossenen Frieden zwischen Frankreich und Oesterreich.

Campomanes (Graf v.), 1738—1802, spanischer Staatsmann während der Periode, welche die größeren Veränderungen seines Vaterlandes vorbereitete. Kenntnißreich und vom Geiste der neueren Zeit durchdrungen, hat er eine Menge Maßregeln unter Karl III. durchgeführt, welche den Verkehr erleichterten, den Ackerbau und die Gewerbsamkeit hoben, die Verderbniß der Verwaltung minderten u. s. w. Als aber die französische Revolution ausbrach, ward er von der Partei gestürzt, welche die gänzliche Erhaltung des Alten beabsichtigte. Auch als Schriftsteller über Staatswirthschaft ist er nicht allein in Spanien, sondern auch im Auslande geschätzt.

Canada, die südlichste Besitzung der Britten in Nordamerika, zwischen der Hudsonsbai, Labrador, dem Gebiet der Hudsonsbai-Gesellschaft, Neuwales, großen Wüsteneien, die sich nach Westen dehnen, den Vereinigten Staaten, Neu-Braunschweig und der S. Lorenzbai, mit einigen Zweigen der Alleghanygebirge, jedoch größeren Theils eben, vom S. Lorenzstrom durchflossen, mit vielen größeren Seen, rauhem, aber gesundem Klima und fruchtbarem Boden, mit 12,000 Q.M. im Flächeninhalt und 1,200,000 Einwohner, worunter 800,000 Franzosen, 400,000 Engländer. Außerdem finden sich noch Ureinwohner, auf 20,000 berechnet. Das Land ist in zwei Provinzen, Ober- und Untercanada, abgetheilt; in ersterem sind Engländer, in letzterem Franzosen vorherrschend. Die ganze Colonie ist jetzt unter einer Verwaltung vereinigt. An der Spitze steht der Gouverneur, vom König ernannt, welcher die Rechte der Krone repräsentirt; ihm steht ein Vollziehungsrath zur Seite; die gesetzgebende Gewalt aber beruht auf einem Parlament mit zwei Häusern, einem gesetzgebenden Rath, im Verhältniß eines Oberhauses, dessen Mitglieder auf Lebenszeit von der Krone ernannt werden, einer Versammlung (Assembly) oder einer Wahlkammer von 78 Deputirten. Eine Eigenthümlichkeit dieser Verfassung bildet die Berechtigung der Frauen zu den Wahlen, sonst ist das Verfassungsverhältniß dasselbe wie in den andern englischen Colo-

nien. — Diese Colonie besitzt für das Mutterland bis jetzt nur eine politische Wichtigkeit, oder ist nur als Auswanderungsort bedeutend, denn sie bringt im Handel sehr wenig ein. Ausgeführt wird Holz (bis 1842 waren die Canadier durch die Zölle in Großbritannien bevorrechtet), Pelze, und jetzt auch Korn. Der Ackerbau aber ist im Allgemeinen nicht sehr beträchtlich, denn bisher fand die Colonisation mannigfache Hindernisse in einer erschwerten Veräußerung der Kronländereien, in der Feindschaft, die zwischen Engländern und Franzosen besteht und in mannigfachen Mißverhältnissen der Verwaltung. Eigenthümlich ist der gesellschaftliche Zustand der Franzosen; dort herrscht noch das vom alten Frankreich überlieferte Recht mit einigen Resten der Lehensverhältnisse, die in Frankreich selbst verschwunden sind; ferner auch noch bedeutende Anhänglichkeit an die katholische Kirche. — Das Land, von Cabot 1497 entdeckt, ward zuerst wegen des Pelzhandels von den Franzosen benützt (seit 1600). Die Krone Frankreich nahm es in Anspruch, und in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts bildete sich schon eine bleibende französische Bevölkerung. 1628 ward Quebeck, 1640 Montreal gegründet, allein erst seit 1680 unterstützte die Regierung die eigentlichen Niederlassungen. Letztere wurden erst seit 1720 bedeutend, und als 1759 die Britten nach der Schlacht von Quebeck das Land eroberten, fanden sich ungefähr 90,000 französische Einwohner. Der Verlust des Landes war die Schuld der schlechten französischen Regierung. Die Einwohner hegten keine Anhänglichkeit an das Mutterland und unterwarfen sich bereitwillig den Engländern; sie hielten ebenfalls während des nordamerikanischen Krieges an Großbritannien, so daß ein Angriff der Nordamerikaner 1775 und selbst noch 1814 durch die Gleichgültigkeit oder feindliche Stimmung der Franzosen mißlang. Der Grund dieser Anhänglichkeit an England lag in der besseren Regierung, im Gegensatze zu der früheren französischen. Die anfangs aufgehobene Lehensverfassung ward 1774 wieder hergestellt, die Jury, 1784 die Habeas-corpusakte eingeführt und endlich 1791 durch Pitt eine Constitution gegeben, wobei zugleich die Theilung des Landes in Ober- und Unter-

canada, durch eine Linie vom See S. François bis zur Hudsonsbai, geschah; das erstere erhielt englisches Recht und englische Eigenthumsverhältnisse, und diente zur englischen Colonisation, besonders nach dem Kriege, wo allen entlassenen Soldaten und Offizieren, die Ackerbau treiben wollten, Land dort angewiesen wurde; im zweiten blieb das französische Wesen. In Untercanada bildeten sich bald genug Beschwerden; die hauptsächlichsten bestanden in dem Umstande, daß die Regierung die Einkünfte, welche vor 1791 erhoben wurden, der Controle des Parlaments nicht vorlegte, die Hochkirche in Vertheilung der Güter zu hoch bedachte, in das Oberhaus keine Franzosen aufnahm und die Beamtenverwaltung allein aus Engländern bildete. Diese Beschwerden erweckten schon 1810 eine Opposition, die in zwanzig Jahren immer stieg und zuletzt das Volk, als von England nichts geschah, zum Aufstande reizte (1837). Dieser ist zwar unterdrückt worden, allein es ist kein Zweifel vorhanden, daß er im etwaigen Kriege mit Nordamerika wieder ausbrechen wird. Auch in Obercanada entstand damals ein Aufstand, der durch Theilnahme von nordamerikanischen Abenteurern gefährlich hätte werden können, jedoch durch Mitwirkung der nordamerikanischen Regierung unterdrückt wurde. Durch Veranlassung dieser Ereignisse ward die bisherige Verfassung vom Parlament aufgehoben und beide Canada's in eine Regierung mit einem Parlament vereinigt. Diese neue Verfassung ist erst 1842 ins Leben getreten, und darauf hat die Toryverwaltung Sir Robert Peel's mehr gethan als die Whigs, um die Canadier zufrieden zu stellen; auch weiß jede Partei in Großbritannien sehr wohl, daß die Canadier jetzt, im etwaigen Kriege mit Nordamerika, einen gefährlichen Aufstand bewirken können.

Canaletto, 1697—1768, ein sehr fruchtbarer italienischer Landschafts- und Architekturmaler, bekannt wegen seiner zahlreichen Darstellungen von Theilen Venedigs, die wegen der perspektivischen Richtigkeit und wegen der Frische ihrer Farben sehr geschätzt werden.

Canarienvogel, ein zum Finkengeschlecht gehöriger Singvogel, aus den canarischen Inseln stammend. Die in

Europa künstlich gezogenen Canarienvögel sind von weißlich gelbem Gefieder, jedoch im ursprünglichen Zustande mehr grünlichbraun.

Canarische Inseln, Inselgruppe an der Westküste Afrika's, zur Krone Spanien gehörig, vulkanischen Ursprungs, fast überall gebirgig, außerordentlich fruchtbar, vom angenehmsten Klima, mit 250,000 Einw. Sie sind reich an Getreide, Südfrüchten, Wein, Seide und Orseille; die Industrie beschränkt sich allein auf Bereitung der Soda (150,000 Ctr. jährlich) aus sodahaltigen Pflanzen. Sie sind: Gran Canaria, Teneriffa, Palma, Hierro, Gomera, Fuertab ventura und Lancerote. Die beiden letzten treiben allein Getreidebau; sie sind nach der Regenzeit mit Grün bedeckt, werden jedoch durch die Hitze ausgetrocknet und sind gänzlich unfruchtbar, sobald der Regen ausbleibt. In Lancerote wird hauptsächlich die Soda fabrizirt. Auf Teneriffa befindet sich der Hauptvulkan Pic de Teyde, von dem jedoch seit 1704 kein größerer Ausbruch stattgefunden hat. Lancerote hat drei Vulkane. Der Hauptpunkt für den Handel ist Teneriffa, wo stets Schiffe aller Nationen sich vorfinden, um so mehr, da diese Insel wegen der Lage zur bequemen Station von Europa nach Südamerika dient. Die dortigen Häfen sind Orotava und Santa Cruz. — Mit Recht nannten die Alten diese Inseln die glückseligen. Den Carthagern waren sie wohl bekannt, und auch die Römer hatten genaue Nachrichten. Seit 1344 ging von Spanien die Eroberung aus, welche von dem normannischen Baron Bethencourt begonnen und durch Lugo 1478 beendet wurde. Die Ureinwohner (Guanches), wahrscheinlich ein Stamm der Mauritanier (Kabylen), Ackerbau treibend, in Höhlen wohnend und aristokratisch regiert, sind entweder in den Kämpfen mit Spaniern untergegangen oder mit den Siegern verschmolzen. Noch viele edle Geschlechter der Inseln leiten übrigens ihren Ursprung von Häuptlingen der Guanches ab. Die Inseln gehören unmittelbar zu Spanien und schicken Deputirte direkt in die Cortes.

Canaster, s. Tabak.

Cancrin, 1773 zu Hanau geb., seit 1796 in russischen Diensten, gegenwärtig Finanzminister.

Candelaber, im Alterthum die Gerüste, worauf Lampen ruhten, von den griechischen Künstlern in mannigfacher Weise ausgeschmückt.

Candidat, der Bewerber um ein Amt. Der Ausdruck ist aus dem Lateinischen entlehnt und wurde von den Römern für diejenigen gebraucht, die sich um die Stimmen der Wähler bei Besetzung höherer Ämter bewarben, und dabei eine weiße Toga (togam candidam) trugen.

Candiren, mit Zucker überziehn (Früchte, Confekt verschiedener Art u. s. w.).

Candis, eine Zuckerart mit scharfkantigen Krystallen, aus geläutertem Zuckersaft, der sich an Fäden krystallisirt.

Candy, ehemalige Hauptstadt der ursprünglichen Könige von Ceylon, 1803 von den Britten besetzt, jetzt kaum mit 3000 Einw.

Canisius, 1524—97, der erste Provinzial der Jesuiten in Deutschland, welcher den Orden dort einrichtete, besonders in Österreich thätig, wo er zur Hemmung des sich ausbreitenden Protestantismus viel gewirkt hat.

Canitz, 1654—99, deutscher Dichter aus Berlin, zwar ohne besondere Gaben, jedoch durch Natürlichkeit und gute Sprache zu einer Zeit ausgezeichnet, wo letztere durchaus verdorben, und der lächerlichste Schwulst allgemein war. Seine Gedichte erschienen nach seinem Tode in vierzehn Auflagen.

Cannä, Stadt Apuliens (gegenwärtig neapolitanische Provinz Capitanata), berühmt durch die größte Schlacht, welche die römische Republik jemals verloren hat. Sie ward 216 v. Chr. von Hannibal gewonnen, als er das römische Heer aus einer festen Stellung gelockt hatte, und kostete die Römer einen Verlust von 50—70,000 Todten. Der Sieg ward von den römischen Geschichtsschreibern der Überlegenheit Hannibals als Feldherr zugeschrieben. Als die Schlacht schwankte, ließ er sein Mitteltreffen sich zurückziehen, während die Flügel sich hielten, und überflügelte dann mit einem auserlesenen und bisher geschonten Fußvolk den Feind. Doch konnte er den Sieg nicht benützen. Die Schlacht war für ihn so blutig ausgefallen, daß er sich zu schwach fühlte, um auf Rom vorzudringen. Der

Umstand, daß er von Afrika keine Unterstützung erhielt, machte die Vortheile des Sieges zu nichte.

Canneliren, in der Baukunst runde Vertiefungen anbringen; cannelirte Säulen, deren Schaft mit solchen senkrecht laufenden und parallelen Vertiefungen versehen ist.

Canning, 1770—1827, der einflußreichste brittische Staatsmann von 1822 bis zu seinem Tode, dessen Verwaltung und Grundsätze den Übergang von dem Torysmus auf die Veränderungen nach 1830 bilden, die aber selbst seinem politischen System entgegen waren; außerordentlich thätig, rechtschaffen und beredt; obgleich als Redner nicht besonders kräftig, doch stets von Einfluß auf das Haus und die Nation, und wenigstens von treffendem Witz. Er ist einer der Wenigen, die sich ohne Vermögen und Familienverbindungen zu den ersten politischen Stellen in England emporschwangen, ohne daß sie die sonst zu hohen Ehren führende Laufbahn, die der Rechtsgelehrten, betraten. Gleich im Beginn seiner Laufbahn durch einen verfaulten Flecken ins Parlament gelangt, ward er bemerkt und von Pitt als ein brauchbarer Mann hervorgezogen. So stieg er durch die Tories, zu denen er seinen Ansichten nach in so weit gehörte, daß er in diejenige Abtheilung derselben fiel, welche den Whigs sich näherte, ohne sich ihnen anzuschließen. An Pitt schloß er sich vollkommen an, beförderte dessen Plane nach außen und innen in jeder Weise und hat auch später dessen Politik vertreten. Nach Pitts Tode war er der talentvollste Vertreter seiner Partei und kam 1807 ins Ministerium; doch bald war er mit den Hochtories zerfallen, welche damals den Staat leiteten; er schied 1809 aus der Verwaltung, trat aber nicht zur Opposition. 1817 konnte man ihn wieder nicht entbehren, allein die Maßregeln gegen die Königin und die ganze Regierungsweise brachten ihn mit seinen Collegen in Streit; er trat aus und ging ins Ausland. Es war die Zeit, wo die Hochtoryverwaltungen nach dem Kriege in solcher Weise regiert hatten, daß die Nation allgemein erbittert und das System nicht länger haltbar war. England hatte im Frieden Vortheile aufgegeben, seine Politik war die der Continentalmächte, seinen Verhältnissen drohete Zerrüttung. Da entleibte sich Castlereagh,

offenbar, weil er die Unhaltbarkeit seiner Partei erkannte. Canning war das einzige Parteihaupt von Talent, welches die Partei besaß; man mußte ihn nehmen; er war zwar von den meisten seiner Collegen in großen politischen Fragen abweichend (Katholiken=Emancipation u. s. w.), allein man machte diese zu offenen Fragen, d. h. wobei jedes Cabinetsglied nach eigener Meinung stimmen konnte und der Regierungseinfluß nicht gebraucht wurde. Anfangs war er beschränkt; hätte er das Ministerium geleitet, so würde er nie den spanischen Krieg 1823 geduldet haben; allmählig ward es aber klar, daß er die englische Politik von der herrschenden des Festlandes gänzlich getrennt habe. So fiel ihm die öffentliche Meinung zu. Noch entschiedener zeigte sich dies, als Lord Liverpool blödsinnig wurde und Cannig Premierminister ward, 1827. Alle bisher herrschenden Tories fielen von ihm ab, aber C. fand eine Stütze an den Whigs. Er hatte schon 1825 die Anerkennung der südamerikanischen Republiken erlassen und dabei offen mit einem Kriege gedroht, wenn fremde Mächte für Spanien intervenirten; 1827 begründete er die constitutionelle Regierung in Portugal und schickte dorthin ein englisches Hülfscorps, um die Constitution gegen Spanien zu sichern, offenbar auch um ein Gegengewicht gegen Frankreich auf der pyrenäischen Halbinsel und den dort herrschenden Absolutismus zu bilden. Endlich begründete er die Freiheit und Unabhängigkeit Griechenlands durch den mit Frankreich und Rußland abgeschlossenen Traktat vom 6. Juli 1827. Religiöse und politische Freiheit für die Welt sprach er als Grundsatz der äußeren Politik aus. Im Innern verfolgte er eine ähnliche Bahn. Schon früher hatte er die Freiheit des Handels als Princip vertreten und die Abschaffung des bisherigen Ausschließungssystems eingeleitet, die katholische Emancipation verfochten u. s. w. 1827 verletzte er die torystische Aristokratie an ihrer empfindlichsten Seite, in ihrem Einkommen, da er eine Veränderung der Korngesetze vorschlug. Hiebei aber scheiterte er im Oberhause. Bald darauf starb er; die Hochtories erlangten zwar wieder vorübergehende Macht, doch Wellington und Peel mußten in seine Bahn einlenken und dann kamen die Ereignisse von 1830.

Cano, 1601—67, span. Bildhauer und Maler, besonders als ersterer durch seine Werke im erhabenen Styl geschätzt, welche ihm den Namen des span. Michel Angelo erworben haben.

Canossa, Flecken im Herzogthum Modena, bekannt als Ort, wo Kaiser Heinrich IV. Gregor VII. sich unterwarf.

Canova, 1757—1822, im Venezianischen geboren, schon in seiner Jugend als Künstler geschätzt, der Wiederhersteller der Bildhauerkunst in neueren Zeiten. Seine Werke lassen sich durch anmuthigen und graziösen Styl, durch Wahrheit und Natürlichkeit den besten Antiken an die Seite stellen, doch wird ihm Weichlichkeit und Mangel an Kraft mitunter zum Vorwurf gemacht. Er übte seine Kunst hauptsächlich für Italien, doch sind seine zahlreichen Werke bis nach Amerika hin verbreitet. (Washingtons Statue vor dem Capitol in Washington).

Cantabrer, altiberisches Volk im Nordwesten Spaniens, davon cantabrisches Gebirg, Nebenzweig der Pyrenäen in Galicien und Asturien, mit den höchsten Spitzen von 9 bis 10,300 Fuß.

Cantal, Dep. in Frankreich, zwischen Puy de Dome, Oberloire, Lozère, Aveyron, Lot u. Corrèze, ehemalige Haut-Auvergne, gebirgig und rauh, mit 260,000 Einw., von denen ein großer Theil ins übrige Frankreich als Taglöhner u. s. w. auswandert. Das Land enthält bedeutende Waldungen.

Cantabile (singbar), im Allgemeinen diejenigen Stellen in Vokal- u. Instrumentalmusik, welche in faßlicher und leichter Melodie gesetzt sind, den rauschenden, den Passagen ꝛc. entgegen; im Gesange diejenigen Melodien, die sich für die ausgebildete Stimme vollkommen eignen.

Cantate, musikalisches Tonstück lyrischer Art, worin mehre einzelne Stücke in verschiedenen Sätzen vereinigt sind, nur der Ausdruck von Gefühlen, aber nicht die Darstellung von Handlungen.

Cantate, der vierte Sonntag nach Ostern, von dem ersten Worte des für diesen Sonntag bestimmten Psalms genannt.

Canterbury, Hauptst. der engl. Grafschaft Kent, mit

einem Erzbisthum, welches der Primas Englands einnimmt. Der Erzbischof ist der erste Pair des Oberhauses; zu seinem Sprengel gehören 20 Bischöfe.

Canthariden, s. spanische Fliegen.

Canto figurato, Gesang mit Verzierungen. Canto fermo, einfacher Gesang.

Cantonniren, Vertheilung der Truppen in einander nahe gelegenen Ortschaften, so daß man sie schnell zusammenziehen kann.

Canzone, eine Form ital. Poesie, von den Provençalen begründet, von Petrarka und Alamanni ausgebildet, besteht aus abwechselnden 7füßigen und 11füßigen Versen in zwei Theilen (Stanzen), worin der erste in 2 Hälften zerfällt, die sich in Maß und Reim entsprechen, der zweite eine freiere Bildung zuläßt. Nach mehrmaliger Wiederholung solcher Stanzen wird das Gedicht mit einer kleineren beschlossen. Dies ist Petrarka's Form. Die des Alamanni (Pindarica) ist freier im Metrum; wie bei griechischen Chören entspricht ein Theil einem zweiten (Strophe u. Antistrophe) und ein dritter macht den Schluß.

Cap, Vorgebirge, vorzugsweise das Cap der guten Hoffnung an der Südspitze Afrika's, 1493 von dem Portugiesen Bartolome Diaz entdeckt und von Vasco da Gama umfahren. — Hiernach ist die gegenwärtige britt. Colonie auf der äußersten Südspitze Afrika's benannt, die an den Seiten vom Meere begrenzt, im Norden von ungewisser Ausdehnung, auf 6000 Q.M. berechnet wird. Die Gründung der Colonie schreibt sich von den Holländern seit 1600 her, die den Punkt zuerst als Flottenstation für die ostindische Reise benutzten. So entstand die Capstadt, an einem bequemen Hafen, aus niederländischen und deutschen Colonisten, welche 1652 zuerst Befestigungen erhielt, anfangs allein mit demjenigen Ackerbau, der für die Bedürfnisse der Seefahrer genügte. Im vergangenen Jahrhundert dehnte sich die Colonisation auch weiter aus; besonders ergiebig zeigte sich die Gegend in der Hervorbringung des Weins, als Reben vom Rheine her dort angepflanzt waren (Constantiawein); überhaupt gedieh der europäische Ackerbau. Doch be-

schränkte sich dieser der Hauptsache nach auf die Umgebungen der Capstadt; im Norden wurde fast ausschließlich Viehzucht betrieben, die ungeachtet der häufigen wilden Thiere (Löwen, Panther, Hyänen) hin und wieder zu größerer Ausdehnung gelangte, indem die Regierung ohne Bedenken Weideplätze im Betrag mehrer Stunden an einzelne Colonisten abtrat. Die Colonie besaß Wohlstand, doch machte sie nur langsame Fortschritte, theilweise wegen der immerwährenden feindlichen Stimmung der Eingebornen, die bei den Holländern als Sklaven (Buschmänner, Hottentotten, Kaffern) galten, sobald letztere sie sich unterwerfen konnten. Seitdem die Engländer in Ostindien sich festgesetzt hatten, wurde der Besitz der Colonie von ihnen fortwährend erstrebt; 1782 ward der erste vergebliche Versuch gemacht, das Capland zu erobern; die Eroberung gelang gegen 1795 und seitdem ist die Colonie, mit Ausnahme einer kurzen Zeit nach dem Frieden von Amiens, bei Großbritannien verblieben und 1814 förmlich abgetreten. Wie alle während des letzten Krieges gewonnenen Besitzungen ist sie eine Kroncolonie, d. h. ohne Verfassung, doch haben die einzelnen Distrikte einen Bürgerrath für ihre Gemeindeangelegenheiten. In neuester Zeit unterließ es die brittische Regierung, eine Verfassung zu ertheilen, weil heftige Zerwürfnisse mit den holländischen Colonisten (Boers) wegen der Emancipation der Hottentottensklaven sich vorhersehen ließen. Diese sind auch 1837 eingetreten; 19,000 entschlossen sich zur Auswanderung, legten eine Colonie auf port. Gebiet Port Natal an, und erklärten sich sogar unabhängig von England (1839). Somit sah sich die brittische Regierung zu einer Unternehmung genöthigt, und unterwarf die Ausgewanderten 1843. Die Colonie hat unter brittischer Verwaltung schnelle Fortschritte gemacht. Der Weinbau hat sich erhöht, und der Weinhandel bildet den ergiebigsten Theil der Ausfuhr. Der Ackerbau ist durch die Begünstigung kleinerer Colonisten, im Gegensatz der früheren ausgedehnten Weiderechte der Boers, befördert, und außerdem betreibt die Capstadt einen beträchtlichen Wallfischfang in der südlichen Polarsee. Durch die Lage ist ohnedem der Ort ein Hauptpunkt für die nach den australischen Colonien segelnden

Schiffe. Die Einwohnerzahl besteht aus 120,000, worunter 40,000 Buschmänner und Hottentotten. Nach 1835 haben sich ohnedem früher feindliche Kaffernstämme, die stets mit den Colonisten Krieg führten, unter der Bedingung gleicher Rechte wie sie die Europäer besitzen, bis auf 70,000 M. unterworfen. — Das Klima ist gesund und angenehm, der Boden ungefähr zur Hälfte benutzbar, das Übrige wüst oder felsig. Die Gebirge (in 3 Zweigen) erheben sich in einzelnen Gipfeln bis auf 8000 F.; mehre Flüsse, Elephantenfluß, Sandfluß, Büffelfluß, durchströmen das Gebiet.

Capacität, Fähigkeit; in der Geometrie der Umfang eines Hohlkörpers.

Capefigue, 1799 geb., franz. Historiker der neuesten Zeit, von geringer Bedeutung. Früher ein Mitarbeiter an der Quotidienne und dann Beamter, schreibt er im Sinne der Ultraroyalisten, benutzt die Quellen nur für seinen Parteizweck und stellt die Verhältnisse absichtlich in falschem Lichte dar. Seine Arbeiten betreffen z. B. die Religionskriege, wo er die Reformirten im Sinne der Ligue schildert.

Capella (Martianus), röm. Schriftsteller des 5. Jahrh. n. Chr., schrieb eine Art Encyklopädie, die im Mittelalter häufig gebraucht ward.

Capellen, 1755 geb., von 1819—25 Gouverneur von Batavia, von dessen Verwaltung die ausgedehntere Benutzung der Colonie sich herschreibt.

Capetinger, die dritte Dynastie Frankreichs, durch Hugo Capet 987 zur Krone durch Wahl gelangt, als der karolingische Stamm mit Ludwig V. ausstarb. Die direkte Linie ist zwar 1328 ausgestorben, doch in den Nebenlinien Valois und Bourbon ist das Haus bis auf die gegenwärtige Zeit fortgesetzt. Als das Haus zur Regierung kam, war das Reich durch das Lehenswesen eben so zersplittert, wie später Deutschland und die Krone durchaus ohnmächtig. Während der ununterbrochenen Nachfolge einer Reihe von Fürsten desselben Hauses ist die königliche Gewalt allmählig ausgedehnt und zuletzt die Einheit erschaffen worden, worauf die Kraft des Reiches beruht.

Capillargefäße, s. Haargefäße u. Haarröhren.

Capistrano, 1386—1456, einer der letzten Priester der röm. Kirche, welche durch unmittelbare Einwirkung auf das Volk in Deutschland die Masse für die römische Kirche aufzureizen verstand, und somit 1450 von Nicolaus V. gegen die Hussiten gebraucht wurde. Die Aufregung gelang ihm besonders in Oesterreich und Schlesien, doch ward er in Mähren zur Flucht genöthigt und sein Wirken blieb im Ganzen erfolglos. Er schloß sein Leben mit einem Kreuzzuge, den er gegen die Türken predigte, wobei es ihm wirklich gelang, eine Truppe zusammenzubringen, die auf den Entsatz des belagerten Belgrads beitrug. Heilig gesprochen ist er 1690.

Capitain, Hauptmann im Heere, Befehlshaber über 100 bis 200 Soldaten (Compagnie). Bei den Spaniern Capitan general, der Oberbefehlshaber eines Heeres, auch der Statthalter einer Provinz oder Colonie, in letzterer Eigenschaft dem Range nach unmittelbar auf den Vicekönig folgend. Capitaine des guides, im franz. Heere der Offizier des Generalstabs, welcher die Marschrouten entwirft. Capit. d'armes, Unteroffizier, der die Montirung und Waffen einer Compagnie unter Aufsicht hat.— Schiffscapitain, Befehlshaber eines Schiffs in den Kriegsflotten, gewöhnlich nur von Linienschiffen und Fregatten, indem kleinere Fahrzeuge nur von Lieutenants commandirt werden.

Capitäl oder **Capital,** der oberste verzierte Theil einer Säule.

Capital, Summe Geldes, bestimmt, im gesellschaftlichen Leben Gewinn zu bringen. Da letzteres im Ganzen genommen nur durch hervorbringende Arbeit geschehen kann, so ist von Capitalien eigentlich nur in so weit die Rede, wie sie in den geselligen Verkehr kommen, und als solche zur Ausführung irgend einer Industrie dienen (Betriebscapital). Im entgegengesetzten Falle gehen sie entweder verloren oder kommen, selbst wenn sie durch werthvolle Gegenstände dargestellt werden, nicht in Betracht (todte Capitale). Mit der Hervorbringung stehen aber die Capitale in immerwährender Wechselwirkung; somit ist die Ansicht falsch, nach welcher Industrie allein als die Erschaffung des Gewinns angesehen wird, und deßhalb besitzt

auch der Capitalist, welcher selbst unthätig die Möglichkeit der Industrie hervorruft, einen Anspruch auf einen Theil des Gewinns. Auch hat die röm. Gesetzgebung, wie alle neueren, die Rechtmäßigkeit anerkannt; nur im Mittelalter war die erstere Ansicht vorherrschend. Viele Gesetzgebungen haben dagegen den Anspruch des Capitalisten durch Bestimmung des Zinsfußes zu beschränken gesucht; die Beschränkung ist aber wenigstens in so weit erfolglos, da sie durch Aufstellung der Contrakte überall leicht umgangen wird. Man unterscheidet im Verkehr zwischen Anlage- und Betriebscapital, ersteres Gebäude, Grundstücke rc., letzteres Anschaffung von Materialien und Bestreitung der Arbeitskosten bis zum Umsatz der hervorgebrachten Stoffe. Der Begriff läßt sich ganz richtig auf das Staatsschuldenwesen anwenden. Die Staatsschulden repräsentiren ein Capital, welches entweder zu gemeinnützlichen Zwecken oder zur Erhaltung des Staates und seiner Verhältnisse von demselben verwandt wurde, worin also der Staat sich in demselben Verhältnisse befindet, wie ein Privatmann, der eine industrielle Unternehmung mit fremdem Gelde in Gang brachte. Deßhalb hat man mit Unrecht Staatsschulden nur als fingirte Capitale gelten lassen.

Capitalsteuer, Abgabe von Capitalien. Diese Steuerart, welche auf den ersten Blick Manches für sich hat, erwies noch so oft sie angewendet wurde, so mannigfache Nachtheile, daß man diese Besteurungsweise, sobald man ihre Wirkung hat kennen lernen, nur selten für eine treffliche zu halten pflegt. Der Werth der Capitale, welche auf Unternehmungen verwandt sind, ist bei der schwankenden Natur des Handels sehr schwer zu ermitteln und seine genaue Bestimmung erheischt eine kleinliche und inquisitionsartige Untersuchung, die sich wenigstens freie Völker noch niemals auf die Dauer haben gefallen lassen. Will man aber nur diejenigen Capitalisten, welche ohne eigene Arbeit Gewinn von Unternehmungen ziehen, besteuern, so finden diese leicht Mittel, die Last auf die Industriellen zu übertragen, welche ohnedem in ihrer Industrie schon besteuert sind, so daß diese einen doppelten Druck zu erleiden haben.

Capitanata, neapolit. Provinz in Apulien, im ehemaligen Apulien (s. d. Art.).

Capitano, in der ital. Komödie die stehende Figur eines prahlenden Feiglings.

Capitel, Hauptstück, besonders bei Eintheilung eines Buchs gebraucht. In der römischen Kirche die Versammlung eines geistlichen Körpers, besonders der höheren Prälaten eines Sprengels, denen früher und theilweise noch jetzt die Wahl eines Bischofs anheimfällt.

Capitol, die Burg des alten Roms, auf dem Mons Capitolinus erbaut, von Tarquinius Priscus gegründet, jedoch erst nach Vertreibung der Könige beendet, unter Sylla und unter dem Kaiser Vitellius verbrannt, jedoch immer wieder aufgebaut, bei der Eroberung der Gallier die Schutzwehr der Republik. Das C. bestand aus mehren Tempeln, dem des Jupiter, der Juno und Minerva, welche als ein Hauptpunkt für den Staat galten. Die wichtigsten Archive wurden hier verwahrt (noch jetzt sind die Fasti Capitolini übrig), die Triumphzüge dort geschlossen, die bedeutendsten religiösen Feierlichkeiten vorgenommen, und so geschah es, daß die Römer während der Republik jene Gebäude als das heilige Symbol ihrer Macht und Freiheit betrachteten. Wie es sich bei der Macht des Staates erwarten ließ, war das C. prächtig ausgeschmückt, das Dach am Tempel Jupiters vergoldet, die Statue von Gold. Das heutige Campidoglio auf der Stelle des alten, ist nach dem Plane Michel Angelo's ausgebaut worden. Vom alten sind nur noch Säulen des Jupitertempels übrig.

Capitularien, unter den Karolingern in Deutschland und Frankreich die von den Nationalversammlungen und der Krone entworfenen Reichsgesetze. Sie reichen bis zu Ludwig des Frommen 13 Regierungsjahre, wo die Nationalversammlungen aufhörten.

Capitulation, ein Übereinkommen (von Capitulare, dem Uebereinkommen des Volks und der Krone, abgeleitet), im deutschen Reiche zuerst Verträge der Geistlichen mit der Krone, nach dem Fall der Hohenstaufen, besonders aber nach Maximilian I., Bedingungen, welche von den Reichsständen dem Kaiser vorgelegt wurden (Wahlcapitulationen), und welche darauf hinausgingen, die Kaisergewalt zum Schatten herab-

zuwürdigen. Ferner ein Vergleich über die Ergebung einer Stadt, einer Truppe u. s. w. an den Feind.

Caponiere, im Kriegswesen bei Festungen der Gang vom trockenen Graben in die Außenwerke; auch das Blockhaus zum Schutz des Grabens oder Ganges.

Capri (Capreä), Insel am Meerbusen von Neapel, größeren Theils felsig, jedoch wegen des angenehmen Klima's und einer schönen Gegend sehr geschätzt. Die Römer hatten hier zahlreiche Landhäuser. Berüchtigt ist die Insel als Wohnort des Kaisers Tiberius geworden, der seine letzten Jahre in Wollüsten hier verlebte, und von der Insel aus das römische Reich mit argwöhnischer Tyrannei regierte.

Capriccio (eigentlich eigensinnige, willkürliche Laune, Caprice), ein Tonstück, von der natürlichen Aufeinanderfolge der Töne abweichend, mit künstlichen, unerwarteten Sprüngen, Trillern, Doppelgriffen rc. Ein eigentliches Kunstwerk ist es nicht, wird jedoch von Künstlern als Übungsstück häufig gebraucht.

Caprification, künstliches Verfahren, die Reife der Feigen zu befördern, s. Feigen.

Capsicum (C. annuum *L.*), eine Pflanze aus der Familie der Solaneen, in Südamerika heimisch, deren Frucht den sogenannten spanischen Pfeffer gibt.

Capua, Hauptstadt des alten Campaniens, gegenwärtig der neapolitanischen Provinz Terra di Lavoro, mit 8000 Einw., in einer höchst fruchtbaren, aber wenig ausgebeuteten Gegend. Die Stadt war im Alterthum wegen der Üppigkeit berühmt; die älteren Einwohner (Etrusker und Samniten) wurden im zweiten punischen Kriege so gut wie ausgerottet, da die Stadt Partei für Hannibal ergriff. Sylla bevölkerte sie aufs Neue. Nach dem Einfall der Lombarden bildete sie einen Theil des Herzogthums Benevent, war jedoch mitunter unabhängig; 1062 kam sie unter normannische Herrschaft, ward 1186 zum normannischen Reich geschlagen und hat seitdem Neapels Schicksal getheilt.

Caput mortuum (Todtenkopf), in der alten Chemie nutzloser Rückstand der Destillation, daher überhaupt Nichtbenutzbares.

Capuziner, s. Franziskaner.

Caracalla (eigentlich Antoninus Bassianus, Sohn des Kaisers Septimius Severus), römischer Kaiser von 211 bis 217, welcher vollkommen die letzte Zeit des römischen Kaiserthums charakterisirt, worin allein noch das Heer Bedeutung besaß, der Staat und alle denselben bildenden Theile in vollkommener Auflösung begriffen waren. C., einer der gewaltthätigsten und blutdürstigsten Kaiser, von allen Ständen verabscheut, konnte im ganzen Reiche wüthen, weil er den Plünderungen des Heeres nachsah und den Soldaten große Geschenke machte, und wurde, als er endlich durch eine Verschwörung das Leben verlor, vom Heere gerächt und zurückgewünscht, ob er gleich sogar des Kriegsruhmes entbehrte.

Caracca, großes, schwerfälliges Fahrzeug, mit rundlichem Bau, von den Spaniern früher als Transportschiff gebraucht. Mit geringerem Tonnengehalt heißt es Caravelle.

Caraccas, Hauptstadt der südamerikanischen Republik Venezuela, fünf Stunden weit vom Meere entfernt, mit dem Hafen Laguayra, auf einem Bergrücken von 2760 Fuß Höhe gelegen, mit bedeutendem Handel von Cacao, Tabak und Zucker. Die Stadt zählt jetzt ungefähr 40,000 Einw. und hat sich seit 1822 allmählig von den Drangsalen wieder erholt, die sie mehr als irgend eine andere Stadt erlitten hatte. Hier war der Hauptsitz der Revolution von 1814; das Erdbeben von 1811 verwandelte die Stadt in einen Trümmerhaufen; 12,000 Menschen kamen in C. selbst und in der Umgegend ums Leben. 1811 und 14 wurde sie von den Spaniern genommen; als endlich Bolivar 1820 einrückte, war der Ort verödet.

Caraccioli, einer der wenigen Neapolitaner, die in neuesten Zeiten Kriegsruhm erlangt haben. Als Admiral zeichnete er sich bei Toulon aus, dann schlug er während der kurzdauernden parthenopäischen Republik das vereinigte sicilianisch-englische Geschwader, ward aber 1799, als Neapel wieder eingenommen war, capitulationswidrig von Nelson auf seiner Fregatte gehängt, eine That, die so gut wie ein Mord, das Andenken des englischen Seehelden befleckt.

Caracole, halbe Wendung mit einem Pferde von der Rechten zur Linken.

Caraffa, neapolitanische Adelsfamilie, woraus in neuester Zeit ein Componist sich bekannt gemacht hat, und zwar als Nachahmer des Rossini, der jedoch in seinen letzten Werken sich der französischen Schule genähert hat.

Caravaggio (Michel Angelo Amerighi, nach seiner Vaterstadt in der Lombardei, wie auch der Maler Caldara C. benannt und unter dieser Benennung allgemein bekannt), 1569—1609, italienischer Maler, ein großer Künstler in Behandlung der Farben und in Nachahmung der Natur, jedoch wegen zu genauer Darstellung der letzteren die Grenzen des Schönen überschreitend.

Carbonari, geheime Gesellschaft Italiens, in neuester Zeit mit dem Zweck der Vereinigung Italiens unter einem Haupt und mit einer Repräsentativverfassung, außerdem, wie es scheint, mit einer religiösen Färbung. Der Orden ist nach Art der Freimaurer in Logen und Grade eingetheilt; von diesen soll es vier geben und die Leitung von den zwei letzten ausgehen; jedoch darüber ist wenig bekannt. Ihren Namen (Köhler) sollen sie daher führen, weil sie vom Köhlerhandwerk ihre Symbole nehmen. Der Orden ist während der französischen Herrschaft, etwa gegen 1810, entstanden und hatte die Vernichtung derselben ursprünglich zum Zweck; seit 1815 aber war er gegen die bestehenden Regierungen gerichtet, erlangte eine ungeheure Verbreitung und war stark genug, die Revolutionen von Neapel und Piemont zu beginnen, wenn auch nicht sie durchzuführen. Seitdem ward er als Hochverrath bestraft. 1831 sind die Unruhen, worin sich ein Zusammenhang nachweisen läßt, wahrscheinlich von ihm ebenfalls geleitet; 1834 wurden Carbonarilogen im sardinischen Heere entdeckt, und dies geschieht noch immer von Zeit zu Zeit in den verschiedenen Staaten Italiens.

Carcaß (im Engl. Leichnam), Gerippe eines Schiffes, auch ein Drahtgerippe.

Carcassonne, Hauptstadt des franz. Departements Aude, 21,000 Einw., Handel mit Südfrüchten und Wein,

Leinwand und Tuchfabriken; die Erzeugnisse der letzteren sind im Orient sehr gesucht.

Cardamome, der Same eines Schotengewächses der indischen Inseln, von gewürzhaftem Geschmack.

Cardano, 1501—1575, ein Mailänder Gelehrter, Arzt, Naturforscher und Mathematiker, sowohl merkwürdig durch seine Leistungen wie durch seine Sonderbarkeiten. Er galt mit Recht als einer der ersten Ärzte seiner Zeit und hat trotz sonderbarer Schwärmereien und Naturansichten eine einfache Behandlungsweise empfohlen und geübt. Er glaubte fest an Zauberei und Astrologie, suchte letztere durch unsäglichen Fleiß und mit allem Scharfsinne zu begründen, und ließ sich niemals durch seine falschen Prophezeihungen abschrecken, indem er sich allein die Schuld zuschrieb. In einer von ihm selbst geschriebenen Lebensgeschichte hat er wenigstens das Eigenthümliche, daß er sich selbst alles nur mögliche Schlechte nachsagt, wobei er aber offenbar übertreibt. Seine bedeutendste Wirksamkeit betrifft aber die Algebra; er machte die Auflösung der Gleichungen dritten Grades zuerst bekannt, die noch nach ihm die cardanische Formel benannt wird. Hierüber kam er mit Tartaglia in Streit, der die Auffindung für sich in Anspruch nahm. Nach Cardano's Behauptungen stammte freilich die Formel von einem Dritten (Ferreo), den Beweis aber hatte er selbst gefunden. Außerdem aber hat er die Lehre der Gleichungen überhaupt durch einige andere Entdeckungen vervollkommnet.

Cardigan, engl. Grafschaft in Südwales, mit Ackerbau und Bergwerken (Silber, Blei, Kupfer und Eisen), 35,000 Einwohner auf 27½ Q.M.; Pairstitel der Familie Brudenell.

Cardinal, die Geistlichen unmittelbar unter dem Papste, dem Range nach als Fürsten betrachtet. Das Collegium der Cardinäle (nicht über siebenzig) besitzt seit 1059 das Recht der Papstwahl, bildet den höchsten Rath des Papstes, womit derselbe nicht allein die kirchlichen Verhältnisse, sondern auch die politischen des Kirchenstaates beräth, aus welchem er seine höchsten Beamten zur Verwaltung des letzteren wählt u. s. w.

Ihre Abzeichen sind ein rother Hut, rother, und in Trauer oder der Fastenzeit violetter, Priestermantel und weißer Zelter mit goldenem Zügel. Die Ernennung hängt vom Papste ab; er wählt gewöhnlich Italiener. Der Name war in der älteren römischen Kirche für alle Geistlichen allgemein (Angeln der Kirche) und ist seit dem neunten Jahrhundert für die Pfarrer, Diakone, Suffragane und Collateralbischöfe in Rom allgemein geworden, welche schon früher eine Berathungsversammlung für den römischen Bischof bildeten.

Cardinalgegenden, in Astronomie und Geographie die vier, im Durchmesser des Horizontes am meisten entgegengesetzten Punkte, Nord und Süd, Ost und West, im Thierkreis: Widder, Krebs, Wage und Steinbock.

Cardinaltugenden, in Moral und Philosophie die Haupttugenden, auf welche alle anderen sich beziehen lassen.

Cardona, kleiner spanischer Ort in Catalonien, bekannt durch große Steinsalzbergwerke (früher mit 3 Millionen Realen Gewinn).

Carey, englischer Componist, mit vielem Geschick, den Volkston zu treffen, reich an Erfindung gemüthlicher, wie tief ergreifender Melodien. Von ihm stammen die Volkslieder God save the King und True Blue. Er entleibte sich selbst, wahrscheinlich aus Verzweiflung über drückenden Mangel.

Caricatur (vom italien. Caricare, überladen), die satirische Ausübung der bildenden Kunst, besonders der Malerei, ihrem Wesen nach in Verzerrung einzelner Formen einer Gestalt bestehend, wobei jedoch vorausgesetzt wird, daß die charakteristische Eigenthümlichkeit derselben kennbar bleibt. Von den Alten, wie man in Pompeji sieht, bereits getrieben, ward sie von Leonardo da Vinci, Ann. Caracci und Callot geübt; in neuesten Zeiten ist die Zeichnungsart, besonders bei Engländern, eine Folge ihrer politischen Freiheit, beliebt, und hat dort die ausgedehnteste Ausübung erlangt. Durch die Septembergesetze (1835) ist sie in Frankreich sehr beschränkt.

Carissimi, 1672 gest., italienischer Componist, noch jetzt geschätzt, Verbesserer des Recitatives. Er bildet den Übergang von dem alten und ernsten Styl in einen andern.

Caritas, Menschenliebe, Barmherzigkeit; in der Malerei allegorische Figur, eine Mutter mit drei Knaben.

Carlino (eigentlich Carlo Bertinazzi), 1713–83, ital. Schauspieler in Paris, berühmt in der Darstellung des Harlekin, von welchem man auch den Namen herleiten will.

Carlisle, Hauptstadt der englischen Grafschaft Cumberland, mit einem festen Schloß, dessen Besitz in den inneren Kriegen Englands oft von Bedeutung war. Gegenwärtig ist die Stadt mit großen Arsenälen für das Heer versehen und hat ohnedem einige, jedoch nicht beträchtliche, Fabriken; 20,000 Ew. Ein Pair aus der Familie Howard führt darnach den Namen (Graf). Ein Graf Carlisle, 1830 gest., hat sich als treuer Gefährte Cannings bekannt gemacht, und war dessen eifriger Unterstützer und College im Ministerium 1827.

Carlos (Don), 1544—68, Sohn Philipps II. von Spanien, Prinz von Asturien. Das Schicksal dieses unglücklichen Prinzen ist noch nicht genug aufgehellt, denn seit 1834 haben Spanier bis jetzt noch keine Untersuchungen der Archive darüber veranstaltet. Philipps Zeitgenossen aber haben diesen König für nicht viel besser als den Mörder des Sohnes gehalten, und Spanier haben kaum gewagt, damals die Sache zu erwähnen, oder Einzelne im Auslande gaben nur geheimnißvolle Andeutungen. Llorente hat in seiner bekannten Geschichte der Inquisition zuerst die Sache genau dargestellt, doch, wie es scheint, auch auf einseitige Weise. So viel ist gewiß: Don Carlos war mit dem bestehenden Zustande unzufrieden und hegte den Plan, sich nach den Niederlanden zu begeben, um an die Spitze der Nation zu treten; auch scheinen unzufriedene Große in Spanien selbst auf ihn gehofft zu haben. Gegen die Inquisition hegte er einen tiefen Abscheu. Nach Llorente war dieser durch ein großes Auto de fe gegen die Protestanten veranlaßt, welchem Don Carlos mit dem ganzen Hofe beizuwohnen genöthigt war, und wo er auf den Knien hatte beschwören müssen, dies Institut zu erhalten. Spanische Schriftsteller endlich sagen, daß er den Protestanten geneigt gewesen sei und den Heidelberger Katechismus sich ins Spanische habe übersetzen lassen. Llorente schildert ihn übrigens, wie andere spanische Schrift-

steller, als grausam, gewaltthätig und von beschränktem Verstande. Letzteres scheint nicht ganz unwahrscheinlich, denn seine Plane suchte er auf solche Weise ins Werk zu setzen, daß sie nothwendig entdeckt werden mußten. Der Niederländer Baron v. Montigny hatte ihn für die Abreise gewonnen und wollte ihm Wechsel vorschießen; der Prinz aber schlug aus Stolz das Anerbieten ab, machte alle Welt durch die Sorgfalt aufmerksam, womit er das Geld zusammenzubringen suchte, und bestellte endlich sogar Postpferde für seine Flucht, wo dann der Generalpostmeister vorgab, keine Pferde zu haben und die Sache dem König anzeigte. Philipp führte hierauf die Verhaftung aus, ließ ihm den Prozeß von einer besonders dazu eingesetzten Commission machen und durch Gift hinrichten. Nach Llorente hatte er geäußert, als der Prinz in eine heftige Krankheit verfiel, es sei gut, wenn man den Prinzen so viel essen und trinken lasse als er wolle, wodurch sein Tod herbeigeführt werden könnte. Nach dieser Äußerung gab der Leibarzt des Königs dem Prinzen eine Arznei, die den Tod herbeiführte. Falsch ist übrigens die Angabe, als habe Don Carlos mit seiner Stiefmutter in irgend einem Verhältnisse gestanden.

Carlos (Don C. Isidro de Borbon), 1788 geb., Ferdinands VII. Bruder und nach dessen Tode der Kronprätendent von der absolutistischen Partei, die Carlisten nach ihm benannt werden, ein Mann, wie die Folge gezeigt hat, von mittelmäßigen Gaben und durchaus nicht im Stande, die Ereignisse unter Gefahren zu leiten. 1808 mit seinem Bruder gefangen, 1814 zurückgekehrt und 1816 vermählt, machte er sich erst 1820 als entschiedener Widersacher der constitutionellen Partei bemerklich, wußte sich jedoch ebenso wie sein Bruder den Umständen zu fügen, beschwor die Constitution und äußerte bei jeder Gelegenheit die größte Anhänglichkeit an dieselbe, unterließ es aber nicht, im Stillen dagegen zu wirken. Entschlossenheit besaß er nicht, denn als der Aufstand der Garden ausbrach, hielt er sich ebenso wie der König verborgen. Es war aber genug bekannt geworden, um Don Carlos bei den Liberalen allgemein verhaßt zu machen; sogar Ermordung wurde gegen ihn versucht. Auch nach der Restauration von 1823

hielt er sich immer zurück und wirkte nur im Geheimen für die Partei, welche vollkommene Ausrottung oder wenigstens Beraubung der Liberalen, Wiederherstellung der Inquisition mit aller Gewalt, allgemeine Herrschaft der Geistlichkeit im Sinne hatte, aber eben dadurch mit der Militär- und Beamtenpartei zerfiel. Die erstere (damalige Carlisten) machte unglückliche Aufstände, unterlag aber in Guadalajara und Catalonien, und hoffte seit Unterdrückung derselben auf Ferdinands Tod, wodurch die Krone auf Don Carlos übergegangen wäre. Allein Ferdinand erlangte in einer dritten Ehe zwei Töchter und sicherte denselben die Nachfolge durch Wiedereinführung des alten spanischen Erbgesetzes, welches erst durch Philipp V. verändert war. Ferdinand hatte auf die Wiedereinführung als unumschränkter König dasselbe Recht, wie Philipp V. auf die Abschaffung; auch waren alle Formen dabei beobachtet. Die Intrigue bei Ferdinands Krankenlager bedrohte zwar für einen Augenblick die Ausführung der gegebenen Bestimmung, jedoch ward der Plan vereitelt und Don Carlos ging nach Portugal. Seitdem ward die Frage verändert. Don Carlos ward das Haupt der absolutistischen Partei, somit mußte sich die Königin auf die liberale stützen. Dadurch aber gingen zu Don Carlos alle diejenigen über, welchen an der Erhaltung der alten Monarchie gelegen war, und die Partei der Carlisten ward durch den Zutritt vieler Militärpersonen und Beamten sehr erweitert. Ferdinand verfuhr noch glimpflich mit seinem Bruder und lud ihn mehre Male nach Spanien wieder ein. Don Carlos kam nicht wieder, wurde aber erst nach Ferdinands Tode als Verschwörer öffentlich erklärt. Jetzt auch trat er offen mit seinen Planen hervor, sammelte ein Corps von Anhängern und hatte die Absicht, zugleich mit Dom Miguels Heer, seine Ansprüche auf Spanien geltend zu machen. Doch ein spanisches Corps rückte in Portugal, in Folge des Quadrapeltractates, ein, Dom Miguels Heer, von allen Seiten eingeschlossen, mußte capituliren und die beiden Prinzen mußten froh sein, auf einem englischen Schiffe eine Zuflucht zu finden. Don Carlos begab sich nach England. Mittlerweile war aber der Aufstand der baskischen Provinzen ausgebrochen; Don Carlos

erschien 1834 in denselben, nachdem er Frankreich unerkannt durchreist hatte, bildete seinen eigenen Hof und weckte den Muth der Anhänger des Alten in ganz Spanien, welche durch die Herrschaft der Constitutionellen, ohne Rücksicht auf das Recht der Erbfolge, sich zu ihm hielten. Die Partei war jedoch nicht im Stande, sich gegen die Mehrheit des constitutionell gesinnten Volkes zu halten. Don Carlos selbst zog 1837 nach Catalonien, Valencia und der Hauptstadt, jedoch nirgends fand er festen Halt. Der einzige Theil Spaniens, welcher dem Bürgerkriege längere Dauer verschaffte, waren die baskischen Provinzen, und diese fochten für ihre Provinzialrechte, nicht aber für Don Carlos und die Absolutisten. Auch zerfiel er mit denselben zuletzt gänzlich. Sein Hof war der Schauplatz immerwährender Intriguen; die alte Carlisten-(Priester-)Partei kam mit der Militärpartei in Streit; er selbst war ein Werkzeug in den Händen bald der einen, bald der andern, bis die baskischen Provinzen des Krieges müde und mit den Häuptern beider unzufrieden waren. Es erfolgte die Convention von Bergara, und Don Carlos mußte auf das französische Gebiet flüchten (1839). Seitdem wird er in Bourges als Gefangener verwahrt, spielt aber die Fürstenrolle an einem Hofe unter wenigen Anhängern und unter französischen Legitimisten, die ihn von Zeit zu Zeit besuchen, weiter fort.

Carlyle, 1795, geborner Schotte, Uebersetzer deutscher Schriften, einer der Verbreiter deutscher Literatur in England. Außerdem Verfasser einer Geschichte der franz. Revolution, die übrigens wegen eines sonderbaren Styls mit deutschen Wendungen nicht besonders geschätzt wird.

Carmagnole, ein revolutionäres Volkslied während der ersten franz. Revolution; auch ein damaliges Kleid der Jakobiner und ein Tanz.

Carnarvon, engl. Grafschaft in Wales, 24 Q.M., gebirgig und arm.

Carnation, in der Malerei Darstellung des nackten Fleisches.

Carneval, s. Fastnacht.

Carnot, 1753—1823, einer der edelsten Charaktere der franz. Revolution, zugleich ein ausgezeichneter Mathematiker. Ein aufrichtiger Republikaner, ist er nie von seinen Meinungen abgegangen; er war einer der Wenigen, die Napoleon sich nicht fügten, allen für das Aufgeben ihrer Partei dargebotenen Glanz nicht annahmen und eine ehrenvolle Armuth vorzogen. Nie hat er sein Andenken durch Gräuel oder Unredlichkeit befleckt. Seine Uneigennützigkeit war so groß, daß er selbst im Besitz der höchsten Gewalt über alle Heere seine eigene Beförderung überging, und sich mit dem Range eines Capitäns begnügte. 1793 im Wohlfahrtsausschusse leitete er die Bewegungen aller Heere; damals wie jetzt wurden die Siege der republikanischen Heere seiner Leitung zugeschrieben, und man nannte ihn den Organisirer des Sieges. Er bekümmerte sich allein um sein militärisches Fach, und somit ist ihm eben so wenig, wie seinen Collegen im Wohlfahrtsausschusse, Lindet und Cambon, ein Antheil an der Schreckensregierung zuzuschreiben. Die Leitung der Militärangelegenheiten behielt er auch als Mitglied des Direktoriums; als jedoch sein Feldzugsplan in die österreichischen Erbstaaten mißlang, ward ihm dieselbe von Barras genommen. C. kam in Zwist mit seinen Collegen wegen dieses Umstandes, so wie wegen der allgemeinen Verschleuderung und Käuflichkeit zu gleicher Zeit, als die Royalisten im Rathe der Fünfhundert die Mehrheit erlangten. So ward er in den 18. Fructidor mit verwickelt; er mußte flüchten, gab aber in der Schweiz eine Rechtfertigungsschrift heraus, die zum Sturz des Direktoriums nicht wenig beitrug. Nach dem 18. Brumaire ward er Kriegsminister, durchschaute jedoch Bonaparte's herrschsüchtige Pläne, trat zurück und 1802 in das Tribunat, wo er sich ihm stets und zuletzt noch bei dem Vorschlag der Kaiserwürde widersetzte. Er zog sich ins Privatleben zurück und benutzte die Muße zu mathematischen Arbeiten, die sein tiefes Studium der Wissenschaft und seinen Scharfsinn eben so erweisen, wie sein früheres Leben seine Größe in der Anwendung der ersteren. Erst 1814 erbot er sich, als Frankreichs Grenzen vom Feinde überschritten waren, zum Dienst wieder an und ward zum Commandanten Antwerpens ernannt.

das er bis zum Frieden vertheidigte. 1815 ernannte ihn Napoleon zum Kriegsminister, um die öffentliche Meinung zu gewinnen, die Zeit aber, wo dies geschehen konnte, war vorüber; nach der Schlacht von Waterloo, in der provisorischen Regierung, vermochte er so wenig wie Andere das Unglück wieder auszugleichen und mußte in die Verbannung, worin er 1823 zu Magdeburg starb. Seine Hauptwerke betreffen die Infinitesimalrechnung, die Corelation geometrischer Figuren, die Positionsgeometrie und hauptsächlich die Theorie der Befestigungskunst, worin er letztere nach dem seit dem Revolutionskrieg geltenden Verfahren umbildete. — Sein Sohn ist gegenwärtig Pair von Frankreich und gehört zur Linken.

Carolina, Landschaft in den Verein. Staaten Nordamerika's, getheilt in die Staaten Nord- u. Südcarolina, seit 1682 von den Britten colonisirt, s. Verein. Staaten.

Carolina, s. Halsgerichtsordnung.

Carolinas, eine im stillen Meere gelegene von den Spaniern in Anspruch genommene, jedoch nicht colonisirte Inselgruppe, 1686 entdeckt und nach Karl II. benannt; die Einwohner sind ein friedliches Volk, bekannt als gute Schiffer.

Carotten, Schnupftabak in Stangen, die an den Enden spitz zulaufen, s. Tabak.

Carracci, eine Familie, welche die ausgezeichnetsten Maler der Bologneser Schule geliefert hat, Annibale, Agostino und Lodovico. Charakteristisch für alle drei ist außerordentliche Gewandtheit in den technischen Mitteln und Aneignung der verschiedenen Eigenthümlichkeiten, welche die vorher bestehenden Schulen zeigten (man nennt sie deßhalb auch die Eklektiker, die Auswählenden), dann aber im Gegensatz idealer und von der Wirklichkeit sich entfernender Darstellungen, ein Festhalten an der Natur, jedoch mit richtigem Takte, nur in Darstellung ihrer schönen Seite. Kraft und Frische der Farben, lebendige Composition und schöne Zeichnung sind allen eigen, doch ist Annibale der vorzüglichste. Lodovico, 1555–1619, hat der Familie die Anregung und die Richtung gegeben, seine Neffen Agostino, 1558—1601, und Annibale, 1560—1609, darin fortgearbeitet. Lodovico trat übrigens auch als Kupferstecher auf, und hat

Staatl. Bibliothek Regensburg

in der Malerei nicht sehr viele Werke geliefert, aus Gutmüthigkeit gegen seinen Bruder, der eifersüchtig gegen ihn war, und dem er auch in einzelnen Werken geholfen hat. Annibale, anfangs ein Schneider, stand in Anmuth über allen seinen Zeitgenossen, und kommt hierin Raphael am nächsten, ein Umstand, der auch dadurch anerkannt wurde, daß man ihn an Raphaels Seite begrub.

Carrel, 1800–36, seit 1830 Haupt der republ. Partei in Frankreich, wegen seines Charakters und seiner Fähigkeiten auch von seinen politischen Gegnern geachtet. 1823 kämpfte er in der franz.-span. Legion, ward gefangen und zum Tode verurtheilt, aber gerettet, befand sich 1829 unter den Gründern des National, und war der erste Journalist in den Julitagen, der wirklichen Widerstand gegen die Ordonnanzen leistete und dadurch das Volk zu den Waffen rief. Nach dem Siege schlug er zuerst die Anerbietungen zur Beförderung von Seiten der Regierung aus und trat dann in die entschiedenste Opposition, als das System der neuen Regierung sich entwickelte. Wie allen Republikanern, war ihm Ausdehnung der Revolution nach außen eben so Hauptzweck, wie vollkommene Ausdehnung politischer Rechte nach unten; doch war er klug genug, um das Emeutenwesen seinerseits so viel wie möglich zurückzuhalten, und an den Versuchen zum Aufstande keinen Antheil zu nehmen. Auf die Jugend und die untern Classen war sein Einfluß groß, schwach dagegen auf die mittlern Stände, welche die eigentliche Staatsgewalt in Händen hielten. Obgleich sein Journal in hohem Ansehen stand, konnte er deßhalb auch nie Deputirter werden. Sein Tod erfolgte in einem Duell gegen Emile Girardin; doch hat der National nach seinem Tode die Richtung mit ähnlicher Gewandtheit wie unter Carrel vertreten.

Carrier, 1756—1794, Conventsdeputirter, zur Partei des Berges, und zu den unmittelbaren Anhängern Robespierre's gehörig, 1793 nach Nantes geschickt, um die Maßregeln im Sinne der Partei gegen die Vendeer auszuführen, ein Auftrag, den er auf noch furchtbarere Weise ausführte, wie sie in Paris gegen die Anhänger des Alten jemals geübt wurde. Um die Gefangenen in Masse zu vernichten, wurden Ertränkungen

Staatl. Bibliothek Regensburg

derselben in der Loire, und Erschießungen in solcher Weise ausgeführt, daß 15,000 Menschen in kurzer Zeit getödtet wurden. Bald aber auch ward das Verfahren auf die Republikaner selbst ausgedehnt, denen jene Hinrichtung im Großen zuwider war. Der Wohlfahrtsausschuß selbst erschrack, und es scheint, daß Robespierre eine Maßregel gegen Carrier im Sinne hatte. Der 9. Thermidor bewirkte übrigens seine Zurückberufung und Anklage. Im Dec. 1794 ward er zum Tode verurtheilt und guillotinirt.

Carriere, Bahn für Reitende, Fahrende u. s. w. Ferner der schnellste Lauf eines Pferdes; bildlich Laufbahn.

Carro, 1770—1840, geb. Genfer, ein Arzt, der Verbreiter der Kuhpockenimpfung in Oesterreich, der Türkei und Ostindien, letzteres durch Erfindung eines Mittels, wodurch der Impfstoff unverdorben transportirt werden konnte.

Carron, Dorf in der schottischen Grafschaft Stirling, bekannt durch seine Eisengießereien.

Carronaden, lange und schwere Haubitzen, bisweilen mit trichterförmiger Mündung, seit dem amerik. Unabhängigkeitskriege auf der englischen und andern Flotten, mitunter auch auf Festungen gebräuchlich, von 12—68 Pfund Kaliber, zum Werfen von Bomben, Granaten, Kugeln und Kartätschen.

Carroussel, Körperübungen zu Pferde, wobei sowohl Gewandtheit im Reiten, wie Ringelstechen, Hauen, Pfeilschießen rc. gezeigt wird. Im 9. Jahrh. gewöhnlich, wurden sie mit der Ausbildung des Lehenswesens verdrängt, und kamen erst seit dem 16. Jahrh. wieder auf.

Carstens, 1754—98, der erste deutsche Historienmaler, welcher diesen Zweig der Kunst nach langer Versunkenheit wieder in Aufnahme brachte, hauptsächlich Darsteller von Gegenständen aus dem griech. Alterthum, stets nach der Antike arbeitend, in den Farben, in Perspektive rc. jedoch nicht so geschätzt, wie in seinen Umrissen und Formen.

Cartagena (im Alterthum Carthago nova), Stadt in der span. Provinz Murcia, mit einem der besten Häfen im ganzen Mittelmeer, und ein Hauptpunkt für die span. Flotte, dessen Werften seit 1840 wieder thätig geworden sind. Die

Stadt, mit 20,000 Einw., treibt einen nicht unbedeutenden Handel mit Wein, Südfrüchten u. Soda; außerdem befinden sich hier Fabriken für Segeltuch und andere zum Schiffbau nothwendige Materialien. Seit den letzten drei Jahren werden auch Silberbergwerke in der Nähe wieder ausgebeutet. — Die Stadt, eine Colonie von Karthago, war als solche außerordentlich blühend, und wurde von Scipio im zweiten punischen Kriege erobert. Die jetzt wieder benützten Bergwerke in der Nähe gaben solchen Gewinn, daß Hannibal mit den Staatseinkünften derselben den italienischen Feldzug ausrüstete.

Cartagena de las Indias, Seestadt der Republik Neugranada, der hauptsächlichste Punkt für den Seehandel dieses Staates, mit 20,000 Einw. Außer dem Handel ist die Perlenfischrei in der Nähe bedeutend. Die Stadt, ungesund und hauptsächlich nur wegen des auswärtigen Verkehrs bedeutend, ist eine der bedeutendsten Festungen Südamerika's. Sie schlug die Unternehmung der Engländer 1741 zurück, und stand 1816 eine langwierige Belagerung gegen Morillo aus, der sie nur durch Hunger bezwang. Die Spanier aber mußten 1821 die Stadt wieder übergeben.

Cartell, im Kriegswesen Vertrag über Auslieferung der Gefangenen und Deserteurs; bei Duellen Herausforderung.

Carton, eigentlich Pappe, in der Malerei Vorzeichnungen auf Papier, die man zuerst entwirft, ehe das Gemälde ausgeführt wird. Sie werden oft durchzeichnet, z. B. beim Frescomalen, indem man die Umrisse an der Wand durch Stiche bezeichnet. Bei Tapeten müssen sie in Farben verfertigt sein, und werden so unter den Einschlag gelegt, damit der Weber sie auf jedem Punkte darstellen kann. Von dieser Art sind Raphaels berühmte Cartons, gegenwärtig im engl. Palast von Hamptoncourt. — In Büchern ist Carton ein besonders gedrucktes Blatt, welches entweder zur Ergänzung, wenn etwas im gedruckten Texte fehlt, oder bei einer Umänderung desselben besonders eingeheftet wird. Auch nennt man Cartons große Mappen zur Aufbewahrung von Kupferstichen, feinen Putzsachen u. s. w.

Cartouche, berüchtigter franz. Gauner, 1721 hinge-

richtet, und zu seiner Zeit das öffentliche Interesse in Anspruch nehmend, wo man sich um den Staat in Frankreich nicht bekümmern durfte.

Cartouche, in den Künsten zierliche Einfassung eines Bildes; im Kriegsw. die Ladung der Geschütze.

Cartwright, John, 1740—1824, einer der ersten Vertreter der radikalen Partei, unmittelbar in ihren Anfängen bei dem amerikanischen Krieg, kühn und thätig, durch Rang und Vermögen in den Stand gesetzt, den Anfeindungen der Regierung zu trotzen, jedoch nur als politischer Schriftsteller und in Volksversammlungen wirksam, weil seine Partei noch nicht mächtig war, ihn ins Parlament zu bringen. — Auch sein Bruder ist um England verdient, jedoch in anderer Weise, durch Verbesserung des Maschinenwesens. Besonders ist er als Erfinder einer Wollkrempmaschine und eines Webestuhls bemerkenswerth.

Carus, 1789 geb., deutscher Physiolog, Arzt und Anatom, bekannt durch mehre Schriften (Gynäkologie, Erläuterungstafeln zur vergleichenden Anatomie, Grundzüge der vergleichenden Anatomie und Physiologie).

Carvalho, 1782 geb., port. Staatsmann der neuesten Zeit, einer der einflußreichsten während der neueren Veränderungen, zur liberalen Partei gehörig, ein Mann von gesunden Ansichten in Betreff der Staatsverwaltung und sicherlich vom besten Willen und Rechtlichkeit. 1820 war er einer der Hauptbeförderer der Revolution, zeigte jedoch als Minister 1823 nicht Kraft genug gegen Dom Miguel, so daß die von jenem ausgeführte Contrerevolution durch seine Unentschlossenheit gelang. 1832 zeigte er dagegen in Oporto größere Kraft, und ihm hauptsächlich ist das Gelingen der Expedition Dom Pedro's zuzuschreiben, denn er hat die Expedition nach Algarbien, welche die Entscheidung des Krieges einleitete, gegen eine starke Opposition durchgesetzt. Als Minister ferner hat nach 1833 viele Mißbräuche mit den Cortes entfernt, z. B. die Abschaffung des gesunkenen Papiergeldes, des Weinmonopols, der alten Gerichtsformen, Umwandlung des Zollwesens ꝛc. Doch mußte er 1835 seine Stelle niederlegen. Als Anhänger der Verfassung

Dom Pedro's ward er unwirksam, 1836, und mußte sich sogar einige Zeit ins Ausland entfernen. Die neuesten Ereignisse haben ihm jedoch Einfluß und Macht wieder ertheilt.

Casanova, 1725—1803, ein ital. Abenteurer, durch Weiber, Spiel, Intriguen jeder Art und in Kreisen aller Stände sich Bedeutung verschaffend, eben so gewandt und schlau wie liederlich, oft mit der Polizei verfallend, mitunter deren Spion, Verf. seiner eigenen Biographie, die allerdings nicht ohne Werth ist, da sie ein Bild vom Leben in den großen Städten während der letzten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts bietet und ohnedem durch Mannigfaltigkeit des Stoffes Abwechslung gewährt. Dessen Bruder Franz, 1805 gest., ist bekannt als Schlachtenmaler.

Cäsar (C. Julius), 100—44 v. Chr., der Beender und Erbe der röm. Republik, eine der glänzendsten Erscheinungen, welche dieselbe an Kriegern und Staatsmännern liefert, großmüthig, kühn und thatkräftig, zugleich aber gleichgültig in Betreff der Mittel zu seinem Zwecke, und zu jeder Art Intriguen eben so geneigt, wie geschickt, die Menschen zu gewinnen und an sich zu fesseln, außerdem im Besitz aller der geistigen Bildung, welche in Rom während des Glanzes der Republik sich vorfand. Er fiel in die Zeit, wo der römische Staat untergraben war, und wo ein Kampf nur noch um die Herrschaft stattfinden konnte; wo ein römisches Volk im eigentlichen Sinne nicht mehr vorhanden war, da keine regelmäßige Volksversammlung mehr gehalten werden konnte; wo seit Sylla die Militärgewalt allein noch Regelmäßigkeit und Einheit bot und herrschend werden mußte, da die Soldaten dem Staat entfremdet, nur ihre Fahnen und Führer, nicht aber den Staat im Auge hatten; wo endlich die republikanische Partei eigentlich nur noch in der Mehrheit des Senats bestand, welche der Volksmasse durch die Diktatur Sylla's verhaßt war. So ward ihm seine Rolle geboten. Er hob sich durch die Volkspartei, dann durch das Heer und ward so in Stand gesetzt, die Republik zu stürzen. Als junger Mann ward er Sylla verdächtig, und verließ deßhalb Italien auf einige Zeit, bildete sich nach Art der jungen Römer in Griechenland und kehrte erst zurück, als nach Sylla's Tode die alten

Formen des Staates wenigstens scheinbar wieder in Gang kamen. Er betrat dann die Laufbahn der höheren Ämter, ward Quästor, Aedil u. Prätor und that als solcher mehre Schritte gegen den Senat, die ihm die alte Partei der Marianer gewannen. Offenbar hatte er schon damals den Plan, durch Truppen und Volk den Senat und die Republik zu stürzen, denn es erhellt aus allen Zeugnissen, daß er an der Verschwörung des Catilina Antheil nahm, den er auch öffentlich vertheidigte und für den er sogar einen Aufstand zu erregen suchte. Doch erlangte er die Würde des Pontifex maximus, dann die Provinz Hispania Citerior, dadurch zugleich auch die Geldmittel, sich um die höchsten Aemter der Republik zu bewerben (durch Bestechungen, Spiele u. s. w.). So ward er Consul, erhöhte auch hier die Anhänglichkeit des Volkes durch ein Gesetz über Austheilung der Ländereien und erlangte durch ein Bündniß mit Crassus und Pompejus jetzt auch überwiegenden Einfluß in dem Senat (60 vor Chr.). Die Republik hatte bereits Herren; die drei theilten sich in die Regierung des ganzen Staats und vereitelten durch das Übergewicht ihrer Anhänger jede Bemühung der Patrioten, deren Einfluß zu mindern. Es fehlte ihm jetzt nur noch eines, um der unbedingte Herr der Republik selbst vor Pompejus zu sein, ein ihm unbedingt ergebenes Heer, das er, wie Sylla, gegen die Republik führen könnte. Auch zur Bildung desselben bekam er Gelegenheit; er erhielt die Provinz Gallien mit 4 Legionen und unterwarf alle gallischen Völkerschaften in 9jährigen Kämpfen, worin er der Abgott der Soldaten ward und diese auf solche Weise für den Krieg ausbildete, daß sie im Kampfe unter allen röm. Truppen den ersten Rang einnahmen. Crassus war unterdeß gestorben; als das Heer ihm anhänglich und bereit war, hielt Cäsar sich dem Pompejus nicht länger gleichgestellt. Pompejus deßhalb genöthigt, die Republikaner an sich zu ketten, brachte die Sache zur Entscheidung. Cäsar erhielt vom Senate den Befehl, sein Commando niederzulegen; nach vergeblichen Unterhandlungen brach der Bürgerkrieg aus. Als C. sein Heer bereit fand, den Feldherrn, den man verderben wollte, zu vertheidigen, ging er nach Italien, besetzte dasselbe, eroberte dann Spanien durch seine Überlegenheit als Feldherr, landete mit

5 Legionen in Epirus und schlug 48 den an Zahl weit überlegenen Feind bei Pharsalus. Dann ergab sich ihm die Flotte; er ging nach Ägypten, ordnete dort das Reich der Ptolomäer nach seinem Sinne, kehrte nach Rom zurück, besiegte die Republikaner in Afrika und Spanien. Überall erwies sich die Überlegenheit und Anhänglichkeit des im gallischen Kriege von ihm gebildeten Heeres, so wie sein persönliches Übergewicht über seine Feinde als Feldherr. Rom unterwarf sich ihm als Alleinherrn; Senat und Volk übertrug ihm eine Gewalt nach der andern. Die Namen republikanischer Aemter ließ er bestehen, verletzte aber ohne Bedenken jede Verfassungsform. Zuerst ward er Consul auf 5 Jahre, auf 1 Jahr Dictator und auf Lebenszeit Volkstribun; dann ließ er sich seine Dictatur auf 10 Jahre verlängern, sich die Würde eines Censors übertragen, seine Person für unverletzlich erklären, seine Bildsäule im Capitol aufstellen; endlich ward er Dictator auf Lebenszeit, und erhielt den Titel Imperator, kurz, von ihm wurde bereits beim Bestehen einiger republikanischen Formen die römische Kaiserwürde in solcher Weise ausgebildet, wie August und seine Nachfolger die Welt regierten. Er herrschte milde und gerecht, ordnete den zerrütteten Staat und bewirkte manches Treffliche für Italien und die Provinzen; Mißbrauch der Gewalt ist ihm nicht vorzuwerfen. Allein eben seine Milde ließ seine Herrschaft nicht bestehen. Das römische Volk war so gut wie aufgelöst, dagegen aber glühte noch Anhänglichkeit an die alte Verfassung unter den aristokratischen Familien des Senats und bei diesen wohnte noch die alte republikanische Tugend. Jede Vermehrung der Macht Cäsars kränkte tief diese Familien, die zu sehr verletzt waren, um dem neuen Herrn sich je zu fügen, und doch noch nicht in solcher Weise unterdrückt, daß sie unschädlich hätten werden müssen. Erst ihre Vertilgung hat später den Thron der Cäsaren gesichert. So bildete sich unter denselben die Verschwörung, welche C. das Leben kostete. Durch einen Versuch C.'s, auch die äußeren Zeichen der Herrschaft, das Diadem und den Königstitel, zu erlangen, ward die Ausführung beschleunigt. Als Cäsar sich gegen die Parther rüstete, und als eine Senatsversammlung angesagt war, welche Cäsar

den Titel eines Königs außerhalb Italiens ertheilen sollte, umringten ihn in derselben die Verschworenen. Cäsar vertheidigte sich anfangs, gab aber jeden Widerstand auf, als er den Decius Brutus unter den Verschworenen erblickte, und fiel von zwanzig Wunden durchbohrt, offenbar einer der größten und würdigsten Herrscher, die jemals erstanden sind. — Auch als Schriftsteller ist er groß. Seine Commentare über seine Kriege sind ein Muster klaren und einfachen historischen Styls.

Casaubonus, 1559—1614, franz. Reformirter, gelehrter Philologe aus derjenigen Zeit, wo das Zusammentragen und Ordnen von jedem Stoffe aus dem Alterthum eine spätere, mehr zusammenhängende Kenntniß einleitete; außerdem verdient durch Herausgabe und Erklärung alter Schriftsteller (Theokrit, Polybius, Sueton, Plinius major rc.).

Casematten, im Kriegsw. bombenfeste Bauten unter den Festungswällen, zur Aufbewahrung von Vorräthen, Gefangenen, wie zur Vertheidigung des Grabens eingerichtet.

Casino (vom Italien.), Landhaus, Gesellschaftshaus; in der neapolitanischen Provinz Terra di Lavoro ein Berg, worauf die Mutterabtei des Benediktinerordens sich vorfindet. (Monte Casino).

Casiri, 1710—91, syrisch-maronitischer Priester, später in Spanien Bibliothekar im Escorial, bekannt durch seine Untersuchungen über die dortigen arabischen Handschriften und Auszüge aus denselben, welche eine Hauptquelle für die Geschichte der Mauren in Spanien liefern.

Cassai, Fürstenthum in Hinterindien, sonst von den Birmanen, jetzt von Großbritannien abhängig.

Cassander, 1515—66, niederländischer Theologe, der im Auftrage Ferdinands I. Vorschläge zur Vereinigung der Katholiken und Protestanten machte, nach welchen erstere die anstößigen Dogmen und Kirchengebräuche aufgeben, letztere die Hierarchie und Einheit der Kirche annehmen sollten, kurz, dieselben Vorschläge, welche vor der Reformation unzählige Male gemacht, allein vom römischen Stuhle nicht eingegangen wurden, und die zu Ferdinands I. Zeiten höchstens als literarische Merkwürdigkeit jetzt noch gelten können.

Cassation, Vernichtung eines Urtheilspruchs durch eine höhere gerichtliche Behörde. — Entsetzung von einem Amte.

Cassationshof, höchste Gerichtsbehörde Frankreichs, von der Nationalversammlung eingesetzt und in allen späteren Veränderungen Frankreichs beibehalten, mit der Gewalt, Urtheilssprüche aller anderen Gerichte zu cassiren, jedoch nur wegen Formfehler und wegen Zuläſſigkeit der Gerichte. Der Gerichtshof zerfällt in drei Abtheilungen, die der Requêtes, welche über die Zuläſſigkeit der Cassationsgesuche der Civilsachen, die Section de cassation civile, welche nach der Entscheidung des ersteren die Sache untersucht und die Section de cassation criminelle, welcher die Jurysprüche in Criminalsachen anheimfallen. Der König ernennt die Räthe; diese sind aber nach der Charte unabsetzbar. An der Spitze des Gerichtshofes steht ein Präsident, in manchen Fällen der Justizminister; jede Abtheilung hat außerdem ihren besonderen Präsidenten.

Cassini (Dominique), 1625—1712, einer der ausgezeichnetsten Astronomen aller Zeiten, zu Nizza geb., dann zu Bologna, von Ludwig XIV. nach Frankreich berufen. Seine erste Entdeckung betraf den Lauf der Kometen; er zog aus Beobachtungen eines solchen, 1652 erschienenen Gestirns, daß der Lauf derselben nur scheinbar unregelmäßig und Gesetzen, wie bei andern Himmelskörpern, unterworfen sei. Alsdann bestimmte er in geometrischer Formel die Apogäen und die Excentricität der Planeten, zog einen Meridian von solcher Größe und Genauigkeit, wie er noch nicht stattgefunden hatte, und berichtigte darnach die Abweichungen der Ekliptik. Er erkannte ferner die Flecken, welche die Jupiterstrabanten auf diesen Planeten werfen, bestimmte darnach deren Bewegungen und die Rotation des Planeten selbst. In Frankreich entdeckte er das Zodiakallicht, den dritten, vierten, fünften und siebten Trabanten des Saturn; endlich verlängerte er den von Picard angefangenen, von Lahire bis nördlich von Paris fortgesetzten großen Meridian Frankreichs bis Roussillon. — Sein Sohn (Jacques), 1672—1756, ist besonders bekannt durch einen Streit mit Newtons Anhängern, da C. nach Meridianmes=

sungen gegen die Annahme einer Abplattung der Erde an den Polen auftrat, ein Streit, der zwar gegen C. durch spätere Beobachtungen erwiesen ist, der jedoch eine genaue Untersuchung und die erfolgreichen Reisen an den Pol und nach den Äquatorialgegenden Südamerika's (Condamine u. s. w.) zur Folge hatte. — Noch zwei andere Mitglieder der Familie, Dominique's Enkel und Urenkel, haben sich durch genaue trigonometrische Aufnahme Frankreichs und durch die Verfertigung einer großen Karte verdient gemacht, welche 1789 vollendet, der Nationalversammlung übergeben wurde. Dies große Werk ist eine der ausgezeichnetsten geographischen Arbeiten, weil auch die geringste Ortsbestimmung auf den Meridian von Paris und auf die Perpendikularlinie der dortigen Sternwarte zurückgeführt ist.

Cassiodorus, neben Boethius der letzte altrömische Schriftsteller und Staatsmann, von Theodorich und dessen Nachfolgern in der Verwaltung gebraucht; 539 Mönch und zugleich einer derjenigen Männer, die durch Anleitung zum Abschreiben, zum Studiren u. s. w. die Erhaltung alter Literatur in den Klöstern veranlaßte. Seine Schriften sind sowohl wichtig für die Kenntniß des Ostgothenstaates, wie für die altdeutschen Alterthümer im Allgemeinen (Variarum libri XII.).

Cassius Longinus (Cajus), mit Brutus das letzte Haupt der republikanischen Partei, zuerst Quästor des Crassus, nach dessen Niederlage er die Trümmer des Heeres rettete und Syrien gegen die Parther schützte. Nach der Schlacht von Pharsalus unterwarf er sich, die Flotte des Pompejus befehligend, dem Sieger, wahrscheinlich für den Augenblick entmuthigt und durch die Kühnheit Cäsars in Schrecken gesetzt, doch war er einer der ersten, die sich gegen den Dictator verschworen. Nach der Ermordung verfuhr er mit großem Nachdruck für seine Partei im Orient und begründete dort deren Herrschaft bis zur Schlacht von Philippi. In dieser war er unglücklich, während Brutus mit Vortheil kämpfte, und entleibte sich selbst, noch ehe er Nachricht von Brutus erhielt. Mit Brutus wird er der letzte Römer genannt. Er war diesem übrigens in mancher Hinsicht entgegengesetzt, ein scharfer

Kenner der Menschen und der Verhältnisse, nicht von der Sittenstrenge der Stoa, sondern zum heiteren, aber verständigen Genuß geneigt.

Castagnetten, hölzerne, mit einem Bande verbundene und vom Daumen bewegte Klappen, zum Taktschlagen beim Tanze in Spanien gebräuchlich, wahrscheinlich orientalischen Ursprungs und durch die Araber in Spanien eingeführt.

Castaños, 1742—1836, spanischer General, dem der Gewinn der Schlacht von Baylen hauptsächlich zuzuschreiben ist, somit im Unabhängigkeitskriege der angesehenste von allen, obgleich er die Schlacht von Tudela verlor. Seinem Rufe ist er auch später immer nachgekommen. Die Engländer mögen sagen was sie wollen, C. als Befehlshaber des span. Heeres, hat zu den Siegen von Albuera und Vittoria vielleicht mehr beigetragen wie Beresford und Wellington; übrigens war er ein geschmeidiger Mann in politischer Hinsicht. Er gehörte zur liberalen Partei und legte 1815 sein Commando nieder, wußte sich aber bei Ferdinand VII., als er Ämter von den Cortes angenommen hatte, zu reinigen, trat freilich 1834 wieder als Liberaler auf, rieth aber zu solcher Mäßigung gegen die Carlisten, daß letzteres eher als Beförderung des Bürgerkrieges gelten konnte.

Castelcicala (Ruffo, Fürst v.), neapolitanischer Edelmann, berüchtigt seit 1798 als Haupt der sogenannten Staatsjunta, eines politischen Inquisitionstribunals, welches durch die blutigen Verfolgungen nach Auflösung der parthenopäischen Republik bekannt ist. 1828 erlangte er wieder eine vorübergehende Berühmtheit in Frankreich, weil er die Auslieferung eines politischen Ausgewanderten unter falschen Angaben veranlaßt hatte. Bei der Julirevolution soll er allen Diplomaten den Vorschlag gemacht haben, Paris zu verlassen.

Castelli, 1577—1644, verdienter italien. Mathematiker, der Schöpfer eines neuen Theiles der Hydraulik, des Maaßes fließender Wasser.

Castelnaudary, Stadt im französischen Departement Aude, 16,000 Einw., Seidefabriken und Handel mit Ackerprodukten.

Casti, 1721—1802, einer der besten neueren italienischen Dichter, in Wien und Paris hauptsächlich lebend, schlüpfrig und üppig, aber auch mit vieler satirischer Laune, die er aber erst in seinem Alter, während der französischen Revolution, ungehindert spielen ließ. In ersterer Hinsicht sind seine sogenannten galanten Novellen sehr berüchtigt geworden; wegen der beißenden Satire dagegen seine redenden Thiere (Animali parlanti).

Castiglione, Stadt in der lombardischen Provinz Mantua, bekannt durch die siegreiche Schlacht Bonaparte's gegen Wurmser (1796). Augereau führte nach dieser Schlacht den Herzogstitel.

Castiglione (Graf), 1468—1529, italien. Diplomat des letzten Herzogs von Mailand, bei Karl V. sehr in Gunst, außerdem ein italienischer Schriftsteller, der in so fern für seinen Stand charakteristisch ist, daß er mit ziemlicher Offenheit die bei Höfen gewöhnlichen Künste ausspricht, um die Gunst der Fürsten zu erhalten, zu benützen und Andere zu verdrängen u. s. w.

Castilien, zwei Königreiche in Spanien, zwischen Asturien, Biscaya, Aragon, Murcia, Leon und Portugal, jetzt zwei Generalcapitanerien, Alt- und Neucastilien, ersteres mit 1,000,000, letzteres mit 1,500,000 Einw. Beide Theile sind gebirgig; Altcastilien ist reich an Wäldern; in Neucastilien dehnt sich eine große Hochebene aus, die zwar zum Getreidebau benützt, allein wegen des Wassermangels nicht sehr ergiebig ist. Die Bevölkerung ist mit Ausnahme der Hauptstadt vorzugsweise ackerbau- und viehzuchttreibend. Die Ausfuhr der Merinowolle und Korkholz ist die hauptsächlichste. Dies Königreich, durch gothische Grafen wahrscheinlich im 9. Jahrh. entstanden und nach den vielen festen Schlössern der Christen gegen die Mauren benannt, durch Erbschaft und Heirath mit den kleineren Reichen vereinigt, bildete seit dem 11. Jahrhundert (seit Ferdinand dem Großen) den Kern Spaniens und wuchs bald bis zum mächtigsten Königreiche an. Mit der Krone Castilien waren vereinigt: die Königreiche Leon, Andalusien, Granada, Murcia, die Landschaft Estremadura und das Fürstenthum Asturien.

Von ihrem Schicksal hing stets das Schicksal Spaniens ab. Als die constitutionelle Freiheit der alten Cortes 1521 hier unterlag, ward auch die Krone in andern Theilen Spaniens allmächtig; als das Volk von Castilien sich entschieden für die Familie der Bourbons erklärte, vermochte die Partei des österreichischen Hauses die Krone nicht mit Glück streitig zu machen; die Erhebung Castiliens gegen die Franzosen bewirkte den allgemeinen Aufstand des Reiches; die liberale Gesinnung der Provinz in den letzten Zeiten hat den Thron der Isabella befestigt.

Castillo (Bernal Diaz de), ein Offizier des Cortez, Verfasser von Memoiren über dessen Feldzug, ein höchst merkwürdiges Buch, sowohl wegen der wahrhaftigen Darstellung, wie wegen der naiven und lebhaften Erzählung.

Castlereagh, s. Londonderry.

Castramctation, Lagermessung, die Kunst, den Ort für ein Lager aufzusuchen und abzutheilen.

Castration, Castriren, künstliche Entfernung oder Lähmung der Geschlechtstheile, beim männlichen Geschlecht, mit Durchschneidung des Samenstranges, oder gänzlicher Entfernung der Hoden; beim weiblichen mit Entfernung des Eierstocks. Durch beides verlieren die Geschlechter ihre Eigenthümlichkeiten, das männliche die Kraft des Körpers und des Geistes; die Spannkraft der Fibern nimmt ab, das Zellgewebe bildet eine größere Menge Fett, die Stimmorgane erhalten eine andere Einrichtung und nähern sich den weiblichen. Beim weiblichen Körper geschieht das Gegentheil. Beim Menschen wird die Stimme der Männer ein Diskant; der Castrat wird feig, gefühllos, aber dagegen listig. Ausnahmen finden sich in dieser Charakterveränderung nur wenige. Wegen der Stimme ist das Castriren bei Menschen in Italien noch immer gebräuchlich; im Orient ist es seit dem höchsten Alterthum angewendet, weil man die Castrirten zu der Bewachung der Harems anwendet. Gewöhnlich geschieht die Castration in der ersten Jugend; später ist sie gefahrvoll; doch sollen auch noch in jener Zeit drei Viertel der Castrirten sterben. In Europa, mit Ausnahme Italiens, findet sie nur bei gefährlichen Krankheiten der Geschlechtstheile statt,

wenn diese durch kein anderes Mittel sich heben lassen (Krebs, Blutschwamm, Wassersucht der Hoden u. s. w.). Bei Thieren dagegen wird sie häufig angewandt, um diese gutartiger, folgsamer, oder zum Fettwerden geneigter und ihr Fleisch schmackhafter zu machen, z. B. bei Pferden, Rindvieh, Schweinen, Hausvögeln; in Betreff der beiden ersteren geschieht dies hauptsächlich bei männlichen, bei den zwei anderen auch bei weiblichen Thieren.

Castro (Guilen de), 1564—1624, spanischer Dramatiker, deßhalb hauptsächlich von Bedeutung, weil er den Nationalstoff, die Sage des Cid, behandelte und Corneille dadurch anregte, der sein berühmtes Drama nach dem Texte Castro's bearbeitet hat. Er ist übrigens nur ein Dichter zweiten Ranges.

Castrum Doloris, Ausstellung eines Leichnams in schwarzbehangenem, erleuchtetem Zimmer unter einem Thronhimmel, s. Katafalk.

Casual, zufällig. — Casualismus, Annahme einer zufälligen Entstehung der Dinge. — Casualität, Wirkung des Zufalls.

Casuistik, in der früheren Theologie die Bestimmung religiöser Pflicht in zweifelhaften Fällen.

Cäsur, in der Metrik die Abtheilung des Verses in verschiedene Theile durch Ruhepunkte, gewöhnlich nur in zwei Hälften, wenigstens bei den gebräuchlichsten jambischen und dactylischen Versmaßen.

Casus, in der Grammatik die Formveränderung der Substantive, Adjektive und Pronomina, welche die verschiedenen Beziehungen derselben zu andern Theilen des Satzes ausdrücken. — Casus belli, dasjenige Verhältniß in den Beziehungen der Staaten, in welchen ein Krieg unabwendbar ist. — Casus fœderis, der Fall, wo ein Staat dem andern, zufolge eines abgeschlossenen Bündnisses, Hülfe leisten muß.

Catalani, 1784 im Kirchenstaat geboren, eine der Sängerinnen, die seit 1814 jenen Theaterenthusiasmus in ganz Europa erregten, welcher seit 1830 sich sehr gemindert

hat, oder nur noch hier und da besteht. Sie war seit ihrem fünfzehnten Jahre bereits gefeiert und reiste in Europa; ihr hauptsächlichster Ruhm aber begann mit 1815, wo ihr Auftreten, wenigstens in Deutschland und einigen andern Ländern, als welthistorisches Ereigniß damals gefeiert wurde. Sie lebt seit 1825 bei Florenz auf einem Gute, nachdem sie sich ungeheure Reichthümer gesammelt hatte.

Catalonien, Fürstenthum und Generalcapitanerie Spaniens im Nordosten, früher zur Krone Aragon gehörig, 565 Quadratmeilen und 1,500,000 Einw., gebirgig und rauh, mit Ausnahme einzelner Thäler und Küstenstriche, die gewerbthätigste Provinz Spaniens; Industrie ist die Hauptthätigkeit der Bewohner, Ackerbau und Viehzucht werden nur in Nähe der Städte in großem Maßstabe betrieben. Die westlicheren und inneren Theile sind im Gegensatz der Städte, wegen der Unfruchtbarkeit des Landes arm. Unglücklicherweise beruht die Industrie aber auf dem Verbotsystem, so daß die Provinz in den letzten Jahren eine falsche Stellung gegen das übrige Land erhalten und vielleicht die Entwicklung der Verfassung sogar aufgehalten hat, obgleich die Bewohner, mit Ausnahme der inneren gebirgigen Distrikte, zur liberalen Partei gehören. Die Industrie wird durch Eisenbergwerke und durch den Umstand befördert, daß einzelne Gegenden im Seidenbau ergiebig sind. Auch sind die Catalonier gute Seefahrer und bereichern sich durch Zwischenhandel im ganzen Mittelmeere. — Die Provinz soll den Namen von Gothen und Alanen erhalten haben; sie entstand aus der von Karl dem Großen gegründeten spanischen Mark, fiel aber bald zur Krone Aragon. Ueber die Geschichte C.'s vergl. den Art. Spanien. In der letzten Zeit war die Provinz in den volkreichen Städten durchaus liberal, dagegen im Inneren (ungefähr $\frac{1}{6}$ der Einwohner) absolutistisch. Die Natur des Bodens machte hier den Feldzug für die Constitutionellen eben so schwierig wie in den baskischen Provinzen; erst 1840 wurde auch hier der Bürgerkrieg beendet.

Catania, Intendanz in Sicilien, mit 294,000 Einw., mit der Hauptstadt gl. N. am Fuße des Ätna, 70,000 Einw., einigem Handel mit Südfrüchten und Wein, besonders mit

Schwefel. Die Stadt ist oft durch Auswürfe des Ätna und Erdbeben verwüstet worden. 1693 kamen bei einem Erdbeben 11,000 Menschen ums Leben. In der Nähe befinden sich bedeutende Trümmer, denn die Stadt, 728 v. Chr. gegründet, war im Alterthum bedeutend.

Catarina (Santa), Provinz in Brasilien, zwischen S. Paulo und Rio Grande do Sul. Der Hauptpunkt ist die Insel gl. Namens, deren Einwohner, außer dem Handel mit brasilischen Produkten, zugleich Wallfischfang treiben.

Catel, französischer Musiker, 1773—1830, während der Revolution Compenist von Märschen, Hymnen u. s. w. für Blasinstrumente; auch Verfasser eines Werkes über Musik, welches das Pariser Conservatorium zur Grundlage im Unterricht bestimmt hat.

Cathelineau, einer der bedeutendsten Vendéeführer, obgleich aus niederem Stande (Fuhrmann oder Weber), von allen Häuptern der Partei zum Oberanführer gewählt, als die Vendéer die Unmöglichkeit erkannten, ihr Land zu vertheidigen, und deßhalb in der Verzweiflung zu einem Feldzug jenseits der Loire sich entschlossen. Er ward bei der ersten Operation, der erfolglosen Belagerung von Nantes, tödtlich verwundet (1793).

Catilina (Sergius), in den letzten Zeiten der römischen Republik politischer Abenteurer, ohne bestimmte Partei, jedoch von kühnem und entschlossenem Charakter, welcher einen vergeblichen Versuch machte, den später gelungenen Plan Cäsars auszuführen, durch das Volk und die Truppen die Republik zu stürzen. Er war bei Sylla's Lebzeiten ein brauchbares Werkzeug dieses aristokratischen Diktators, durch dessen Proscriptionen bereichert, allein durch Verschwendung verarmt, und machte sich dann einen Anhang unter der entgegengesetzten Partei, um in der Verwirrung des Staates seinen Umständen wieder aufzuhelfen. Sein Plan war der Ausführung nahe; schon war aus den ehemaligen Legionen Sylla's ein Heer gebildet, als es der republikanischen Partei, mit Cicero und Cato an der Spitze, durch glückliche Entdeckung, geschickte Polizei und Entschlossenheit gelang, den Untergang der Republik

noch einmal abzuwenden. Catilina ward genöthigt, Rom zu verlassen; mehre seiner hauptsächlichsten Verbündeten wurden verhaftet und hingerichtet. Er floh zu den von ihm gesammelten Legionen und fiel fechtend mit allen für ihn kämpfenden Truppen (65 v. Chr.). Die römische Republik nahte sich jedoch ihrem Untergang, und sein Versuch ward bald wiederholt.

Catinat, 1637—1714, einer der besten Feldherrn aus der Blütezeit Ludwigs XIV., Marschall seit 1693; nach der von ihm ausgeführten Eroberung Savoyens (1701) stand er Eugen gegenüber, war aber nicht so glücklich wie früher, und wurde, als die Maintenon alle Befehlshaberstellen mit ihren Creaturen besetzte, zurückberufen.

Cato (M. Porcius der ältere), 232—147 v. Chr., der Repräsentant der älteren römischen Gesinnung, als nach dem zweiten punischen Kriege die Aristokratie die griechische Bildung in sich aufnahm, und dadurch ein feineres, glänzenderes Leben und eine gewandtere Staatskunst erschuf, der eifrigste Bekämpfer derselben, rauh und streng in seinem Wesen, redlich von Charakter, von gesundem, derbem Verstande, womit er die Folgen der Umänderung des ganzen Lebens wohl erkannte, jedoch erfolglos gegen den Strom der Zeit, und zuletzt gewissermaßen sich selbst zu fügen gezwungen, indem er im höheren Alter Griechisch lernte, griechische Schriftsteller las und wenigstens als Schriftsteller sich nach ihnen bildete. Wie alle älteren Römer, machte er seine Laufbahn zuerst im Heer und als Rechtsgelehrter, erwarb sich in beiden ein großes Ansehn, besonders im Heere während des zweiten punischen Krieges. Schon damals zeigte er seine Richtung gegen eine Umänderung der Sitten und des Lebens durch die Anklage des Scipio, und hat sein ganzes Leben hindurch jenes Streben mit solchem Eifer behauptet, daß er immer stets anklagte oder angeklagt wurde. Außerdem erwarb er sich Achtung durch militärisches Verdienst. Er unterwarf das gegen die römische Herrschaft aufgestandene Spanien und war der eigentliche Besieger des Antiochus bei den Thermopylen, nicht der Consul Marcus Acilius. Bei seiner Rückkehr ward er Censor und führte dies Amt mit der höchsten Rauhheit und Strenge, so daß er den ganzen jüngeren Adel und alle Reichen

gegen sich aufbrachte; doch vertheidigte er sich mit Erfolg gegen alle auf seine Amtsführung gerichteten Anklagen. Seine letzte Wirksamkeit betraf die Zerstörung Karthago's, als deren Urheber er gilt. Nach Afrika gesandt, um eine Streitigkeit dieser Republik mit Massinissa beizulegen, faßte er die Überzeugung, Karthago erhole sich auf solche Weise, daß es Rom gefährlich werden könne, und stimmte den Staat und das Volk für seine Meinung. – Er schrieb ein Werk über die älteste Geschichte (Origines) Italiens, welches verloren ist. Dagegen haben wir noch von ihm ein Buch über den Ackerbau, worin die Römer, wie in jedem Zweige des praktischen Lebens, bekanntlich ausgezeichnet waren.

Cato (M. Porcius der Jüngere, oder nach dem Orte seines Todes Uticensis genannt), des Censors Urenkel, bei der Auflösung der römischen Republik einer der letzten energischen Kämpfer für dieselbe. Durch Rechtlichkeit und die Tugend der Stoa geachtet, beredt und auch als Feldherr nicht unbedeutend, aber nicht gewandt, die Menschen zu benützen, stand C. unter den politischen Parteien ganz allein, und fiel zuletzt, in der Überzeugung, daß alle seine Bestrebungen vergeblich und der Untergang der Republik unabwendbar sei. Mit Cicero wandte er noch eine Gefahr von der Republik ab, die catilinarische Verschwörung; als aber Cäsar, Pompejus und Crassus durch ihr Bündniß die Republik beherrschten, waren alle seine Bemühungen, die Macht derselben niederzuhalten oder ihre Maßregeln zu hindern, durchaus vergeblich. C. selbst kam in Gefahr, und wurde zuletzt leicht unter einem Vorwande und in solcher Form entfernt, daß er sich nach seinen politischen Grundsätzen den Dreien fügen mußte. Als zwischen Cäsar und Pompejus der Bruch unheilbar ward, hielt er sich zu letzterem und commandirte während der Schlacht von Pharsalus eine bei Dyrrhachium zurückgelassene Truppe. Er segelte nach Cyrene, erfuhr dort, daß eine ansehnliche Kriegsmacht von seiner Partei unter Varus, Labienus und Scipio in Numidien versammelt sei und vereinigte sich mit derselben, überließ jedoch Scipio den Oberbefehl. Dieser wagte eine Schlacht gegen C.'s Rath und ward besiegt. C., welcher in Utica commandirte, gab, nach-

dem er die Nachricht erhalten, die Sache verloren und entleibte sich nach den Grundsätzen der Stoa, da es ihm unmöglich war, nach seinen republikanischen zu leben.

Cato (Valerius), um 80 v. Chr., ein römischer Dichter, von welchem noch ein kleines Gedicht, Diræ (Verwünschungen über seinen, während Sylla's Proscriptionen erlittenen Verlust eines Landgutes) vorhanden ist.

Cato (Dionysius), im 3. oder 4. Jahrhundert n. Chr., römischer Dichter von Sittensprüchen (disticha de moribus), die ohne besonderen poetischen Werth im Mittelalter und im Anfange der neueren Zeit häufig zum Erlernen des Lateins gebraucht wurden.

Cats, 1577—1666, holländischer Dichter, wegen seiner naiven und leichten Schreibart der holländische Lafontaine genannt. Verfasser von Idyllen, Fabeln, Liedern u. s. w.

Cattaro, die südlichste Stadt vom österreichischen Dalmatien, 2300 Einw. Diese Stadt, welche sich 1420 den Venezianern aus Furcht vor den Türken unterwarf, hat bis zum 18. Jahrhundert einige Bedeutung im Handel gehabt, ist aber jetzt gänzlich heruntergekommen und nur als Grenzpunkt an der Republik der Montenegriner von Bedeutung.

Catullus, 86—57 v. Chr., römischer Dichter in der leichten Gattung (Epigramm, erotischen Spielereien, Elegien u. s. w.), auch im Alterthum geschätzt. In so weit ist er Vorgänger des Horaz, daß er sich als Nachahmer griechischer Dichter zuerst in lyrischen Versmaßen derselben versuchte. Die Zahl seiner Gedichte ist nicht groß; wahrscheinlich sind viele verloren gegangen.

Cauca, Fluß in der südamerikanischen Republik Neugranada und ein darnach benanntes Departement im Westen derselben, 15,000 Einw. auf 2560 Q.M., überall gebirgig. Das Land ist reich an Gold und Platin, welche letztere hier zuerst (in Choco) gefunden wurde.

Cauchois Lemaire, 1789 geb., franz. Journalist der linken Seite, in der ersten Zeit der Restauration bekannt und verfolgt als Redakteur eines damals in Frankreich sehr gelesenen Blattes (Le nain jaune und le nain jaune refugié)

in Brüſſel. Später redigirte er den Conſtitutionel und gegenwärtig den Bon Sens im Sinne der Linken.

Caudiniſche Päſſe, in der Nähe der jetzigen neapolitaniſchen Stadt Avellino, ein Gebirgspaß, bekannt durch die Einſchließung der Römer durch die Samniten (321), welche eine Capitulation zur Folge hatte, deren Schmach für die ältere römiſche Republik einzeln daſteht, indem ihr Heer entwaffnet durch ein Joch (ſchimpfliches Zeichen) hindurchziehen mußte. Auch wurde der von den Conſuln in der Noth geſchloſſene Vertrag nicht genehmigt.

Caulaincourt, ſ. Vicenza (Herzog von).

Cauſal, auf eine Urſache ſich beziehend. — Cauſalität, Verhältniß zwiſchen Urſache und Wirkung.

Cautel, im Rechtsweſen eine Verwahrung bei Verträgen, ſowohl um Schaden abzuwenden, ſowie den andern contrahirenden Theil deſto feſter an ſeine Verpflichtung zu binden.

Cauterium, in der Medizin Ätzmittel, Brennmittel.

Caution, Sicherheitsſtellung, im Rechtsw. geleiſtete Sicherheit, daß Jemand ſeine Verpflichtungen erfüllen werde, ſich vor Gericht zu ſtellen, eine Strafe zu leiden u. ſ. w., entweder durch Niederlegung einer Geldſumme, Verpfändung von unbeweglichem Eigenthum u. ſ. w.; auch oft bloß durch einen Eid (juratoriſche Caution).

Cavaignac, ſeit 1830 als ein Haupt der franzöſiſchen Republikaner bekannt, welche im Gegenſatz zu Carrel und ſeinen Anhängern den unmittelbaren Umſturz des Julithrons für möglich hielten, auf Volksbewegungen hinwirkten und an denſelben Antheil nahmen. Bis 1834 leitete C. ſowohl zu dem Zweck die Zeitung Tribune, wie er ſich auch im Ausſchuß der Volksgeſellſchaften befand. Als durch das Geſetz zur Unterdrückung der Volksgeſellſchaften der Aufſtand beſchleunigt wurde und unterlag, ward C. verhaftet und vor den Pairshof geſtellt. C. entzog ſich aber dem Urtheil durch die Flucht und iſt bis auf Journalartikel im National aus dem öffentlichen Leben verſchwunden.

Cavalcanti, einer der älteſten italieniſchen Dichter im

13. Jahrh., Florentiner, Dante's Freund, wie dieser Ghibelline, 1300 gest. Seine Dichtungen sind lyrisch.

Cavalier, 1679—1740, als Bauer geboren, der geschickteste und glücklichste Anführer der franz. Reformirten im Cevennenaufstande, welcher die Waffen der Insurgenten in der Art gefürchtet machte, daß die Regierung zuletzt mit ihm unterhandelte. Weil keine Hoffnung vorhanden war, daß die Wiedereinsetzung des Edicts von Nantes erlangt werden konnte, bedung er wenigstens für sich und seine Truppen eine Amnestie und das Recht, auszuwandern, trat mit einem Regiment derselben in piemontesische und dann in englische Dienste, als seine Truppe in der Schlacht von Almanza gänzlich aufgerieben war (s. Cevennen).

Cavalier, Reiter, Ritter; im Festungsbau eine Erhöhung des Hauptwalls, oft mit Mauern umgeben.

Cavalieri, 1598—1674, italienischer Mathematiker, Erfinder eines geometrischen Verfahrens, das man an der Stelle der Differenzialrechnung brauchen kann, um Flächen und Körper zu messen. Die Linien betrachtete er als aus Punkten bis zum Unendlichen zusammengesetzt, die Oberfläche der Körper aus unzähligen Linien und den Umfang wie aus Oberflächen gebildet (Geometrie des Untheilbaren und Unendlichen).

Cavalletta (Cabaletta), in italienischen Arien ein kurzer anmuthiger Satz mit singbarer Melodie.

Cavanilles, 1745–1804, geschätzter spanischer Botaniker und überhaupt Naturforscher, bekannt durch ein Werk über die Pflanzen Spaniens und über das Königreich Valencia vom naturwissenschaftlichen und landwirthschaftlichen Standpunkte aus.

Cavatina, in der Musik Arie, nur aus einem Theil bestehend, und ohne Coloraturen, gewöhnlich mit vorhergehendem Recitativ, dessen Hauptgedanken darin wieder ausgedrückt wird.

Cavendish, 1731—1810, jüngerer Sohn aus einer englischen Pairsfamilie, verdient um die Ausbildung der Chemie. Er fand die Zusammensetzung des Wassers, die Eigenthüm=

lichkeiten des Wasserstoffgases, die Wirkung der Elektrizität auf die Atmosphäre u. s. w.

Caviar, der eingesalzene Rogen von großen Fischen (Hausen, Stör), hauptsächlich in Rußland, jetzt auch in Deutschland und Italien bereitet. Mäßig gegessen, reizt er den Appetit; als reichliche Nahrung ist er schleimerregend und ungesund. Er ist entweder getrocknet oder in fließendem Zustande.

Caxton, 1410—71, der erste englische Drucker, ein angesehener englischer Kaufmann, der von Eduard IV. nach den Niederlanden in Staatsgeschäften gesandt, dort die neue Kunst kennen lernte, in Köln das erste englische Werk druckte und dann mit einer vollständigen Druckerei nach England zurückkehrte, wo er mehre englische Bücher herausgab, die zwar meist ohne großen inneren Werth sind (nur mit Ausnahme des Chaucer), aber doch von den englischen Bibliomanen hoch bezahlt werden.

Cayenne, s. Guyana.

Cayennepfeffer, die Frucht des Capsicum (s. d. Art.), ein starkes Gewürz, gewöhnlich pulverisirt. Der Same der Frucht wird mit Weizenmehl gebacken und dann zerrieben, oder die Schoten zerschnitten und mit dem Samen gemahlen.

Caylus (Graf), 1692—1765, Alterthumsforscher, einer der Ersten, welche die griechische Kunstgeschichte begründeten. Er hat in dieser Hinsicht um so mehr geleistet, da er selbst technische Kenntnisse besaß. Auch bilden seine Arbeiten die Grundlage späterer Leistungen. Seine Untersuchungen sind mannigfach über ägyptische, griechische, etruskische, gallische Alterthümer. Er machte einen Versuch, die enkaustische Malerei der Alten wieder herzustellen, der jedoch mißlungen ist.

Cazotte, 1720—92, beliebter franz. Schriftsteller des vergangenen Jahrh., mit leichter Erzählung, Uebersetzer arabischer Erzählungen, als Fortsetzung der Tausend und Eine Nacht, auch Bühnendichter. Nach dem 10. Aug. 1792 ward er als Royalist guillotinirt.

Ceara, Provinz in Brasilien, an der Küste zwischen Piauhi, Pernambuco und Bahia.

Cean Bermudez, 1749—1829, der beste oder vielmehr einzige Geschichtschreiber der spanischen Kunst.

Cecil (Lord Burleigh), 1520–1588, nebst Walsingham der geschickteste Staatsmann Englands unter der Regierung der Königin Elisabeth, dessen Thätigkeit mit allen Ereignissen Englands während jener Zeit verflochten war, hauptsächlich aber der Führer jener geschickten Politik nach außen, wodurch England in jener Periode als europäische Macht auftrat. Bereits von Heinrich VIII. vortheilhaft bemerkt, beginnt seine Laufbahn unter Eduard IV. als Staatssekretär, wo er sich als eifriger Anhänger der Reformation, aber auch als kluger Mann erwies, der die Verletzung der Rechtsformen, wodurch man die Reformation vermittelst der Entfernung Maria's von der Thronfolge zu sichern bemüht war, in keiner Weise billigte und alle deßhalb an ihn gestellten Anträge zurückwies. Dies rettete sein Leben unter der Regierung Maria's; als Protestant trat er aus der Verwaltung, merkte aber bald, daß die gewaltthätige Verfahrungsweise der Königin, im Sinne der Katholiken, eine Erbitterung hervorrief, welche die Fortsetzung derselben unmöglich machen mußte. So trat er mit Elisabeth in geheime Verbindung, ließ sich ins Parlament wählen, machte sich durch Freimuth und Festigkeit beim Volke beliebt und ward somit unmittelbar nach dem Tode der Maria von Elisabeth zum Staatssekretär erhoben. Seitdem ging die Leitung der Regierung von ihm hauptsächlich aus. Er hat die Reformation in dem Sinne begründet, wie sie bis jetzt in der Hochkirche besteht, und dann die auswärtige Politik in solcher Weise geleitet, daß England zwar nicht unmittelbar in die Religionskämpfe des Festlandes eingriff, aber jede Gelegenheit wahrnahm, seinen Einfluß mit Erfolg geltend zu machen. Von ihm gingen ferner die Vertheidigungsmaßregeln und Rüstungen aus, welche England sowohl in Stand setzten, Philipp II. zu trotzen, wie den Spaniern in Europa und Indien empfindliche Verluste beizubringen; er schloß ferner mit Spanien einen für England vortheilh[illegible]ften Frieden, wobei bereits die Politik der Handelsausdehnun[illegible] ihn leitete, deren consequente Durchführung in späteren Zeit[illegible]n die Macht und den Reichthum dieses Staates begründet hat. [illegible] Ferner war

er der erste, welcher den Gedanken einer selbstständigen Colonisation Englands faßte. So lagen in seiner Verwaltung bereits die Keime von Englands Größe, und mit Recht zählen ihn deßhalb die Britten unter ihre ausgezeichneten Staatsmänner. Auch auf Schottlands Schicksal übte er bedeutenden Einfluß. Weil die Königin katholisch und mit Frankreich verbündet, für die Reformation und die Politik Englands gefährlich werden konnte, beförderte er dort alle gegen Maria Stuart gerichteten Bewegungen, und leitete die Verhältnisse in solcher Weise ein, daß die Königin zuletzt sich nach England flüchten mußte. Auch dort beobachtete er die Gefangene um so genauer, da sie einen Mittelpunkt für die engl. Katholiken bot; nach ihrer Verurtheilung und der Verschwörung Babingtons, woran sie ohne Zweifel Antheil hatte, war er die Ursache ihrer Hinrichtung. Damals fiel er einige Zeit in Ungnade, weil Elisabeth den Schein zu retten suchte; seine Unentbehrlichkeit führte ihn jedoch bald wieder an das Ruder.

Ceder, eine große Fichtenart mit horizontal ausgebreiteten Ästen, mit kurzen Nadeln, gelben walzenförmigen männlichen, kegelförmigen rothen weiblichen Blüten, 3—4 Zoll langen Zapfen, eiförmigem Samen; ihr Holz ist braunroth, bitter, wohlriechend und dauerhaft. Der Baum wird sehr alt, über 1000 Jahre. Die schönsten wachsen auf dem Libanon, sind jetzt aber nur sehr wenige.— Die virginische, wachholderartige Ceder liefert ebenfalls ein wohlriechendes Holz, von rother Farbe, welches ohnedem zu Bleistiften gebraucht wird.

Cefalonia, s. ionische Inseln.

Celebes, Sundainsel, von länglicher Gestalt, sumpfig und ungesund an den Küsten, im Innern von hohen Gebirgen in 2 Hälften getheilt, und dort noch so gut wie unbekannt. Es soll reich an Gold und Edelsteinen und sehr fruchtbar sein; wenigstens werden von dort die Molukken mit Reis und andern Ackerbauprodukten versehen. Auch werden Pfeffer, indische Vogelnester, Kampher ausgeführt. Die Einwohner sind Malaien, die in Adel, Leibeigene und Sklaven getheilt, durch Wahlkönige beherrscht werden. Die bedeutendsten Reiche sind Makassar und Boni. Der Handel liegt jetzt allein in den Händen der Hollän-

der, die auch einige Niederlassungen auf der Küste haben und als Schutzherrn von mehren Ortschaften betrachtet werden.

Cellamare, 1657—1733, span. Gesandter in Paris zur Zeit der Regentschaft, als solcher den Planen Alberoni's (s. d. Art.) und Philipps V. gemäß, Haupt einer Verschwörung, welche die Verhaftung des Regenten, die Zusammenberufung der Generalstände und die Ausrufung Philipps V. als Regenten bezweckte. Die Verschwörung aber ward entdeckt und C. über die Grenze gebracht.

Cellini (Benvenuto), 1499—1570, ein Florentiner Künstler und Schriftsteller. Er war Goldschmied u. Bildgießer, und hat einige größere Werke, die sich in Florenz befinden, geliefert; hauptsächlich aber ist er als Schriftsteller bedeutend. Seine selbst geschriebene Lebensgeschichte gibt eine getreue Schilderung des damaligen glänzenden und beweglichen Lebens in Italien, worin die Kunst sich in alle Verhältnisse verflocht, ohnedem eine anziehende Darstellung von Abenteuern aller Art, in gedrängter und einfacher Erzählung. Goethe wurde dadurch so gewonnen, daß er dies Buch in einer Übersetzung bei den Deutschen einführte.

Celsius, 1701—44, schwed. Astronom, bekannt durch seine Theilnahme an dem von Maupertuis in Lapland gezogenen Meridian.

Celsus, röm. Arzt, wahrscheinlich zur Zeit des Tiberius. In klarer und gedrängter Schreibart hat er die Medizin jener Zeiten dargestellt, nach den Grundsätzen des Hippokrates stets eine einfache Behandlungsweise angebend. Dies Buch ist übrigens nur das jetzt noch übrige größere, worin er Geschichte, Kriegskunst, Rhetorik, Philosophie u. Ackerbau darlegte. Die Schrift wird auch jetzt noch von Ärzten geschätzt.

Celtes (Konrad), 1459—1508, deutscher Gelehrter, welcher in einem wechselvollen, auf den verschiedensten Theilen Deutschlands zugebrachten Leben die Studien der alten Schriftsteller und somit höhere Bildung beförderte, und außerdem auch zur Behandlung von Realwissenschaften, besonders Geschichte und Geographie, anregte. Außerdem ist er als latein. Dichter, oft sehr schlüpfrig, bekannt.

Cenci, röm. Familie, bekannt durch ihr tragisches Schicksal, so wie durch Verbrechen. Der Vater, durch den Mord seiner Söhne bereits befleckt, versuchte die Tochter zu verführen und ward von dieser, mit Hülfe zweier übrig gebliebenen Brüder, ermordet. Der Papst Clemens VIII. ließ hierauf die Mörderin und einen älteren Bruder 1599 hinrichten. Der Stoff ist von Shelley zu einem bekannten und von den Britten sehr geschätzten Drama gewählt.

Cenis (Mont), ein Rücken des Alpengebirgs in Savoyen (Grafschaft Maurienne), mit einer Höhe von 11,700 F., mit einer von Napoleon, 1805—7, errichteten Kunststraße. Auf dem Gipfel ist eine Hochebene mit einem See.

Censoren, in der röm. Republik dasjenige höhere Amt, von welchem die Volkszählung, Besteurung, Steuerverwaltung und eine sehr ausgedehnte Polizei ausging. Sie besaßen nämlich die Sittenaufsicht, konnten in dieser Hinsicht jedem Bürger die politischen Rechte vermindern z. B. aus dem Senat, aus dem Ritterstande stoßen, aus den Tribus rustica in die urbana versetzen u. s. w. Doch waren sie, wie alle Magistratspersonen, einer strengen Verantwortlichkeit nach dem Aufhören ihres Amtes (zuerst nach 5 Jahren, dann nach 18 Monaten) ausgesetzt. — In neuerer Zeiten sind Censoren diejenigen Beamten, welche in Ländern, worin keine Preßfreiheit herrscht, die Büchercensur ausüben.

Census, in der röm. Republik die Bestimmung des Vermögens der Bürger, seit Servius Tullius, während der Republik alle 5 Jahre vorgenommen, sowohl wegen der Steuer- und Militärpflichtigkeit, als auch wegen der Abtheilung des Volkes in Classen nach dem Vermögen, wo jede Classe im Verhältniß des Vermögens eine größere oder geringere Anzahl Stimmen bei den Volksversammlungen der Centurien (comitia centuriata) abgab. Da in diesen Volksversammlungen die wichtigsten Souverainetätsrechte ausgeübt wurden (Wahl der höchsten Magistratspersonen, Beschlüsse über Krieg und Frieden u. s. w.), so war der Census jedesmal eine der wichtigsten Staatshandlungen, welcher oft den Gang der Politik für dessen Dauer bestimmte. Auch in neueren Staaten hat man das Wort

nach jener Bedeutung bei Deputirtenwahlen, als Berechtigung der Einzelnen nach ihrem Vermögen angenommen.

Cent (vom Latein. Centena), bei den Franken die Benennung der alten deutschen Gerichtssprengel (Gaue), wo immer 100 Familien eine Genossenschaft unter gemeinschaftlichem Gericht bildeten. Der Vorsteher derselben hieß Centgraf. Mehre Centgerichte aber bildeten eine Grafschaft. Diese Eintheilung hat sich noch in den englischen Hundreds und Shires erhalten. — Cent ist ferner seit 1616 eine holländische Scheidemünze, der hundertste Theil eines Guldens.

Centauren, bei Homer behaarte Ungeheuer am Pelicon; nach Voß hat erst das Zeitalter Pindars dieselben sich als aus Mensch und Pferd zusammengesetzt gedacht. Die Figur war in griechischer Kunst sehr beliebt und zur Schönheit ausgebildet. Wahrscheinlich ist daraus in christlicher Sage der Pferdefuß des Teufels entstanden. — Hiernach ist auch ein Sternbild des südlichen Himmel, 30—65°, benannt.

Centiare, in franz. Maß der hundertste Theil eines Are, ebenso Centimetre, Centilitre u. s. w.

Centimanen (Hekatoncheiren), nach alter Mythologie 100armige Riesen, Besieger der Titanen und Wächter derselben in der Unterwelt.

Cent jours, hundert Tage. Der kurze Zeitraum der franz. Geschichte von Napoleons Rückkehr aus Elba bis zum Wiederbeginn der Regierung Ludwigs XVIII. in Cambray.

Centlivre, 1667—1723, engl. Lustspieldichterin seit 1700, deren Stücke (nicht groß an Zahl) wegen des Witzes und der Leichtigkeit im Dialog geschätzt werden, und von welchen auch einige auf fremde Bühnen übertragen sind (The busy body, Er mengt sich in Alles).

Centner, Gewicht von hundert Pfund, in allen Ländern ein allgemein angenommenes Maß, das jedoch nach Verhältniß der verschiedenen den Berechnungen zum Grunde liegenden Bestimmung abweichend ist, siehe Maße und Gewichte.

Cento, ursprünglich geflicktes Kleid. Beim Verfall der antiken Poesie Gedichte, die aus Stücken älterer Dichter, z. B.

des Homer, Virgil, in anderer Verbindung zusammengesetzt waren. Man hat davon noch von Ausonius.

Central, den Mittelpunkt betreffend.

Centralamerika, Centroamerika, Republik in Mittelamerika, s. Guatemala.

Centralbewegung, Bewegung eines Körpers durch fremde in einem gewissen Punkte liegende Kraft, z. B. bei der Schleuder liegt die Centralbewegung in der Hand u. s. w.

Centralfeuer, nach Annahme der Pythagoräer ein im Innern der Erde glühendes und von der Sonnenwärme unabhängiges Feuer. Diese Vermuthung hat man in neuesten Zeiten durch die Beobachtung bestätigt gefunden, daß die Wärme unter der Oberfläche, je tiefer man im Schachte vordringt, sich vermehrt, so daß im Mittelpunkte eine Hitze stattfinden könnte, welche die Schmelzbarkeit der festen Massen bedingt und vulkanische Ausbrüche veranlaßt, mag die Hitze vom Druck der obern Schichten, oder von der nur allmähligen Erkaltung des Erdkörpers herrühren, dessen Oberfläche zwar fest geworden ist, in dessen Mittelpunkte aber eine angenommene ursprüngliche Glühhitze noch fortwähren könnte.

Centralkräfte, Kräfte, welche von einem Mittelpunkt ausgehen oder dorthin gerichtet sind, die einem Körper in Bewegung die Richtung geben, sich demselben zu nähern oder von demselben zu entfernen, Centripetal- und Centrifugalkräfte. Die Lehre beruht auf dem ersten Bewegungsgesetz, daß jeder Körper im Zustande der Ruhe oder einförmiger Bewegung in gerader Linie verharrt, bis die Einwirkung einer äußeren Kraft eine Veränderung bewirkt. Letztere ergibt sich stets durch eine krumme Linie, im Gegensatz der ersteren.

Centralmaschine, Maschine, wodurch man die Centralbewegung in einem Kreise darstellt, beruht auf einer schnell um ihren Mittelpunkt gedrehten Scheibe.

Centralisation, in der Politik diejenige Regierungsweise, worin alle Theile der Verwaltung nur vom Mittelpunkt, auch in geringeren Dingen, ihren Anstoß erhalten, so daß die einzelnen Gemeinden ihre Selbstständigkeit verlieren. Dies läßt sich zwar nicht bis zur äußersten Grenze dem Wesen nach aus=

führen, jedoch bis zu solcher Höhe bringen, daß ein ganzes Reich nur von dem Anstoß abhängt, der von der Hauptstadt ausgeht, ein Umstand, der die Macht des Staates nach außen, die Wichtigkeit und die Blüte der Hauptstadt sehr erhöht, dagegen die Provinzen gegen letztere nothwendig zurückgesetzt. — Centralverwaltung nennt man in Föderativstaaten diejenige Behörde, welche die allgemeinen Angelegenheiten der verbündeten Staaten leitet, allein sich in die besonderen Verhältnisse derselben nicht mischen darf. Auch ist das Wort in denjenigen Staaten für Regierung gebräuchlich, wo dieselben zwar immer auf die Gemeinden einwirkt, allein ihnen doch eine selbstständige Thätigkeit in einem gewissen Kreise verfassungsmäßig zugesteht.

Centrobarisch, was sich auf den Schwerpunkt eines Körpers bezieht. — Centrobarische Methode, in der Mathematik ein Verfahren, den Umfang fester sich umdrehender Körper durch die Bewegung des Schwerpunkts zu bestimmen. Die Berechnungsformel wurde vom Jesuiten Guldin gefunden.

Centrum, geometrisch, der Mittelpunkt des Kreises ꝛc., im Kriegswesen die Mitte der Schlachtlinie. — In der franz. Deputirtenkammer heißt, seit Decazes, Centrum die ministerielle Partei, welche, nach der Bauart des Sitzungssaals, hinter den Ministerbänken zwischen den Bänken der rechten und linken Seite sitzt. Man bezeichnet sie gewöhnlich mit dem Plural (Centren), da sie bis 1830 in das rechte und linke Centrum zerfielen, je nachdem sich die Mitglieder der rechten oder linken Seite näherten. Noch jetzt aber hält sich das linke Centrum abgesondert, und stimmt wenigstens nicht immer mit den Doctrinärs, sobald diese die Regierung bilden. Das alte rechte Centrum, wie es unter Villèle bestand, ist dagegen verschwunden.

Centurien, im röm. Staate Unterabtheilung der Classen, die nach dem Vermögen zur Abstimmung in den wichtigsten Volksversammlungen (comitia centuriata) mehr oder weniger berechtigt waren (s. Census). Jede Centurie hatte eine Stimme; die erste Classe enthielt 80, die drei folgenden 50, die fünfte 30, die sechste 1 Centurie. Hierauf beruhete das Uebergewicht der Reicheren.

Centurien (magdeburgische), die von Flacius 1552

in Magdeburg begonnene und von andern Protestanten fortgesetzte Kirchengeschichte, mit dem Zweck verfaßt, die Ansprüche des römischen Stuhls auf die kirchliche Obergewalt historisch zu widerlegen. Diese Kirchengeschichte ist bis zum Jahr 1300 fortgesetzt worden, und hat das Werk des Baronius und seiner Fortsetzer bei den Katholiken veranlaßt.

Ceracchi, Canova's Schüler, als Republikaner aus Rom verbannt, dann in Frankreich, wo er sich in eine Verschwörung gegen Bonaparte's Leben, dessen Büste er verfertigte, einließ und 1801 guillotinirt wurde.

Cerealien, röm. Alterthum, Feste der Ceres, gegen die Mitte des Juli, mit bedeutenden Volksspielen. — In der Botanik nennt man C. die eigentlichen Getreidefrüchte, im Gegensatz der Hülsen- oder Pfahlfrüchte.

Cerebral, das Gehirn betreffend: -System, -Arterien, -Venen. u. s. w.

Ceremonie, ein auf irgend ein Verhältniß berechneter äußerer Brauch.

Ceremoniel, Inbegriff der Ceremonien, die man bei feierlichen Gelegenheiten beobachtet: Staatsceremoniel, Ceremonien im Verkehr der Staaten mit Gesandten; Hofceremoniel, Ceremonien bei allen Veranlassungen, wobei ein Hof zusammenkommt.

Cerer, Cerium, ein Metall, graulichweiß und spröde, welches unschmelzbar, vor dem Glühen an der Luft sich entzündet, und schnell verbrennt. Es ist selten und wird im Cererit, in Verbindung mit andern Metallen und Erden, gefunden. Es wird mit Glasblasen bei der Porzellanfabrikation zu gelben und hellbraunen Farben benutzt. — Vauquelin hat es entdeckt.

Cererit, Cererärz, glänzend, feinkörnig, in dichten Massen und von unebenem Bruch, von rothbrauner bis grauer Farbe. Findet sich auf einem Kupferkieslager zu Riddarhyttan in Schweden.

Ceres (im Griech. Demeter), in alter Mythologie die Göttin des Ackerbaus. — In griech. Kunst wird sie als blühende Frau (Mutter) dargestellt und ist gewissermaßen das

Schönheitsideal einer jungen und blühenden verheiratheten Frau. — In der Astronomie einer der 4 kleineren Planeten zwischen Mars und Jupiter, 1801 von Rizzi entdeckt. Sie ist nur mit Fernröhren zu erkennen und erscheint nur als Stern 7ter Größe. Nach Herschel beträgt ihr Durchmesser nur 35 Meilen. Ihre Umlaufszeit um die Sonne beträgt 4 Jahre 220 Tage. Sie ist mit einer 100 Meilen hohen Atmosphäre umgeben, worin abwechselnd große Hellen und Dunkelheiten stattfinden.

Cerigo, s. ionische Inseln.

Cerquozzi, 1600—60, italienischer Schlachten- und Genremaler, letzteres in der possenhaften Gattung.

Certe-partie (Charter party), im Seehandel der Vertrag zwischen Schiffseigenthümer, Rheder oder Capitän und dem Befrachter oder Verlader, worin ersterer Theil dem andern ein Schiff ganz oder zum Theil vermiethet, um dieses mit Waaren nach einem gewissen Hafen hin zu versehen. Der Name (getheilte Contrakturkunde) kommt von der älteren Sitte, daß die schriftlichen Urkunden beider Theile, in gleicher äußerer Form abgefaßt, auseinander geschnitten werden und unter einander zusammenpassen mußten, wenn sie vor Gericht Gültigkeit haben sollten.

Certificat, Beglaubigungsschein, schriftliches Zeugniß.

Certioration, im Rechtswesen ausdrückliche gerichtliche Erklärung über die Folgen eines Rechtsschrittes, bei deren Unterlassung manche Rechtshandlungen ungültig sind (z. B. bei Rechtsentsagungen von Frauen u. s. w.).

Cervantes (Saavedra, Miguel de), 1547—1616, der ausgezeichnetste Schriftsteller der spanischen Nation, durch seinen Don Quijote ein europäischer, im wahrsten Sinne des Wortes, bei allen neueren Völkern, bei allen Classen gelesen und beliebt, vom reichsten Witz, den man um so mehr bewundern muß, da der Zwang der Inquisition und der politischen Verhältnisse, wie er selbst gegen einen Franzosen geäußert haben soll, ihm immerwährende Fesseln anlegte. (Er soll diesem gesagt haben, daß er noch weit Besseres geliefert haben würde, wenn die Inquisition nicht wäre.) Sein Witz ist so reichhaltig, daß er jede Stufe von Derbheit und Possenhaftigkeit bis zur feinsten Ironie durch-

läuft, und in jeder derselben eben so ausgezeichnet sich erweist. Das Buch fand bei seinem Erscheinen sogleich Anklang, um so mehr, weil es eine vorherrschende gesellschaftliche Richtung, die Neigung zum Abenteuerlichen und eine gewisse ritterliche Form in jedem Verhältniß, verhöhnte. Doch war des Dichters Schicksal niemals glänzend. Unglück verfolgte ihn von Anfang seiner Laufbahn. Aus Dürftigkeit gezwungen, sein Glück in der Fremde zu suchen, ward er Soldat, verlor in der Schlacht von Lepanto einen Arm, fiel dann in die Gefangenschaft algierischer Seeräuber, verlebte sieben Jahre in der Sklaverei unter den auffallendsten Abenteuern, ward zwar nach seiner Rückkehr als Schriftsteller bald bekannt, aber hatte in demjenigen Zweige, welcher damals hauptsächlich Geld einbrachte, auf dem Theater, kein Glück, lebte einige Zeit von einem kleinen Amte und konnte auch später, als sein Name bekannt war, es nie zu einer gesicherten Stellung bringen. — Außer dem Don Quijote ist sein bestes Werk seine Novellensammlung; weniger bedeutend sind: seine Reise zum Parnaß, sein Persiles und Sigismund, sein Schäferroman Galatea und seine dramatischen Werke. Sein Don Quijote, in zwei Hälften, erschien in längeren Zwischenräumen. Als der erste Theil den Ruhm des Dichters begründet hatte, schrieb ein Unbekannter eine Fortsetzung, gegen Cervantes selbst gerichtet, reizte diesen dadurch zum höchsten Unwillen und zur Verfassung der letzten Hälfte. Jene Fortsetzung ist dadurch in schlechten Ruf gekommen, sie ist übrigens nicht ohne Witz und von noch größerer Keckheit wie die von Cervantes. Man glaubt deßhalb, daß der Verfasser (mit dem falschen Namen Avellaneda) ein Mitglied der Inquisition war, der durch den Staatsminister Lerma, welcher Anspielung auf sich im Don Quijote zu finden glaubte, zur Verfassung seines Buches veranlaßt, nicht die Rücksicht zu nehmen brauchte, wie ein anderer Schriftsteller.

Cesarotti, 1730—1808, italien. Schriftsteller, bekannt durch seine Übersetzung Ossians, von Homers Iliade und von Plutarch. Für seine Nation ist er dadurch wichtig, daß er Anregung gab, die Nachahmung der älteren Literatur, wodurch alle Schriften der Italiener weichlich und gehaltlo

wurden, zu verwerfen, und in die Sprachformen eine größere Freiheit zu bringen. In letzterer Hinsicht wird sein Styl wegen größerer Kraft gerühmt, doch ist seine Sprache auch geziert in Nachahmung fremder Formen und Wortfügungen.

Cession, im Rechtswesen die Abtretung eines Rechtsanspruches an einen Dritten, vom Cedenten an den Cessionar.

Cetaceen, eine Thiergattung, die zwischen Fischen und Säugethieren in der Mitte steht. Ihr Körper ist fischförmig; die Thiere leben, allgemein genommen, im Wasser, obgleich einzelne Arten auch aufs Land kommen; dagegen aber haben sie warmes Blut, Lungen zum Athmen, weßhalb sie auch von Zeit zu Zeit, um Luft zu schöpfen, auf die Oberfläche des Wassers müssen, und gebären lebendige Junge. Einzelne Arten sind der Wallfisch, Delphine, Naval, Kaschelott u. s. w.

Cette, Hafen und Festung im französischen Departement Herault, 10,000 Einw., Handel mit Salz (jährlich 500,000 Centner), Branntwein und Wein, und den Naturprodukten des südlichen Frankreichs. Der Hafen, durch Kunst von Colbert geschaffen, wurde 1831 sehr verbessert. Der Haupthandel der Stadt beruht auf ihrer Lage am Ausfluß des Süd (Languedoc=)Kanals.

Ceuta, spanische Festung auf der Küste von Afrika, Gibraltar gegenüber, mit 8000 Einw. Der Ort ist für Spanien jetzt nicht mehr von Bedeutung und dient allein als Presidio (Gefängnißort für Verbrecher).

Ceva, 1648—1736, italienischer Mathematiker, Erfinder eines Instrumentes, um auf mechanische Weise die Trisektion des Winkels auszuführen, auch mehrer geometrischer Methoden, die Theilung des Winkels durch krumme Linien zu bewirken.

Cevallos, 1764—1838, ein im Beginn des Unabhängigkeitskrieges auf die Ereignisse einflußreicher Spanier, der aber seitdem aus dem öffentlichen Leben verschwand. Er war 1808 bei den Ereignissen in Bayonne als Ferdinands Begleiter, trat in Josephs Dienste, ging aber sogleich zur

Junta über und schrieb eine rücksichtslose und wahrhafte Enthüllung der Ereignisse, die ganz Spanien in Flammen setzten. Dadurch erhielt er höheres Ansehn und bedeutende Posten, war jedoch nicht der Mann, der in den folgenden großen Begebenheiten und in allen späteren Veränderungen seines Vaterlandes eine Rolle spielen konnte.

Cevennen, Gebirgszug im südlichen Frankreich, welcher die Alpen mit den Pyrenäen verbindet, auf den höchsten Spitzen von 4000 bis 5400 F., mit einem heidenartigen, zur Viehweide benützten Kamm, mit zahlreichen und schwer zugänglichen Schluchten, fruchtbaren Thälern, wo Seidenzucht, Wein- und Obstbau eine zahlreiche Bevölkerung ernährt. Sie liegen in den franz. Departements Aude, Herault, Tarn, Aveyron, Gard, Lozère (dort die Cevennen im engeren Sinne), Ardeche, Rhone, Saone und Loire, und führen in den einzelnen auch andere Namen (Montagnes noires, de l'Epinouse 2c.). — Seit der Reformation besteht die Mehrzahl der Gebirgsbewohner aus Reformirten. Dort hat die Religionspartei der Reformirten in den Bürgerkriegen einen bedeutenden Halt besessen, und dort wurde unter Ludwig XIV., nach der Aufhebung des Edikts von Nantes, der letzte Vertilgungskrieg derselben geführt. Hier waren die grauenhaftesten Dragonaden zur Bekehrung der Protestanten; Tausende von Einwohnern wurden ermordet, Tausende auf die Galeeren gebracht, bis die Verzweiflung die Reformirten zu einer Zeit in Aufruhr brachte, worin die Überlegenheit der Heere Ludwigs XIV. nach außen durch elende Regierung zu Grunde ging, und wo also Frankreich in um so größere Gefahr durch innere Kriege gerieth. Der Aufstand begann 1703 durch Propheten, welche dem Landvolke (nach seiner Kleidung, einem Oberhemde, Camisard's genannt) den Sieg verhießen; die Ermordung eines Geistlichen, der an der Spitze der Dragonaden stand, gab das Zeichen; in Kurzem war alles flache Land abgefallen, die einzelnen Truppenabtheilungen in Schluchten vernichtet und die königlichen Truppen auf die festen Plätze beschränkt, wo sie nicht einmal die Verbindung der Einwohner mit den Camisarden hindern konnten. Ludwig XIV. rief in der Noth den

Marschall Villars zum Heere zurück, um den Aufstand zu beruhigen, der um so gefährlicher ward, da England und Piemont Hülfe versprachen und sich bereits mit den Camisarden in Verbindung setzten. Diese hatten ein förmliches, disciplinirtes Heer, Artillerie, aus Glocken gegossen, und kriegsgeübte Führer. Bisher hatte man vergeblich versucht, den Aufstand durch Gewalt zu unterdrücken; Villars versuchte Vergleich und Milde, erklärte gleich anfangs eine Amnestie und knüpfte mit den Häuptern, besonders mit dem glücklichsten Feldherrn Cavalier (s. d.), Unterhandlungen an. Die Mehrzahl der Camisardenhäupter fügte sich, weil im übrigen Süden die Reformirten sich nicht regten; zugleich wirkte auch das Nationalgefühl, welches bei den neueren Franzosen, wenigstens in der Volksmasse, stets geherrscht hat; es war klar, daß der Sieg nur durch fremde Hülfe gewonnen werden konnte, allein die fremde Hülfe hätte zugleich den Untergang Frankreichs zur Folge gehabt. Cavalier fügte sich unter der Bedingung, daß die Auswanderung gestattet würde, und verließ das Land mit seiner Truppe. Doch dauerte der Kampf bis 1707 noch fort, wobei die Regierung sich hütete, das alte Schreckenssystem wieder herzustellen. Die reformirte Kirche bestand aber im Geheimen bis zur Revolution, wo plötzlich die Masse der Einwohner sich als zu solcher gehörend wieder zeigte, und einen royalistisch-katholischen Aufstand in Nimes blutig unterdrückte. 1819 hat die Geneigtheit der Cevennenbewohner, einen Aufstand zu erregen, wenn man die Reformirten in Nimes nicht schone, die Beendigung der 1815 begonnenen Verfolgungen bewirkt. 1830 suchten die Bauern jener Gebirge einen legitimistischen Aufstand dort wieder blutig zu unterdrücken, so daß die Nationalgarde von Lyon, welche gekommen war, jenen zu bekämpfen, die Bauern von Gewaltthat zurückhalten mußte.

Ceylon (Seilan), Insel an der Südspitze Vorderindiens, von derselben durch die Palksstraße getrennt, die jedoch erst im 15. Jahrhundert gänzlich durchbrochen sein soll, und die jetzt noch eine Reihe Sandbänke enthält, wodurch gewissermaßen ein Zusammenhang stattfindet, eine Besitzung Großbritanniens, mit 1250 Q.M., mit schönen Häfen, Ge-

birgen, welche die Hitze des Klima's mäßigen (auf dem höchsten Gipfel 6680 F. hoch), fruchtbaren Thälern und einer sehr angenehmen Hochebene, ist bis jetzt noch wenig bebaut, dem größeren Theil nach mit Urwäldern bedeckt, wo Elephanten-heerden, die größeren Thiere des Katzengeschlechts, Boa's &c. leben. Ceylon ist eine der werthvollsten Besitzungen der brit-tischen Krone und gewährt jährlich, seit den letzten Jahren, einen Überschuß an Staatseinkünften von ungefähr 40,000 Pfd. Seine Hauptausfuhrprodukte sind Zimmet, Pfeffer, Edelsteine (Diamanten, Rubine, Sapphire) und Perlen (die Perlenfischerei, welche die schönsten Perlen der Erde liefert, beschäftigt oft 6000 Boote). Früher ward der Handel durch Monopole gehin-dert; die englische Regierung hat jedoch das wichtigste derselben, das Zimmtmonopol, abgeschafft, und erst seitdem hat die Insel den Überschuß gegeben. Die Einwohnerzahl ist noch sehr gering im Verhältniß des Flächenraums, bis jetzt 1,500,000. Die Ur-einwohner (Cingalesen) sind malayischen Stamms, mit Hindus gemischt, buddistischer Religion, industriös und für europäische Bildung nicht unempfänglich. Die Britten haben dort eine ähn-liche Verfassung, wie in brittisch Indien eingeführt; doch steht dem Gouverneur ein Colonialrath zur Seite, obgleich dieser keine eigentliche Staatsgewalt besitzt. Die Armee (10,000 M.) besteht größeren Theils aus Eingeborenen, die im Verhältniß der indischen Seapoys stehen. Die Vorsteher der Ortschaften von Eingebornen sind ebenfalls Cingalesen. Das Obergericht ist halb aus Engländern, halb aus Cingalesen zusammenge-setzt. Beim Geschwornengerichte haben letztere gleiche Rechte wie die Europäer. Die Verwaltung ist übrigens, dem brittischen Indien gegenüber, durchaus selbstständig, und der Gouverneur steht unmittelbar unter dem Colonialminister. Die Hauptstadt ist Colombo, von wo der Verkehr mit Europa stattfindet. Römern und Griechen war die Insel, ebenso wie ihr Haupt-produkt, der Zimmt, bekannt (wahrscheinlich Taprobane). 1515 besetzten die Portugiesen die Küstenstriche, machten sich aber den Eingebornen so verhaßt, daß diese die Eroberung der Holländer in jeder Weise unterstützten. Diese jedoch herrschten auf noch drückendere Weise wie die Portugiesen, durch ein in

alle Verhältnisse ausgedehntes Monopolsystem. Ihrer langen Herrschaft ist der traurige Zustand der Insel zuzuschreiben, worin 1796 die Engländer bei der Eroberung die Insel vorfanden. Im Inneren bestand übrigens ein unabhängiger Staat, Candy, von der ältesten Dynastie, die es gab, beherrscht, welche also nach den Grundsätzen der Legitimität, wie sie damals von Großbritannien auf Europa geltend gemacht wurden, die meiste Berücksichtigung verdiente. Als jedoch die Eingalesen bei dem tyrannischen Drucke des letzten Königs aus diesem Geschlecht sich gegen denselben empörten und die Engländer zu Hülfe riefen, erklärte der Gouverneur dem Fürsten den Krieg, eroberte Candy (1815), schickte jenen gefangen nach Madras und nahm das Reich in Besitz; doch ist die gänzliche Unterwerfung erst 1817 erfolgt.

Chabert, 1724—1804, französischer Seeoffizier, bekannt durch seine Seekarten über Newfoundland und Canada, und über die Küsten des Mittelmeers.

Chabot, in der französischen Revolution einer der bekanntesten Jakobiner, Genosse von Danton in der politischen Laufbahn desselben, und durchaus in derselben Richtung; bei dessen Sturze guillotinirt.

Chagrin, ein festes, aus Pferde- und Eselshäuten bereitetes, leicht färbbares Leder, mit kleinen körnigen Erhabenheiten auf der Haarseite, welche dadurch entstehen, daß man die ausgespannten und feuchten Felle dort mit dem Samen einer Art Gänsefuß (Chenopodium album) bestreut, diesen mit den Füßen hineinpreßt, nach dem Trocknen denselben abschüttelt und die Unebenheiten mit einem eisernen Instrument wegnimmt. Das Leder wird besonders von Tataren, Armeniern und Russen bereitet.

Chalcedon, alte Stadt in Bithynien, Byzanz (Constantinopel) gegenüber, jetzt das Dorf Kademki, 685 v. Chr. gegründet; hier wurde 451 ein Concil gehalten, welches die Lehren der Monophysiten (s. d. Art.) als ketzerisch verwarf.

Chalcedon, eine Quarzart, mit muschligem Bruch, weiß, blau, grau, gelb, braun, gewöhnlich halb durchsichtig, findet sich in rhomboedrischen Krystallen, oder tropfstein-, oder

traubenartig, oder röhrenförmig, oft als Umkleidung von versteinerten Seethieren, auch mit Zeichnungen von Bäumen und Moosen, auch in Gängen von Urgestein in Island, Siebenbürgen, Sibirien u. s. w.

Chaldäa, der südlichste Theil Babyloniens, jetzt Theil der Paschaliks Bagdad und Basra, benannt nach einem semitischen Volksstamm, welcher vom Kaukasus hereingewandert sein soll (800 v. Chr.), und dessen Geschichte mit der von Babylon verschmilzt. Ihre Sprache, zur Zeit Nebukadnezars allgemein herrschend, wurde von den Juden in der babylonischen Gefangenschaft angenommen. Darin sind einige Kapitel von Esra und Daniel, ferner einige Targums geschrieben; wahrscheinlich waren auch Apokryphen ursprünglich darin verfaßt. — Die Chaldäer galten im Alterthum als die ersten genaueren Beobachter von Gestirnen. Einige ihrer Beobachtungen wurden, wie man aus Ptolomäus sieht, von den Griechen angenommen, reichen aber schwerlich über das 8. Jahrhundert v. Chr. Ihre Astronomie scheint jedoch der Hauptsache nach Sterndeuterei gewesen zu sein. So war es in der Römerzeit der Fall, wo der Name Chaldäer deßhalb gleichbedeutend mit Betrüger galt. Der Name Chaldäer bezeichnete übrigens im römischen Reiche überhaupt einen Sterndeuter.

Chalcis, in alter Geographie Hauptstadt von Euböa.

Chalmers, 1770 geb., einer der angesehensten Geistlichen der schottischen Kirche, und gegenwärtig das Haupt derjenigen Kirchenpartei, welche die reine Presbyterialverfassung mit Wählbarkeit der Prediger, der Grundaristokratie gegenüber, durchzusetzen entschlossen ist. Er hat sich durch mehre religiöse Schriften außerdem bekannt gemacht.

Chalons sur Marne, Hauptstadt des französischen Departements Marne, 15,000 Einw., Fabriken in Leder und Baumwolle, Weinhandel. In der Nähe das Schlachtfeld, worauf das Vordringen der Hunnen nach Westen, durch Gothen, Römer und Franken zurückgeschlagen wurde (catalaunische Felder).

Chalons sur Saone, Hauptstadt des französischen Departements Saone und Loire, am Kanal des Centrums und

der Saone, starkem Handel mit Burgunderwein, Öl, Seife, Eisen, Kupfer, 15,000 Einw.

Chalotais, 1701—85, Parlamentsrath zu Rennes, einer der entschiedensten Bekämpfer des Hofes und der Jesuiten seit 1760, und dadurch einer der Vorbereiter der Revolution. Sein Widerstand gegen den Gouverneur der Bretagne, Herzog von Aiguillon, bewirkte nicht allein Aufregung in ganz Frankreich, sondern selbst eine der ersten Niederlagen des unumschränkten Thrones, der zum Nachgeben genöthigt ward.

Chalotten, ein aus Syrien eingeführtes Zwiebelgewächs, mit länglichen, kleinen Zwiebeln, die wegen ihres Wohlgeschmacks sehr geschätzt werden.

Chaluppe, kleineres Fahrzeug mit einem Mast, einem großen Bramsegel, das oben an einem Haken hängt, und zwei Stagsegeln (Segel, die über die Taue des Mastbaums gespannt werden). Weil sie schnell segeln, bedient man sich ihrer als Beischiff für größere Kriegsschiffe, auf deren Verdeck sie liegen, zur Überbringung von Nachrichten u. s. w. Auch im Kampfe sind sie von Nutzen, in welchem man sie mit einer Kanone versieht, um sich einem feindlichen Schiffe zu nähern, wo sie dann wegen ihrer schmalen Spitze nur schwer getroffen werden können.

Chamade, in belagerten Festungen ein Trommelschlag, als Zeichen der Übergabe.

Chamäleon, Eidechsenart in Nordafrika, Asien und Südamerika, mit langer Zunge und langem Wickelschwanz, erklettert Bäume und nährt sich von Insekten; vermöge einer großen Lunge kann es sich aufblasen und dabei die Farbe wechseln, indem das Blut mehr oder weniger durchscheint.

Chambers, 1680—1740, eigentlich Mathematiker, der Begründer der Encyklopädien in lexikalischer Form, wovon das erste Werk der Art, an welchem übrigens auch Andere arbeiteten, 1728 in London herauskam. Alle englischen Encyklopädien (die von Rees, die Cyclopædia Britanica u. s. w.) sind auf der Grundlage dieses Werkes verfaßt worden.

Chambery, Hauptstadt des sardinischen Herzogthums Savoyen, 16,000 Einw., ziemlich wohlhabend, weil viele

im Auslande reich gewordene Savoyarden und der Adel des Herzogthums dort ihren Wohnsitz aufzuschlagen pflegen. Auch findet sich hier einiger Gewerbfleiß, der Handel aber beschränkt sich auf das Königreich Sardinien.

Chambord, Schloß im franz. Dep. Cher, von Franz I. begonnen und von Ludwig XIV. vollendet; in neuester Zeit bekannt als Besitzung des Herzogs von Bordeaux, 1830 als solche eingezogen.

Chambre ardente, in der alten franz. Gerichtsverfassung ein mit schwarzem Tuch ausgeschlagenes und mit Kerzen erleuchtetes Gemach, wo vornehme Verbrecher verhört wurden. Wenn ein solcher Fall vorkam, wurde eine Chambre ardente errichtet, und die dort sitzende Commission des Parlaments darnach benannt.

Chambre introuvable (unfindbare Kammer), Name der kurzen ultra-royalistischen Deputirtenkammer, die vom 7. Okt. 1815 bis 5. Sept. 1816 bestand, alle heftigen Maßregeln der Regierung Ludwigs XVIII. unterstützte und in ihrem ultra-royalistischen Eifer noch weiter ging, wie der König es wünschte. Dieser, über die Folgen des Verfahrens besorgt, löste sie deßhalb 1816 auf.

Chamfort, 1741—94, franz. Schriftsteller, Mitarbeiter der Encyklopädie, in der Revolution zur Partei der constitutionellen Monarchie gehörig, Mirabeau's Sekretär, und als solcher Theilnehmer an allen Arbeiten dieses Staatsmanns. Während der Schreckenszeit ward er verhaftet, zwar wieder freigegeben, aber über den Gang der Revolution so trübsinnig, daß er Selbstmord versuchte, an dessen Folgen er starb.

Chamisso, 1781 — 1838, einer der besten deutschen Dichter neuester Zeit, geb. Franzose (aus einer Emigrantenfamilie) und deßhalb um so mehr anzuerkennen, da er eine große Gewandtheit auch in der poetischen Form besaß. Er hat die poetische Erzählung wieder in Ansehen gebracht, und sowohl durch Einfachheit wie poetischen Gehalt allgemein angesprochen. Außerdem besaß er einen heiteren Humor, was er in seinem komischen Mährchen „Peter Schlemihl" erwiesen hat. — Zuerst im preußischen Militärdienst, nahm er, um nicht gegen Frank-

reich zu dienen, seinen Abschied und war als Naturforscher bei der Reise des russischen Capitäns Kotzebue um die Welt gegenwärtig, wo er übrigens vielfache Zurücksetzungen und auch das Ungemach erdulden mußte, daß Andere seine naturhistorischen Untersuchungen benützten und unter ihrem Namen bekannt machten.

Chamouny, kleine Stadt in dem sardinischen Herzogthum Savoyen, in dessen Nähe ein 1741 entdecktes merkwürdiges Thal sich befindet, welches, abgesondert und von wilden Felsen mit Gletschern umschlossen, eine Gletscherfläche, das sogenannte Eismeer, enthält, ein Punkt, der von Reisenden seit der Auffindung des Thals stets besucht, und kürzlich zur Beobachtung über Agassiz's Gletschertheorie gedient hat.

Champagne, ehemalige Provinz Frankreichs, jetzt Dep. der Ardennen, Aube und Obermarne, im Osten unfruchtbar, voll Heiden und Moräste (Champagne pouilleuse), im Westen mit starkem Getreide- und Weinbau. Auch werden dort die besten Flintensteine in ganz Europa gewonnen. — Seit dem Verfall des fränkischen Reichs bildete die Champagne eines der mächtigsten Herzogthümer Frankreichs, welches 1274 durch Vermählung des Königs Philipp IV. an Frankreich fiel, und erst 1328 förmlich mit der Krone vereinigt wurde.

Champagne, 1602—74, Maler, von Geburt ein Niederländer, jedoch im Allgemeinen zur altfranz. Schule gerechnet, da er in Paris hauptsächlich arbeitete, und mit Poussin befreundet, an mehren Arbeiten desselben Theil genommen hat. Seine Gemälde, größern Theils zu Paris, werden wegen ihres Colorits, wegen lebendiger Darstellung und wegen dessen Geschicklichkeit in der Perspektive geschätzt.

Champagnerweine, ursprünglich die in der Champagne wachsenden Weine, leicht aufregend und schäumend, dann im Allgemeinen schäumende Weine (mussirende). Der eigentliche Champagner wächst auf kreidigem, sonst unfruchtbarem Boden, und erhält durch den Boden seinen eigenthümlichen Geschmack. Die Fähigkeit des Schäumens hängt aber durchaus nicht von der Beschaffenheit der Trauben oder des Bodens, sondern allein von der in der Champagne allgemeinen Zube-

reitungsweise ab. Diese besteht darin, daß man die Gährung unterbricht, den Wein vor Vollendung derselben in Fässer verspundet und auf Flaschen zieht; das kohlensaure Gas der Gährung geht dadurch in die Flaschen über und dringt hervor, sobald der Wein nach Oeffnung des Pfropfes mit der Atmosphäre in Berührung kommt. Der echte Champagner erhält nur durch die Beschaffenheit des Weins selbst seinen Vorzug; die nachgemachten Burgunder-, Rhein-, Neckarweine u. s. w. haben zu viel Schwere und werden, da der Gährungsprozeß unterbrochen und somit die gehörige Entwicklung gehindert wurde, für ungesund gehalten. — Der echte Champagnerwein (abgesehen von dem förmlich ausgegohrenen non mousseux) wird in wenig mussirenden und stark mussirenden eingetheilt, von denen ersterer, weil er mehr Geist und gewürzhafteren Geschmack besitzt, gewöhnlich als der beste gilt; auch hat man rothen und weißen. Die besten sind die von Mareuil, Ay, Sillery, Hautvilliers, Epernay und Pierry.

Champ d'Asyle, s. Tejas.

Champignon, eßbarer Schwamm, auf Viehtriften, Wiesen, Eichenwäldern, auch künstlich gezogen, kommt aus der Erde in Gestalt runder und oben wie unten weißlicher Knöpfe. Wächst der Schwamm, so wird der Hut braun und schuppig, unten hellroth. Am schmackhaftesten ist der Champignon sobald er aus der Erde gekommen ist. Im südlichen Frankreich wird ein nicht unbedeutender Ausfuhrhandel damit getrieben.

Champion, ein altfranzösisches Wort aus dem deutschen Kämpe (Kämpfer) entstanden, bezeichnet ursprünglich einen gemietheten Kämpfer für den gerichtlichen Zweikampf, welchen Frauen, Verkrüppelte, Unmündige stellen durften.

Champlain, einer der großen nordamerik. Binnenseen, zwischen den Staaten Vermont u. New-York, nach einem der ersten franz. Entdecker in Canada (1608) genannt. Hier hat eine Flotte der Nordamerikaner eine englische zum ersten Mal, 1814, geschlagen, und dadurch die Meinung, als könnten die Engländer im Geschwader kämpfend, keine Niederlage erleiden, entfernt.

Champollion (-Figeac, François), 1790–1832, franz.

Alterthumsforscher, der erste, welcher einen wirklich erfolgreichen Versuch machte, die hieroglyphischen Inschriften der alten Ägypter zu entziffern. Er hatte sich bereits als fleißiger Vergleicher aller Nachrichten über das alte Ägypten, so wie als genauer Kenner der koptischen Sprache erwiesen, als ihn ein Engländer (Young) auf die Idee brachte, daß neben den Hieroglyphen auch eine Buchstabenschrift stattfinde und sich entziffern lasse. Diese Idee verfolgte er weiter, entzifferte zuerst griech. und röm. Namen, die in Inschriften vorkamen, dann ägyptische, und wies endlich noch zwei andere Schriftarten, die Volksschrift (demotische) und die geheime (hieratische) nach. Endlich suchte er selbst die Partikeln zu entziffern. Alles dies hat er mit außerordentlichem Scharfsinn durchgeführt, indem er bei Erklärung der Denkmale alle historischen Nachrichten griech. Schriftsteller und der Bibel benutzte, und Vieles bis zur vollkommenen Gewißheit erwies, ob es sich gleich nicht läugnen läßt, daß andererseits Vieles nur als Vermuthung gelten kann.

Chamsin, s. Samum.

Chandler, 1738–1810, engl. Philolog, bekannt durch seine Herausgabe und Ergänzung der Chronik von Paros und durch eine Reise nach Griechenland und Kleinasien zum Zwecke gelehrter Untersuchungen.

Chantelauze, einer der franz. Minister, welche die Juliordonnanzen erließen, deßhalb flüchtig.

Chantilly, Schloß im franz. Departement Oise, von dem großen Condé erbaut.

Chantrey, 1782—1841, der erste engl. Bildhauer von Auszeichnung, besonders durch charakteristischen Ausdruck seiner Statuen und durch die Kraft seiner Formen geschätzt. Seine vorzüglichsten Werke sind seine Bildsäulen brittischer Helden und Staatsmänner; der anmuthige Styl ist ihm weniger gelungen.

Chaos, nach alter Myth. die ungeordnete Masse, woraus die Schöpfung hervorging, daher ungeordnete Masse überhaupt.

Chapelain, 1595—1674, franz. Dichter, vom Cardinal Richelieu sehr geschätzt, von welchem die eigentliche Einrichtung der Akademie ausgegangen ist. Seine Gedichte sind jetzt vergessen oder nur wegen Boileau's Spöttereien noch bekannt.

Chapelle, 1626—86, einer der besten franz. Dichter aus der Zeit Ludwigs XIV. in der heiteren Gattung, mit angenehmem Humor und leichter Darstellung. Er ist gewissermaßen der Erfinder einer neuen Darstellungsform, die Thümmel bei uns mit Glück eingeführt hat, wo die Prosa sich allmählig in Verse auflöst und wiederum der Vers in die Prosa auf solche Weise zurückkehrt, daß nicht allein die äußere Form, sondern auch der Gedanke und Ausdruck die immer wechselnden Uebergänge darstellt.

Chappe (d'Auteroche), franz. Astronom, 1761, welcher auf einer Reise nach Sibirien den Durchgang der Venus durch die Sonne beobachtete. Diese von ihm beschriebene Reise gilt noch jetzt als ein brauchbares Buch.

Chappe (Claude), 1763—1806, der Erfinder des Telegraphen, und 1793 der erste Errichter einer Telegraphenlinie im Auftrage des Convents.

Chaptal, 1756—1832, franz. Chemiker, sowohl verdient als Theoretiker, wie durch Anwendung der Chemie auf Ackerbau und Gewerbe, auf Bleiche u. s. w. Von ihm stammt hauptsächlich die Verbesserung des Schießpulvers während der Revolution (1793), wodurch die republikanischen Heere einen unläugbaren Vortheil vor dem Feinde erlangten.

Charade, Silbenräthsel, Andeutung eines Gegenstandes nicht im Ganzen, sondern durch die räthselhafte Bezeichnung der einzelnen Silben des ihn bezeichnenden Wortes.

Charakter, im Allgemeinen ein Merkmal, wodurch sich ein Gegenstand bestimmt von anderen unterscheidet; alsdann die allgemeine Eigenthümlichkeit irgend eines Gegenstandes; bei Menschen insbesondere die vorwaltende Sinnesweise, welche dessen Gedanken, Willen, Handlungen rc. bedingt. Der Ausdruck Charakter wird ferner auf die Bezeichnung der Eigenthümlichkeit eines Kunstwerkes in redenden und bildenden Künsten angewandt, ebenfalls auf die Musik. — *Charakteristisch*, welches diese Eigenthümlichkeit ausprägt. — *Charakteristik*, Darstellung der Eigenthümlichkeit. — *Charakterisiren*, dieselbe angeben.

Charaktere, Zeichen für Begriffe einer Wissenschaft,

wie sie früher in der Chemie, Apothekerkunst, Astronomie 2c. allgemein waren, und in der Mathematik der Kürze halber noch immer gebraucht werden (Wurzel=, Plus=, Minuszeichen 2c.). Dergleichen Zeichen, die bei Astrologie, Goldmacherkunst 2c. niemals fehlen durften, veranlaßten den Glauben an zauberhafte Zeichen (magische Charaktere). — Im Handel nennt man Charaktere die Buchstaben aus einem Worte mit 10 Buchstaben entnommen, welche, Zahlen bezeichnend, die Preise der Waaren auf denselben verzeichnet angeben.

Charatsch, die türkische Kopfsteuer, welche die Christen und Juden bezahlen müssen.

Charcas, Dep. der südamerikanischen Republik Bolivia, mit der Hauptstadt gl. N., welche gegenwärtig Chuquisaca genannt, zugleich die Hauptstadt der ganzen Republik bildet, 26,000 Einw.

Chardin, 1643–1713, der erste neuere Reisende, welcher Persien genau kennen lernte und beschrieb; ursprünglich ein Juwelier, war er 6 Jahre in Ispahan, besuchte alle Theile des Reiches, und zuerst vor allen Europäern auch die Trümmer von Persepolis. Nach seiner Rückkehr ward er in Frankreich, als Protestant, zurückgesetzt; er machte deßhalb eine zweite Reise nach dem Orient und ging dann nach England, wo er glänzend aufgenommen und zu Gesandschaften gebraucht wurde.

Charente, Fluß in Frankreich, der im Dep. Obervienne entspringt und ins atlantische Meer fällt. Darnach sind die Dep. Charente und Niedercharente benannt, ehemalige Angoumois, Saintonge, Limousin und Aunis. Ersteres ist weniger fruchtbar wie das letztere, welches viel Wein, Obst und Getreide hervorbringt. Der Boden ist in beiden hügelig. Die Einwohnerzahl beträgt in beiden 1 Mill. auf 237 Q.M.

Charenton, Flecken bei Paris, 1900 Einw., mit der Irrenanstalt der Hauptstadt.

Charette, 1760—96, einer der bedeutendsten und für die Republikaner gefährlichsten Vendéeführer. Zuerst im Seedienst, dann emigrirt, kehrte er 1790 zurück, als er das lächerliche und erfolglose Wesen der Emigranten in Koblenz durch Anschauung hatte kennen lernen, offenbar in der Ahnung eines

Bürgerkriegs. Am 10. Aug. suchte er in die Tuilerien zu dringen und mischte sich deßhalb in der Rolle eines Revolutionärs unter die Volkshaufen, verließ aber auch Paris, als er sah, daß für seine Partei dort nichts zu machen war, ging in sein Vaterland (Poitou) und erregte dort einen Bauernaufstand, an dessen Spitze er trat. Hier ward er bald den Republikanern im kleinen Kriege furchtbar; er erkannte das ganze Wesen desselben, und wollte sich nie in die größeren Unternehmungen der Vendéer einlassen. So hielt er sich in Absonderung und theilte auch nicht das Unglück der großen Expedition jenseits der Loire. Nach dem 9. Thermidor war er der mächtigste unter allen noch commandirenden Vendéeführern und die Regierung suchte deßhalb ihn vorzüglich zum Vergleich zu bewegen; er ging denselben ein, trat aber gleich darauf mit den ausgewanderten Prinzen in Verbindung und verabredete mit diesen eine neue Schilderhebung. Ch. begann den Krieg aufs Neue; der Graf Artois kam zu ihm, ging aber sogleich wieder fort, und selbst die Bauern waren nicht mehr geneigt, den Krieg zu führen. Charette flüchtete sich mit wenigen Getreuen in die Wälder, ward dort wie ein wildes Thier gehetzt und endlich 1796 gefangen. Hoche ließ ihn nach Nantes bringen, wo er erschossen ward.

Charge, Last, Auftrag; im Kriegswesen Angriff, besonders bei der Reiterei.

Charis, Anmuth, Grazie. – Charitinnen, s. Grazien.

Charivari, Lärm mit Kesseln, Hörnern, durchdringendem Geschrei u. s. w., besonders in Frankreich Ausdruck der Verachtung vor einem Hause angestellt, dessen Eigenthümer man ein Zeichen des Volksunwillens geben will.

Charkow, Hauptstadt der slobodischen Ukraine in Rußland, mit einer 1803 gestiften Universität, 18,000 Einw.

Charlatan, Marktschreier, der sich den Anschein von geistigen Gaben ertheilt, ohne sie zu besitzen oder üben zu können. — Charlatanerie, Marktschreierei. Der Ausdruck kommt ohne Zweifel vom Italienischen charlare, schwatzen.

Charlemont, im franz. Dep. der Ardennen eine Festung ersten Ranges, überhaupt einer der stärksten Plätze, die es in Europa gibt; sowohl durch die natürliche Lage (auf einem

von 3 Seiten abschüssigen Felsen) wie durch künstliche Werke. Der Platz besteht eigentlich aus 4 durch Werke mit einander verbundenen Orten, und kann eine Besatzung von 25,000 M. einnehmen; doch sind 3000 M. zur Vertheidigung genügend. Auch ist die Festung (von Ludwig XIV. angelegt) bisher noch nicht erobert worden.

Charleroi, belgische Festung in der Provinz Hennegau, in den niederländischen Kriegen häufig von Wichtigkeit, 1794 zum letzten Mal belagert, und einige Tage vor der Schlacht von Fleurus durch die Franzosen erobert, worauf die Werke geschleift, allein 1816 wieder hergestellt wurden.

Charles, 1746—1823, franz. Physiker, Verbesserer der Luftballons, indem er dieselben zuerst mit brennbarem Gas füllte.

Charlestown, Hauptstadt des nordamerik. Staates Südcarolina, mit einem geräumigen und bequemen Hafen, mit 45,000 Einw., und bedeutendem Handel, indem hier ein Hauptstapelplatz auch für die nördlichen und mittleren Staaten der Union sich vorfindet. Die Hauptausfuhr besteht hauptsächlich in Reis, Tabak, Baumwolle und Indigo. Von Baumwolle gehen jährlich 140,000 Ballen allein nach Großbritannien; deßhalb ist die Stadt, so wie der Staat im Allgemeinen, den Zöllen auf engl. Waaren abgeneigt; von hier aus ging 1833 deßhalb auch der Widerstand gegen den Zolltarif aus, in welchem sogar eine Losreißung von der Union ausgesprochen wurde, die übrigens Jackson schnell vereitelte. Wie in allen nordamerik. Seestädten, treiben auch in Charlestown die Einwohner eine lebhafte Schifffahrt, die sich nach allen Theilen der Welt hin ausdehnt.

Charlottenbrunn, schlesischer Badeort im Regierungsbezierk Breslau, mit einem Sauerbrunnen, der außer Kohlensäure salzsaures Natron, schwefelsauren Kalk und etwas Eisen enthält.

Charlottenburg, Schloß u. Ort bei Berlin, 8000 E.

Charon, in griech. Mythologie der Schiffer, welcher die Seelen der Verstorbenen über den Acheron in die Unterwelt führt. Der Ursprung dieses Glaubens ist offenbar in der ägyp-

tischen Religion zu suchen; die Überfahrt der geschiedenen Seelen findet man häufig auf ägyptischen Alterthümern abgebildet.

Chäronea, alte Stadt in Böotien, jetzt das Dorf *Kaprâna*, auf der Hauptstraße aus Thessalien nach Griechenland, daher zweimal der Schauplatz einer Schlacht gegen ein vordringendes Heer. Die erste Schlacht, 338 v. Chr., entschied die Oberherrschaft der Macedonier; ein von den Athenern später gesetztes Denkmal für ihre Gefallenen, ein Löwe, bezeichnet noch jetzt das Schlachtfeld. Die zweite Schlacht von Sylla gegen Mithridates (86 v. Chr.) vernichtete alle Plane, die der König von Pontus über Vertreibung der Römer aus Griechenland gehegt hatte.

Charost (Herzog v.), 1728–1800, vor der franz. Revolution ein eifriger Vertreter der Grundsätze, auf welchen dieselbe beruhte (Gleichstellung der Rechte, Abschaffung der Frohnden u. s. w.), und zwar zugleich in der Ausübung, indem er dem Staate zahlreiche Opfer brachte, die Bauern seiner Güter von den Frohnden befreite u. s. w. In der Schreckenszeit ward er zwar verhaftet, erhielt aber nach dem 9. Thermidor ehrenvolle Anerkennung seiner Wirksamkeit von den Conventsausschüssen.

Charpentier, 1634–1704, französischer Musiker und Componist mehrer Opern, die zu ihrer Zeit viel Beifall erhielten; seine Motetten werden noch jetzt wegen ihres classischen Styls und der vortrefflich durchgearbeiteten Fugen, die darin vorkommen, geschätzt.

Charta, Charte, Charter, eigentlich Papier, im Mittelalter der Ausdruck für Urkunde überhaupt, besonders aber auch für solche, worin eine Gerechtsame irgend einem Einzelnen, einer Corporation, Gemeinde oder einem Stande der Nation ertheilt wird. So hat sich der Name in England und Frankreich erhalten. — Charter heißt in der englischen Verfassung noch jetzt die Urkunde, wodurch einer Stadt eine Munizipalverfassung ertheilt wird, womit früher unbedingt, ohne Rücksicht auf die Einwohnerzahl oder den Reichthum, auch das Repräsentationsrecht im Parlament verbunden war. Ferner bezeichnet man in England mit dem Ausdruck die Verfassung,

welche eine Colonie erhält, indem eine selbstständige Gesetzgebung in zwei Kammern, nach Art der Verfassung des Mutterlandes, ertheilt wird. Was das Staatsgesetz selbst betrifft, so führt kein Theil desselben jetzt noch den Namen, nur historisch wichtig ist die Magna Charta (s. d. Art.), dem König Johann abgezwungen, welche die Grundlage zur Ausbildung der englischen Verfassung bildet. — Im alten Frankreich hatte Charte die Bedeutung einer Munizipalfreiheit, wie in England. Ludwig XVIII. übertrug den Namen auf das Verfassungsgesetz, das er bei seiner Restauration bekannt machte. Diese Urkunde, auf deren Erhaltung alle Kämpfe der Nation bis 1830 gerichtet waren, begründete zwar alle Folgen der Revolution und enthielt mehr Volksrechte, wie jemals unter Bonaparte gegolten hatten, war aber auch zugleich in solcher Weise abgefaßt, daß man deutlich erkannte, bei der Abfassung habe der Gedanke vorgeherrscht, die Hauptbestimmungen im Nothfall umgehen zu können. Besonders war ein Artikel darin anstößig, welcher gewissermaßen die für die Bourbons verhängnißvollen Ordonnanzen von 1830 einleitete. Außerdem ward sie gleich anfangs in einer für die Franzosen verletzenden Weise bekannt gemacht, als ein unmittelbares Ergebniß des königlichen Willens, nicht als Vertrag, auf dessen Grunde die Regierung der Bourbons wieder stattfinden würde. Endlich wurden mehre Artikel derselben förmlich verletzt (z. B. über Preßfreiheit); doch blieb die Hauptbestrebung der damaligen Opposition die wahrhafte Geltung des Staatsgrundgesetzes, und die Revolution von 1830 hatte somit auch die Hauptwirkung, daß die Charte in dem Sinne umgeändert ward, wie man seit 1815 stets es gesucht hatte, und daß die neue Dynastie nur unter der Bedingung, die Charte zu halten, den Thron erhielt.

Charwoche, die Woche vor Ostern, in der christlichen Kirche überall eine feierliche, zum Andenken an Christi Tod. Der Name stammt wahrscheinlich vom altdeutschen Chara, Leiden, Trauer. Der Freitag wird als Christi Todestag seit Constantin dem Großen angenommen, gilt jedoch in der katholischen Kirche nicht wie in der protestantischen für einen hohen Festtag.

Charybdis, ein Meerstrudel in der Meerenge von Messina, bewirkt durch eine abwechselnde Strömung des Meeres, den Alten sehr gefährlich, welches bei der jetzigen Bauart und dem Segeln der Schiffe nicht mehr der Fall ist.

Chasidim oder **Chasdäer,** jüdische Sekte in der Türkei und Rußland, welche in mystischer Richtung vom Talmud und selbst vom alten Testament sich lossagt, und als höchstes Verdienst im Leben abgesonderten Zustand bei Sittenstrenge und Betrachtungen über die Natur Gottes gelten läßt. Wie bei allen jüdischen Sekten, sind ihre Religionsbücher voll von spitzfindigen Deutungen und Wundererzählungen. Ihre Vorsteher besitzen außerordentliche Gewalt, jedoch nur durch moralischen Einfluß. Von den übrigen Juden werden sie meist als Abtrünnige gehaßt.

Chassé, 1765 geb., holländischer General der neuesten Zeit, zuerst als Gegner der oranischen Partei ausgewandert und in den französischen Heeren dienend, dann mit Pichegru nach Holland zurückgekehrt, nach der Einverleibung Hollands mit Frankreich in den kaiserlichen Heeren bis 1814, dann holländischer Generallieutenant. Er hat überall mit Auszeichnung gekämpft, besonders 1800 bei der Landung der Engländer und nach 1808 in Spanien, so daß er für den besten Militär des holländischen Heeres galt; auch bestätigte er seinen Ruf bei Waterloo und erlangte dafür öffentlich die Anerkennung des Herzogs von Wellington. 1830 Commandant von Antwerpen, hielt er die Citadelle gegen den Aufstand der Stadt und bombardirte dieselbe mehre Stunden lang, ohne jedoch ein anderes Resultat, als Verwüstung des Eigenthums zu erlangen. Eben so erfolglos war die Vertheidigung der Citadelle vom 29. Nov. bis 23. Dez. 1832 gegen den französischen Marschall Gerard, wo er übrigens so lange aushielt, wie Möglichkeit zur Vertheidigung vorhanden war.

Chasteler, 1763—1825, österreichischer General, 1809 als Militärhaupt des Tiroleraufstandes bekannt, der an dem Ruhme desselben mannigfachen Antheil hat, besonders durch die Operationen, wodurch er 8000 Franzosen und Baiern in Innsbruck zur Capitulation zwang. Als die

bairische Armee aber unter Marschall Lefebre in Tirol einbrach, ward sein Heer bei Wörgl zersprengt; Napoleon hatte ihn in die Acht erklärt, doch gelang es ihm, sich nach Ungarn durchzuschlagen. In den späteren Kriegen hat er kein bedeutendes Commando mehr geführt.

Chateaubriand, 1769 in der Bretagne geboren, als franz. Dichter und Staatsmann während der Restauration in gleicher Weise bedeutend. Als ersterer hat er die sogenannte neue Richtung im Gegensatz der alten, schon lange etwas steifen und der Prosa sehr sich nähernden Poesie, zuerst betreten, die in Allem, was nicht von heiterer und leichter Art war, sich von der Natur entfernte, indem sie die Form für die Sache nahm. Über Ch. als Dichter kann kein Zweifel herrschen. Innigkeit des Gefühls, glücklich gewählte und ausgeführte Bilder, eine schöne Sprache wird ihm Niemand absprechen; andererseits auch wird sein größter Verehrer einen gewissen Schwulst und sein Bestreben, durch gesuchte Wendungen zu überraschen, nicht in Abrede stellen. Sein Geschick, großartige Natureindrücke auf natürliche und gedrängte Weise zu schildern, zeigte er in der Atala, mit Gefühl überhaupt zu schreiben, in seinen religiösen Gedichten, seine Gewandtheit, Anschauungen und Erfahrungen jeder Art auf anziehende Weise darzustellen, in vielen andern Schriften, z. B. seiner Reise nach Jerusalem, seinen Erinnerungen aus Italien, England und Amerika. Dagegen aber läßt sich auch die Absicht, sogenannten Effekt zu machen, bisweilen bemerken, wobei es mitunter scheint, es sei ihm nicht recht Ernst mit dem, was er sagt. Was seinen Privatcharakter und seine Laufbahn als Staatsmann betrifft, so verdient ersterer alle Achtung; in der Politik hat er sich, wie es scheint, nur vom Gefühle und ohne große Kenntniß der Menschen und Verhältnisse leiten lassen. So ist er zu häufigen Inconsequenzen und Widerrufen gekommen, und höchstens zu einer Zeit, wo er wirklich Macht besaß, von Andern benützt worden. — Als die Revolution begann, verließ er Frankreich und reiste im Innern von Nordamerika, eine Reise, deren Eindrücke sich in der Atala wiederfinden. Dann nahm er Dienste bei Condé, ward bei Thionville verwundet und begab sich

hierauf nach England, wo er einige Jahre in größter Dürftigkeit lebte. Nach dem 18. Brumaire kehrte er nach Frankreich zurück und schrieb damals, als die Revolution zurückschritt und die öffentliche Meinung für die Wiederherstellung mehrer Institute gestimmt war, sein Génie du Christianisme, welches ihn schnell bekannt machte und Bonaparte ihn empfahl. Er erhielt ein Staatsamt, hatte aber den Muth, dasselbe niederzulegen, als Bonaparte den Herzog von Enghien erschießen ließ. Seitdem lebte er bis 1814 im Privatstande, schloß sich entschieden den Bourbons, und auf eine Reihe von Jahren den Ultraroyalisten an, für die er als Redner in der Pairskammer und als Schriftsteller wirkte. Durch Descazes entfernt, ward er um so eifriger für die Ultrapartei, brachte jedoch in seinen Deklamationen immer Grundsätze an, die denselben vollkommen entgegen waren, und kam dadurch in den Ruf eines Sophisten, wie es scheint, mit Unrecht, denn er hat von jeher nie die Lage der Dinge erkannt und die Folgen seiner Handlungen nie vorhergesehen. Dies bewies er noch mehr als Gesandter beim Congreß von Verona, worüber er später eine Schrift herausgegeben hat. Nach derselben war hierbei sein Gedanke, Frankreich durch einen Feldzug das militärische Übergewicht wieder zu verschaffen, so daß eine andere Stellung gegen die nordischen Mächte eingenommen werden könnte, und zugleich auch den Thron der Bourbons durch Militärruhm zu befestigen. War dies der Fall, so wollte er die Partei, die weiter nichts im Sinne hatte, als Umsturz der Constitution in Spanien, allein benützen, jedoch diese schaffte ihn sogleich fort, als sie ihren Zweck erreicht hatte. Ch., auf kurze Zeit Minister, ward abgesetzt und trat von jetzt an zur Opposition, war einer der eifrigsten Bekämpfer Villèle's, wurde wieder populär und erhielt sogar nach der Julirevolution Beweise der Volksgunst, ob er gleich sich als erklärter Legitimist zeigte, die verbannten Bourbons besuchte u. s. w. Bei den ächten Royalisten ward er jedoch wegen seiner früheren Opposition bei weitem mehr gehaßt, als Mitglieder der Linken oder der jetzigen Regierung.

Chateauroux, Hauptstadt im franz. Departement Indre, 16,000 Einw., Tuch- und Eisenfabriken.

Chatelet, früher zwei Thürme (grand et petit Chatelet) in Paris, in deren einem das Gericht für Paris, unmittelbar auf die cours souveraines (Parlamente) im Range folgend, seinen Sitz bis zur Revolution hatte. Die Polizei fiel in den Bereich des Gerichtshofes, daher der Lieutenant de Police, die erste Polizeibehörde des Reichs, als Mitglied desselben galt.

Chatelet (Marquise de), 1706–49, Voltaire's Freundin, durch Uebersetzungen und eigene Schriften thätig, um die Entdeckungen Newtons hinsichtlich der Physik und Mathematik in Frankreich zu verbreiten.

Chatham, Stadt in der englischen Grafschaft Kent am Medway, eine der Hauptstationen für die brittische Flotte, mit den größten Seearsenälen Großbritanniens, Hauptniederlage für die Marinetruppen, 20,000 Einw. Dieser Ort bildet einen Pairstitel für die Familie Pitt.

Chatham (Lord), 1708—78 (William Pitt, Graf v.), einer der größten Staatsmänner Englands, eben so groß als Redner, wie kühn und energisch in seinen Planen, und geschickt, die passendsten Männer zur Ausführung auszufinden. Immer war er Whig, jeder Freiheitsbeschränkung abgeneigt, allein seine Hauptthätigkeit ging nach außen, auf die Begründung der Seemacht Englands in allen Theilen der Welt, durch Verdrängung anderer Völker aus ihren Colonien (vorerst Alleinherrschaft der Britten in Westindien und Nordamerika), Erwerbung von Seestationen und durch beides Verbreitung des englischen Handels über alle Punkte der Erde. Bei dem Zwecke sah er über die Partei hinweg und gebrauchte Tories eben so wie Whigs. Unmittelbares Einwirken auf die Angelegenheiten des europäischen Festlandes war nicht sein Zweck; er benützte fremde Staaten durch Bezahlung von Subsidien zur Bekämpfung der Feinde Englands; englische größere Heere wurden allein außerhalb Europa's verwandt. Es war dasselbe System, welches Ch.'s Sohn im Revolutionskriege noch weiter verfolgte und ausbildete, und worauf, freilich bei ungeheurer Vermehrung der Schuld, die jetzige Ausdehnung des englischen Handels und der Macht gewonnen ist; eine Durchführung des

Systems in günstigerem Augenblick, gegen Frankreich und Spanien, durch Ch. selbst, wurde von König Georg III. vereitelt. — Pitt stieg im Unterhause in der Opposition gegen Walpoole's, auf Bestechung begründete Regierung (seit 1735), und hatte, obgleich jung, schon nach zehn Jahren so viel Einfluß auf die Volksmeinung, daß man ihn ins Ministerium aufnehmen mußte; jedoch beim Ausbruch des Krieges in Deutschland ward er mit dem König Georg II. über dessen Führung uneins und nahm seinen Abschied. Die Verwaltung war damals in so weit verdorben, daß alle Stellen aus Parteirücksichten in der Krone und Flotte vergeben wurden; somit ging Alles schlecht, und der König sah sich genöthigt, Pitt zurückzurufen und an die Spitze des Ministeriums zu stellen. Dieser verfuhr jetzt mit Rücksichtslosigkeit; er verstand es, mit größerer Kraft alle Zweige der Verwaltung zu durchdringen und sogleich ging Alles zum Besten. Ein Sieg nach dem andern wurde zu Lande und zur See errungen, eine Colonie nach der andern erobert; der Seehandel aller Meere befand sich in den Händen der Britten. Der Augenblick war da, auch über die spanischen Colonien herzufallen, als Georg II. starb und Georg III., bei seinen Ideen über Fürstengewalt dem rücksichtslosen Minister abgeneigt, Bedenken trug, in die Maßregeln desselben einzugehen. Pitt trat aus dem Ministerium, und der Friede ward geschlossen, als die spanische Macht in Amerika wankte, denn Havaña war bereits von den Britten genommen. Die Nation ward über den Frieden höchst erbittert, um so mehr, da er nicht besonders vortheilhaft ausfiel; desto höher stieg Pitt in ihrer Gunst. Er gehörte natürlich zur Opposition, und ward um so entschiedener, als die Zerwürfnisse mit Nordamerika begannen. Zuletzt sah der König sich genöthigt, Pitt wieder ins Ministerium zu nehmen (1766); er entfernte ihn jedoch aus dem Unterhause, wo er ihn am meisten fürchtete, indem er ihn zum Grafen Chatham ernannte und dadurch in eine Versammlung brachte, wo er nicht mehr an seiner Stelle war. Unglücklicherweise konnte Pitt wegen Krankheit das Amt nicht verwalten und mußte, weil er gar keine Geschäfte mehr vornehmen konnte, 1768 seine Entlassung

nehmen. Hierauf ward die Streitigkeit mit Amerika immer weiter getrieben; Pitt sagte vergeblich die Folgen voraus und widerstand mit aller Kraft seiner Beredsamkeit. Bei einer dieser noch jetzt berühmten Reden sank er ohnmächtig, beinahe mit dem Tode ringend, im Oberhause nieder und starb wenige Tage darauf (1778).

Chatillon, Stadt im franz. Departement Cote d'or, bekannt durch die Friedensunterhandlungen mit Napoleon, während des Feldzuges in Frankreich 1814, die jedoch aus dem Grunde zu nichts führten, weil Napoleon gleich anfangs Bedingungen stellte, die seiner damaligen Lage nicht mehr angemessen waren, und die Verhandlungen sich hinziehen ließ, als die Schlachten von Champaubert, Montmirail und Montereau ihm Hoffnung erweckt hatten, daß günstige Erfolge ihm bessere Bedingungen erwirken würden. Die Unterhandlungen dauerten vom 5. Februar bis 19. März 1814. Napoleon verwarf die ihm anfangs gemachten Anträge über die Wiederherstellung der alten Grenzen Frankreichs, eine Bedingung, die sich bei den Waffenvortheilen der Alliirten, als von selbst verstehend, ergab, die ihn aber auch allerdings den Franzosen selbst gegenüber in eine schlimme Stellung gebracht hätte, als Verminderer der Grenzen, die er bei der Republik übernommen hatte. Vorschläge zu einem Waffenstillstand verwarf Napoleon ebenfalls nach den von ihm erfochtenen Vortheilen und bemühte sich, die Verbündeten dadurch zu trennen, daß er mit Österreich besonders zu unterhandeln suchte. Doch ward dies durch den Traktat von Chaumont vereitelt, worin die Verbündeteten übereinkamen, den Krieg nur dann sämmtlich abzubrechen, wenn Napoleon die ihm gemachten Friedensvorschläge annähme. Endlich wurde Napoleon, während er gegen die Alliirten auf dem Aisneufer operirte, ein letzter Termin gesetzt, wo er die Bedingungen entweder annehmen, oder einen besonderen Entwurf einreichen solle. Napoleons Bevollmächtigter, Caulaincourt, kam hierauf mit Vorschlägen, deren Annahme Napoleon sicherlich nicht erwartet hat. Er verlangte nämlich nicht allein das linke Rheinufer und Belgien, sondern auch Nymwegen und die Scheldemündungen von Holland,

Italien, als besonderes Reich für Eugen und Entschädigungen für alle seine Brüder, die ihre Throne durch die Kriegsereignisse verloren hatten. Somit wurden die Conferenzen abgebrochen und der Marsch von Paris hatte begonnen, als Caulaincourt mit neuen, natürlich erfolglosen, Anträgen kam.

Chatoulle, eigentlich ein Kästchen, in Deutschland Privateigenthum des Fürsten.

Chatterton, 1752—70, englischer Dichter, berühmt durch seine Sonderbarkeiten und seine Schicksale, wie durch seine Leistungen. Der Sohn eines Dorfküsters, ohne Erziehung, trat er zuerst mit einer literarischen Fälschung auf, indem er vorgeblich alte, von ihm selbst verfaßte Gedichte in einer Provinzialzeitung drucken ließ und Horace Walpole damit betrog. Der Betrug wurde jedoch leicht entdeckt und dadurch Ch.'s Hoffnung auf den Schutz Walpole's vereitelt. Er ging nach London und lebte dort einige Zeit von Journalartikeln und kleineren, in Zeitschriften gedruckten Gedichten, übrigens in der Absicht, seine Feder einer politischen Partei zu verkaufen. Da er keinen Käufer fand, gerieth er in höchste Dürftigkeit und entleibte sich selbst, als er mehre Tage lang nichts gegessen hatte. Sein Tod machte gleich anfangs Aufsehn; man sammelte und las seine Gedichte, die allerdings durch Einfachheit des Gefühls und Kraft der Sprache sich auszeichnen, so daß man die Art, wie Ch. auftrat und das dadurch entstandene Verhältniß nur bedauern kann.

Chaucer, 1328—1400, der Zeit nach der erste englische Dichter, oder wenigstens derjenige, dessen Werke noch allgemein bekannt und gelesen sind, in dem naiven Style der altfranzösischen Erzähler (der nordfranzösischen Trouverres), mit lebendiger und leichter Behandlung des Stoffs. Sein Hauptwerk sind die Canterbury tales, in Nachahmung des Boccaz verfaßt, eines im älteren England sehr beliebten Buches, welches auch zu den ersten gehörte, die durch den Druck verbreitet wurden. — C. war am Hofe Eduards III. und kam mit dem Herzog von Lancaster in genaue Berührung, der ihn auch in jeder Weise beförderte. Einige Zeit lang ward er auch zu Gesandtschaften benützt, kam in solchem Zwecke nach

Genua, lernte Petrarca kennen und ist offenbar durch Boccaccio angeregt worden.

Chaudet, 1763—1810, franz. Bildhauer, besonders zur Zeit des Kaiserreichs, gegenwärtig mehr als von seinen Zeitgenossen geschätzt, denen sein Styl zu einfach erschien. Er war der Verfertiger der Statue des Kaisers auf der Vendomesäule, die 1814 heruntergenommen wurde.

Chaulieu, 1639—1720, franz. Dichter der leichten Gattung (Trinklied, witziges Epigramm rc.), noch jetzt geschätzt.

Chaumette, 1763—94, in der franz. Revolution einer der heftigsten, an Danton hängenden Jacobiner (Cordeliers), Procurator der Pariser Gemeinde nach dem 10. August und dadurch bei allen Ereignissen von Einfluß, bis die ganze Partei bei Gelegenheit des Cultus der Vernunft und Desmoulins Journal mit Robespierre zerfiel. Bei ersterer Gelegenheit hatte sich Ch. besonders bemerkbar gemacht, und von ihm ging eigentlich der Vorschlag aus, die Hauptkirche von Paris in den Tempel der Vernunft zu verändern, so wie aller damit verbundene Skandal. Letzterer veranlaßte seine Verhaftung und Hinrichtung mit den übrigen, die daran Theil genommen hatten.

Chaumont, Hauptstadt des franz. Dep. Obermarne, 6500 Einw. Die Stadt ist in der neuesten Zeit durch die am 1. März 1814 zwischen England, Rußland, Oesterreich und Preußen während der erfolglosen Friedensunterhandlungen von Chatillon abgeschlossenen Quadrupel-Allianz bekannt geworden, worin jede Macht sich zur Fortsetzung des Krieges verpflichtete, bis ein auf das europäische Gleichgewicht begründeter Friede zu Stande käme.

Chausseen, aus Dämmen bestehende Wege, die auf beiden Seiten mit einer Abdachung errichtet, mit Gräben zum Abfluß des Wassers versehen und mit zerschlagenen Steinen oder Kies überschüttet sind. Sie sind 24—30 F. breit, so daß Raum zur bequemen Ausweichung der Fuhrwerke, und auch für Fußgänger und Reiter vorhanden ist. Sie haben oft Bruchsteine zur Grundlage und Strebemauern an den Seiten. Man muß sie so viel wie möglich dem Sonnenschein aussetzen, damit die aus der Atmosphäre niedergeschlagene Feuchtigkeit schnell

vertrocknet, und bepflanzt sie deßhalb nur mit Pappeln, höchstens mit Obstbäumen, nicht aber mit dichtschattenden Bäumen. Bei der Anlegung muß man darauf sehen, daß die gerade Richtung so viel wie möglich beobachtet, Abhänge vermieden werden, daß man die Dämme gegen Ueberschwemmung sichert ꝛc. — Dergleichen Chausseen scheinen schon im höheren Alterthum bei Persern und Karthagern gewöhnlich gewesen zu sein. Bei den Römern waren sie höchst künstlich im ganzen Reiche angelegt und wurden mit vier Schichten von Kalkmörtel, Steinplatten, festgestoßenen Kieselsteinen, Cäment von Kalk u. Ziegelmehl und der gepflasterten oder mit Kies bedeckten Oberfläche gebaut. Im Mittelalter legte man keine Chausseen oder höchstens kurze gepflasterte Wege an. Erst in den Niederlanden begann man wieder in ihren Bau, wobei man im Allgemeinen Backsteine gebrauchte. Alsdann wurde der Chausseebau in England und Frankreich ausgebildet. Aus ersterem stammt die fast allgemein angewandte Art (von Mac Adam erfunden), indem man kleingeschlagene Steine als Verdeckung gebraucht, die allmählig, indem man die Lücken in den Gleisen wieder ausfüllt, sich zu einer festen Masse verbinden. — Chausseen, ein Hauptbedürfniß für den Binnenhandel, sind am besten in den Niederlanden, England, Frankreich und Spanien. In Deutschland hat man am spätesten mit dem Bau angefangen, jedoch sind gegenwärtig wenigstens die Hauptpunkte durch Chausseen verbunden.

Chauveau-Lagarde, 1767 geb., in der Revolution ein durch seinen Muth in Vertheidigung der Angeklagten ausgezeichneter Advokat, der das Glück hatte, aus den Stürmen sich zu retten, ob er gleich bei keiner noch so gefährlichen Gelegenheit zurückblieb.

Chauvelin, 1770 geb., während der Restauration Deputirter der linken Seite, ein gewandter Redner, besonders bei augenblicklicher Antwort durch Witz der Regierung häufig lästig, bei jeder wichtigen Verhandlung bemerkt und bei der Nation um so mehr geachtet, da er auch in der ersten Revolution eine Rolle mit Ehren gespielt hatte. Er war zuerst in der Armee bei Dumouriez, dann bei der Gesandtschaft in England bis 1793,

zur Zeit des Terrorismus im Gefängniß, und unter dem Consulat Tribun gewesen, wo er sich mit aller Kraft den Maßregeln Bonaparte's widersetzte und deßhalb entfernt wurde. — Als Deputirter sah er sich wegen Krankheit genöthigt, 1829 sich aus dem öffentlichen Leben zurückzuziehen, und er ist somit bei der Staatsveränderung von 1830 nicht thätig gewesen.

Chaux de fonds, Pfarrgemeinde im Schweizercanton Neufchatel, berühmt durch seine Industrie in Uhren, 9200 E.

Check (Tratte), in England die Anweisung auf einen Bankier, bei welchem der Aussteller eine bestimmte Summe niedergelegt hat. Sie muß sogleich nach Vorzeigung gezahlt werden.

Chelidonium (Schollkraut), zur Familie der Mohngewächse gehörig, an Mauern, Zäunen, Schutthaufen als Unkraut wachsend, dessen Saft in chronischen Uebeln als Arzneimittel gebraucht wird.

Chelius, 1794 geb., deutscher Chirurg (Prof. in Heidelberg), bekannt durch ein Lehrbuch über Chirurgie, welches auch im Auslande allgemeine Anerkennung gefunden hat, und mehre Male übersetzt wurde.

Chelsea, Dorf bei London, mit vielen Landhäusern und Vergnügungsorten, besonders aber bedeutend durch das dortige große Invalidenhospital für die Armee.

Cheltenham, einer der besuchtesten engl. Badorte in der Grafschaft Glocester, mit einer salinischen Eisenquelle, 28,000 Einw.

Chemie, die Wissenschaft von der Bildung der Körper unserer Erde durch Vermischung der Grundstoffe (Elemente), neben der Physik die Grundlage aller Naturwissenschaften, und von dieser dadurch unterschieden, daß sie nur diejenigen Erscheinungen der Körper beachtet, welche auf gegenseitiger Anziehung beruhen, und eine Vermischung der Bestandtheile zur Folge haben, während die Physik nur die allgemeinen Eigenschaften der Körper an sich, ohne Rücksicht auf ihre Mischung, beachtet (Schwere, Elasticität 2c.). Die Chemie zerfällt zuerst in die *reine* und *angewandte*; die reine Chemie beschäftigt sich mit den Mischungen der Körper, ohne Rücksicht

auf die Anwendung im Leben; man unterscheidet dabei wieder eine allgemeine, welche die überall stattfindenden Mischungsgesetze darlegt und eine specielle, welche diese Gesetze auf besondere Gegenstände anwendet, wobei man wieder mit Rücksicht auf die Art der Stoffe zwischen einer unorganischen und organischen abtheilt, von denen die organische wieder in die thierische und vegetabilische zerfällt. Die praktische Chemie dagegen wendet die chemischen Gesetze und Beobachtungen auf das bürgerliche Leben an, und erstreckt sich über alle Künste und Gewerbe, wobei nur irgendwie eine Mischung der Stoffe oder eine dadurch bewirkte Erscheinung (Gährung u. s. w.) stattfindet, Bergbau, Manufakturen, Ackerbau, Apothekerkunst etc. und hat in neuesten Zeiten zur Förderung derselben eben so viel mitgewirkt, wie die Ausbildung der Mechanik. — Sie beruht, wie alle Naturwissenschaften, auf Erfahrung und Beobachtung; alles was darüber hinausliegt oder nicht darauf begründet ist, erwies sich stets als eitle Träumerei. Sie ist in der höheren Ausbildung noch durchaus neu und somit unvollkommen, erweitert sich jedoch mit jedem Jahre, weil auf allen Punkten Europa's Beobachtungen und Versuche angestellt und bekannt werden. Doch wird sie an den äußersten Enden stets lückenhaft bleiben, sowohl weil sie überall auf Erscheinungen geräth, deren Wesen den Sinnen entzogen ist (z. B. die Eigenschaft, weßhalb sich einzelne Körper mit andern verbinden), als auch andererseits, weil sie auf Stoffe kommt, deren Beschaffenheit und Bildung sich nicht erklären läßt. Endlich auch vermag sie wohl die Stoffe zu scheiden (analytische Chemie), aber sie, mit Ausnahme weniger, sehr einfacher, nicht zusammenzusetzen, so daß man zur Erkenntniß gelangt, die innerste Kraft und Thätigkeit der Natur sei den Menschensinnen entzogen. Kaum vermag man allgemeine Gesetze aufzufinden, welche in der Bildung der verschiedenen Naturreiche vorherrschen. Man hat zwar z. B. die Beobachtung gemacht, daß Pflanzenstoffe im Allgemeinen drei Grundstoffe, Sauerstoff, Wasserstoff und Kohlenstoff, stets enthalten, daß bei den thierischen noch ein vierter Stoff, der Stickstoff, als vorherrschend sich vorfindet: allein es gibt Pflanzenstoffe, die keinen Wasserstoff, und thierische, die keinen Stick-

stoff besitzen. — Berücksichtigt man bloße Beobachtungen von Mischungen, so ist die Chemie uralt, nimmt man dagegen die wahre Erklärung derselben auf dem Grunde der Erfahrung in Acht, so stammt die Wissenschaft erst aus den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts, als Cavendish, Priestley, Black und Lavoisier die Gase als Grundstoffe der Körper entdeckten und Lavoisier darauf eine stets sich bestätigende Theorie erbaute. Versuche, die Zusammensetzung der Körper zu erklären, wurden von Aristoteles bereits gemacht (aus den 4 Elementen: Wasser, Erde, Feuer, Luft), blieben aber, als auf falscher Grundlage beruhend, ohne Erfolg; die Araber (von denen der Name stammt, Al Chemi) machten viele Beobachtungen über Mischung der Metalle, Bereitung von Arzneimitteln rc.; verbanden jedoch damit die Träumerei über den Stein der Weisen, die Goldmacherei und allgemeiner medizinischer Mittel, welche eigentliche Entdeckungen lange hemmten. So blieb die Chemie eine Ansammlung unzusammenhängender Beobachtungen; Stahl machte am Ende des 17. Jahrh. zuerst einen Versuch, ein allgemeines System zu bilden, indem er einen feinen Grundstoff annahm, welcher allen Körpern eigenthümlich sei, und dessen Entweichung die Verbrennung bedinge. Das hierauf gebaute System galt lange Zeit, bis Lavoisier nach Auffindung der Gase die Beobachtung machte, daß die Verbrennung nicht auf dem Entweichen, sondern in der Aufnahme eines Grundstoffes (Sauerstoff) bestehe. Als diese Beobachtung, von Lavoisier angewandt, die Chemie begründet hatte, erhielt die Wissenschaft durch Sir Humphry Davy noch eine größere Ausbildung durch die Entdeckung vermittelst der Voltaischen Säule, daß bisher für einfache Körper gehaltene Erdarten und Alkalien aus verbrannten Elementarstoffen bestehen. Berzelius kam alsdann auf die mathematische Darstellung der chemischen Verhältnisse; Gay-Lussac u. A. untersuchten die chemische Zusammensetzung organischer Körper; beinahe jedes Jahr brachte wichtige Beobachtungen aus allen Theilen Europa's.

Chemnitz, eine der bedeutendsten Fabrikstädte Deutschlands, im Königreich Sachsen, besonders mit Baumwollen- und Strumpffabriken, theils durch Wasserkraft, theils durch

Dampf, dessen Handel sich nicht allein auf die Zollvereinsstaaten beschränkt, sondern auch nach Rußland und dem Orient. Gegenwärtig enthält die Stadt 23,000 Einw.

Chemnitz, 1522–86, protest. Theolog, eifriger Lutheraner und Dogmatiker, welcher durch seine Theilnahme an der Kirchenverfassung und Einführung der sogenannten Concordienformel einen Stillstand in der lutherischen Kirche und die Befestigung eines vorgeschriebenen Glaubens bewirkt hat, der, wenigstens bis zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts, zugleich auch den damaligen Bildungszustand im nördl. Deutschland veranlaßt hat. — Dessen Sohn, in schwedischen Diensten, ist der bekannte Hippolytus a Lapide, der durch eine Schrift während der Friedensunterhandlungen von 1647 über zukünftige Sicherung der Protestanten gegen den Kaiser, nicht allein bedeutenden Einfluß auf die öffentliche Meinung der damaligen Zeit (was wenig sagen wollte), sondern auch auf die protestantischen Höfe und Gesandten hinsichtlich der gänzlichen Beschränkung der kaiserlichen Macht geäußert hat.

Chénier (Louis), 1764—1811, der beste Dichter der Revolutionszeit, auf dem Theater thätig, wo er im Sinne seiner Zeit einige Stücke verfaßte, die bei der Aufregung außerordentlichen Beifall fanden, und auch jetzt noch nicht ganz ohne Werth, obgleich mehr voll Deklamationen wie Handlung sind (Cajus Gracchus, la mort de Calas etc.) Sein Chant du départ (von Méhul componirt) ward zum Volkslied und dient auch jetzt noch zum Abzeichen der republ. Partei. Übrigens war er ein Mann von vielen Kenntnissen. Schätzbar sind seine Arbeiten über die Geschichte der altfranz. Literatur und Sprache bis auf Franz I. — In der Politik war er entschiedener Republikaner, stimmte als Conventsmitglied für den Tod Ludwigs XVI. und für eine Menge Maßregeln der Jacobiner, hat aber keinen großen Einfluß in der Versammlung erlangt, weil er kein Redner war. — Sein Bruder, André, auch als Dichter bekannt, ward als Royalist 1794 hingerichtet.

Chenille (eigentl. Raupe), ein haariges, raupenähnliches Seidenzeug. Der Stoff wird mit Kettenfäden gewebt, zerschnitten und über einen Faden gesponnen. Man braucht ihn

zu Borden, zu eingewebten Mustern bei andern Stoffen — Letzteres bildet den sogenannten Chenillestoff.

Cher, Nebenfluß der Loire in Frankreich; darnach ist ein Departement benannt, zwischen Loiret, Loire-Cher Indre Allier u. Nièvre, theils fruchtbar, theils aus Heiden bestehend, mit Bergbau (Eisen), Ackerbau (besonders Weinbau).

Cherbourg, Stadt im franz. Depart. Manche, mit einem künstlich angelegten Hafen, einem Riesenwerke, wie es kaum in England sich vorfindet. Weil die franz. Küste bekanntlich arm an Kriegshäfen ist, so war es schon Colberts Plan, die Rhede von Cherbourg, welche einen nicht ganz sicheren Ankerplatz bot und leicht verschlammt, durch einen Damm zu sichern. Doch hatten die Bauten keinen großen Fortgang und wurden 1751 durch die Engländer zerstört. Hierauf begann der Bau eines Dammes wieder unter Ludwig XVI. und dauerte bis 1789, jedoch nur mit theilweisem Erfolg, indem die vorgeschlagene Methode entweder mißlang oder nicht richtig ausgeführt wurde; auch riß 1808 ein Sturm den Hauptdamm ein. Hierauf begann Napoleon ein neues Werk. Er ließ ein besonderes Becken, welches 50 Kriegsschiffe zu fassen vermag, und dann große Docks zum Schiffsbau in den Felsen sprengen. Letzteres Werk ist erst seit den Bourbons vollendet und seit 1830 baut man ferner an einem eben so großen Handelshafen, um die alte Rhede gar nicht mehr benutzen zu brauchen, deren Reinigung von Schlamm jährlich große Summen kostet. Außerdem sind auch die Befestigungen bedeutend, 6 Forts vertheidigen den Hafen. Die Stadt hat 20,000 Einw., die größeren Theils entweder von der Flotte oder vom Handel mit England leben. — Karl X. schiffte sich hier mit seiner Familie 1830 ein.

Cherson, Gouvernement im europ. Rußland, zwischen Kiew, Taurien, Pultawa, Bessarabien, Jekaterinoslaw und dem schwarzen Meer, fast gänzlich eine fruchtbare, jedoch nur theilweise angebaute Ebene von 1206 Q.M. mit 500,000 E. (Russen, Griechen, Armenier, auch Deutsche). Die gleichnamige Hauptstadt liegt am Ausfluß des Dniepers und bildet einen Haupthafen für die russische Flotte im schwarzen Meer. Sie ist 1778 angelegt worden.

Chersonesus, bei den Alten Halbinsel; vorzugsweise hieß so die heutige Halbinsel der Dardanellen, mit zahlreichen griechischen Pflanzstädten, die sowohl im peloponnesischen Kriege, wie unter Philipp von Macedonien bedeutende Wichtigkeit hatte. Der taurische Chersones war die vom schwarzen Meer und von dem Palus Mäotis gebildete Halbinsel.

Cherub, Cherubim, bei Moses Wächter des Paradieses, bei Ezechiel in solcher Weise beschrieben, daß man sie für ägyptische Symbole halten kann. Herder sah darin die fabelhaften Greifen (indischen Ursprungs).

Cherubini, 1760 geb., italien. Componist, jedoch seit 1788 hauptsächlich in Paris thätig, einer der ausgezeichnetsten Componisten neuester Zeit, durch Reichthum und Erhabenheit seiner Harmonien. Er nähert sich mehr der deutschen, wie der italienischen Schule. Seine bekanntesten Werke sind die Opern: der Wasserträger, Lodoiska, Ali Baba, die Abencerragen. Außerdem gibt es von ihm mehre kirchliche Compositionen (Messen, Psalmen u. s. w.).

Cherusker, zur Zeit des römischen Kaisers Augustus der mächtigste deutsche Volksstamm, auf beiden Seiten des Harzes (7 v. Chr.), mit den Römern befreundet, jedoch unter ihrem Fürsten Hermann abfallend und die Vernichter der römischen Herrschaft in Nordgermanien (9 n. Chr.), alsdann das hauptsächlichste Volk eines mächtigen Bundes, dessen Ansehn jedoch nach Hermanns Tode unterging. Im dritten Jahrhundert sind sie mit den Franken verschmolzen.

Chesepeakbai, Busen des atlantischen Oceans, zwischen den nordamerikanischen Staaten Maryland und Virginien, eigentlich Mündung des Susquehanna, mit mehren Inseln.

Cheshire, Chester, nordwestliche Grafschaft Englands, ein Ackerbaudistrikt mit bedeutender Viehzucht, bringt als hauptsächlichste Ausfuhrartikel Käse (den besten englischen) und Salz hervor, 335,000 Einw. Die Hauptstadt Chester, mit 35,000 Einw., treibt Handel mit Irland und ist ein gewöhnlicher Verbindungsort mit jener Insel, worauf die Schifffahrt hauptsächlich berechnet ist. Der Hafen, einst bedeutend, ist versandet.

Chesterfield, kleine, aber ziemlich wohlhabende Fabrikstadt in Derbyshire, 10,000 Einw., mit Strumpf-, Teppich- und Seidenwebereien; darnach ein Pairstitel der Familie Stanhope (Graf); der bekannteste ist Philipp Dormer Stanhope, Graf Ch., 1694, ein whigistischer Staatsmann, mehre Male Gesandter und einmal Staatssekretär; als Staatsmann hat er keinen Einfluß geübt, ist dagegen als Schriftsteller durch seine Briefe an seinen Sohn um so bekannter. Darin hat er mit ziemlicher Offenheit sowohl den Egoismus, wie die Oberflächlichkeit derjenigen Leute höheren Standes dargelegt, denen gesellschaftliche Form über Alles geht, und die zu dem Zweck weder einer höheren geistigen Ausbildung, noch besonders reiner Sitten bedürfen. Johnson charakterisirte somit das Buch mit den Worten: Es lehre die Sitten einer Buhlerin und die Moral eines Tanzmeisters. Andererseits läßt sich aber auch nicht in Abrede stellen, daß Ch. etwas mehr wie ein flacher Höfling war; er hatte an Staatsgeschäften Theil gehabt und gibt interessante Mittheilungen über die Weise, wie ein englischer Staatsmann auftreten müsse, auch (in andern Schriften) über die Verhältnisse anderer Staaten. Ebenso ist eine große Menschenkenntniß dem Buche nicht abzusprechen.

Cheval (à), zu beiden Seiten, gleichsam auf einem Gegenstande reitend.

Chevalier (Jean Baptiste le), 1752—1833, französischer Gelehrter, bekannt durch seine genaue Beschreibung der Gegend des alten Troja, stets mit Rücksicht auf Homer. — (Michel), 1806 geb., nach 1830 als Saint-Simonist bekannt, dann auf Kosten der Regierung in Nordamerika reisend, worüber er ein vielfach angefochtenes und wie es scheint, durch Befangenheit gegen die demokratische Partei, nicht richtiges Buch geschrieben hat.

Chevaleresk, ritterlich, abenteuerlich.

Chevauxlegers, Reiter von leichter Bewaffnung, im bairischen und österreichischen rc. Heer.

Chezy, 1773—1832, französischer Orientalist, bekannt durch Uebersetzungen aus dem Persischen und Sanscrit. Dessen Gemahlin, eine geborne Deutsche, als Dichterin bekannt,

ist die Verfasserin des Textes der Euryanthe, einiger lyrischen Gedichte u. s. w.

Chianquiti, ein unbekanntes afrikanisches Reich unterhalb der Wüste am Senegal, welches von einem Mischvolke, aus Negern und Mauren, oder den Ureinwohnern Nordafrika's gebildet und ziemlich friedlicher Art sein soll, muhamedanischer Religion. An der Spitze des Staates steht ein Fürst, welcher 1831 mit den Franzosen in Algier eine Verbindung anzuknüpfen suchte, die jedoch ohne Erfolg geblieben ist.

Chiapa, südlicher Staat der amerikanischen Republik Mejico, 120,000 Einw., worin die Indier die Mehrzahl bilden. Diese sind ziemlich gewerbthätig in Webereien; sie treiben auch Zucker- und Tabakbau. In dem Staate liegen die großen und räthselhaften Ruinen von Palenque.

Chiaramonti, Familienname Pius VII., Benennung desjenigen Kunstmuseums im Vatican, dessen Anordnung dieser Papst besorgen ließ. Es ist von Visconti in einem Prachtwerke beschrieben, welches wegen der getreuen Darstellung der Antiken viel Werth besitzt.

Chiffre, eigentlich Zahlzeichen, dann Zeichen überhaupt, z. B. das Namenszeichen mit verschlungenen Anfangsbuchstaben (Namenschiffre), ferner die Geheimschrift, die man im diplomatischen Verkehr, im Kriege beim Überbringen von Nachrichten u. s. w. gebraucht. Die Buchstaben werden dabei durch einzelne Zeichen, Zahlen, mathematische Figuren u. s. w. angedeutet, oder man ist über ein Buch, besonders ein Lexikon übereingekommen, und bezeichnet dann mit Zahlen die Seite und Reihe desselben, wo das Wort sich findet. Dies ist die gewöhnliche Schreibung in Chiffern, da man die andere leicht auflösen kann, eine Unmöglichkeit bei der zweiten, wenn man den Schlüssel nicht besitzt. Über die Auflösung s. Dechiffrirkunst. — **Chiffriren**, mit Chiffern schreiben.

Chile, südamerikanische Republik, ein langer Küstenstrich am stillen Meer, zwischen Peru, La Plata und dem unbekannten Patagonien, durchaus gebirgig, mit schroffem

Abhang der Anden, von denen die höchsten Spitzen an 20,000 Fuß erreichen. Vom Lande her ist Ch. durch Gebirgspässe schwer zugänglich, jedoch mit mehren trefflichen Häfen; es besitzt dreiundfünfzig kleine Küstenflüsse, im Allgemeinen ein höchst angenehmes Klima, ist im Süden dagegen feucht und nicht lieblich, aber gesund, oft jedoch von Erdbeben heimgesucht und mit einundzwanzig thätigen Vulkanen. Auf 6600 Q.M. leben 1,800,000 Einw. (seit der Revolution um 1 Million in 25 Jahren angewachsen), die Ackerbau, Bergbau und bedeutende Seefahrt treiben, die einzigen Creolen, die in dieser Beschäftigung sich besonders auszeichnen. Das Land ist reich an Gold und Kupfer; seit 1832 sind noch ergiebige Silberadern entdeckt. Der Bergbau bringt jährlich den Werth von vier Millionen Piaster hervor. Außerdem findet sich viel Getreide, Wein und Ölbau, und Handel damit nach dem übrigen Südamerika. Endlich ist die Viehzucht nicht unbedeutend; die chileñischen Hausthiere werden in Südamerika besonders geschätzt, und es findet sich Ausfuhrhandel mit Häuten, Schaf- und Vigognewolle. Die Einwohner sind spanische Creolen (der herrschende Stamm), Mischlinge und Indier; auch zählt man 60,000 freie Neger. Die Verfassung ist seit 1828 aristokratisch-republikanisch, indem zwar der Form nach die Volksmasse zum Antheil an der Regierung berufen ist, diese jedoch der Wirklichkeit nach in den Händen der Grundbesitzer und der reicheren Städteeinwohner liegt. Der Congreß, in acht Departements gewählt, die wieder ihre eigenen Provinzialversammlungen haben, besteht aus zwei Kammern, einer Art Adelskammer, den reichsten Bürgern, und einer Wahlkammer. An der Spitze steht ein Präsident mit vier Ministern. Das regelmäßige Heer besteht aus 4000 Mann, die mobilen Milizen aus 52,000; außerdem findet sich eine Nationalgarde. Auch besitzt Chile eine Flotte, zwei Fregatten und mehre kleinere Fahrzeuge. — Die Indier sind größeren Theils bis auf den im spanischen Amerika gewöhnlichen Grad civilisirt, unabhängig dagegen die Arauker (s. d. Art.); zu der Republik gehören ferner die Chiloeinseln und die Insel Juan Fernandez, letztere Deportationsort für Verbrecher. — Chile

war im Norden, bei der Entdeckung der Spanier, ein Theil des peruanischen Yncareiches; im Süden lebten Gebirgsvölker. Die Eroberung wurde um 1570 durch Valdivia vollendet, allein gleich darauf empörten sich die Araucker und der Eroberer selbst ging mit seinem Heere zu Grunde. Gegen die Araucker wurden unter Philipp II. vergeblich bedeutende Anstrengungen gemacht; bis jetzt ist der südliche und nördliche Theil Chile's durch das unabhängige Gebiet der Araucker durchschnitten. Die Colonisation begann mit dem 17. Jahrhundert; anfangs bildete Chile einen Theil von Peru, erhielt aber unter Karl III. einen eigenen Generalkapitän. Die Ereignisse von Bayonne bewirkten auch die Unabhängigkeit Chile's, allein es entstand Zerrüttung, als eine adelige Familie, Carrera, die Obergewalt erlangte; die daraus entstehende Verwirrung benützten die Spanier und nahmen es 1814 wieder in Besitz. Der unerwartete Marsch San Martins aus den Plataprovinzen über die Anden und zwei blutige und entscheidende Schlachten vertrieben die Spanier wieder aufs Neue, und von Chile ward die erste Ausrüstung zur Vertreibung der Spanier aus Peru abgesandt. Als die Unabhängigkeit erworben war, herrschte anfangs ein häufiger Wechsel in der Regierung, unter den Kämpfen der demokratisch-militärischen und aristokratisch-bürgerlichen Partei, bis letztere 1828 die Gewalt erlangte und seitdem besessen hat. Die herrschende Ruhe hat das Aufblühen des Landes befördert, obgleich ein äußerer Krieg 1837 mit Peru begann. Als sich Peru und Bolivia zu einer Föderation unter Santa Cruz verbunden hatten, und als dort die Rede von der Wiederherstellung des alten Yncastaates war, wurde Chile mit Recht, als ehemaliger Theil desselben, besorgt, um so mehr, da die Flüchtlinge der chileñischen Militärpartei sich in Peru sammelten. Der Congreß erklärte den Krieg, schickte 4000 Mann nach Peru, die in Arequipa landeten, aber geschlagen wurden. Die Heerführer hatten einen Frieden geschlossen, allein der Congreß verwarf denselben und die Regierung schickte aufs Neue 8000 Mann nach Peru, welche diesmal glücklicher waren, Santa Cruz besiegten und ihn zur Abdankung zwangen, worauf die gefürchtete Vereinigung der beiden

Peru's wieder aufgelöst wurde. Chile selbst hat aber durch diesen Krieg nicht gelitten.

Chiliasmus, eine durch den Messiasglauben der Juden in der ältesten Kirche entstandene und allgemein verbreitete Meinung über das Eintreten des jüngsten Gerichts, die Rückkehr Christi, und dann eine tausend Jahre dauernde Herrschaft desselben mit den Gerechten, d. h. mit den Mitgliedern der Kirche. Dieser Glaube hat unter den Verfolgungen der römischen Kaiser den Muth der ersten Christen aufrecht erhalten, und verschwand erst dann, als die Kirche sich unter den Römern auf solche Weise ausbreitete, daß die Gemeinden der Judenchristen dagegen unbedeutend wurden. Der praktische Verstand der Römer erkannte bald den Glauben als Träumerei, und die römischen Kirchenväter Augustinus, Hieronymus und Andere entfernten gänzlich die Reste desselben im fünften Jahrhundert; doch ist der Glaube selbst im Mittelalter wieder aufgetaucht, besonders aber nach der R.formation unter einigen Schwärmern, von denen einzelne Sekten besonders in Nordamerika noch immer daran glauben.

Chiloeinseln, Inselgruppe im Süden des stillen Meeres, zu Chile gehörig. Die meisten sind mit Wald bedeckt, feucht und mit scharfem Winter. Der Handel mit Holz, gesalzenem Fleisch, Fischen, auch der Wallfischfang ist bedeutend; 32 sind bewohnt und haben 40,000 Einw., Creolen und Indier.

Chimära, in griech. Myth. ein aus Ziege, Löwen und Drachen zusammengesetztes feuerspeiendes Ungeheuer (von Bellerophon erlegt). Daher der Ausdruck **Chimäre** für ein unnatürliches Gebilde der Einbildungskraft.

Chimay (Prinz v.), 1771 geb., ein belgischer Staatsmann, in Savoyen, Frankreich und Belgien begütert, zuerst 1815 in der französischen Deputirtenkammer und zur liberalen Partei gehörig, dann in den niederländischen Generalstaaten Deputirter und seit 1820 Mitglied der belg. zweiten Kammer, wo er ebenfalls zur liberalen Opposition gehörte. Bei der Revolution schloß er sich den Belgiern an und behauptete seine rühere Stellung. — Seine Gemahlin Therese (geb. Cabarrus),

früher mit Tallien vermählt, hat während der Schreckenszeit einen entscheidenden Einfluß auf die franz. Revolution geübt. Zuerst mit einem franz. Edelmann vermählt, trennte sie sich von demselben, sobald dieser emigrirte, ergriff mit allem Fever die Grundsätze der Girondisten und floh nach deren Sturz aus Paris. Sie begab sich nach Bordeaux, um sich zu sichern; als dort Tallien als Conventscommissär hingesandt wurde, um dies Schreckenssystem gegen die Anhänger der Gironde durchzuführen, gewann sie ihn durch ihre Schönheit, bestimmte ihn zur Milderung des Verfahrens und machte ihn der Regierung der Ausschüsse überhaupt abwendig. Diese merkten aber bald Talliens Veränderung, beriefen ihn ab und ließen seine Geliebte verhaften. Allein eben dadurch wurde Tallien bestimmt, gegen Robespierre aufzutreten. Im Convente gährte es nach Dantons Hinrichtung schon lange gegen Robespierre; es fehlte nur ein Haupt, oder überhaupt ein Mann, der den ersten Versuch machte. Durch sein Verhältniß zur Cabarrus ward Tallien bestimmt, offen aufzutreten, und that es sicherlich mit großem Muth und zugleich mit Gewandtheit, alle Vortheile zu benützen. Seit dem 9. Thermidor vermählte sie sich mit Tallien; als dieser jedoch Bonaparte nach Ägypten folgte, vergaß sie ihren Mann und ließ sich von ihm scheiden, blieb aber mit ihm in freundschaftlichem Verhältniß. Sie heirathete den Prinzen Chimay, auf dessen politische Gesinnung sie Einfluß geübt haben soll, gebar diesem vier Kinder und starb 1835.

Chimborazo, eine der höchsten Andenspitzen in der südamerikanischen Republik Ecuador (Quito), mit einer Höhe von 21,425 oder 25,383 F. Er erhebt sich 4800 Fuß über die Schneelinie der Äquatorialgegenden und scheint ein ausgebrannter Vulkan zu sein. Früher galt er für den höchsten Berg, doch hat man jetzt in Amerika vier höhere Spitzen der Anden und in Asien eine höhere Spitze des Himalaya gemessen.

China, Reich in Ostasien; das größte Reich der Erde nach dem brittischen und russischen, mit ungefähr 250,000 Q.M., zwischen Rußland, den Turkomanen-, den Sikhsstaaten, Nepaul, Birman, Annam und einigen den Britten tributpflichtigen Ländern, besteht aus dem eigentlichen China, der Mandschurei,

Mongolei, Tibet, Butan, Korea und den Lieukhieuinseln, überhaupt aus den Hauptstaaten der mongolischen Race, wozu die Chinesen selbst gehören, und für welche sie eine eigenthümliche, bei der Abgeschlossenheit der Mongolen stets sich erhaltende Kultur geschaffen haben. Es enthält übrigens eine Menge unabhängiger Völker, theils Nomaden in Steppen, theils Gebirgsstämme, die man kaum dem Namen nach kennt, und welche Reste der verschiedenartigsten Nationen bilden mögen. Der bedeutendste, reichste und wichtigste Theil ist das eigentliche China, ein Land von ungefähr 70,000 Q.M., außerordentlich bevölkert und angebaut, wahrscheinlich mit 150 bis 200 Millionen Einw., zwischen der Mongolei, Mandschurei, Annam, Tibet und dem chinesischen Meere; wie das ganze Volk in seinem Wesen, auch örtlich durchaus abgeschlossen, entweder durch unzugängliche Gebirge und das Meer, oder (im Norden) durch die große chinesische Mauer, welche dazu bestimmt war, den Einfall der mongolischen Nomadenvölker abzuhalten, allein diesen Zweck niemals erreicht hat. Das Land ist an den Küsten flach und am Ausfluß der großen Ströme finden sich bedeutende Ebenen von Anschwemmungen. Dagegen erhebt sich das Land nach innen zu immer höher und drei große Gebirgszüge (Nanking, Peling, Yünkling) scheinen ein weit ausgedehntes Alpenland zu bilden. Fünf große Ströme durchziehen das Land (Hoangho, Yantsekiang, Si, Maikaung, Menam), außerdem sind zahlreiche Kanäle, sowohl zur Beförderung des Binnenhandels, wie zur Bewässerung angelegt. Das Klima ist nach den Breitengraden verschieden. Abgesehen von den Provinzen, die jenseits der chinesischen Mauer zum Reiche gerechnet werden, herrscht in China selbst große Abwechslung, von der Hitze tropischer Gegenden bis zur Rauhheit des nördlichen Europa's. Damit stehen die Produkte im Verhältniß. Es finden sich ebenso Palmen, Reis, Zuckerrohr, Gewürze, wie Eichen, europäische Obstbäume, europäische Getreidearten, ebenso die großen Katzen und Schlangen der heißen Zone, wie die Bären und Zobel Sibiriens. Eigenthümlich ist dem Lande die Theestaude; auch der Rhabarber ist eigentlich ein chinesisches Produkt. Edle Metalle

finden sich, werden aber in Bergwerken nicht bearbeitet, sondern Gold allein in den Flüssen gewonnen. — Die Chinesen zeigen äußerlich die Bildung der Mongolen, dicken und kurzen Wuchs, platte Nasen, hervorstehende Backenknochen, kleine, tiefliegende Augen, großen Mund, schlichtes schwarzes Haar und feinen, oder geringen Bart. An Geistesgaben sind sie höchst beschränkt; sie besitzen zwar Verstand, doch dieser reicht nicht über die ganz nahe liegenden Dinge und kann über Kleinlichkeiten nicht hinaus; eben hierdurch ist ihr ganzes Leben bei allen Verhältnissen in eine feststehende Form gezwängt, welche überall an die Stelle des eigenen Urtheils tritt und die Handlung bedingt; sobald irgend ein Ereigniß über die Form hinausgeht, findet sich die größte Beschränktheit. Innerhalb der Form sind sie aber höchst verschlagen; man hält sie auch für feig, die letzten Ereignisse aber haben das Gegentheil bewiesen, wie sehr sie auch durch Unbeholfenheit und die albernsten Maßregeln im kürzlichen Kriege den Hohn und die Verachtung der Engländer erregen mochten. Dem Handel sind sie nicht abgeneigt und klug genug, dessen Verhältnisse zu begreifen; eben so wenig läßt sich ihnen Gewerbfleiß in demjenigen Kreise absprechen, der ihrem Verstande angemessen ist. Die einfachste Beschäftigung, den Ackerbau, haben sie zu einer großen Höhe gebracht; auch hat ihre ganze Staatseinrichtung den Zweck vor Augen, diesen in jeder Hinsicht zu befördern und ihm den ersten Rang unter allen andern anzuweisen; auch in der Industrie sind sie nicht unbedeutend; ihre Lakierarbeiten, Webereien und Färbereien werden geschätzt, und der Handel mit beiden letzteren war sogar bis auf die neuesten Zeiten sehr bedeutend; Holz- und Elfenbeinarbeit ist wenigstens mit vieler Sorgfalt ausgeführt, und ihre Porzellanarbeiten zeigen wenigstens große Fertigkeit im Gebrauch des Materials, doch erweisen alle ihre Produkte der Art den Charakter von Spielsachen. Jetzt ist eigentlich nur ihre Seide geschätzt, die roh und bearbeitet im Handel viel ausgeführt wird. Charakteristisch für das Volk sind ihre Erfindungen; sie haben die Kunst, Pulver, Papier und Porzellan zu bereiten, den Compaß, die Buchdruckerkunst lange vor den Europäern gekannt

und gebraucht, sind jedoch in keiner Erfindung über den ersten Anfang hinausgekommen und haben auch keine derselben nur in mäßiger Ausdehnung auf ihren Staat, ihre Gesellschaft, Schifffahrt ꝛc. anwenden können. — Charakteristisch für die Chinesen ist ferner ihre Gefräßigkeit und überhaupt ihre Gier nach körperlichem Genuß, die in den letzten Jahren sogar eine Veränderung ihres Staates eingeleitet hat (durch den Opiumhandel); ferner ihre auf der Förmlichkeit aller Verhältnisse, wie auf einer bisherigen Abschließung nach außen beruhenden Eitelkeit, wodurch sie sich für das erste Volk der Erde an Verstand, Macht und Reichthum halten, eine Einbildung, woraus sie in den letzten Jahren auf eindringliche Weise herausgerissen wurden. Ihr ganzer Staat beruht auf jener Förmlichkeit; er bildet die am weitesten ausgedehnte Beamtenregierung, die man kennt; jedes Verhältniß ist nach bestimmten Formen vorgeschrieben, und eine lange Kette von Beamten beaufsichtigt jede Handlung der Einzelnen. Durch Prügel wird der ganze Staat regiert. Jene Allmacht der Beamtenregierung wird durch die Bestechlichkeit derselben gelähmt, deren ungeheure Ausdehnung man durch die allgemeine Verbreitung des verbotenen Opiumgebrauches hat kennen lernen. An der Spitze der Regierung steht der Kaiser, mit unumschränkter Gewalt, welcher sogar göttliche Verehrung genießt. Er ist gewöhnlich von einem Hofstaat, den Verschnittene bilden, umgeben, und an der Spitze einer Menge von Beamtencollegien, bei welchen die Fäden aus den verschiedensten Theilen des Reiches zusammenlaufen. Seine Allmacht besteht dem Namen nach; die neueste Zeit hat jedoch erwiesen, daß auch diejenige Gewalt, welche überall in die kleinsten Verhältnisse ihren Einfluß begründet glaubt, eine gewisse Linie nicht zu überschreiten vermag. — Das Heer besteht aus 1,232,000 M. und ist eben so disciplinirt wie das ganze Volk; seine geringe Wirksamkeit hat sich im Kampfe gegen England gezeigt; die Flotte, aus sogenannten Junken, unbehülflichen, schwer gebauten Schiffen, bestehend, ist eben so zahlreich und unbrauchbar. — Das Volk ist im Ganzen arm und elend, obgleich das Land zum Ackerbau überall sehr benützt ist; in der Hauptstadt

Peking erfrieren jährlich Tausende bei kalten Wintern; im ganzen Reiche pflegen die Eltern ihre Kinder auszusetzen, oder als Sklaven oder in liederliche Häuser zu verkaufen, um Nahrung zu gewinnen. Die Sicherheit des Landes ist durch Räuberbanden überall gefährdet; auch finden sich zahlreiche Auswanderer stets in englischen und holländischen Colonien ein. — Der Religionen gibt es drei: die eigentliche Staatsreligion, ein einfacher Naturdienst, eine zweite, wo dieser Naturdienst in Abgötterei ausgeartet, und der Buddhaismus, der ebenfalls mit Abgötterei verbunden ist. Die Lehre des Konfutse ist keine eigentliche Religion, sondern nur eine Reform in Betreff der Moral. Im Westen gibt es Muhamedaner; auch das Christenthum ist bis in die entferntesten Gegenden gedrungen (bis nach Korea), weil jedoch die christliche Kirche eine Art Selbstständigkeit in Anspruch nahm, ist sie verfolgt und so viel wie möglich ausgerottet worden. Auffallend sind übrigens in neuester Zeit die vielen geheimen politischen Gesellschaften, welche angeblich gegen die jetzige Dynastie, wie es scheint jedoch gegen den Zustand der Dinge im Allgemeinen gerichtet sind. Die Regierung hat sie vergeblich zu vertilgen gesucht und alle entdeckten Mitglieder mit dem Tode bestraft. Nach Berichten der Engländer wuchern sie im Geheimen fort, auf dieselbe Weise, wie sich das Christenthum ausbreitet. — Die Sprache der Chinesen ist eine einsilbige, ihre Schrift eine Silbenschrift, jedoch so mannigfach, daß 20,000 bis 30,000 Zeichen bestehen, und daß ein Menschenleben zu ihrer Erlernung kaum hinreicht. Ihre Literatur ist an Masse reich, an Gehalt arm, doch geben ihre historischen Bücher mancherlei allgemein wichtige Aufklärung. — Ihre bildenden Künste sind ebenso unvollkommen, wie ihre Industrie; sie malen z. B. mit schönen Farben, kennen aber nicht einmal die Perspektive. Ihre Baukunst hat zum Modell das Zelt; sie ist zierlich im Kleinen, im Allgemeinen aber buntscheckig und affektirt. — Der Ausfuhrhandel China's betrifft jetzt hauptsächlich die Ackerbauprodukte, Thee und Rhabarber, ferner Seide, besonders rohe, Bisam u. s. w. (s. Kanton); früher war er auch in Industrieprodukten bedeutend. Der Umtausch

sollte allein nach edlen Metallen geschehen, an denen es China mangelt, oder die wenigstens nicht durch Bergbau gewonnen werden. So war wenigstens die Einrichtung des Staates, welcher ohnedem, um desto eher die Aufsicht zu führen, die Erlaubniß, mit Fremden zu handeln, nur einer Monopolgesellschaft, den Hongkaufleuten, ertheilte. Lange Zeit ward dies Verhältniß auch wirklich aufrecht erhalten; die Holländer, wie die ostindische Compagnie, ließen es sich gefallen, und mit jedem Jahre strömte eine ungeheure Masse edler Metalle nach China, ohne daß die Chinesen europäische Produkte zum Austausch nahmen. Allein endlich trat die Natur in ihre Rechte; durch Schleichhandel ward eine so ungeheure Masse englischer Waaren, sowie auch ostindisches Opium nach China eingeführt, daß die edlen Metalle nach Europa wieder ihren Rückweg nahmen, und daß die chinesische, schon lange stillstehende Industrie mit der brittischen nicht mehr wetteifern konnte. Dies war eben so der Grund des Krieges mit England, wie der Opiumhandel, wie dies wenigstens aus den von den Engländern bekannt gemachten chinesischen Aktenstücken erhellt. Der Opiumhandel ist jedoch den Engländern nicht so zum Vorwurf zu machen, wie es mitunter neuerdings geschieht; sie haben wenigstens das Opium nicht in China eingeführt, sondern der Gebrauch desselben war schon lange bekannt. Die allgemeine Verbreitung ist auch eben so wenig von den Engländern, die im Inneren keinen Einfluß hatten, sondern von den Chinesen selbst ausgegangen, bei welchen andere Berauschungs- und Aufregungsmittel eben nicht im Gebrauch waren. Übrigens ist für England das Verhältniß eingetreten, daß auf dem Opiumhandel nach China ein großer Theil der Blüte seiner Fabriken beruht. Die englischen Fabriken haben die alte Industrie der Hindus in Baumwollenwaaren gewissermaßen vernichtet; die Hindus, welche die englischen Baumwollenwaaren in ungeheuren Massen verbrauchen, haben sich somit auf einen andern Industriezweig, den Mohnbau und die damit verbundene Opiumbereitung geworfen; fehlt ihnen hier der Absatz, so können sie die englischen Baumwollenwaaren nicht bezahlen, und dadurch entsteht Stillstand der brittischen Fabriken. —

Die chinesische Geschichte, bei der Abgeschlossenheit des Reiches für die übrige Welt ziemlich unwichtig, bietet seit der Entstehung des Volkes eben dieselbe Einförmigkeit, wie ihr ganzes Leben, und wird erst jetzt von Bedeutung, wo die Abschließung endlich mit Gewalt durchbrochen ist, und wo die Chinesen die Überlegenheit der Europäer durch ihre Niederlage haben kennen lernen. Die Einförmigkeit besteht im Wechsel der Dynastien durch Empörungen einzelner Statthalter, ferner in immerwährendem Kampf mit den umliegenden nomadischen Völkerschaften, Türken und Mongolen (Hunnen, Hiongnu von den Chinesen benannt), von denen bisweilen eine Horde einbrach und das Land unterwarf, die ganze Einrichtung des Staates und der Gesellschaft aber bestehen ließ, oder dieselbe sogar annahm, so daß nur ein Wechsel der Dynastie stattfand. In diesen einzelnen Dynastien herrschten wieder die Gewaltthätigkeiten, die bei allen asiatischen Staaten gewöhnlich sind. Mitunter gelang es den Chinesen, die tatarischen Dynastien wieder zu vertreiben, worauf einige Zeit lang ein Fürstengeschlecht von Eingebornen den Thron einnahm, oder auch das Reich zerfiel in einzelne Theile, die nach einigem Zeitraume wieder vereinigt wurden; allein alle diese Veränderungen hatten auf die gesellschaftliche Einrichtung durchaus keinen Einfluß. Diese scheint übrigens vom achten bis dritten Jahrh. v. Chr. ausgebildet worden zu sein; mit dem achten beginnt erst eine Chronologie, und mit dem dritten Jahrh. eine Vereinigung (Dynastie Tsin). Die Geschichte vor dem achten Jahrh. ist allein eine Ansammlung abgeschmackter Fabeln. Gegenwärtig herrscht die Dynastie der Mandschutataren, welche 1647 das Reich nach vorhergegangenen inneren Unruhen eroberten, unter denen eine eingeborne Dynastie 1644 zu Grunde ging. — Der erste Europäer, welcher nach China kam, war der Venezianer Marco Polo im vierzehnten Jahrh.; 1522 erschienen die Portugiesen an der Küste, jedoch nur als Kaufleute, nicht als Eroberer; Macao, eine unfruchtbare und für die Chinesen selbst nutzlose Landenge, ward ihnen als Station überlassen, und bis jetzt behauptet. Von den Portugiesen stammen hauptsächlich die Missionen zur Verbreitung des Christenthums, die,

einmal eingedrungen, bis jetzt nicht wieder vertilgt werden konnten; die weite Ausdehnung, welche die katholischen Missionen in mehren Jahrhunderten erlangt haben, verschaffen diesen das Übergewicht über die protestantischen, die ungeachtet der von brittisch Indien ausgehenden Beförderung nicht besonders haben Fuß fassen können. — Die Holländer, 1603 zuerst in China auftretend, haben von Kanton aus den ersten bedeutenderen Handel getrieben und den Thee nach Europa gebracht, wo er schon seit dem Anfange des 18. Jahrh. auf vielen Theilen allgemein gebraucht wurde. Die Russen traten 1689 zuerst mit den Chinesen in friedliche Verbindung, nach Ausgleichung der Grenzstreitigkeiten; der Handel wird jetzt in der Grenzstadt Kiachta betrieben. Die Engländer erlangten erst nach der Begründung ihres indischen Reiches eine regelmäßige und bedeutende Handelsverbindung in Kanton, die auch in Großbritannien selbst als Monopol der ostindischen Compagnie bis 1833 galt. Die Agenten der Compagnie waren immerwährenden Beschränkungen und Beschimpfungen von Seiten der chinesischen Regierung ausgesetzt; die Compagnie aber ließ sie sich, aus Besorgniß, in ihrem Handel gestört zu werden, gefallen. Vergeblich suchte die brittische Regierung größere Freiheit für die Compagnie durch Gesandtschaften zu erwirken (1793 und 1816). Die Plackereien waren zahllos und mußten bei dem Nationalcharakter der Engländer endlich ein heftiges Zerwürfniß zur Folge haben, als der Handel allen Engländern vom Parlament freigegeben ward (1833), wo man bei den Einzelnen nicht dieselbe Nachgiebigkeit erwarten konnte, wie bei einer mächtigen, aber vorsichtigen Gesellschaft. Die Gelegenheit gab ein unsinniges Dekret des Kaisers gegen den Handel mit Britten im Allgemeinen, bei Veranlassung des Opiumschmuggels. Die Gewaltthätigkeit, womit dasselbe ausgeführt wurde, eine offenbare Beschimpfung der englischen Nation, und sogar der Beginn der Feindseligkeiten von Seiten der Chinesen, veranlaßten einen Krieg 1839, der, bis 1843 geführt, die Chinesen durch zahlreiche Niederlagen überzeugte, daß weder ihre stärksten Heere, noch ihre festesten Plätze (Kanton und Tschinkiangfu) der europäischen Kriegskunst Widerstand zu

leisten vermögen. Ihre Niederlagen scheinen bei den Chinesen einen um so größeren Schrecken bewirkt zu haben, da sie sich bei ihrem bekannten Hochmuth für unüberwindlich gehalten hatten. Der Friede, den der Kaiser hat abschließen müssen, ist übrigens geeignet, die Erhaltung des ganzen Zustandes in Frage zu stellen. Den Engländern ist die Insel Hongkong abgetreten, welche ihnen die Seeherrschaft über die wichtigsten Küstenpunkte und ohnedem einen der günstigsten Handelsplätze gewährt; die Abschließung ist ferner durchbrochen, denn außer Kanton sind noch andere Häfen eröffnet, und der direkte freie Verkehr mit den Chinesen aller Classen durch Abschaffung des Monopols der Hongkaufleute begründet. Der innere Zustand aber ist zerrüttet. Zu dem ganzen, durch die Verwaltung und die gesellschaftlichen Einrichtungen bewirkten Verderbniß kommt der allgemeine Gebrauch des Opiums hinzu, der das Volk vergiftet. Kein Verbot vermag mehr, denselben zurückzuhalten; er ist so allgemein unter allen Classen, daß selbst chinesische Beamte die theilweise Erlaubniß dem Kaiser vorschlugen, da der Übelstand einmal nicht zu entfernen sei. Auch ist der Absatz immer im Steigen begriffen (1821 4528 Kisten, 1830 18,760 K., 1832 23,000 K., gegenwärtig wahrscheinlich an 40,000 K.). Die englische Regierung wird zwar den Schmuggelhandel nie befördern, kann ihn aber bei der Natur des Handels eben so wenig verhindern, und wird nach den brittischen Gesetzen niemals den Anbau des Mohns in Indien verbieten oder beschränken dürfen.

Chinarinde (Kina, in der peruanischen Sprache Rinde), die Rinde eines in Peru, Quito und Neugranada wachsenden Baumes, aus der Familie der Rubiaceen; sie ist roth, braun oder gelb, hat einen gewürzhaftbitteren und zusammenziehenden Geschmack, und ist ausgezeichnet als kräftigendes Mittel, welches auf den Darmkanal, auf das Muskelgefäß und Nervensystem einwirkt. Sie ist ein bekanntes Gegenmittel gegen das Wechselfieber und hat als solches seinen Ruf erlangt. Die Heilkraft beruht auf einem in der China enthaltenen alkalischen Salz, dem Chinin und Cinchonin, welches man in neuester Zeit dargestellt hat, so daß man die bloße Rinde (pulverisirt)

weniger anwendet. Die Heilkraft wurde 1639 entdeckt, die Rinde von den Jesuiten 1643 nach Europa (Rom) gebracht und anfangs zu ungeheuren Preisen verkauft. — Außer der echten China führt man einige minder gute Arten aus Guyana und Brasilien ein.

Chinon, Stadt im franz. Dep. Indre und Loire, bekannt durch ihren Senf und ihren Handel mit Gewürzkräutern, 4000 Einw.

Chios, s. Skio.

Chippewas, nordamerik. Volksstamm im Norden der Verein. Staaten und Canada, 15,000 Köpfe stark.

Chiragra, Gicht (s. d. Art.) an den Händen.

Chirograph (aus dem Griech.), Handschrift. — Chirographarisch, auf dem Zeugniß einer Handschrift beruhend. — Chirographarischer Gläubiger, ein solcher, der zum Beweise seiner Schuld allein einen Schein des Schuldners, ohne Pfandrecht, aufweisen kann.

Chirologie, Kunst mit den Zeichen der Finger und Hände sich verständlich zu machen. Bei Taubstummen eine förmlich ausgebildete Zeichensprache.

Chiromantie, Wahrsagerei aus den Linien der Hand, im Mittelalter allgemein für möglich gehalten und noch jetzt zu Betrügereien benützt.

Chironomie, die Lehre von kunstgerechter Bewegung der Hände und Arme, ein Theil der Mimik.

Chirurgie, Wundarzneikunst, der Theil der Arzneikunde, welcher die Anwendung der Hand erheischt, und also vorzugsweise die äußeren Krankheiten oder wenigstens solche betrifft, die durch äußere mechanische Anwendung behandelt werden, bei Wunden, Verrenkungen u. s. w. Die Anwendung schneidender Instrumente, zugleich jedoch mit allgemeiner medizinischer Behandlung ist damit verbunden. Anfangs mit der Medizin vereinigt, wurde sie im Mittelalter davon getrennt, den Badern und Balbierern überlassen, und hat erst in neuester Zeit durch Wiedervereinigung mit derselben, so wie durch die Fortschritte der Anatomie, eine höhere Ausbildung wieder erlangt.

Chladni, 1756—1827, deutscher Naturforscher, ver-

dient als wissenschaftlicher Begründer der Akustik, auch Erfinder zweier musikalischer Instrumente, des Euphons und Clavicylinders.

Chlopicki, 1772 geb., polnischer General, unmittelbar einige Zeit nach der Revolution von 1830 Diktator, wo er den Beweis gab, wie wenig gewöhnlich Militärs an der Spitze von beginnenden Revolutionen die Angelegenheiten zu leiten verstehen. Er war der angesehenste polnische Offizier, bereits von Koscinsko ausgezeichnet, dann in Italien unter der polnischen Legion und noch mehr in Spanien und Rußland durch wohlverdienten kriegerischen Ruhm bekannt und geachtet. Nach seiner Rückkehr, 1814, ward er vom Großfürsten Constantin beleidigt und nahm seinen Abschied, ein Umstand, der ihn bei den Polen um so beliebter machte. Somit richtete sich auf ihn die Hoffnung der Nation, als die Revolution von 1830 die kurz dauernde Unabhängigkeit Polens bewirkte; er ward zum Diktator ernannt und nahm die angebotene Würde an. Wie wenig er jedoch den Umständen gewachsen war, bewies er gleich anfangs. Ein kühner Marsch nach Litthauen, welches damals von Truppen verhältnißmäßig nicht besetzt war, hätte, wie der spätere Aufstand erwies, wahrscheinlich auch dies Land in Aufstand gebracht, und dadurch die Kraft der Polen gemehrt. Er unterließ es nicht allein, sondern hielt überhaupt die Aufregung der Nation, das einzige Mittel, eine Revolution gegen einen mächtigen Feind durchzuführen, so viel er konnte, nieder. So ging der für die Polen günstigste Augenblick verloren. Zuletzt erklärte er sogar (19. Jan. 1831), daß Polen allein durch friedliche Unterhandlungen gerettet werden könne, und erwies dadurch um so größeren Unverstand, da der Kaiser von Rußland bei seiner Stellung sich nicht in solche einlassen konnte. Somit mußte er abtreten, bewies aber, sobald die Feindseligkeiten begannen, sowohl seinen Patriotismus, wie Muth und Feldherrntalent. In den blutigen Schlachten von Wavre und Grochow ward unter seiner Leitung gekämpft, indem er den Oberbefehlshaber mit seinem Rath unterstützte. Auf sein Anrathen geschah der Angriff am 25. Febr.; er selbst führte ein Regiment in den Kampf; vielleicht wäre die Schlacht entschieden gewonnen

worden, wenn er nicht schwer verwundet vom Schlachtfelde hätte hinweggetragen werden müssen. Seine Verwundung, wodurch er gehindert wurde, die Schlacht zu leiten, war für die Polen ein eben so großes Unglück, wie sein anfängliches Zaudern. Da er von der ferneren Theilnahme des Kampfes durch seine Verwundung ausgeschlossen war, ging er nach Krakau, wo er jetzt noch lebt.

Chlor, Chlorine, ein Grundstoff in der Form eines Gases, von gelblichgrüner Farbe, der sehr in der Natur verbreitet, aber nur mit andern verbunden ist, besonders im Kochsalze sich findet, von welchem er $^6/_{10}$ ausmacht. Durch Verdichtung bis auf $^1/_5$ seines Raumumfangs wird er tropfbar. Chlor hat einen eigenthümlichen Geruch, erzeugt Trockenheit in der Nase, Brustbeschwerden und in größerer Menge eingeathmet, Bluthusten und Schwindsucht. Andererseits aber auch ist es ein wirksames Mittel zu Luftreinigungen; da es große Neigung hat, sich mit Wasserstoff zur Salzsäure zu verbinden, so nimmt es denselben die Ausdünstungen der organischen Körper, zersetzt sie, und reinigt dadurch die Luft. Dasselbe ist überhaupt bei organischen Stoffen der Fall; Chlor scheidet die färbenden Stoffe aus und wird deßhalb zu Bleichen gebraucht. Aus beiden Gründen wird er häufig angewendet (in Räumen, wo viele Menschen zusammen sind, zur Entfernung des Ansteckungsstoffes in Hospitälern, bei Bleichen 2c.). Gewöhnlich gebraucht man ihn in der Verbindung mit Kalk (**Chlorkalk**); die Zuthat einer Säure oder überhaupt nur Befeuchtung entwickelt dann leicht das Chlor. Man muß aber bei dergleichen Räucherungen sich in Acht nehmen, Brustbeschwerden bei den Anwesenden zu erregen oder den Chlor aus den Räumen vor dem Gebrauch derselben zu entfernen. — Auch hat der Chlor die Eigenschaft, das Keimen des Samens zu befördern, und wird deßhalb bei einigen schwer keimenden Pflanzen im Ackerbau gebraucht (beim Tabak). — Chlor verbindet sich außer Kalk mit Metallen, Natrum (zu Kochsalz), Stickstoff, Kohlenstoff, Salzsäure, Wasser u. s. w.

Chlorit (Talkglimmer), ein Mineral aus Thonerde, Eisenoxyd, Bittererde, salzsaurem Kali, Kieselerde und Wasser

bestehend; grünlich mit mattem Glanz, biegsam und fettig, findet sich besonders im Urgestein und mit Schiefer gemischt (Chloritschiefer).

Choc (Stoß), im Kriegswesen, Angriff zum Handgemenge, dessen Kraft durch die Schnelligkeit der Angreifenden oder dadurch erhöht wird, daß eine geschlossene Masse alle ihre körperliche Kraft auf einen Punkt zusammendrängt. Die Reiterei führt ihn in Carriere mit blanken oder eingelegten Waffen, die Infanterie im Lauf mit dem Bajonet aus.

Chocolade, wohlschmeckendes, stärkendes Nahrungsmittel aus gerösteten Cacaobohnen, mit Zuthat von Zucker, oft auch von Vanille und andern Gewürzen oder vom Schleim des isländischen Moses verfertigt. Die gerösteten Bohnen werden in einem erhitzten Mörser oder in einer Walzenmahlmühle zerstampft, Zucker und Gewürz in den Teig gemischt, und dann die Masse in blecherne Formen gebracht, worauf man sie nach dem Erkalten, in Tafelform, gebraucht. — Die Erfinder der Chocolade sind die alten Mejikaner; der Name ist aus deren Sprache entnommen (Chocolatl). Von den Spaniern wird sie seit dem 17. Jahrh. allgemein gebraucht und ist auch im übrigen Europa gewöhnlich.

Choczim, Festung in Bessarabien, mit 4000 E., 1812 von Rußland erworben, früher ein Hauptpunkt in den Türkenkriegen und bekannt durch zwei Siege der Polen über türkische Heere (1621 u. 73).

Chodowiecki, 1726—1801, in Berlin, ein verdienter Zeichner und Kupferstecher, außerordentlich fruchtbar (Kupfer zu Taschenkalendern, Ausgaben deutscher Dichter 2c.), mit viel Geschick die geselligen Verhältnisse seiner Zeit auf charakteristische Weise darzustellen und leichte Compositionen zu liefern.

Choiseul (Herzog), 1719—85, franz. Minister Ludwigs XV., der einzige Staatsmann jener elenden Zeit, welcher in Frankreich den Namen verdient, und dessen Wirksamkeit, wenn auch noch so sehr durch die Maitressenregierung der Pompadour gehindert, wenigstens nach dem Schluß des unrühmlich geführten siebenjährigen Krieges nicht ganz ohne Erfolg war. Seit 1756 Minister der auswärtigen Angelegenheiten, schlo

er wenigstens den Frieden mit England auf solche Weise, daß Frankreich geringeren Nachtheil erlitt, als erwartet wurde, gewann dann die Nation durch seine Entschlossenheit, womit er, ohne sich an die Widerreden Englands zu kehren, Corsica für Frankreich erwarb und besetzen ließ, noch mehr aber durch seine Thätigkeit, wodurch er die vernichtete Flotte Frankreichs wieder auf achtbaren Fuß brachte; ferner durch seinen entschiedenen Entschluß, Polen gegen Rußland zu halten, durch den Familientraktat mit Spanien, wodurch Frankreich neue Kraft erlangte, und endlich durch seine Verbindung mit den Parlamenten zum Sturz der Jesuiten. Besonders letztere Maßregel, gleichsam ein Vorspiel der Revolution, erbitterte gegen ihn eine zahlreiche Hofpartei; sein Sturz gelang der Maitresse des Königs, Dubarry, die um so mehr gegen Choiseul erbittert war, da er ihr seine Verachtung offen zeigte. Seine Absetzung veranlaßte die erste entschiedene Darlegung der öffentlichen Meinung gegen den Hof. — Sein Neffe (Herzog v. Choiseul), 1762 geb., war Emigrant während der Revolution, hielt sich jedoch seit 1814 in der Pairskammer entschieden zur constitutionellen Opposition, und war in den Julitagen sogar Mitglied der provisorischen Regierung, hat sich aber seitdem aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen. — Ein drittes Glied der Familie, Choïseul-Gouffier, 1752 — 1817, hat sich durch eine nicht üble Beschreibung einer Reise in dem damals (1776) noch wenig bekannten Griechenland bemerkbar gemacht, welche wenigstens von guter classischer Bildung zeugt; ferner durch Sammlungen von Alterthümern, Münzen u. s. w.

Cholera, Brechruhr, eine ihrem Wesen wie ihrer Behandlung nach räthselhafte Krankheit, vielleicht der schwarze Tod des Mittelalters, erst in den neuesten Zeiten sich allmählig in bestimmter Richtung von Ostindien aus sich verbreitend (seit 1817), pestartig die Bevölkerungen lichtend, in der Regel plötzlich einbrechend und schnell wirkend. Sie war freilich schon früher in Ostindien und selbst in Europa bekannt, trat aber nie verheerend auf und war überhaupt selten tödtlich (sporadische Cholera); letzteres wurde sie erst durch Erhöhung aller Symptome. Diese bestehen, bei vorhergehender

Niedergeschlagenheit, Angst, Mattigkeit, Verdauungsstörungen, in brennenden Schmerzen der Magengegend, Kälte aller Körperglieder, heftiger Unruhe und Durst, Erbrechen und Durchfall. Der Puls wird immer schwächer; ein grauer oder schwärzlicher Schweiß bedeckt die Haut, die Lippen werden schwarz, das Gesicht fällt ein und zeigt einen eigenthümlichen Ausdruck; die Harnabsonderung bleibt aus, heftige Krämpfe, besonders in Waden und Schenkeln, treten ein, der Tod erfolgt bei Marmorkälte der Haut und bei allmähligem Aufhören des Pulsschlages, oft nach wenigen Stunden, oft nach 3 oder 4 Tagen. So wie die Krankheit auftritt, sind ihre Verheerungen am furchtbarsten; allmählig lassen dieselben nach, und sie verschwindet zuletzt, indem sie andre, besonders stark bevölkerte Orte sich aufsucht, nicht in gerader Linie, sondern in Sprüngen, wobei sie Gegenden, welche sie verschont, zurückläßt, und hauptsächlich dem Lauf der Flüsse folgt. Ihr Entstehen und ihr Gang läßt sich von Kalkutta aus und vom Jahre 1817 an genau nachweisen. Sie verbreitete sich zuerst nach Tunkin und China, durchlief Indien und erschien 1821 am persischen Meerbusen. Europa näherte sie sich auf zwei Wegen, durch Persien nach Rußland zu und durch Syrien. 1830 gelangte sie nach Rußland über die Provinzen am caspischen Meer, und erschien im Sept. 1830 in Moskau. Dann kam sie nach Lemberg, Wien, Riga, Warschau, Danzig, Königsberg, Berlin, Magdeburg; eben so zog sie gleichzeitig von Syrien nach Constantinopel. Von Hamburg aus gelangte sie nach England, Frankreich, Holland, Spanien, Portugal; von Wien aus nach Italien und München; von England nach Nordamerika. Selbst wo sie verschwunden schien, brach sie plötzlich nach jahrelanger Unterbrechung wieder aus und wüthete sogar stärker wie früher. Vergebens hat man ihren Gang durch Absperrung aufzuhalten gesucht; sie hat die am strengsten bewachten Cordons durchbrochen, und dadurch erwiesen, daß sie sich dem eigentlichen Wesen nach nicht durch Berührung fortpflanzt (contagiös ist). Ihre Fortpflanzung, so wie ihr Auftreten muß in unerforschten atmosphärischen Einflüssen liegen. — Aus allen Beobachtungen, die man an den verschiedensten Orten anstellte, ergab sich richtige

Lebensweise als das zweckmäßigste, beinah allein wirkende Schutzmittel, nämlich Vermeidung aller Ueberladung in Speise und Trank, schwer verdaulicher und kühlender Speisen, Reinlichkeit in Wohnung und am Körper, Entfernung geistiger Gemüthsbewegungen (besonders Abwesenheit der Furcht), Sorgfalt vor Erkältung (besonders des Magens und der Füße), Bewegung in freier Luft. Vernachlässigung dieser Vorschriften machte zur Krankheit geneigt, am meisten aber Gewohnheit zum übermäßigen Genuß des Branntweins. — Die Gefahr der Krankheit ist vorüber, sobald ein Schweiß ausgebrochen ist. Mittel, denselben hervorzurufen, werden somit angewandt (Reiben mit Tüchern), doch ist deren Erfolg eben so ungewiß, wie der Gebrauch von vielen andern (Opium, Senfpflastern u. s. w.); bisweilen scheinen sie Wirkung zu äußern, bisweilen sind sie ohne allen Erfolg.

Cholerisch, s. Temperament.

Choliambus, hinkender Jambus, jambischer Trimeter (mit 6 Füßen), wovon der letzte Fuß ein Spondäus oder Trochäus ist. Durch die lange Silbe, anstatt der erwarteten kurzen, erhält der Vers einen hinkenden Fall, der ihn für komische Darstellungen geeignet macht.

Cholula, Stadt in der amerik. Republik Mexico, Staat Puebla, 16,000 E., früher zu Cortez Zeit die heilige Stadt der Azteken, mit ungefähr 100,000 E. und mehr als 300 Tempeln. Von diesen ist gegenwärtig noch ein merkwürdiger Rest, die große Pyramide von Cholula, vorhanden, von 172 Fuß Höhe, 1356 F. Breite, in 4 Absätzen. Die Seitenmauern (aus gebrannten Ziegeln) sind zum Theil verfallen. Humboldt vermuthet, das Innere sei ausgehöhlt; es ist jedoch noch nicht untersucht. Auf der Spitze stand früher ein Tempel, jetzt eine Kirche. — In der Stadt wurde dem Cortes ein Hinterhalt von Montezuma, bei Mitwirkung der Einwohner, auf seinem ersten Zuge nach Mexico gelegt. Cortez entdeckte ihn, und stellte dafür mit den indischen Bundesgenossen ein furchtbares Blutbad an.

Chor, im griech. Alterthum ursprünglich Tanz, dann eine Anzahl Tänzer bei feierlichen Gelegenheiten, besonders religiö-

sen Festen. Als sich bei letzteren das Schauspiel der Alten entwickelte, nahm der Chor im Drama eine bestimmte Stellung ein. Er blieb während der Handlung auf der Bühne, ohne jedoch an derselben Theil zu nehmen; in den Zwischenräumen der Handlung drückte er seine Empfindung in lyrischen Versmaßen darüber aus; jedoch nur die Chorführer hatten das Wort (Koryphäen), bei Begleitung musikalischer Instrumente; die andern schritten über die Bühne. Der Chor war in zwei Theile geschieden, deren Deklamationen oder Gesänge abwechselten. — Im neuern musikalischen Drama (in der Oper) und andern Tonstücken bezeichnet Chor einen mehrstimmigen Gesang, welcher die lyrischen Gefühle einer Volksmasse ausdrücken soll. — In dem Kirchenbau heißt Chor der obere Theil, wo der Hauptaltar sich befindet; wahrscheinlich weil dort seit dem 5. Jahrh. die Kirchengesänge von den Geistlichen (Chorherren) ausgeführt wurden.

Choral, einfache Melodie, in langsam sich fortbewegenden Noten, beim Gottesdienst gewöhnlich.

Chorde, Sehne (in Math., Astronomie), s. d. Art. — Chordentafeln, in der Math. Tafeln, worauf die Winkel von Sehnen, mit Rücksicht auf einen Radius, zusammengestellt sind. — Chordometer, in der Musik ein Stück Messing zur Abmessung der Stärke von Saiten, mit verschiedenen Graden zu dem Zweck bezeichnet.

Choregraphie, Angabe der Tänze durch schriftliche Zeichen, 1588 von Thoinet Arbeau zuerst in Gang gebracht, 1701 durch le Feuillet vervollkommnet. Es gibt sieben besondere Zeichen für den Weg, welchen der Tänzer beschreibt, für die Bewegung der Füße und Hände, für den Takt u. s. w.

Choriambe, ein Trochäus (Choreus) mit folgendem Jambus, oder eine Länge, zwei Kürzen und eine Länge, ein Fuß, welcher in alter Lyrik oft als Haupttheil von Versen gebraucht wird. Der Nachdruck (Arsis) liegt auf der ersten Silbe.

Chorographie, nach dem Griech., Beschreibung einer Gegend. — Chorographische Karten, eine Bezeichnung für Specialkarten.

Chorton, bei der früher gewöhnlichen Stimmung der

Orgeln ein Unterschied derselben vom Kammerton (s. d. Art.), um einen ganzen Ton, wobei z. B. die Orgel in C Dur gespielt werden mußte, wenn die Instrumente D Dur spielten.

Chouans, in der franz. Revolution die royalistischen Insurgenten gegen die Republik in der Bretagne, wahrscheinlich aus Räubern und Schleichhändlern entstanden, von keiner eigentlichen Wichtigkeit und nur durch Räubereien gefährlich. Die Chouans sind von den Vendéern dadurch unterschieden, daß letztere die Waffen nur für eine politische Partei ergriffen, erstere dagegen, wie es in Bürgerkriegen häufig der Fall ist, nur aus gesetzlosem Gesindel der Mehrzahl nach bestanden, welches die Verwirrung benutzt, und bei seinen Plünderungen eine Parteifarbe annimmt, ein Fall, den man in Spanien noch häufiger bemerkt hat.

Chrestien de Troyes, der berühmteste unter den alten nordfranz. Dichtern (Trouverres), gegen 1160, wie diese überhaupt der Mehrzahl nach, Epiker. Seine noch übrigen Gedichte sind ziemlich zahlreich, und betreffen meist die Sagen von der Tafelrunde.

Chrie, ein Gemeinplatz, irgend ein allgemein anerkannter Satz; in der Rhetorik, Abhandlung über einen solchen, der als Aufgabe aufgestellt wird, eine gewöhnliche schriftliche oder mündliche Uebung.

Chrisam, in der röm. und griech. Kirche feierlich geweihtes Salböl, bei Firmelung, letzter Oelung, Priesterweihe, Krönungen u. s. w. gebraucht. Auch das Gefäß, worin es aufbewahrt wird, führt den Namen.

Christ, 1701—56, der erste deutsche Geschichtsforscher über alte und neue Kunst, dessen Werke z. B. über die murrhinischen Gefäße der Alten, über die Monogramme berühmter Maler und Kupferstecher noch jetzt Werth besitzen. Zugleich auch zeigen einige historische Schriften von ihm größeren Scharfsinn, wie man zu seiner Zeit zu besitzen pflegte, z. B, eine Vertheidigung Macchiavelli's.

Christenthum, die Religion, welche auf den Lehren des neuen Testamentes begründet ist, die unter allen Formen, welche die Verschiedenheit der Nationen und der Zeiten veranlaßt hat,

diejenigen Grundzüge sich überall bewahrte, wodurch eine Fortbildung des Menschengeschlechts bedingt ist, somit eine Religion, die zu jeder Zeit, abgesehen von den äußeren Formen, eines der hauptsächlichsten Civilisationsmittel gewesen ist und bleiben wird. Auf der Grundlage des Christenthums beruht das europäische Mittelalter und die neuere Zeit, selbst die Gestaltung des Orients, denn es herrscht kein Zweifel, daß selbst der Islam sich aus dem Christenthum entwickelt hat. Die Grundlehren aber sind eine einfache und nach Vernunftgesetzen allgemein verständliche Sittenlehre, der Glaube an Gott, Unsterblichkeit und Vorsehung, mögen alle drei in noch so verschiedener Form vorkommen, ferner auch die Gleichheit aller Menschen vor Gott; die Formen aber, worin der Glaube vorkam, sind unzählig, eben so wie die äußeren Einrichtungen, welche kaum in der auf Einheit streng gebauten Kirche überall und in allen Einzelnheiten übereinstimmen. Die verschiedene Bildung des Christenthums zu verschiedenen Zeiten aber lehrt die **Kirchengeschichte** (vgl. d. Art.). Über die historischen Verhältnisse des Christenthums im Allgemeinen mag hier nur bemerkt werden, daß es dem erstorbenen Alterthum eine neue Kraft verlieh; daß es ein Mittel war, die Reste der alten Cultur auf die neu sich bildenden Staaten und Völker zu übertragen, und den unterdrückten Resten der römischen Welt durch die Kirche gleich anfangs eine Bedeutung in der Gesellschaft zu ertheilen; daß es mit allen Verhältnissen der Völker sich gleich anfangs verwob und, einmal gewurzelt, nicht wieder daraus entfernt werden konnte. Auf die germanischen Völker aber ging es weniger durch Gewalt wie durch gewisse Übereinstimmungen mit ihrer alten Religion und durch Angemessenheit auf ihre Denkungsweise über.

Christenverfolgungen, in der Kirchengeschichte die versuchten Unterdrückungen der christlichen Kirche während der Gründung derselben, im Reiche der römischen Kaiser. Man zählt deren zehn; es gibt jedoch nur zwei allgemeine, durchgreifende und über alle Theile der römischen Welt sich erstreckende, als das Christenthum bereits die weiteste Ausdehnung erlangt hatte, unter den Kaisern Decius, 249, und Diocletian, 303. Die Ursache der Verfolgungen lag sowohl in dem Grunde, daß der

altrömische Staat unmittelbar auf den Grundlagen der alten Religion in jedem Verhältnisse beruhete, wie in der argwöhnischen Wachsamkeit, womit die römischen Kaiser, besonders in den Provinzen, alle eng zusammenhängenden Genossenschaften, wie es die Kirche war, betrachteten. Wurden alsdann nur die einmal dagegen bestehenden Gesetze angewandt, so traf die Verfolgung immer nur einzelne Gemeinden oder selbst nur Personen. Andere dergleichen theilweise Verfolgungen gingen nicht von den Kaisern, sondern von dem heidnischen Volk in einzelnen großen Städten aus, wenn irgend ein großes Unglück, dem Zorn der Götter zugeschrieben, die Massen aufgeregt hatte. Die erste Verfolgung, die des Kaisers Nero, scheint dadurch veranlaßt zu sein, daß der wahnsinnige und feige Tyrann, durch die Stimmung der Römer nach dem Brande Roms in Schrecken gesetzt, die Schuld den Christen aufzubürden suchte. Die großen Verfolgungen des Decius und Diocletian hatten noch eine andere Begründung; damals wankte der Thron eines jeden Kaisers; beinahe jeder ward durch Militärrevolutionen gestürzt; das römische Reich zeigte überall Anarchie; die Kaiser waren um so argwöhnischer gegen jeden mächtigen Verein, wie ihn die Christen bereits bildeten. Die Besorgniß war natürlich, daß irgend Jemand die Partei der Christen benützen würde, um den Thron zu erwerben, wie es bald darauf von Constantin wirklich geschah. — Christenverfolgungen haben unter dem Islam nicht systemartig, höchstens nur theilweise stattgefunden; der Islam hat, wo er die christliche Kirche vorfand, sie anerkannt, ob er gleich die Verbreitung verhindert. Im Osten Asiens dagegen, wo die christliche Kirche eine große Verbreitung erlangte, hat sie bedeutende Verfolgungen (in China und Japan) erleiden müssen.

Christian II., 1481—1560, König von Dänemark. Dieser als ein gewaltsamer Tyrann geschilderte Fürst ist gegenwärtig, wo man die Verhältnisse besser begreift, von anderer Seite dargestellt worden. Zwar erwies er sich höchst gewaltthätig, doch kann über die von ihm vertretenen Zwecke allerdings ein Urtheil gefällt werden, nach welchen tyrannische Herrschaft durchaus nicht in seinen Planen zu erkennen ist,

sondern nach welchen letztere vielmehr der Art waren, daß sie sich ohne Gewaltthätigkeit nicht durchführen ließen. Er scheint dagegen ein leidenschaftlicher Mann gewesen zu sein, welcher in seiner Heftigkeit weiter ging als seine Mittel reichten, und der gerade wegen dieser Charaktereigenschaft nicht im Stande war, seine Maßregeln bei kalter Berechnung zum Ziele zu führen. Sein Zweck war Erhaltung der bereits bestehenden Vereinigung aller drei nordischen Reiche (ein Zweck, der jetzt ja wieder sich geltend macht) und Unterdrückung der übermächtigen Adelsherrschaft, die ja auch durch Hülfe des Bauern- und Bürgerstandes später von der Krone erreicht wurde. Seine Maßregeln aber mißlangen; die Hinrichtung von 94 Schweden in Stockholm schürte allein den Widerstand, und die Losreißung Schwedens erfolgte; Gewaltthätigkeiten gegen den dänischen Adel erweckten dessen Empörung und der König unterlag, obgleich der Bürger- und Bauernstand sich für ihn erhob. Aus einer langen Gefangenschaft ward er erst 1536 befreit, als Christian III. den Bürgerkrieg, welchen der Bürger- und Bauernstand stets unterhielt, nicht anders, als durch Freigebung des Gefangenen dämpfen konnte. Seine Regierung ist der Wendepunkt, worin Dänemark seine größere Bedeutung und Macht verlor. Als die Krone sich später von der drückenden Adelsregierung befreite, war die Zeit vorüber, worin Dänemark einen höheren Einfluß gewinnen konnte.

Christian IV., 1577—1648, König von Dänemark, der durch einen Versuch, an die Spitze der Protestanten in Deutschland, während des dreißigjährigen Krieges zu treten, die Macht des Staates wieder zu begründen suchte. Allein er war nicht der Mann, der es durchzuführen vermochte, theilweise durch das Hinderniß, das er im Adel fand. Seine Regierung ist für Dänemark dadurch bedeutend, daß er den Handel Dänemarks nach Amerika und Ostindien zu befördern strebte.

Christian VII., 1740—1814, König von Dänemark, während seiner Regierung geisteskrank, so daß die Geschichte derselben an die Struensee's und Friedrich VI. geknüpft ist, welcher 1784 der Form nach als Mitregent an die Spitze der Regierung trat.

Christian VIII., seit 1839 König von Dänemark, früher bemerkenswerth durch die Stellung, die er nach dem Kieler Frieden (14. Jan. 1814) in Norwegen einnahm. Als die dort bedungene Abtretung Norwegens an Schweden in Christiania bekannt wurde, trat das norwegische Volk entschieden dagegen auf und nahm seine frühere Selbstständigkeit in Anspruch; der damalige Statthalter, Prinz Christian Friedrich, stellte sich an die Spitze der Bewegung, sammelte ein Heer, berief einen Reichstag, ward von demselben zum König erklärt und entwarf mit jenem das jetzt geltende Grundgesetz von durchaus demokratischen Formen; doch mußte der Prinz weichen, weil er England nicht gewann, da alle Mächte sich gegen ihn erklärten, weil er selbst von Dänemark zurückberufen ward, und weil ein bedeutendes schwedisches Heer mit einer übermächtigen Flotte die Operationen begann. Hierauf legte der Prinz die Krone nieder, nachdem er vorher die Erhaltung der Verfassung bedungen hatte. — Wegen dieser Ereignisse glaubte die constitutionelle Partei Dänemarks, die sich seit 1830 gebildet hatte, der König sei bei seiner Thronbesteigung einer Umwandlung des dänischen Staates in liberalem Sinne günstig. Diese Hoffnung ist aber bis jetzt nicht erfüllt worden.

Christian (Karl), Herzog von Schleswig-Hollstein-Augustenburg, 1798 geb., vielleicht der Erbe von Schleswig und Holstein, im Fall die königliche Linie von Dänemark ohne männliche Nachkommen ausgehen sollte. In den ersten und späteren Landtagen von Schleswig-Hollstein ist er durch Vorschläge im Sinne des liberalen Fortschrittes bemerkt worden, und neigt überhaupt sich auf die Seite der Opposition.

Christiania oder **Aggerhuus**, Amt in Norwegen, das wichtigste des Königreichs, indem hier die Hauptstadt Christiania liegt, der Sitz der ersten Landesbehörden, Versammlungsort des Storthing, mit der einzigen norwegischen Universität und gut ausgestatteten, damit verbundenen, wissenschaftlichen Anstalten. Die Stadt mit 30,000 Einw. ist durch den Handel ziemlich wohlhabend. Ihre Lage ist dazu günstig durch einen trefflichen Hafen an dem Meerbusen Christianiafiord. Der Hauptausfuhrhandel wird mit Zimmerholz und

Brettern getrieben, welches besonders die Engländer zum Schiffbau schätzen und schon früher in großen Massen kauften. Die Aufhebung des höheren Einfuhrzolls in England (1842) hat diesen Handel noch mehr befördert; außerdem wird viel Eisen, Alaun, Leinsamen, Knochen, Eichenrinde, Theer 2c. ausgeführt.

Christiansfelde, Herrnhuter-Colonie im dänischen Herzogthum Schleswig, bekannt durch ihren Gewerbfleiß (Baumwollenwebereien, Seidenfabriken u. s. w.). Der Absatz desselben erstreckt sich jedoch kaum über das Königreich Dänemark.

Christianstad, Festung im südlichen Schweden, im Län gl. N., 4500 Einw., Handel mit Holz, Pottasche 2c.

Christine, 1626–89, Königin von Schweden, Tochter des großen Gustav Adolf, eine sonderbare Frau, voll Widersprüche in ihrem Leben, die mitunter ihren Grund in einer sehr großen Eitelkeit zu haben scheinen, oft großmüthig und verständig, andererseits rachsüchtig und kleinlich, geizig und wieder verschwenderisch, geistig gebildet und höchst pedantisch. Nach ihres Vaters Tode lag unmittelbar die Regierung in den Händen des von Gustav Adolf ernannten Vormundschaftsrathes, und im Anfange der Mündigkeit Christinens hatte das von diesem begründete Verfahren seinen Fortgang. Es war Schwedens glänzendste Zeit; der Staat war eine der ersten europäischen Mächte und bedeutende Provinzen waren erworben; bald aber kam das Land durch die schlechte Regierung der Königin in Verfall. Der Schatz verarmte durch unsinnige Hofverschwendung, die Stände, unzufrieden, kamen mit der Krone in Streit, der Adel ward übermächtig, das Heer zerfiel, es trat eine solche Verwirrung ein, daß Christine sich nicht anders, als durch eine Thronentsagung zu helfen wußte. Eitelkeit war bei letzterem Schritte mit im Spiel, jedoch nicht die einzige Triebfeder. Christine führte hierauf, in Europa reisend, ein beinahe abenteuerliches Leben, welches sie eher berüchtigt, wie berühmt gemacht hat. Die Tochter des großen Gustav Adolf trat zur katholischen Religion über, ließ in Frankreich einen wirklichen Meuchelmord begehen, der in einem Staate, wo die Gesetze unbedingte Gültigkeit besaßen, als solcher würde bestraft worden sein, und machte sich durch andere Schritte

verächtlich. Ein zweimaliger Versuch, nach Schweden zu kommen, mit dem Erweis offenbarer Reue über ihre Thronentsagung, wurde vereitelt. Sie starb zu Rom.

Christine, s. Maria Christina und Spanien. — Christino's, im letzten spanischen Bürgerkriege bisweilen der Name für die constitutionelle Partei.

Christoph (Saint-Kitts), brittische Insel in Westindien, von $3\frac{1}{2}$ Q.M., mit 33,000 Einw., worunter 20,000 Neger, sehr stark angebaut, mit einer jährlichen Produktion von 100,000 Centnern Zucker und 250,000 Gallonen Rum. Die Insel, mit vier Städten und zwei Forts, besitzt nebst Nieves (Nieves $1\frac{1}{2}$ Q.M., 15,000 Einw.), mit Redondo und Montserrat (20,000 Einw. auf 2 Q.M.) eine Verfassung. — Die Colonie ist aus einer Niederlassung von Flibustiers entstanden, die hier einen ihrer Hauptsitze hatten. Zuerst war sie unter Engländer und Franzosen getheilt, dann kam sie in die Hände der Franzosen allein und 1713 in die der Engländer.

Christoph, 1515—68, Herzog von Württemberg, dem es gelang, die Ansprüche Österreichs auf Württemberg gänzlich und für immer zu vereiteln, der Begründer der altwürttembergischen Verfassung (s. Württemberg) und der jetzt noch bestehenden Erziehungsanstalten für kirchliche Ausbildung.

Christoph (Henri), s. Haiti.

Christus, s. Jesus.

Christusköpfe. Die Darstellung derselben ist jedenfalls der Phantasie des Künstlers überlassen, da man keine Portraits besitzt und Alles, was darüber gesagt wird, Fabel ist. Auch findet man, daß die Christusköpfe in den verschiedenen Kunstschulen mehr oder weniger immer die Züge derjenigen Nation wiedergeben, wozu der Künstler gehört. Doch gibt es sehr alte Christusköpfe, von welchen wenigstens einer allen Darstellungen, bis auf Raphael, zum Grunde lag. Er findet sich auf einem Sarkophage im Vatican und stammt aus dem vierten Jahrhundert. Das Gesicht ist orientalisch, oval, mit gescheitelten Haaren, kurzem Bart. Ein noch älterer, aus dem zweiten oder dritten Jahrhundert, stellt Christus vollkommen als Römer dar.

Chrom, ein 1797 von Vauquelin entdecktes Metall, findet sich metallisch nur im Platinärze, dagegen gebunden in einer Menge Mineralien, Rubin, Smaragd, Chromeisenstein u. s. w. Es ist von graulichweißer Farbe, sehr spröde, schwer schmelzbar und 5,9 an specifischem Gewicht. Man kennt zwei Veränderungen mit Sauerstoff, wovon die erstere sich mit Säuren zu Salzen verbindet, die zweite selbst eine Säure ist. Man bereitet aus dem Metall gelbe, grüne und rothe Farbe, die sowohl an Schönheit wie Dauer vor den meisten andern Farben den Vorzug hat: Chromgelb ist neutrales chromsaures Blei; Chromgrün, die Chromsäure; Chromroth, ein Niederschlag aus einer Auflösung von salpetersaurem Quecksilberoxydul mit chromsaurem Kali. — Von diesen schönen Farben stammt der Name (Chroma, im Griechischen Farbe).

Chromatisch (farbig), bei den Griechen ein Geschlecht von Tönen, Reihe von Stufen (Tetrachorden). Der Name ist auf die neuere Musik überliefert. — Chromatische Töne, die von den ursprünglichen Tonstufen abgeleiteten und nach ihrer Versetzung verschieden benannten Töne. — Chromatische Tonleiter, die auf- und absteigende Reihefolge von Halbtönen, oder die diatonische Tonleiter mit ihren Halbtönen.

Chronik (eigentlich Geschichte), eine einfache Darlegung der Begebenheiten nach der Jahresfolge, in abgerissenen Bemerkungen, ohne Darstellung des inneren Zusammenhanges, überall die erste Stufe der Geschichtsschreibung und deren Beginn, sowie die gewöhnliche Darstellungsweise beim Verfall derselben. Eigentlich sind die Chroniken der Sache nach mit den römischen Annalen gleichbedeutend, obgleich dieser Ausdruck auf das bekannte Werk des Tacitus übertragen wurde, welches vom eigentlichen Charakter der Chronik durchaus abweicht und nur in so fern den Namen führen kann, als es die jährliche Zeitfolge berichtet. Chronikenartig sind die Geschichtsbücher der Bibel und dann wieder alle byzantinischen abendländischen Geschichtsquellen des Mittelalters. Bei letzteren auch ist die Bezeichnung gewöhnlich. — In der Bibel, Bücher der Chronik, ein Esra im Talmud zugeschriebenes und wahrscheinlich

in der ersten Zeit nach der Rückkehr aus der babylonischen Gefangenschaft verfaßtes Geschichtswerk, welches im Anfang genealogische Tabellen, dann eine jüdische Geschichte von David bis Cyrus enthält. — Die Darstellung ist übrigens lückenartig, und man erkennt das Zusammentragen aus andern Quellen.

Chronisch, in gewissen Zeiträumen geschehen, auch lange dauernd, langwierig. Letztere Bedeutung herrscht in der Medizin vor. Chronische Krankheiten sind im Gegensatz der acuten diejenigen, welche langsam sich bilden und langsam verlaufen (Nervenübel, Hysterie, Schwindsucht ꝛc.).

Chronogramm, lateinische Sätze, gewöhnlich Verse, worin eine bestimmte Jahrszahl in den Buchstaben ausgedrückt ist. Geschieht es in einem Vers, so nennt man es Chronostichon, geschieht es in zweien, Chronodistichon.

Chronologie, s. Zeitkunde.

Chronometer, Zeitmesser, s. Uhr.

Chrysippus, im 3. Jahrh. v. Chr., nach Zeno Begründer der stoischen Philosophenschule, außerordentlich fruchtbar, jedoch gegenwärtig nur aus Fragmenten und Citaten bei Cicero und Andern bekannt.

Chrysoberyll, Edelstein von geringerem Werthe, bestehend aus Thon, Kiesel, Beryllerde, Eisenoxyd, Titan und Wasser, grünlichweißer Farbe mit Glasglanz, halbdurchsichtig, bisweilen mit Lichtschein, muschligem Bruch, säulenartigem Krystall; findet sich in Pegu, Brasilien, in den Vereinigten Staaten, Mähren und am Ural.

Chrysolith (Olivin). Edelstein von geringerem Werthe, aus Kiesel, Kalk, Eisenoxydul, Nickeloxyd, Manganoxyd und Thon bestehend, von grünlicher bis gelblichbrauner Farbe, auf der Oberfläche gewöhnlich gestreift, mit Glasglanz, muschligem Bruch, säulenartigen Krystallen; findet sich in Anatoli, Ägypten, Brasilien, den canarischen Inseln Böhmen, Sachsen, an der Eifel, in Sibirien u. s. w. Weil er wenig Feuer und Härte besitzt, wird er nicht sehr geschätzt.

Chrysorin, eine Metallcomposition, von Rauchenberger in München erfunden, aus 100 Theilen Kupfer und

50 Theilen Zink bestehend, mit einer dem Gold ähnlichen Farbe und der Eigenschaft, daß es in der Luft nicht anläuft.

Chrysostomus (Dio), Rhetor zur Zeit Domitians und Nerva's, von welchem noch mehre Reden (deklamatorische Übungen) und philosophische Abhandlungen vorhanden sind.

Chrysostomus (Johannes), 347—438, der angesehenste griechische Kirchenvater, von der griechischen wie von der römischen Kirche heilig gesprochen; wegen seiner Beredsamkeit besonders geschätzt.

Chrzanowsky, 1788 geb., in der polnischen Revolution Gouverneur Warschau's, welcher als Krukowiecky's Werkzeug Warschau bei der Übergabe in der Art geleitet hat, daß keine Volksbewegungen ausbrachen. Dafür ist er mit seinem Grade wieder in russische Dienste getreten, nachdem er einige Zeit lang mit russischen Pässen in Paris gewesen war.

Chur, Hauptstadt des Schweizercantons Graubünden, eine durch Transitohandel zwischen Italien und Deutschland ziemlich wohlhabende Stadt, mit 15,000 Einw. Die Stadt stammt aus der Römerzeit und war Sitz eines Bischofs. Sie trat 1526 zur reformirten Partei; die Besitzungen des Bischofs, bald von den Schweizern behauptet, bald wieder mit dem deutschen Reiche vereinigt, wurden 1802 eingezogen und der helvetischen Republik ertheilt.

Churchill, 1731-64, englischer Satiriker, nicht ohne Witz und Kraft der Sprache, einer der populärsten Schriftsteller während der politischen Aufregung im Anfange der Regierung Georgs III., jedoch von seinen Zeitgenossen mehr geschätzt wie gegenwärtig, wo die Parteikämpfe jener Zeit nur noch historisches Interesse besitzen.

Chylus, milchartige Flüssigkeit, die aus dem Speisebrei, vermittelst der Bauchspeicheldrüse und der Galle gesondert, den Übergang zum Blute bildet. Er geht in die Verzweigungen der Pfortader über, wird in Blut verwandelt und ersetzt so den Abgang desselben bei der Ernährung des Körpers.

Chymus, der durch die Verdauung bewirkte Speisebrei im Zwölffingerdarm, eine Vorbereitung der aufgenommenen Nahrungsmittel zur Verwandlung in die für die Ernährung

des Körpers dienenden Stoffe, die Masse, woraus der Chylus ausgeschieden wird.

Cibber (Colley), 1671–1757, einer der besseren englischen Schauspieldichter zu derjenigen Zeit, wo die dramatische Dichtkunst noch einige Reste der früheren Blüte zeigte. Colley Cibber, anfangs Soldat und die Stuarts als eifriger Anhänger der Revolution bekämpfend, war später Schauspieler auf dem Drurylane-Theater und verstand es, durch sogenannte Bühnenkenntniß die Wirkung seiner Schauspiele zu erhöhen. Einige derselben (Darstellungen der damaligen Gesellschaft) haben sich bis jetzt noch auf dem Theater erhalten, andere sind freilich, weil sie allein auf die Parteiverhältnisse der damaligen Zeit berechnet waren, von der Bühne verschwunden, bilden aber noch immer werthvolle literarische Denkmale (The Non-juror). Durch andere Gedichte machte er sich zwar lächerlich, war aber so klug, selbst darüber zu spotten. — Sein Sohn Theophilus war als Schauspieler ausgezeichnet, ward jedoch durch wüstes Leben verhindert, irgend eine bedeutende Stellung sich zu erwerben.

Ciborium, in der römischen Kirche das Gefäß zur Aufbewahrung geweihter Hostien.

Cicade, eine Insektenfamilie aus der Ordnung der Halbdeckflügler, mit vier häutigen Flügeln, kurzen Fühlhörnern, hinteren dreigliedrigen Sprungfüßen. Unter den Gattungen ist besonders die Singcicade bekannt, im südlichen Europa heimisch, welche durch den Schlag der Flügel an eine Art Trommelhaut am Bauche einen zwar einföimigen aber angenehmen Ton hervorbringt. Bei den Alten war dieser Ton sehr beliebt. — Die Cicade ward oft besungen; man besitzt noch darauf ein schönes Gedicht Anakreons.

Cicero, 106—43 v. Chr., einer der größten Staatsmänner und Schriftsteller des alten Roms, als politischer und gerichtlicher Redner von seinem Volke unerreicht, ein Mann, welcher alle Bildung seiner Zeit in der vollkommensten Weise vereinigte, der im Staate durch eigenes Verdienst sich emporschwang; zu Zeiten mit hohem bürgerlichen Muthe und zugleich mit großer Klugheit auftretend, jedoch ohne militärisches

Verdienst und ohne kriegerische Gaben, und deßhalb auch beim Untergange der Republik kein eigentliches Parteihaupt, obgleich in einzelnen Fällen einflußreich. Große Menschenkenntniß, Gewandtheit in Staatsgeschäften, aufrichtiges Streben für das Wohl der Republik, jedoch zugleich bei genügendem Verstande, um nur das Ausführbare im Verfall derselben zu erstreben, oder wie er sich ausdrückte, so gut wie möglich Plato's Republik in den Hefen des Romulus (d. h. im römischen Pöbel) darzustellen. Alles dies mag gegen seine Eitelkeit eingesetzt werden, die freilich oft lächerlich wird, gegen seine Geschwätzigkeit, die mitunter, wenigstens beim Lesen, ermüdet, und selbst gegen die Unterthänigkeit, die er Cäsar, wenigstens zu Zeiten gegen seine Überzeugung und dem Sinne der römischen Republikaner entgegen, erwies. Seine Jugend fällt in Sylla's Proscriptionen; in jener blutigen Zeit hatte er den Muth, bei Gericht als Vertheitiger eines Mannes aufzutreten, dessen Vater von Sylla geächtet und der selbst von dessen Günstling auf den Tod verklagt war. Dadurch mißfiel er dem Diktator, ob er gleich unter demselben die Waffen getragen hatte. C. hielt es für zweckmäßig, Rom zu verlassen, und nach Sitte der damaligen jungen Römer sich nach Griechenland zu begeben, um dort die griechische Bildung sich anzueignen. Nach seiner Rückkehr stieg er bald durch Beredsamkeit. Er ward Quästor von Sicilien und erwies hier eine Rechtlichkeit, welche selbst die edleren Römer selten besaßen, indem fast alle in Betreff der Bedrückung von Provinzen keine Bedenklichkeit zeigten. Es war eine Hungersnoth in Rom ausgebrochen; C. half ihr ab durch Korneinfuhr aus Sicilien, ohne diese Provinz zu bedrücken. Als er dadurch das Zutrauen der Sicilianer erlangt hatte, vertrat er sie auch in Rom nach seiner Rückkehr gegen die Bedrückungen und Räubereien des Statthalters Verres, und bewirkte wenigstens durch nachdrückliche Reden gegen das gewöhnliche Verfahren ein solches Schamgefühl, daß jener freiwillig in die Verbannung ging. Der Gipfelpunkt von C.'s Ruhm war seine Vereitelung der catilinarischen Verschwörung, sowohl mit Kühnheit, wie mit bewunderungswürdiger Klugheit in Anordnung der polizeilischen Maßregeln und in Zusammenbringung der Beweise. Zum letzten Mal gelang es ihm,

die Republik vor dem Übergewicht der Militärmacht zu sichern, allein sein bald darauf folgendes Schicksal bewies, daß ihre Erhaltung unmöglich war. Alle, welche durch Unordnung das Schicksal der Republik zu wenden suchten, waren gegen ihn; er ward durch Veranlassung der Volkstribunen Clodius, Cäsar u. s w. verbannt, alsdann freilich bald mit Äußerungen der Volksliebe zurückgerufen, allein sein Einfluß war zu Ende. Cäsar, Pompejus und Crassus beherrschten bereits die Republik; C. konnte nur einen untergeordneten Einfluß üben und entfernte sich 52 v. Chr. von Rom als Statthalter von Cilicien. Nach seiner Rückkehr brach der Bürgerkrieg aus; er hielt sich als Republikaner zu Pompejus, ward aber nicht beachtet. Vergeblich drang er auf die Behauptung Italiens, ein Rath, dessen größere oder geringere Zweckmäßigkeit jetzt nicht mehr erkannt werden kann. Nach der Schlacht von Pharsalus hielt er die Sache für den Augenblick verloren und wurde von Cäsar mit Großmuth aufgenommen. Jetzt zog er sich ins Privatleben zurück, oder zeigte sich nur, um seine ehemaligen politischen Freunde vor Gericht zu vertheidigen. Aus jener Zeit stammen seine philosophischen Schriften, worin er uns nicht allein seine Denkungsart über den Zweck des Menschenlebens, über Gesellschaft u. s. w. darlegt, sondern überhaupt die Weise, wie die Römer seiner Zeit dasselbe ansahen. Nach Cäsars Ermordung aber trat er wieder öffentlich auf und machte einen entschlossenen Versuch, die Republik zu erhalten, indem er an der Spitze seiner Partei den Antonius bekämpfte und diesen, wie einst den Catilina, zwang, aus Rom sich zu entfernen und sein Heil in den Waffen zu suchen. Er hob zu dem Zwecke den Octavius, als Mittel, die Republik durch Einfluß auf die Legionen zu bewahren, allein jener täuschte ihn. Der Tod der Consuln Hirtius und Pansa in der siegreichen Schlacht gab dem Octavius das Heer in die Hände, und letzterer schloß mit Antonius und Lepidus das Triumvirat. Auf den Proscriptionslisten, welche die republikanische Partei vernichteten, stand Cicero oben an. Anfangs suchte er sich zu Brutus zu retten, allein ungünstige Winde hielten die Fahrt auf; er ward über das Schicksal seiner Partei entmuthigt, beschloß zu sterben, und wies alle Versuche

seiner Freunde und Sklaven, ihn zu retten, zurück. Ruhig erwartete er die zu seiner Hinrichtung abgeschickten Soldaten und reichte sein Haupt dem Tribunen Popilius Läna, den er einst vor Gericht errettet hatte. — Von seinen noch übrigen Werken sind genug vorhanden, um sowohl seinen Ruf als Redner, als um überhaupt den Ruhm zu rechtfertigen, den er im Alterthum besaß. Unter seinen philosophischen Schriften sind die Officia die ausgezeichnetsten; sie enthalten die Lebensansicht eines rechtlichen und in jedem Verhältniß erfahrenen Weltmannes. Seine Briefe sind für die Kenntniß des römischen Lebens von hoher Wichtigkeit, und lassen sich auch andererseits auf die politischen Verhältnisse freier Staaten überhaupt anwenden. Sein Styl ist musterhaft; es ist ihm gelungen, der von Natur nicht lieblichen römischen Sprache Eleganz und schöne Form zu ertheilen. Auch wird er stets von Allen, die auf eine schöne Prosa Werth legen, zu allen Zeiten und in allen Sprachen als Muster gelten.

Cicero, eine Schriftart, s. Schrift.

Cicerone, in Italien Erklärer von Kunstwerken.

Cicisbeo, nach ital. Sitte der stete Begleiter einer verheiratheten Dame bei öffentlichen Erscheinungen, ihr Gesellschafter zu Hause u. s. w.

Cicognara, 1780 geb., ital. Schriftsteller über Kunst, bekannt durch mehre mit guten Copien verbundene Prachtwerke.

Cichorie (Wegwarte), Pflanze aus der Familie der zusammengesetzten, mit haarigem, ästigem, 3 Fuß hohen Stengel, unteren großen und langen Blättern, kleinen den Stengel umfassenden zugespitzten Stengelblättern, mit stiellosen blauen, rothen und weißen Blüten, gelbbrauner, langer und fleischiger Wurzel. Letztere dient in vielen Gegenden geröstet als Ersatz des Kaffee, Blüte und Samen auch in der Medicin, besonders gegen die Ruhr. Die Cich. wächst wild an Wegen, Zäunen ꝛc., wird aber auch gebaut. Eine durch Gartenbau veredelte Unterart, die Endivie, dient als Salat.

Cid, eigentlich Rodrigo Diaz, Graf von Vivar, auch Campeador genannt, von 1026—99, der berühmteste Held der ältesten spanischen (castilischen) Geschichte, zu einer Zeit, wo

Castilien die größte Macht in Spanien, hauptsächlich durch Vivars Mitwirkung, erlangte. Der Cid, durch romantische Abenteuer und Verhältnisse, wie durch Festigkeit gegen den Neid und Haß des Königs eben so ein Volksheld, wie durch glückliche Unternehmungen gegen die Mauren (seine letzten Eroberungen waren die von Valencia und Marviedro) hat den Stoff zu einer Reihe von Gesängen geliefert, welche seit seiner Zeit, Jahrhunderte lang im Munde des Volkes fortlebend, eines der schönsten epischen Gedichten bilden, welche überhaupt vorhanden sind. Diese Gedichte (Romanzen) sind zwar mit Dichtung durchflochten oder beruhen oft auf der Absicht, irgend eine Lebensansicht in einer Sage durchzuführen, haben aber auch in der Hauptsache eben so gut einen historischen Boden. Die Romanzen sind oft gesammelt und in verschiedenen Sprachen übersetzt (ins Deutsche von Herder u. A., ins Engl. v. Lockhard).

Cider, ein durch Weingährung des Apfel- oder Birnensaftes entstandenes Getränk, in Mittel- und Süddeutschland, Frankreich, England und in den Verein. Staaten häufig bereitet. Dies geschieht durch Zermalmung des Obstes zum Brei auf Handreiben oder durch Zerstampfen mit hölzernen Keulen oder durch eigene Quetschmaschinen, besonders der Traubenmühle, die aus zwei steinernen Walzen besteht, zwischen denen das Obst vermittelst eines darauf stehenden Trichters eingeschüttet wird; das Pressen geschieht durch die gewöhnliche Traubenkelter. Die Gährung dauert in der Regel kürzer wie beim Traubenwein. — Durch Abdampfung des noch nicht gegohrenen Mostes bis auf $1/_6$ wird der Cidersyrup gewonnen.

Cigarren (Cigarros, Cigares), zusammengerollte Tabaksblätter. Diese Art zu rauchen, ist die älteste, und wurde von den Spaniern unmittelbar nach der Entdeckung Amerika's angenommen, jedoch erst seit ungefähr 50 Jahren auch im übrigen Europa allgemein. Der Name stammt, wie die meisten der gleich anfangs bemerkten amerikanischen Produkte und Einrichtungen (Tabak, Kayman, Kazike rc.) aus der mit den Ureinwohnern schon lange untergegangenen Sprache Hayti's.

Cignani, 1628 — 1719, der letzte bedeutende Maler der bolognesischen Schule, in welchem jedoch der Verfall der

Kunst in affektirter Ausführung, häufigem Gebrauch der Allegorien, Weichlichkeit der Formen 2c. sich zeigt.; übrigens reich in der Erfindung, und im Besitz aller Mittel in Anwendung des Colorits 2c.

Ciliar, die Augenwimpern und Augenlidern betreffend, z. B. Ciliararterie 2c.

Cilicien, s. Kilikien. — Cilicisches Gewand (Cilicium), bei den Römern ein Kleid aus Filz; dann in der Kirche ein Bußkleid, indem Mönche, Einsiedler 2c. ein solches Kleid, mit der rauhen Seite nach innen gekehrt und unmittelbar auf der Haut trugen.

Cilly, Stadt im österreichischen Herzogthum Steyermark, 1800 Einw.

Cimabue, 1240—1300, der erste ital. Maler, welcher sich von der leblosen Starrheit der byzantinischen Schule lossagte, in seine Figuren einige Bewegung brachte und die überlieferten Formen zu einiger Schönheit bildete. Seine Kunst ist zwar steif und trocken ohne Perspektive, doch findet sich schon bei ihm natürlicher Ausdruck des Gesichtes, richtiger Faltenwurf und edle Gruppirung.

Cimarosa, 1755—1801, geb. Neapolitaner, einer der ersten ital. Componisten, welcher sowohl wegen der Schönheit und Einfachheit seines Gesanges, wie wegen der Kunst seiner Begleitung, besonders aber wegen des Reichthums an Ideen und seines Feuers in der Darstellung geschätzt wird. Am Schluß seines Lebens ließ er sich in die revolutionären Bewegungen Neapels ein, als die Franzosen das Land besetzten. Dafür verfolgt, ward er nur durch den Ruf seiner Kunst vom Tode gerettet, starb aber an den im Gefängniß erlittenen Mißhandlungen.

Cimbern, mit den Teutonen das erste deutsche Volk, welches in der Geschichte, 114 v. Chr., erscheint und, auf Italien eindringend, vernichtet wurde. Man will sie mit den Kimmerern der älteren Griechen zusammenbringen, die diese am schwarzen Meere vorfanden, doch können dies, will man allein auf den Namen Rücksicht nehmen, eben so gut Celten sein (Kymr ist der celtische Name, womit sich die Walliser bezeichnen).

Wahrscheinlich waren die Deutschen unmittelbar vorher aus Asien in Deutschland eingedrungen und der cimbrische Auszug war nur eine Fortsetzung der lang gewohnten Wanderungen. Sie trafen zuerst an den istrischen Alpen mit den Römern zusammen, die sich dort bereits festgesetzt hatten, vernichteten ein Heer von zwei Legionen, warfen sich aber nicht auf Italien, sondern auf Gallien. Nach einigen Jahren aber erschienen sie wieder in der römischen Provinz des südlichen Galliens, verlangten Aecker in Italien, und als der Senat dies ihnen abschlug, vernichteten sie an den römischen Grenzen zwei andere römische Heere und gewannen endlich 105 eine große Schlacht, worin 100,000 Römer gefallen sein sollen. Ganz Italien gerieth in Schrecken und Rom war wehrlos, ward aber gerettet, denn die Cimbern und Teutonen zogen nach Spanien, und kehrten erst wieder zurück, als ihr dortiger Angriff mißlungen war. Mittlerweile war der größte Feldherr der Republik, Marius, auf dem Kampfplatz erschienen. Rom hatte alle Anstrengungen zur Selbsterhaltung aufgeboten; Cimbern und Teutonen hatten sich getrennt und waren in zwei verschiedenen Zügen eingebrochen. Marius schlug die Teutonen bei Aix, die Cimbern bei Verona (102 und 101). Beide Völker wurden vertilgt, oder als Gefangene in die Sklaverei abgeführt. Der Name Cimbern findet sich übrigens noch bei Tacitus, Plinius und Ptolomäus, wo sie im jetzigen Schleswig und Jütland angegeben werden.

Cinaloa, Staat im Nordwesten der amerikanischen Republik Mejico, erst nach Cortez entdeckt, damals unter den jetzt räthselhaften sieben indischen Städten, erst spät colonisirt, seitdem gegen Mitte des vergangenen Jahrhunderts dort Silberminen entdeckt wurden. Auch jetzt ist C. fast überall noch wüst und wenig bekannt. 80,000 Einw., meist Indiern, auf 204 Q.M.

Cincinnati, die bedeutendste Stadt der nordamerikanischen Union im Westen (Staat Ohio), 80,000 Einw., worunter 20,000 Deutsche, am Ohio gelegen, dadurch zum Handel begünstigt und ein Hauptstapelplatz für die westlichen Staaten. Die Stadt besitzt vier große Jahrmärkte.

Cincinnatus, um 460 v. Chr., einer der größeren altrömischen Feldherrn, zweimal Diktator, welcher Rom gegen die Volsker und Äquer rettete. Dem späteren Rom war sein Name durch die Einfachheit seines Lebens gefeiert, womit er stets von den höchsten Würden zum Ackerbau und zur Armuth wieder zurückkehrte. Nach ihm ist ein in den Vereinigten Staaten 1783 gestifteter Militärorden benannt, der jedoch in der demokratischen Republik nicht hat aufkommen können und bald wieder eingehen mußte.

Cinna, 87 v. Chr., ein Haupt der demokratischen Partei in Rom, unter denjenigen Bürgerkriegen, die den Untergang der Republik vorbereiteten. Zum Consul gewählt, suchte er die im Sinne der aristokratischen Partei zur Erhaltung der Verfassung von Sylla getroffenen Einrichtungen in dessen Abwesenheit zu vereiteln. Es entstand ein Gefecht auf dem Forum, worin 10,000 Menschen blieben, und wodurch C. zur Flucht genöthigt wurde. Er gewann hierauf dreißig gegen die Bundesgenossen kämpfenden Legionen, rief Marius zurück, nahm Rom ein und begann mit diesen ein Blutbad gegen alle Anhänger des Senats und dessen Mitglieder. Allein Marius starb. Als Sylla gegen die Stadt zog, fielen die Legionen von C. ab, wahrscheinlich weil Sylla's Militärruhm sie gewann, und ermordeten C.

Cinque ports, Fünfhäfen, die im Mittelalter fünf bedeutendsten Häfen im westlichen England: Dover, Sandwich, Romney, Hithe, Hastings; dann kamen noch Rye und Winchelsea hinzu. Die meisten dieser Häfen sind jetzt unbedeutend, sogar gänzlich unbrauchbar, dennoch blieben die Vorrechte, welche die Einwohner besaßen, worunter das wichtigste die Repräsentation im Parlamente war, obgleich einige kaum 200 Einwohner zählten. Die Reformbill hat diesen Übelstand entfernt. Der Posten des Aufsehers der fünf Häfen (Warden of the cinque ports) war früher einträglich und bedeutend, seit dem Verfall derselben aber eine Pension ohne Geschäft. Wellington besitzt sie gegenwärtig, hat aber die Einkünfte dem Staate überlassen.

Cintra, Flecken in der portugiesischen Provinz Estre=

madura, mit 3000 Einw., ein Belustigungsort für die Hauptstadt, deren Einwohner hier viele Landsitze haben. Der Ort ist durch die Convention von Cintra 1808 bekannt geworden, worin der französische Marschall Junot sich zur Räumung Portugals verstehen mußte.

Cipriani, 1732—1785, neuerer italienischer Maler und Kupferstecher, wegen eines correkten und anmuthigen Styls geschätzt. Er lebte hauptsächlich zu London; seine bekanntesten Werke sind Kupferstiche zum Ariost.

Circe, in griech. Myth. (nach Homers Odyssee) Zauberin auf einer von Griechenland westlichen Insel; sie ist auch im Mittelalter in eine Menge von Sagen übergegangen.

Circensische Spiele (Circenses), die altrömischen, im Circus maximus gehaltenen und darnach benannten Schauspiele, anfangs nur in Darstellungen körperlicher Gewandtheit und Fertigkeit in den Waffen bestehend, später in Thierkämpfen und förmlichen Darstellungen des Krieges. Sie galten den Römern als die höchste Vergnügung, und in den letzten Zeiten der Republik als eines der besten Mittel, die für die Wahlen nothwendige Volksgunst zu erlangen, unter den Kaisern oft gewissermaßen als Bedingung, worunter die Herrschaft diese behaupteten. Feierliche Umzüge dienten als Eröffnung; von den höheren Magistratspersonen ward die Anordnung getroffen. Die Spiele bestanden in Wettrennen auf zweiräderigen, leichten, mit zwei oder drei Pferden bespannten Wagen, gymnastischen Übungen, Scheingefechten, dann in Gladiatorenkämpfen (s. d. Art.), in Thiergefechten, entweder von wilden Thieren unter einander, oder mit Gladiatoren und Verbrechern, und endlich in Seegefechten, nachdem der Circus durch eine eigene Vorrichtung unter Wasser gesetzt war.

Circular, kreisförmig, ein Umlaufsschreiben. — Circuliren, umlaufen.

Circulation, in der Nationalökonomie der Umlauf des baaren Geldes oder derjenigen Mittel, welche dasselbe darstellen; die nothwendige Bedingung des gegenseitigen Verkehrs, von deren größerer oder geringerer Leichtigkeit der Wohlstand einer Nation abhängig ist. Geld kann bei der Circulation nicht

allein in Betracht kommen, weil in keinem Lande die Masse desselben so bedeutend sein kann, daß jeder Werth und jeder Besitz dadurch bestimmt wird; somit wird der Mangel durch Kreditscheine ersetzt, die öffentliche Institute ausstellen, und dadurch ist die Einrichtung von Banken (s. d. Art.), besonders für Handelsstaaten ein Bedürfniß. Auch Privatleute pflegen dergleichen Scheine auszustellen. In England z. B. sind sogenannte Circulationsscheine (papers of circulation) sehr gewöhnlich, die von Handelshäusern auf bestimmte Geldsummen ausgegeben werden, ohne daß ein besonderer Fond zu ihrer Sicherheit vorhanden ist, sondern wo im Allgemeinen nur der Kredit des Handelshauses für ihre Einlösung bürgt.

Circumferenz, Umkreis, in der Mathematik der Umfang eines Kreises oder dessen Umschreibungslinie (Peripherie).

Circumflex, derjenige Accent, welcher eine gedehnte Silbe bezeichnet.

Circummeridianhöhen, in der Astronomie die in der Nähe des Meridians gemessene Höhe der Gestirne. Ihre Aufnahme dient in der Schifffahrt zur Bestimmung der Breite, vermittelst gewisser Rechnungsformeln, die Polhöhe zu bestimmen.

Circumpolarsterne, in der Astronomie die Fixsterne, welche innerhalb eines Grades um den Nordpolarstern der Himmelskugel liegen.

Circumvallationslinien, im älteren Kriegswesen die von Belagerern aufgeworfenen, zum Schutz gegen etwaigen Entsatz bestimmten Werke, seit 1746 nicht mehr angewandt, weil sie wegen ihres großen Umfangs leicht zu durchbrechen sind, und weil die schnelle Kriegführung der neuesten Zeit dergleichen langwierige Anlagen nicht mehr erlaubt.

Circus, im alten Rom ein dachloses, mit stufenförmigen Sitzen der Zuschauer errichteter Bau, ein Rechteck, welches nach unten zu in einem Halbkreise ausging, bestimmt zum Halten der gymnastischen und Kampfspiele. Der Eingang befand sich an der unteren rechtwinkligen Seite; die Mauern mit den Sitzen waren durch Stufen und Gänge unterbrochen, um den ungehinderten Zugang den Zuschauern zu gewähren.

Unter den Sitzen befanden sich Gewölbe zur Aufbewahrung der wilden Thiere, die Räume, von wo die Fechter hervortraten und wo die Gefallenen hingebracht wurden. In der Mitte lag der mit Sand bestreute Kampfplatz (die Arena), in zwei Hälften von einer Mauer geschieden, an deren Enden die Ziele standen, um welche die Wettrennen ausgeführt wurden. An den Seiten befanden sich die Schranken, worin die Wagen und Wettrenner standen. — Rom hatte mehre Gebäude der Art; das bedeutendste war der Circus maximus, welcher nach Plinius 200,000 Zuschauer fassen konnte. Ein Circus befand sich übrigens in jeder größeren Stadt des römischen Reiches.

Cirkassien, s. Tscherkessien.

Cirkel, in der Mathematik Kreis, in der Logik der fehlerhafte Beweis, worin dasjenige, was bewiesen werden soll, bereits als Beweisgrund angegeben wird; in der angewandten Mathematik ein aus zwei Schenkeln bestehendes, zum Ausmessen und zum Beschreiben eines Cirkels dienendes Instrument. Beim Haarcirkel findet sich an einem Schenkel ein mit einer Schraube versehenes Gelenk, wodurch der Cirkel bis auf Haarbreite gestellt werden kann.

Cis, in der Musik das um einen halben Ton erhöhte C; Cis-dur wird als Grundtonart nicht gebraucht; Cis-moll, diejenige der 24 Tonarten, worin Cis als Grundton der Molltonart gilt.

Cisalpinische Republik, die nach Bonaparte's Siegen in Italien 1797 proklamirte Republik, aus der cis- und transpadanischen gebildet, die gleich anfangs entstanden waren, als die Franzosen bei ihrem glänzenden Feldzuge die Italiener zu gewinnen suchten. Die cisalpinische Republik (die Österreich entrissene Lombardei, das Mantuanische, der größere Theil der venezianischen Besitzungen des Festlandes, das Herzogthum Modena, die drei nördlichen Legationen des Kirchenstaates, 3½ Millionen Einw.) erhielt zuerst eine der französischen Direktorialverfassung nachgebildete Constitution, worin jedoch die gesetzgebenden Räthe niemals eigentliche Selbstständigkeit erlangten. Diese existirte nur dem

Namen nach, denn die Republik konnte kein italienisches Heer aufbringen und mußte 20,000 Franzosen zu ihrem Schutz in Sold nehmen. Als der Krieg 1799 wieder ausbrach, fand die Republik ihren Untergang; sie konnte nach den Niederlagen der Franzosen den Österreichern nicht widerstehen; erst die Schlacht von Marengo gab ihr das Dasein wieder, jedoch nicht die Selbstständigkeit, denn sie sah sich genöthigt. Bonaparte bei einer nach Art der französischen Consularregierung gebildeten Verfassung zum Präsidenten zu wählen, und fügte sich auch 1805 dem Willen des allmächtigen Generals, indem sie ihm die Krone übertrug (Königreich Italien).

Cissoide, in der Mathematik eine von Diocles erfundene krumme Linie zur Auflösung der Aufgabe, zwei mittlere Proportionalen zwischen zwei gegebenen geraden Linie zu finden. Sie besteht aus zwei vollkommen gleichen Zweigen, dem einen rechts, dem anderen links von der Axe eines Kreises, und nähern sich, je weiter sie sich vom Kreise entfernen, der den Kreis berührenden geraden Linie immer mehr, ohne mit ihr zusammenzutreffen. Der Raum aber zwischen der Cissoide und der letzteren ist das Dreifache des bei der Entwerfung zum Grunde liegenden Kreises.

Cistercienser, Orden der strengsten Regel, ausschließlich mit dem Zweck des beschaulichen Lebens, aus den Benediktinern entstanden (1099) und nach seinem Stammkloster Cisteaux bei Dijon benannt, hauptsächlich durch den heiligen Bernhard gehoben, weßhalb sie auch Bernhardiner nach ihm heißen. Zu ihnen gehören auch die Trappisten. Ihre Verfassung war ziemlich selbstständig, denn sie standen nicht unter Bischöfen, sondern unter einem hohen Rath aus den Äbten der angesehensten Klöster, welcher wieder von der dreijährigen Generalversammlung der Äbte und Prioren abhängig war; früher bestanden mehr als 20,000 Klöster, gegenwärtig nur sehr wenige in Österreich, Italien und Polen.

Citadelle (eigentlich kleine Stadt), eine kleine Festung an einer anderen oder in einer größeren Stadt, sowohl zum Schutz gegen den Feind, wie zur Unterdrückung von Volksunruhen. Zu beiden Zwecken beherrscht eine Citadelle alle

Theile einer Stadt, und wenn diese bereits eine Festung ist, auch deren Werke. In letzterem Fall soll sie als Zuflucht für die Besatzung und zur Verlängerung des Widerstandes dienen, wenn die Festung bereits vom Feinde genommen ist.

Citiren, auf die Stelle eines Schriftstellers mündlich oder schriftlich sich berufen. Citat, angeführte Stelle. — Im Gerichtswesen Vorladung einer Person, wo im Civilprozeß der Vorgeladene einen Bevollmächtigten schicken darf, im Criminalprozeß sich aber persönlich stellen muß. Man unterscheidet zwischen Verbalcitationen, Vorladungen durch einen Diener des Gerichts, Realcitationen, durch Abholung der vorgeladenen Person, Ediktalcitationen, öffentlich bekannt gemachte Vorladungen und peremtorische Vorladungen, wobei, im Fall die Person sich nicht stellt, ein Recht verloren geht.

Citronen, die Frucht eines Baumes aus der Familie der Orangengewächse, welcher, aus dem nördlichen Persien stammend, zur Zeit der römischen Kaiser nach Italien verpflanzt wurde, und von dort über alle südeuropäischen Länder und theilweise auch auf die Colonien der Spanier, Portugiesen und Engländer verbreitet wurde. Die Frucht enthält in der Schale ein ätherisches Öl und im Zellgewebe des Fleisches eine eigenthümliche, zu mannigfachen Speisen und Getränken gebrauchte Säure, die auch medizinisch, besonders gegen den Skorbut, angewandt wird. Bei der jetzigen Lebensweise ist die Citrone ein wesentliches Bedürfniß aller civilisirten Völker und bildet somit einen bedeutenden Ausfuhrartikel der Länder, wo der Citronenbaum fortkommt (das südliche Frankreich, Italien, Spanien und Portugal, Griechenland, Madera, Azoren, Canarien u. s. w.). Nebenarten sind die Limonien in Syrien, die Bergamotten in Westindien u. s. w.; erstere mit besonderer Säure, letztere mit einem etwas bitterlichen Geschmack.

Ciudad Real, Hauptstadt der spanischen gleichnamigen Provinz (sonst La Mancha), 9000 Einw., Handel mit Wolle und Leder.

Ciudad Rodrigo, spanische Grenzfestung gegen Portugal, Provinz Salamanca, 12,000 Einw., mit Wollen- und

ausgedehnten Seidenfabriken. In neuerer Kriegsgeschichte ist die Stadt durch die tapfere Vertheidigung der Spanier gegen die Franzosen 1810 bekannt. Der Ort hielt sich so lange, bis alle Mittel erschöpft waren; Wellingtons Berechnungen wurden aber dennoch getäuscht, indem er erwartete, daß die Einwohner sich wie in Saragossa von Haus zu Haus vertheidigen würden, und darnach seine Operationen einrichtete. 1812 wurde hierauf die Festung eingeschlossen und nach einer Belagerung von elf Tagrn erstürmt, wo leider die englischen Truppen an den Spaniern, ihren Verbündeten, alle nur möglichen Ausschweifungen begingen. Wellington erhielt hierauf von den Cortes den Titel als Herzog von Ciudad Rodrigo und den Rang als Grand von Spanien.

Civiale, 1792 geb., französischer Arzt, Erfinder einer neuen Method^e^, die Steinkrankheit zu behandeln, indem man sie ohne blutige Operation vermittelst Einbringung von Instrumenten in die Urinblase durch die Harnröhre zermalmt (Lithotomie) (1824).

Civil, bürgerlich, den Bürger oder Bürgerstand betreffend, wo dieser als abgesondert besteht.

Civilbaukunst, die Baukunst in Bezug auf die Errichtung von Räumen, wobei allein das Bedürfniß des bürgerlichen Lebens im Auge gehalten wird, im Gegensatz des Prachtbau's, Kirchenbau's u. s. w., weniger mit dem Zweck der Schönheit, wie der Bequemlichkeit, und der für bestimmte Geschäfte passenden Einrichtung.

Civilisation, die Ausbildung eines Volkes zur geordneten bürgerlichen Gesellschaft.

Civilliste, die zur Unterhaltung des Fürsten bestimmte, vom übrigen Budget abgesonderte Summe. Der Name, wie das ganze Verhältniß, stammt aus England, und letzteres bildet einen Gegensatz zu dem früher allgemein in Europa geltenden System für die Einkünfte eines Fürstenhauses, nach welchem solche ausschließlich mit dem Ertrage von Krongütern bestritten wurden, die ohnedem zur Deckung der übrigen Staatsausgaben bestimmt waren. Hieraus entstand bald, seit dem Anfange der neueren Zeit überhaupt ein Mißverhältniß, und

in denjenigen Ländern, wo politische Erschütterungen den ganzen Zustand umgebildet haben, ist der Grundsatz allgemein geworden, daß die Krone ihre Einkünfte nicht von Gütern, sondern direkt aus der Staatskasse bezieht. Dies Verhältniß hat sich seit der Revolution von 1688 in England unter Wilhelm III. gebildet. Nur ist die dortige Civilliste von andern dadurch unterschieden, daß die Pensionen, welche der Staat gewährt, zu ihr geschlagen sind. In Frankreich dagegen ist die Civilliste allein für die Unterhaltung des Hofes bestimmt. — Gewöhnlich wird die Civilliste überall in constitutionellen Staaten beim Regierungsantritt eines Fürsten für dessen Lebensdauer festgesetzt.

Civilrecht, bei den Römern, in der weitesten Bedeutung, das auf Gesetzen und Herkommen begründete besondere Recht ihres Staates, im Gegensatz zu dem natürlichen, einer gewissen, von allen lebenden Wesen befolgten Ordnung, und dem jus gentium, denjenigen allgemeinen Rechtsgrundsätzen, die auf der Bildung von Gesellschaften begründet, sich in allen Staaten gleich vorfinden. Im engeren Sinne bedeutete es das Recht, welches aus positivem Gesetz (Senatusconsulten, Plebisciten, Gesetzen, Constitutionen der Kaiser), oder aus Erklärung der Rechtsgelehrten entstanden war, im Gegensatz zu dem sogenannten jus honorarium, welches sich aus Vorgängen, aus den Edikten der Prätoren und Ädilen gebildet hatte. Als die Kenntniß des römischen Rechts sich von Italien aus im Mittelalter verbreitete, wurde der Ausdruck überhaupt für das römische Recht, wie es im Corpus juris überliefert war, gebraucht, und dem Lehenrechte, dem canonischen Rechte u. s. w. entgegengesetzt. Weil nun das römische Recht hauptsächlich in Privatverhältnissen des gesellschaftlichen Lebens seinen Einfluß geübt und behauptet hat, so ist auch der Ausdruck Civilrecht mit Privatrecht gleichbedeutend geworden, und wird gegenwärtig überall in dieser Bedeutung gebraucht und dem Criminalrecht entgegengesetzt. In diesem Sinne gelten die Namen Civilgericht, Civilgerichtsbarkeit u. s. w.

Civita vecchia, Delegation des Kirchenstaates, mit der Hauptstadt gl. N., 8000 Einw., einem Hafen, worin

einiger Handel getrieben wird, und welcher den päpstlichen Kriegsfahrzeugen als Station dient.

Clairant, 1713—65, französischer Mathematiker, Theilnehmer an den bekannten Meridianmessungen, durch welche die Gestalt der Erde bestimmt wurde. Er war mit Maupertuis in Lappland und begründete dann die Theorie über die Abplattung an den Polen nach jenen Beobachtungen und andern physikalischen Gesetzen in einer Schrift über die Gestalt der Erde. Seine Arbeiten betrafen ferner den Lauf der Kometen, worüber er ein geschätztes Werk schrieb, nachdem er die Wiederkehr des von Halley beobachteten Kometen in äußerst mühsamen Rechnungen bestimmt hatte. Unter vielen anderen seiner Schriften stehen auch zwei Handbücher über Geometrie und Algebra, als Muster eines klaren und auch in der Form vollendeten Styls, hinsichtlich mathematischer Gegenstände, in Achtung. Cl. ist übrigens einer der Wenigen, die in ihrer frühesten Jugend eine höhere geistige Entwicklung zeigten (Wunderkinder), und die Erwartung, die man von ihnen hegte, nicht getäuscht haben. Schon im achtzehnten Jahre ward er durch vier neue von ihm entdeckte krumme Linien Mitglied der Akademie.

Clairon, 1723—1803, eine bekannte franz. Schauspielerin während der Blüte des Théâtre Français, neben Lekain in den Heldenrollen der sogenannten classischen Tragödie ausgezeichnet.

Clan, die Lehensverbindung, welche bis 1746 in den schottischen Hochlanden bei den Gaelen (schottischen Hochländern) herrschte und wahrscheinlich bei celtischen Völkern allgemein war. Der Gutsbesitzer galt als das Haupt eines ganzen Stamms, der mit ihm denselben Namen führte und gleichsam nur e i n e Familie bildete; er war Oberführer im Kriege, Richter u. s. w. Der Unterthan folgte ihm unbedingt und bezahlte ihm Abgaben in Naturalien; dafür war der Gutsherr verpflichtet, ihm eine Steinhütte, ein Stück Feld und Waffen zu geben, ihm das Recht auf der Weide und der Jagd auf seinen Gütern zu gestatten. Übrigens war der Hörige persönlich frei und konnte mit seiner beweglichen Habe, wenn es ihm

gefiel, sich einen andern Wohnsitz wählen. Bei dem kriegerischen Sinne der Bergschotten war es gewöhnlich, daß die Gutsherrn häufig Werbungen auf ihren Gütern für fremde Staaten veranstalteten. Den Sold zog der Gutsherr und ernährte dafür die Truppe. Nach der mißlungenen Empörung der Hochschotten für das Haus Stuart im Jahre 1745 ward die Clanverfassung durch eine Parlamentsakte aufgehoben, blieb aber noch einige Zeit in den Sitten.

Clapperton, 1789—1827, brittischer Reisender im Inneren von Afrika, derjenige, welcher nach Mungo Park am weitesten kam, und der erste, welcher den Niger hinauf, von der Bucht Benin aus vorgedrungen ist. Seine erste Reise mit Oudney (der bald starb) und Denham angestellt, ging von Tripolis durch die Wüste nach Burnu bis Sakkatuh. Er fand neue, zum friedlichen Verkehr geneigte Staaten, die aber leider nicht in direkter Verbindung mit der Meeresküste standen, eine eigenthümliche Civilisation, und hat einfache und glaubwürdige Berichte über seine Beobachtungen geliefert. Mit Denham kehrte er dann auf dem früheren Wege zurück, rüstete sich aber sogleich nach seiner Landung in England zu einer zweiten Reise, um von der Bai von Benin aus dem Laufe des Nigers zu folgen. Auf dieser hat er zuerst den Niger vom Meere aus befahren und kam zur Gewißheit, daß dieser im Joliba bestehe. Über seine Reise ist jedoch wenig bekannt, denn er unterlag dem Klima bei Sakkatuh, wo übrigens der Fürst, argwöhnisch auf die Engländer geworden, ihm die Weiterreise nicht gestattete. Seine Tagebücher aber sind verloren gegangen.

Clare, Grafschaft der irischen Provinz Munster, mit 260,000 Einw., fruchtbar und gut bebaut, auch mit Steinkohlenbergwerken. Historisch wichtig ist die Grafschaft, weil die Wahl O'Connels 1828 dort die Katholikenemancipation entschied.

Clare, 1793 geb., ein englischer Naturdichter der neuesten Zeit, zwar ohne Erziehung, aber mit viel Talent, den einfachen Verhältnissen des Landlebens eine schöne Seite abzugewinnen, und deßhalb geschätzt.

Clarence, ein Herzogstitel in der englischen königlichen

Familie, stammt aus einem während des Mittelalters in Morea gelegenen Ort, Clarencia, dessen Herrschaft im 14. Jahrh. auf einen englischen Prinzen überging.

Clarendon, Flecken der englischen Grafschaft Wilt, Pairstitel der Familie Hyde.

Clarendon (Hyde, Lord), 1608–94, ein auf die Geschichte Englands nach der Restauration einflußreicher Staatsmann, ungefähr im Sinne der jetzigen Tories, besonders für die Hochkirche übertrieben eingenommen, jedoch auch andererseits einer unumschränkten Monarchie eben so abgeneigt, wie die Whigs unmittelbar nach jener Zeit. Er begann seine Laufbahn im langen Parlament, anfangs auf Seiten der Nationalpartei, die er aber verließ, als ihm beim Ausbruch des Bürgerkrieges die königliche Gewalt große Aussichten auf Erfolg zu haben schien. Seitdem blieb er sich wenigstens gleich. Er gelangte zu den höchsten Würden bei Karl I., mußte aber nach der gänzlichen Besiegung der Royalisten flüchten. Hierauf führte er die Geschäfte Karls II., seit den verunglückten Versuchen desselben, die Krone zu erwerben, freilich gänzlich erfolglos; erwies dagegen große Gewandtheit in den Unterhandlungen mit Monk und einzelnen anderen Parteihäuptern, Resten des langen Parlaments, welche die Wiedereinsetzung Karls II. veranlaßten. Hiebei hat er sich ein unläugbares Verdienst um England erworben; die Abneigung gegen die pietistische, bisher herrschende Partei und der Enthusiasmus für den König war so stark, daß damals die Krone Alles würde erlangt haben, was sie gefordert hätte. Cl. aber unterließ es absichtlich, ein für immer feststehendes Budget zu bedingen und brachte dadurch die Krone wieder in Abhängigkeit vom Unterhause. Dies verzieh ihm Karl II. niemals, sobald er in Streitigkeiten mit dem Parlament gerieth und seine unumschränkte Herrschaft begründen wollte. Übrigens machte sich Cl. als Minister gleich verhaßt durch die Hinrichtung einiger Königsmörder, besonders aber von Vane, der nicht einmal im strengsten Sinne schuldig, sondern allein als Republikaner seiner Partei verhaßt war; ferner durch unvernünftige Verfolgung der gefallenen Partei im Sinne der Hochkirche. Mit dem Hofe verdarb er es, obgleich Schwieger-

vater des Herzogs von York (Jakob II.), durch Sittenstrenge, mit dem Könige noch mehr durch Widerstand gegen dessen Absichten hinsichtlich der Katholiken. Das Parlament war schon lange gegen die Regierung aufgebracht und ließ seinen Groll an dem Kanzler aus. Hyde flüchtete, ward als Hochverräther erklärt und starb in der Verbannung. Früher ward seine Schrift über den Bürgerkrieg sehr geschätzt; doch beurtheilen ihn die Engländer gegenwärtig ganz richtig als einen Menschen, der die Thatsachen zum Vortheil seiner Partei verdrehte.

Clarinette, ein 1690 von Denner in Nürnberg erfundenes hölzernes Blasinstrument, aus drei Theilen bestehend, die auseinander genommen werden können, mit einem Blättchen am Mundstück, 13 Tonlöchern, wovon 3 mit Klappen. Weil man auf der Clarinette nicht alle Tonarten rein und sicher spielen kann, so hat man im Orchester C, B, A, D, Es und F Clarinetten. — Je größer die Clarinette, desto voller und tiefer ist ihr Ton, je kleiner, desto schärfer und heller. Ihre Mitteltöne sind die schönsten.

Clarke (Samuel), 1675—1729, englischer Philolog und philosophischer Schriftsteller; in ersterer Hinsicht mit einiger rationalistischen Richtung (er läugnete die Dreieinigkeit, was jedoch die Hochkirche übersah, weil er gegen die damals nicht seltene Stimmung gegen das Christenthum in die Schranken trat). Außerdem ist er durch eine gute Ausgabe des Homer bekannt.

Clarke (Eduard Daniel), 1822 gest., engl. Mineralog und Reisender in einem großen Theile Europa's, dessen Reisebeschreibung in Betreff der Mineralogie, der Alterthümer in Griechenland und im Orient geschätzt wird; auch der Erfinder des Glaslöthrohres.

Clarke (Herzog von Feltre), 1765–1818, von irischen Eltern in Frankreich geboren, während der Revolution ein brauchbarer Arbeiter unter Carnot, unter Napoleons Herrschaft ein eben so brauchbares Werkzeug des Kaisers, übrigens in alle Willkürlichkeiten desselben eingehend oder die Andeutungen Napoleons noch überbietend. Dafür war er nach 1814 ein eben so ergebenes Werkzeug der Bourbons (bis 1817 Kriegs=

minister) und hat seinen Namen dadurch in Frankreich verhaßt gemacht, ob er gleich nicht viel schlechter war wie hundert Andere, welche der Despotismus des Kaisers erzog.

Classe, Abtheilung. — Classificiren, in Abtheilungen ordnen.

Classensteuer, in der preußischen Monarchie eine Steuerart, welche überall, mit Ausnahme der 132 größeren Städte derselben, erhoben wird, wo an die Stelle derselben die Schlacht=, Mahl= und Malzsteuer tritt. Sie ist eine direkte Steuer, und zwar eine mildere Art der Kopfsteuer, von welcher sie sich dadurch unterscheidet, daß sie nach dem geselligen Rang und den Vermögensverhältnissen erhoben wird. Zur Erhebung sind fünf Classen festgesetzt, wonach die Unterthanen besteuert werden: Tagelöhner, niederer Bürger= und Bauernstand, wohlhabende Bürger und Bauern, reiche Einwohner. Der Steuersatz wechselt von 12 Groschen, bis zu 4, 12 und 24 Thaler jährlich. Auch in Österreich besteht eine Classensteuer; ihrer Einrichtung nach ist diese jedoch eher eine Vermögens= oder Einkommenssteuer (s. d. Art.).

Classiker, im engeren Sinne die Schriftsteller des Alterthums, im engsten diejenigen, welche aus der Zeit der geistigen Blüte Roms und Griechenlands stammen. Diese reicht bei den Griechen bis auf Alexander, bei den Römern bis auf die Antonine. — Ferner wird der Ausdruck im weiteren Sinne für jede, in Form wie in Inhalt ausgezeichnete Schrift gebraucht, wie dies bei den vorzugsweise geschätzten Schriftstellern des Alterthums der Fall ist. — Classizität, der Inbegriff der Eigenschaften, welche den Werth einer solchen Schrift herausstellen. — Wegen der abgeschlossenen Eigenthümlichkeit der alten Poesie werden die charakteristischen Eigenschaften derselben als classisch auch der Dichtkunst des Mittelalters und der neueren, als der romantischen, entgegengesetzt. Bei den Franzosen heißt classisch die Poesie zu den Zeiten Ludwigs XIV. und die folgende, welche nach einzelnen, dem Alterthum entnommenen Regeln gebildet ist, im Gegensatz derjenigen literarischen Partei, welche sich von den Fesseln derselben zu befreien sucht (romantische Schule).

Claude Lorain, s. Gelée.

Claudianus, einer der letzten römischen Dichter, kurz vor dem Untergange des Reiches, nicht ohne Phantasie und geschickt in der Form, jedoch schwülstig und breit.

Claudius, 9 v. Chr. bis 54 n. Chr., der vierte der römischen Kaiser aus Cäsars Hause, Bruder des Germanicus, in seiner Jugend unbedeutend, von den Staatsgeschäften entfernt, jedoch gelehrt. Nach Caligula's Ermordung von den Prätorianern zum Kaiser ausgerufen, regierte er anfangs auf rühmliche Weise, indem er die Willkürlichkeiten und Greuel seines Vorgängers so viel wie möglich wieder ausglich; bald aber ward er blödsinnig, vielleicht durch Ausschweifungen, und seitdem war er in der Hand seiner zwei Gemahlinnen, Messalina und Agrippina, und der seiner Freigelassenen, die eben so Greuel auf Greuel häuften, wie alle übrigen Kaiser aus Cäsars Hause nach Augustus. Er ward von seiner Gemahlin Agrippina vergiftet, damit diese die Herrschaft ihrem Sohne Nero verschaffte.

Claudius, 1740—1819, in Wandsbeck bei Hamburg, deutscher Schriftsteller für das Volk (Prosaiker und Dichter), der in natürlicher, oft humoristischer Sprache, mit richtigem Verstande und warmer Empfindung, eine einfache aber gesunde Lebensweisheit in einer Zeitschrift vortrug (Wandsbecker Bote), die durch ihn zum allgemeinen Volksblatt wurde. Einige seiner Lieder (z. B. das Rheinweinlied) sind wahre Volkslieder geworden.

Clausel, im Rechtswesen Nebenbestimmung in Contrakten, sowohl um die Gültigkeit derselben zu befestigen, wie auch um sich gewisse Rechte vorzubehalten. — Mandatum cum clausula, Befehl zu einer Handlung oder Unterlassung einer solchen, wobei jedoch ausgesprochen ist, daß der Befehl unterbleiben kann, wenn man in bestimmter Zeit Gründe dagegen anführt. — Codicillarclausel, Bestimmung in einem Testament, dasselbe solle, wenn es wegen der Form keine rechtliche Gültigkeit besitzt, als Codicill Kraft haben.

Clausewitz, 1780—1831, preußischer General, bekannt als militärischer Schriftsteller.

Clausur, Verschließung, in Klöstern das Verbot eines äußeren Verkehrs.

Clauzel, 1772–1842, ein ausgezeichneter französischer General, den Napoleon selbst auf S. Helena als einen der von ihm zu ernennenden Marschälle bezeichnete, im Fall das Schicksal ihn auf dem Throne gelassen hätte, der aber wahrscheinlich zurückgesetzt wurde weil Clauzel nicht der Mann war, sich als unbedingtes Werkzeug des Kaisers herzugeben. Schon seit 1795 in höherer Stellung bei der Armee, bekam er erst in Spanien, nach der Schlacht von Salamanca, ein selbstständiges Commando an Marmonts Stelle und führte das Heer auf so geschickte Weise, daß die geschlagene Armee, wenigstens unter seiner Leitung, keine bedeutende Verluste in einer Reihe von Gefechten mehr erlitt und im Norden Spaniens wieder festen Fuß faßte. Napoleon kannte ihn als einen der entschiedensten Gegner der Bourbons und übertrug ihm deßhalb 1815 das Commando von Bordeaux, als demjenigen Punkt, wo die Royalisten Bewegungen versuchten. Cl. vereitelte durch Festigkeit alle Umtriebe der Royalisten; er hatte sich zwar keine Gewaltthätigkeiten erlaubt, war aber der Partei während seiner Verwaltung so verhaßt geworden, daß er gleich nach der Rückkehr des Königs zum Verräther erklärt wurde. Er floh nach Amerika, konnte 1819 zurückkehren und trat als Deputirter von 1827 bis 30 wieder ins öffentliche Leben. Bei der Julirevolution ergriff er entschieden für sie Partei, ward nach Algier gesandt, vereitelte wahrscheinliche Plane Bourmonts, das Heer zu Gunsten der Bourbons zu gebrauchen, und übernahm den Oberbefehl und die Verwaltung. Seitdem hat er auf die dauernde Behauptung und ausgedehnte Colonisation der Regentschaft stets hingewirkt, ob er gleich von der Regierung anfangs wenig unterstützt und von einer mächtigen Partei bekämpft wurde. Beide Zwecke, von ihm selbst seit 1831 in der Deputirtenkammer stets vertreten, sind endlich hauptsächlich durch seine Bemühungen durchgedrungen; auch hat die Folge erwiesen, daß sein, hinsichtlich der Eingeborenen, mit Kraft durchzuführendes System einer militärischen Unterwerfung derselben das durchaus richtige war, mochte Cl. auch seine Maßregeln

in größerem Maßstabe unternehmen, wie die Regierung ihm dazu die Mittel an die Hand gab. 1831 ward er zurückberufen, doch wegen eines siegreichen Zuges gegen den Bey von Tittery und wegen seiner früheren Kriegsthaten zum Marschall ernannt. 1835 kam die Regierung aber wieder auf ihn zurück, obgleich er zur Opposition gehörte. Zum zweiten Male in Algier, bekämpfte er Abd-el-Kader mit Glück und Nachdruck, machte dagegen den unglücklichen Zug nach Constantine; seit dem mußte er aus Algier zurück und verlor überhaupt an Einfluß, da nicht allein die Regierung, sondern auch die öffentliche Meinung ihm einige Schuld des Mißlingens beimaß. Doch ward er wieder Deputirter und hat als solcher bei der algierischen Frage bis an seinen Tod immer einigen Einfluß besessen.

Claviatur, der Inbegriff der Tasten eines Tastinstrumentes (der beweglichen Holzstücke, welche angeschlagen die Saite berühren und so den Ton angeben).

Clavicembalo, so viel wie Clavier.

Clavicylinder, ein Instrument, aus einer Claviatur und einem gläsernen Cylinder bestehend, der mit dem Fuße mittelst eines Schwungrades und einer Kurbel gedreht wird, von Chladni erfunden.

Clavier, Tastinstrument, wo der Ton durch Anschlagen kleiner, an den Tasten befindlicher Blechstücke (Tangenten) auf die mit Tuchstreifen umwundenen Metallsaiten bewirkt wird. Es besteht aus einem Kasten mit zwei Räumen, in deren einem die Tasten und im andern die Saiten sich befinden, und ist die Grundlage, woraus das Fortepiano (s. d. Art.) entstand, welches gegenwärtig den Gebrauch des Claviers gänzlich verdrängt hat, übrigens im gewöhnlichen Leben, was die Benennung betrifft, mit ihm verwechselt wird. Im 17. Jahrhundert war das Clavier allgemein und blieb es bis zum Ende des achtzehnten.

Clavijo, 1806 gest., spanischer Schriftsteller zu Madrid, Redakteur eines Journals, mit leichten, die Sitten seiner Zeit schildernden Aufsätzen. Er ist durch seine Privatzänkerei und sein Duell mit Beaumarchais bekannt, und von Goethe

auf die deutsche Bühne gebracht, nahm jedoch weder das Ende, welches Goethe ihm zutheilt, noch besaß er auch den schwachen und eigennützigen Charakter von Goethe's Clavigo.

Clavis, Schlüssel in der Musik, das Zeichen, wodurch die Lage der Töne angegeben wird; ferner die Note oder der Ton selbst. Bei Orgeln der Balgheber, bei Tastinstrumenten die Taste, ein bewegliches, gewöhnlich mit Knochen oder Elfenbein überzogenes Stück Holz, durch dessen Niederschlag der Ton erzeugt wird; endlich bei Blasinstrumenten die Klappe der Tonlöcher.

Clay, 1779 geb., nordamerikanischer Staatsmann, Gesandter bei den Genter Friedensunterhandlungen, seit 1828 ein Haupt der Whigpartei.

Clemens (Romanus), angeblicher Schüler des Petrus und als Papst Clemens I. Ob er der von Paulus erwähnte Clemens ist, bleibt dahin gestellt, ebenso, ob er als der Verfasser des ihm zugeschriebenen Briefes an die Korinther und der Recognitiones, einer allegorischen religiösen Darstellung gelten kann. Jedenfalls bleiben dies die ältesten Denkmale der Kirche. Ferner werden ihm zugeschrieben: Homilien über die Thaten Petri, wahrscheinlich von Judenchristen verfaßt, denen Petrus vorzugsweise als Apostel galt.

Clemens von Alexandrien, ein griechischer Kirchenvater des zweiten oder dritten Jahrhunderts, welcher das Christenthum auf griechische Philosophie und altgriechische Bildung zu begründen suchte, indem er die letztere sich durchaus angeeignet hatte. Auch haben seine noch übrigen Werke (Stromata) viele Bruchstücke verlorener alter Schriftsteller uns überliefert.

Clemens V., Papst seit 1305—14, der erste der französischen, in Avignon residirenden Päpste. Von ihm wurde die Aufhebung des Templerordens ausgesprochen. Er wirkte dahin, einzelne Verhältnisse zu entfernen, die bei der Blüte der päpstlichen Macht bereits das Ansehen der Kirche in der Meinung der Völker untergruben. Er erließ deßhalb Verordnungen, die Kirchenzucht wieder herzustellen und die Geistlichkeit zu reformiren, obgleich er selbst seinem Hofe kein gutes Beispiel gab; beschränkte die verhaßte Gewalt der Inquisition

u. s. w. In seiner Politik setzte er die Bestrebungen seiner Vorgänger fort und wirkte mit aller Gewalt den Planen Heinrichs VII. entgegen; doch war das Übergewicht der Guelfen nicht mehr allgemein, und des Kaisers Unternehmungen mißlangen eher durch seinen Tod, wie durch jene Partei mit dem Papst an der Spitze.

Clemens VIII., seit 1591 Papst, zu jener Zeit, wo klug geleitete Unterhandlungen mit Fürsten das geschwächte Ansehen des päpstlichen Stuhles eher erhielten, wie der Einfluß auf die Volksmassen. Cl. erwies dieselbe in den Unterhandlungen mit Frankreich, indem er den Bann gegen Heinrich IV. aufhob, die Verbindung mit dem französischen Hofe wieder anknüpfte und über den Vergleich des Hofes mit den Protestanten hinwegsah, welcher die Religionskriege beendete; er vermittelte ferner zwischen Frankreich und Spanien bei jeder Gelegenheit und erhielt dadurch den Einfluß Roms auf ersteren Staat. Am Schluß seiner Regierung zerfiel er mit den Jesuiten, starb jedoch, ehe er etwas unternehmen konnte. Auch in Italien vermehrte er die Macht des Stuhles, denn er gewann und behauptete Ferrara.

Clemens XIV., 1705 geb., von 1769—74 Papst, ein sowohl durch Klugheit, Gelehrsamkeit, wie persönlichen Charakter gleich ausgezeichneter Papst. Bei seinem Antritt war der Einfluß des römischen Stuhles in den westlichen Staaten untergraben; Portugal wollte sich entschieden trennen, Spanien und Frankreich wankte, von allen Seiten her, von Polen, von Venedig, ging aus den katholischen Ländern selbst ein Sturm gegen den Jesuiten-, also denjenigen Orden aus, welcher den Einfluß des römischen Hofes nach der Reformation hauptsächlich bewahrt und neu befestigt hatte. Cl. gelang es, das Ungewitter zu beschwören, wobei er freilich nicht allein den Jesuitenorden, sondern auch Satzungen des canonischen Rechts aufgeben mußte, worauf der römische Stuhl seinen Einfluß begründete. Nach der Aufhebung der Jesuiten 1773 unterlag jedoch der Papst; er selbst glaubte Gift erhalten zu haben, doch hat die Erklärung von Ärzten jener Angabe bestimmt widersprochen.

Clement, 1589, der Mörder Heinrichs III. von Frankreich, aus religiösem Fanatismus, während der Aufregung der liguistischen Partei. Er ward unmittelbar nach der That von Hofleuten des Königs niedergestoßen.

Clementi, 1750—1832, der Schöpfer des neueren Clavierspiels, als Componist für das Clavier ausgezeichnet, indem er sich der früheren strengen Form entschlug und eine freiere Bewegung in die Behandlung des Instrumentes brachte. Er ist gewissermaßen der Schöpfer der Sonate, indem er diese Form von der bisher geltenden Steifheit der Regel befreite, oder vielmehr innerhalb der Grundformen jener Regel eine freie Darstellung entwickelte. Seine hauptsächlichste Thätigkeit fand sich seit seiner Jugend in England, doch war er durch Reisen in ganz Europa bekannt und wirkte auf den Kunstgeschmack seiner Zeitgenossen überall ein. Eines seiner Hauptwerke ist der Gradus ad Parnassum, eine aus Clavierstudien bestehende Arbeit, die vom Leichten zum Schweren allmählig fortschreitet.

Clementinen (Clementinæ Constitutiones), der vorletzte Theil des Corpus juris canonici, die von Clemens V. erlassenen Dekretalien, nebst den Schlüssen des Vienneser Concils (1311). Sie sind größeren Theils um strengere Ordensregeln und genauere Beaufsichtigung der Geistlichkeit zu bewirken, erlassen.

Clerfait, 1733—98, österreichischer General, bei Jemappes und Wattignies geschlagen, als Mitglied des Kriegshofraths gestorben. Die Stadt Wien hat ihm ein Monument errichtet.

Clerk (John), englischer Landedelmann, der selbst nie zur See gewesen war, jedoch das bekannte Manöver des Durchbrechens der feindlichen Schlachtlinie zuerst in Anregung brachte, welches seitdem in der brittischen Flotte allgemein ist.

Clermont (Ferrand), Hauptstadt des franz. Departements Puy de Dome, 34,000 Einw., ansehnlichem Handel, mit Strumpf-, Papier- und Tuchfabriken. Dort finden sich auch zwei Sauerbrunnen und eine altrömische Wasserleitung.

Client, Clientel, im alten Rom das Schutzver-

hältniß zwischen Adeligen und Volk, anfangs eine förmliche Abhängigkeit in allen Verhältnissen, später nur eine Verpflichtung der rechtsgelehrten Adelsmitglieder gegen einzelne Plebejer, dieselben vor Gericht gegen gewisse Ehrendienste zu vertreten. Der Name und das ursprüngliche Verhältniß stammt aus Etrurien, wo freilich das Volk nur aus förmlichen Leibeigenen des Adels bestand. Das Verhältniß war vielleicht ursprünglich celtisch und der Name mit dem schottischen Clan zusammenhängend. Gegenwärtig, wie im spätesten Rom, nennt nur der Sachwalter denjenigen, den er vor Gericht vertritt, Client.

Clifford, 1558—1603, einer der brittischen Seehelden unter Elisabeth, mehre Male gegen die Spanier siegreich kämpfend.

Clinton, 1739—1812, amerikanischer Staatsmann des Unabhängigkeitskrieges, von 1777 an dreißig Jahre Gouverneur des Staates New-York, wo die lange Dauer seines Amtes das Vertrauen erwies, welches seine Mitbürger gegen ihn hegten. 1811 erlangte er als Mitglied des Senats noch einmal bedeutende Wirksamkeit. Von seinen Anträgen ging hauptsächlich damals die Aufhebung der Generalbank aus, bei dem bereits ziemlich gewissen Kriege gegen England ein Schlag gegen diesen Staat, weil Engländer, im Besitz der meisten Aktien, Einfluß auf die inneren Verhältnisse des Freistaates erlangt hatten.

Clive (Robert, Lord), 1726–74, der kühne und talentvolle Begründer der brittisch-ostindischen Macht, sowohl durch seine Laufbahn wie durch seine Persönlichkeit einer der merkwürdigsten Männer Englands, woran dieser Staat seit zwei Jahrhunderten wahrlich keinen Mangel leidet. Clive's Laufbahn ist gänzlich abweichend von der in England gewöhnlichen. Er war nicht einmal Militär, sondern kam nach Indien als Schreiber in ein Comptoir der ostindischen Compagnie in Madras, zu der für die Engländer schlimmsten Zeit. Die Franzosen waren im ganzen ehemaligen Reiche des Großmoguls übermächtig, im hauptsächlichsten Besitz des Handels, und es gelang ihnen, die ostindisch-brittische Compagnie so gut wie zu Grunde zu

richten. Diese war entmuthigt und wollte Indien aufgeben, Alles war zur Einschiffung in Madras bereitet, als die dort wohnenden Engländer sich widersetzten und den commandirenden Offizier gewissermaßen zwangen, den Krieg mit ihnen fortzusetzen. Clive stand an der Spitze der Volksbewegung; er ward Fähndrich und zeichnete sich bei der Besiegung der von den Franzosen aufgereizten indischen Nabobs in solcher Weise aus, daß man die unregelmäßige Weise, wie er zum Offiziersrang gelangt war, übersah. 1750 stieg sein Ruhm; ein englischer Schützling, der Nabob von Arcot, war von einem Verbündeten der Franzosen vertrieben; um ihn wieder einzusetzen, erhielt Clive 300 Seapoys, die er trefflich zu behandeln verstand, und 100 Mann Engländer, eroberte Arcot, schlug den Feind, und als dieser mit hundertfacher Übermacht, worunter französische Offiziere und Artilleristen, zur Belagerung von Arcot anrückte, vertheidigte er den Platz gegen die wüthendsten Angriffe mit solchem Geschick, daß der Feind wieder abzog. Diese glänzende Waffenthat begründete seinen Ruhm; er ward reich belohnt, verließ jedoch Indien wegen einer Krankheit. In England suchte er sich eine politische Stellung zu verschaffen und ließ sich ins Parlament wählen; allein die Wahl ward ihm streitig gemacht und das Unterhaus entschied gegen ihn. Sein Vermögen aber war durch die Kosten der Wahl und des Prozesses verbraucht; so führte ihn das Schicksal nach Indien zurück, zu einer Zeit, wo die brittische Herrschaft wiederum in Gefahr schwebte. Calcutta war durch den Nabob von Bengalen genommen und dabei unerhörte Greuel an den gefangenen Engländern verübt worden. Letztere wurden von Clive schnell gerächt. Er landete mit 2000 Mann bei Calcutta, nahm die Stadt und setzte den Nabob durch einen kühnen Überfall so in Schrecken, daß dieser sich zum nachtheiligsten Frieden bequemte. Allein der Friede dauerte nicht lange; der Krieg in Europa brach aus und hatte Feindseligkeiten in Indien zur Folge. Clive nahm den Hauptpunkt der Franzosen in Bengalen, Chandernagor, und schlug dann das Heer des Nabob, 60,000 M., mit einer Truppe von 5000. Diese entscheidende Schlacht (bei Plassey) hat die Herrschaft der Britten begründet; sie war jedoch so gewagt, daß der

Kriegsrath dagegen stimmte, und daß Clive am Abend vor dem Kampfe eine Zeitlang unentschlossen war. Bengalen wurde dadurch von England so gut wie gänzlich abhängig. Clive setzte einen andern Nabob ein, allein dieser, seiner Vormundschaft überdrüssig, rief die Holländer aus Batavia zu Hülfe und eine holländische Flotte erschien im Ganges. Clive war nicht lange unentschlossen; Friede bestand mit Holland, allein Clive gebot den Holländern, sich zu entfernen, und als sie sich weigerten, griff er sie zu Lande und zu Wasser an, und vertilgte die Ausrüstung. Mit einem ungeheuren Vermögen kehrte er nach Europa zurück, blieb aber dort nicht lange, weil auf's Neue Verwirrung in den Angelegenheiten der ostindischen Compagnie, diesmal durch schlechte und räuberische Verwaltung, eintrat. Clive selbst war gegen den Reiz des Goldes nicht unempfindlich, trat jedoch, mit unumschränkter Gewalt ausgestattet, als entschiedenster Reformator auf und wirkte wenigstens Einiges zum Besseren; zugleich aber dehnte er durch Benützung des Schattenkaisers, des Großmogul, die brittische Herrschaft auf ein Gebiet von 15 Millionen Menschen aus. Nach seiner dritten Rückkehr ward er aber in England angefeindet. Er hatte von einem durch ihn eingesetzten Nabob ein Geschenk angenommen, ohne übrigens der Politik Englands etwas zu vergeben. Bei dem Vorschlag zur Anklage im Hause der Gemeinen, ward er deßhalb leicht getadelt, die Anklage aber zurückgewiesen. Der Tadel, obgleich ausgesprochen war, Clive habe dem Staate große Dienste erwiesen, scheint ihn tief verwundet zu haben. Unthätigkeit kam hinzu, um ihn herabzustimmen; eine Melancholie, die ihn im Anfang seiner Laufbahn zum Versuche eines Selbstmordes schon einmal verleitet hatte, und die ihn nur bei heftiger Thätigkeit verließ, brach aufs Neue aus und er endete sein Leben durch Selbstmord. Man hat denselben Gewissensbissen zugeschrieben, daran aber ist kein wahres Wort. Clive hatte sich nirgends Schändlichkeiten, wie der spätere Gouverneur Warren Hastings, vorzuwerfen.

Cloaken, unterirdische Gänge in großen Städten, um Unrath durch Wasser abzuführen (Abzugskanäle).

Clodwig, 465–511, Begründer des fränkischen Reiches, der aus Westbelgien in Frankreich einbrach, Nord- und Mittel-

gallien den Römern entriß, die Burgunder und Gothen im Süden zurückdrängte, die Alemannen zurückschlug u. s. w. Die fränkische Herrschaft ward von ihm um so mehr befestigt, da er mit seinen Franken zur römisch-katholischen Kirche übertrat und dadurch, im Gegensatz der arianischen Gothen und Burgunder, die unterworfenen Römer gewann. Übrigens beginnen mit ihm die Greuel des merovingischen Hauses.

Clootz (Anacharsis), 1755—1794, in Cleve geboren, während der französischen Revolution heftiger Jakobiner, zu Dantons Partei sich haltend, fanatischer Atheist, jedoch mehr durch oft lächerlichen Scandal, den er bei verschiedenen Gelegenheiten auch als Conventsglied veranlaßte, wie durch wirklichen politischen Einfluß bekannt. So war er einer der Haupturheber des Vernunftfestes, weßhalb er mit Chaumette und den anderen Theilnehmern durch Veranlassung Robespierre's guillotinirt wurde.

Closen (Freiherr v.), 1819, 25, 28 und 31 liberaler baierischer Deputirter, der mit viel Beredsamkeit und Entschiedenheit seine Partei bei jeder Gelegenheit vertreten hat. 1833 wurde er aus der Kammer durch einen Criminalprozeß entfernt. Er wurde freigesprochen, jedoch am Wiedereintreten in die Versammlung verhindert.

Clotilde de Vallon Chalys, 1405 bis ungefähr 1496, altfranzösische Dichterin, deren Gedichte wegen des naiven Ausdrucks, wie wegen Zartheit der Empfindung geschätzt werden; jene sind theils auch politischen Inhalts über die siegreichen Kämpfe der Franzosen gegen die Engländer. Die Gedichte sind erst 1803 bekannt geworden.

Clotûre, in den französischen Kammern Schluß der Verhandlungen.

Cloud (St.-), Flecken bei Paris, mit einem Lustschloß der franz. Krone und einem Park in schöner Gegend. Cl. ist oft der Schauplatz wichtiger politischer Ereignisse gewesen. Dorthin verlegte der Rath der Fünfhundert seine Sitzung kurz vor dem 18. Brumaire und dort wurden die Repräsentanten der Nation durch Grenadiere auseinander getrieben; hier war 1814 das Hauptquartier der Verbündeten; 1815 wurde hier

die Capitulation von Paris und endlich die Ordonnanzen von 1830 unterzeichnet.

Club, im englischen Leben eine geschlossene Gesellschaft, zu Zwecken der verschiedensten Art, jedoch gewöhnlich immer mit Rücksicht auf geselliges Leben, indem eine besondere Classe sowohl sich abzusondern sucht, wie auch Wirthschaft, Bedienung, Bäder u. s. w. auf eigene Kosten besorgen läßt, mit einer besonders eingesetzten und unter der Aufsicht eines Ausschusses geführten Verwaltung. Die Club's sind zahllos; politische Parteien bilden dergleichen (Brookes-, Whigclub, Reformclub u. s. w.), oder auch Schriftsteller und Gelehrte mit aristokratischen Präsidenten (Athenæum), oder auch ehemalige Studenten (Orford- und Cambridgeclub) oder Militärs (United service Club) u. s. w. Die Aufgenommenen zahlen einen gewissen jährlichen Beitrag und haben dafür den Genuß aller Bequemlichkeiten, welche die Mittel des Clubs bieten. — In Frankreich nannte man während der französischen Revolution Clubs auch die größeren politischen Gesellschaften, wobei keine Förmlichkeiten der Aufnahme sich vorfanden, die man in England mit dem Namen Associationen bezeichnet.

Cluniacenser, Benediktiner der strengeren Regel, benannt nach ihrem Stammkloster Clugny in Burgund, in neuerer Zeit (durch den Cardinal Richelieu) mit der um die Wissenschaft verdienten Congregation v. S. Maur vereinigt (s. Benediktiner); bestehen jetzt nur noch in wenigen Klöstern Italiens.

Coadjutor (Gehülfe), im Kirchenrecht der Amtsverweser eines Bischofs; zuerst vom Provinzialconcil eingesetzt, später vom Papste bei gewissen Fällen. Das Tridentiner Concil hat die Ernennung von Coadjutoren, mit dem Recht der Nachfolge, dem Papste zugewiesen.

Coaks, abgeschwefelte Steinkohlen.

Coalition (Verbindung), in der Politik Verbindung mehrer Mächte im Kriege gegen einen bestimmten Staat. In diesem Sinne werden die Verbindungen gegen Frankreich seit 1792 Coalitionen genannt.

Cobbet, 1766—1835, seit 1801 bekannter Journalist in England, wenigstens durch beißenden und derben Witz,

durch klaren und auf das Volk einwirkenden Styl eben so merkwürdig, wie durch den Einfluß, den er lange Zeit auf die Volksmasse übte, und durch den Umstand, daß er ohne alle Erziehung (ein ehemaliger Ackerknecht und dann gemeiner Soldat) sich bis zu keiner geringen Stufe als Schriftsteller und dann sogar zum Parlamentsglied emporbrachte. Als Soldat kam er nach Westindien, erhielt 1792 als Unteroffizier seinen Abschied, trat zuerst in Amerika als Zeitungsschreiber auf, mußte von dort, zu einer Geldstrafe verurtheilt, die er nicht bezahlen konnte, flüchten und gab dann in England eine Zeitschrift heraus, die schnelle und allgemeine Verbreitung fand. Sie fiel in diejenige Zeit des Krieges, wo überall Verwirrung in den Geldverhältnissen und ein furchtbarer Abgabendruck herrschte, später in die ersten Friedensjahre, wo die Nachwehen des Krieges um so bitterer empfunden wurden, da der Steuerdruck nicht nachließ. Eine dritte Partei, die der Radikalen, war neben Tories und Whigs vorhanden, und für diese führte Cobbet in seinem Register auf solche Weise das Wort, daß hauptsächlich wegen seiner eine Aufhebung der Habeas-Corpus-Akte von den Ministern durchgesetzt wurde, worauf er wieder auf einige Zeit nach Amerika ging. Seine Zeitschrift hatte solchen Einfluß, daß eine schwere gegen ihn erkannte Geldstrafe in einer Woche, durch Subscription in ganz England, gedeckt war. Als echter Engländer begründete er alle seine politischen Erörterungen nur auf die materiellen Interessen, und nur auf Mißverhältnisse derselben war sein Hohn gerichtet. Sein Einfluß nahm jedoch in den zwanziger Jahren ab, als die Whigs wirkliche Gewalt allmählig erlangten. Gegen diese war er noch bitterer, wie gegen die Tories; nach der Parlamentsreform ins Parlament gewählt, schmähte er gleich bitter auf Whigs wie Tories, und stimmte 1835 sogar mit den letzteren, gewissermaßen als Repräsentant der englischen Bauern und der Fabrikarbeiter, die gegen ihre Fabrikherren oft eben so gereizt sind wie gegen die Grundbesitzer. Ein merkwürdiges Buch von ihm ist seine englische Grammatik, wegen des bitteren Hohns gegen Königthum u. s. w., den er mit den Sprachregeln zu verflechten wußte.

Cobenzl, 1753—1809, österreichischer Minister der

auswärtigen Angelegenheiten seit 1801, früher der Bevollmächtigte Österreichs in den Friedensunterhandlungen von Campo Formio und Lüneville.

Cocagna, italienische Volksbelustigung an den vier letzten Sonntagen des Carnevals, wobei der Hauptheil im Erklettern einiger mit Seife beschmierten, mit einem Gerüst oben versehenen Mastbäume beruht, auf welchem Eßwaaren u. s. w. liegen.

Cocarde, farbige Bandschleife, als Abzeichen einer Nation oder Partei getragen.

Cocceji, 1679–1755, preußischer höherer Justizbeamter unter Friedrich Wilhelm I. und Friedrich II., verdient um die Verbesserung der Rechtspflege, besonders um Vereinfachung des Verfahrens durch den von ihm verfaßten und von dem König veranlaßten Codex Fridricianus, der bis 1780 galt.

Coccejus, 1703—69, holländischer Theologe, Kenner der hebräischen Sprache, welcher das erste vollständige Wörterbuch derselben lieferte. Auch war er zu seiner Zeit wegen einer mystischen Bibelerklärung und durch die Behauptung bekannt, der christliche Sonntag sei freiwillig eingesetzt und habe mit dem Sabbath der Juden keine Gemeinschaft, eine Behauptung, welche damals die Theologen aller protestantischen Kirchen in Bewegung setzte.

Cochabamba, Departement der südamerikanischen Republik Bolivia, nördlich von Charcas, mit 200,000 Einw. auf 2000 Q.M. Sie ist fruchtbarer als das übrige Land und hat deßhalb viele Anpflanzungen. Die gleichnamige Hauptstadt hat 30,000 Einw.

Coccinella, oben runder und unten platter Käfer, von kleinem Umfang, besonders auf Pflanzen von Blattläusen lebend und deßhalb Blattlauskäfer benannt. Der gewöhnlichste hat sieben schwarze Punkte auf rothen Flügeln und heißt im gewöhnlichen Leben auch Marienkäfer, Gottesvögelchen.

Cochenille, ein Insekt aus der Gattung Schildlaus, ursprünglich nur in Mejico, dann auch verpflanzt in den südlichen Staaten der nordamerikanischen Union, in Brasilien,

Peru und einigen westindischen Inseln, jetzt auch in Spanien heimisch, auf einigen Cactusarten lebend, nicht größer wie ein Gerstenkorn, weßhalb man es auch anfangs für Pflanzensamen hielt. Es liefert den schönsten Färbestoff und ist somit eines der werthvollsten Handelsprodukte. Durch Kultur wird es veredelt, so daß die sorgfältig gezogene Cochenille noch einmal so viel Färbestoff, wie die in Wildnissen eingesammelte liefert. Die gesammelten Insekten tödtet man durch heißes Wasser, trocknet sie an der Sonne oder durch künstliche Wärme. Den Färbestoff zieht man durch kochendes Wasser heraus, welches sich zuerst roth, dann violetblau färbt; mit Alkohol oder Zinnauflösung vermischt, wird der Färbestoff karmosinroth, mit Alkalien verbunden zum dunklen Purpur oder veilchenblau. Auch in Deutschland und Polen findet sich eine ähnliche Schildlaus in den Wurzeln einiger Pflanzen (Gänserich, Erdbeeren, Knäuelkraut u. s. w.), doch wird diese nicht gebraucht, weil ihre färbende Kraft kaum 1/6 der amerikanischen Cochenille beträgt.

Cochin, französische Kupferstecherfamilie, bekannt seit 1688. Der berühmteste ist Nicolas, 1790 gest., sehr fruchtbar, wegen schöner Zeichnung und Ausführung sehr geschätzt. Unter seinen Werken ist eine Beschreibung von Italien bemerkenswerth, welche wegen der schönen Copien von Kunstwerken u. s. w. noch immer für trefflich gilt.

Cochin-China, jetzt **Anam** genannt, Reich in Hinterindien, zwischen China, dem Meere, Siam und Birma, gebirgig, mit den großen Strömen Cambodscha, Sangkoi, fruchtbaren Thälern, aber auch dichten Urwäldern, worin Elephanten, Nashörner, Tiger, Löwen, Riesenschlangen 2c. Zu den übrigen Produkten gehört Reis, in großer Menge angebaut, Seide, indische Vogelnester, Gummibäume, Gewürze, wie Zimmt, Pfeffer u. s. w. Das Reich besteht ungefähr aus 17,000 Q.M. und aus den Provinzen Südanam, dem eigentlichen Cochin-China, Tunkin (Nordanam) und Cambodscha. Die Bewohner, 13 Millionen, sind chinesischen Stamms, mit ähnlichen Sitten, Staatseinrichtuugen, Künsten und Religion, jedoch nicht mit derselben Abgeschlossenheit gegen

Fremde und auch größerer Geneigtheit der Einwohner, europäische Kultur anzunehmen. Das Land war zu Zeiten von China abhängig. Der Handel geht nach China, den Sundainseln und nach den englischen Besitzungen in Hinterindien. — Früher war das Land in zwei Reiche, Tunkin und Cochin-China getheilt, die mitunter vereinigt wieder aus einander fielen. Die Franzosen verschafften sich in der letzten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts Eingang in das eigentliche Cochin-China. Durch eine von französischen Offizieren auf europäische Weise gebildete Truppe gelang es seit 1790 der königlichen Familie, auch den Norden zu unterwerfen und 1809 Cambodscha zu erobern. Im Ganzen ist das Land noch wenig bekannt.

Cochrane, s. Dundonald.

Cochrane, 1825 gest., ein eher durch seine Sonderbarkeiten, wie durch wirkliche Entdeckungen oder werthvolle Beobachtungen bekannter Reisender, der das unwirthliche Sibirien in der ganzen Breite zu Fuß durchwanderte.

Cockerill, eine englische, seit 1790 in Belgien angesiedelte Familie, die seit dem Frieden von 1815 etwas auf dem Festlande noch nie Erhörtes in Industrie geleistet hat, indem nicht allein hauptsächlich von ihr der Anstoß ausging, welcher die Gewerbthätigkeit Belgiens auf die jetzige Höhe erhob, sondern indem auch gleicherweise industrielle Unternehmungen auf den verschiedensten Theilen von Europa, von Spanien bis nach Rußland hin, von ihr gegründet wurden. — C., der Vater, ist der Verpflanzer der englischen Industrie nach dem Festlande; seine Söhne, James, William und John, besonders aber der letztere, haben dies in solcher Weise fortgesetzt, wie man es selbst in England nur bei Wenigen findet. Die Brüder, William und James, waren früher gestorben; John besaß 1838 mehr als sechzig große Etablissements in Belgien, Deutschland, Rußland, Spanien u. s. w., Fabriken jeder Art und Bergwerke. Er selbst war ein eben so ausgezeichneter Mechaniker wie gewandter Kaufmann. Weil er seine Hauptinstitute zu Belgien (besonders bei Lüttich in Seraing) hatte, erhielt er durch die belgische Revolution einen schweren Schlag, erholte sich jedoch bald wieder und ertheilte

seinen Unternehmungen eine um so größere Kraft; als aber die belgische Bank 1838 mit ihren Zahlungen einhielt, war er genöthigt, zu liquidiren. Es ergab sich aber, daß seine Unternehmungen eben so solid wie ausgedehnt gewesen waren, und daß ein Überschuß von acht Millionen Franken ihm verblieb. Bevor er jedoch seine Thätigkeit wieder beginnen konnte, starb er 1840 zu Warschau.

Cocon, die von der Raupe oder Larve verfertigte Hülle, ein Gespinnst, worin sich die Larve zur Puppe verwandelt. Das Gespinnst besteht aus dem Saft der Raupe, der fadenartig gezogen, sich an der Luft verhärtet. Besonders gilt der Ausdruck von der Seidenraupe.

Cocosbaum, eine Pflanzengattung aus der Familie der Palmen, 60 bis 80 Fuß hoch, mit gefiederten, schwertartigen, in Büscheln wachsenden Blättern, in deren Mitte die nußartige, längliche, am Stiel etwas eingedrückte Frucht, oft von der Größe eines Menschenkopfes, aus blumenkohlartigen Blüten sich entwickelt. Der Baum, eigentlich in Ostindien heimisch, über das tropische Amerika ebenfalls verbreitet, bildet eines der nützlichsten Gewächse. Der Stamm wird zum Bauen benützt, die faserigen Blätter zu Geflechten, die Blattknospen dienen zur Nahrung, der Bast der Steinfrucht zu Stricken u. s. w., die harte Schale derselben zu Geräth; der Inhalt derselben gibt ein süßes, kühlendes Getränk, dann verdichtet eine mandelartige Frucht mit vielem Fett (Cocosbutter). Beim Abschneiden der Blüten ergießt sich ein zuckerhaltiger Saft, der, in Gährung gebracht, den Palmwein gibt.

Codes (Les cinq oder huit), die französischen Gesetzbücher, bereits von der Nationalversammlung eingeleitet, dann vom Convent und vom Rath der Fünfhundert wenig befördert, und erst unter dem Consulat entworfen, ohne Zweifel ein ausgezeichnetes Gesetzbuch, sowohl mit Rücksicht auf die Begründung der in der Revolution erstrebten Verhältnisse der bürgerlichen Gleichheit und der immerwährenden Theilnahme der Nation an den Rechtssprüchen, wie durch Vereinfachung des Verfahrens, durch klare und gedrängte Darlegung der Gesetze, und endlich durch eine auf hohen Scharfsinn und juristische

Gelehrsamkeit begründete Auswahl der zweckmäßigsten, im älteren und besonders römischen Recht aufgehäuften Erfahrungen. In letzterer Hinsicht beruhen die Vorzüge der Codes auch auf derjenigen wissenschaftlichen Erklärung und Anwendung des römischen Rechts, die im 16. und 17. Jahrhundert bei den Franzosen in höchster Blüte stand und noch überall anerkannt wird; die Überlieferungen dieser Schule hatten sich bis auf die neuesten Zeiten in den Parlamenten fortgepflanzt. Wie man es bei einer guten Gesetzsammlung erwarten muß, sind übrigens die Codes der Hauptsache nach auf den früher geltenden Gesetzen erbaut; andererseits ist aber auch eine Verallgemeinerung durchgeführt (von früheren besonderen Rechten, wie sie in einzelnen Provinzen und Ortschaften oft mit großer Abweichung von einander galten, zählte man an 400); überhaupt wurde eine andere Grundlage genommen, wie es beim alten Recht der Fall war. Die des letzteren hatte übrigens die Revolution schon lange entfernt, als die Codes verfaßt wurden, durch Abschaffung der Lehensverhältnisse des alten Criminalverfahrens, Einführung der Geschworenen u. s. w. — Die Codes bestehen gegenwärtig: 1) aus dem Code civil, dem bürgerlichen Recht, welches von einer durch Bonaparte niedergesetzten Commission entworfen, im Staatsrath und Tribunal berathen und verändert, und vom gesetzgebenden Körper genehmigt ward. 1804 kam das Ganze zu Stande, erhielt 1807 eine zweite Auflage und ist nach der Restauration nur wenig verändert worden. Er ward in den von Napoleon gebildeten Staaten eingeführt und gilt außer Frankreich in Baden, im deutschen Überrhein, Berg, Belgien, Polen und Krakau, auch der Hauptsache nach in Neapel, Haiti, Sardinien, Holland. 2) Aus dem Code de procédure civile, Civilprozeßordnung. Diese ist auf einem von Ludwig XIV. erlassenen Prozeßverfahren von 1667 und einem späteren begründet (ordonnance civile), und von einer durch Bonaparte eingesetzten Comission der Hauptsache nach verfaßt. Von den Gerichten begutachtet und 1803 gesetzkräftig bestätigt, gilt sie jetzt noch in Frankreich, Belgien, Neapel, Sicilien, dem deutschen Überrhein. 3) Code de commerce, Handels- und Seerecht, welcher 1805 gesetzliche

Kraft erhielt, gilt noch in Frankreich, Belgien, Italien, den deutschen Rheinlanden und hat dem holländischen zur Grundlage gedient; 4) Code d'instruction criminelle, beruht der Hauptsache nach auf Dekreten der Nationalversammlung, welche die Öffentlichkeit, Mündlichkeit und die Geschwornengerichte, die Freiheit der Vertheidigung beschlossen, die Folter abschaffen u. s. w., und auf Dekreten des Jahres IV. (1796), welche diese Dekrete näher bestimmten. Er kam 1805 zu Stande. Nur über einen Punkt in Betreff desselben beklagen sich die Franzosen, über den Einfluß, welcher der Regierung in Zusammensetzung der Geschwornengerichte verblieben ist. 5) Code pénal, das Strafgesetzbuch, 1810 bekannt gemacht. Diese 5 bilden den eigentlichen Code Napoléon. Hinzugekommen ist noch, abgesehen von der Charte, dem Reichsgrundgesetz, und den Wahlgesetzen, ein Forstgesetz (Code forestier), ein Landwirthschaftsrecht (Code rural) und ein Wasserrecht (Code fluvial), die jedoch keine Gesetzbücher im eigentlichen Sinne, sondern eher Ausführungen der Grundbestimmungen bilden.

Codex, eine alte Handschrift (Manuscript). — Als man im Mittelalter kein Papier mehr aus Ägypten erhielt und genöthigt war, nur auf Pergament zu schreiben, wurden die Bücher so theuer, daß man mit Bimsstein auf dem Pergament oft die alte Schrift vertilgte. Eine solche Handschrift heißt Codex palimpsestus. Jetzt hat man Mittel erfunden, die alte Schrift wieder herzustellen und dadurch mehre alte Schriften wieder entdeckt, von welchen eine Schrift Cicero's vom Staate die wichtigste ist. — Ferner heißt Codex auch Gesetzbuch im römischen Recht, z. B. Codex Justinianeus, Theodosianus. Dadurch kam das Wort in neuere Gesetzgebungen, z. B. Codex Augusteus (Augusts II. in Sachsen) u. s. w. Daher stammt auch das Wort Code im Französischen, schon vor Napoleon gebräuchlich. Es gab z. B. ein Code Louis (Ludwigs XIV.), Code noir (Gesetze über die Sklaven in den Colonien) u. s. w.

Codicill, im römischen Recht bei Testamenten unwichtigere, die Haupterben im Wesentlichen nicht beeinträchtigende

Bestimmungen, z. B. bei Legaten. Bei ihnen sind die Förmlichkeiten der Zeugen u. s. w., die bei einem Testamente erfordert werden, nicht nothwendig; sie können allein in einer Handschrift des Erblassers bestehen, die zum Testamente hinzugefügt wird, daher Codicillarclausel, s. Clausel.

Codrington (Sir Edward), 1770 geb., englischer Admiral, Oberbefehlshaber über die verbündete Flotte bei Navarin 1827; früher hatte er sich bei Trafalgar als Capitän eines Linienschiffes, dann an der Küste von Spanien (Cadiz, Catalonien) als Befehlshaber eines Geschwaders und auch 1814 in Amerika ausgezeichnet. Die Leitung der Schlacht von Navarin ging von ihm aus, ebenso wie die vorhergehenden Verträge mit Ibrahim, deren Verletzung die Schlacht zur Folge hatte. Über die Sache herrscht noch ein gewisses Dunkel; wahrscheinlich aber hatte C. Aufträge vom Ministerium, die ihm den Kampf verboten, und dagegen einen geheimen Auftrag vom damaligen ersten Lord der Admiralität und nachherigen König Wilhelm IV., der ihn zu dem durchgreifenden Verfahren aufforderte. Ibrahim scheint ersteres gewußt und sich deßhalb um die Drohungen nicht bekümmert zu haben. Was aber die Schlacht selbst betraf, so wurde diese in England nur wegen der politischen Folgen von der liberalen Partei gefeiert; man erkannte sehr wohl, daß sie keinen eigentlichen kriegerischen Ruhm bringen konnte, denn die Übermacht gegen die Türken war gar zu groß. Die Regierung gab C. ihr Mißfallen zu erkennen, sowie sie überhaupt sich deutlich genug gegen das ganze Ereigniß aussprach. C. ward abberufen, gekränkt und zurückgesetzt, und erhielt erst nach der Thronbesteigung Wilhelms IV. Anerkennung und Beförderung.

Coefficient, in der Mathematik Größe, womit eine andere multiplicirt wird.

Coeffure, Schmuck des Kopfes (in Haarkräusen, Hauben u. s. w). — Coeffeur, Haarkräusler. — Coeffiren, die Haare kräuseln u. s. w.

Coehorn, 1634–1704, Kriegsbaumeister im Dienste der holländischen Generalstaaten, später als solcher in den höchsten Graden, im Anfange des spanischen Erbfolgekrieges

der Belagerer mehrer Festungen (Kaiserswerth, Bonn, Huy, Limburg). Mit Vauban mehre Male im Kriege zusammentreffend, hat er auch eine von dem französischen Marschall verschiedene Befestigungstheorie aufgestellt, deren Wesen den Eigenthümlichkeiten des feuchten niederländischen Bodens angepaßt ist, welcher keine hohen Werke, schwere massive Bauten, tiefe trockene Gräben u. s. w. erlaubt. Sein Werk über Kriegsbaukunst, ursprünglich holländisch geschrieben, ist in alle europäische Sprachen übersetzt.

Cognac, Stadt im französischen Departement Charante, 11,000 Einw., bekannt durch ihre Brennereien von Weinbranntwein, mit denen übrigens auch der ganze 16 Quadratmeilen große Bezirk der Stadt versehen ist (man zählt über 1500). In Frankreich wird der dort bereitete Branntwein mit dem Namen bezeichnet, in Deutschland jeder franz. Weinbranntwein.

Cognaten (v. Lat.), Blutsverwandte, im röm. Recht Verwandte mütterlicher Seite, im Gegensatz der Agnaten (Verwandte väterlicher Seite).

Cohäsion, in der Physik die auf gegenseitiger Anziehungskraft der Theilchen beruhende Eigenschaft aller Körper, in bestimmter Form mehr oder weniger zusammenzuhalten. Die Verschiedenheit derselben läßt sich durch die leichtere oder schwerere Trennung der einzelnen Theile erkennen, indem man Druck, Zug oder Eindringen in die Oberfläche versucht. Je fester der Körper, desto stärker ist seine Cohäsionskraft, oder vielmehr die Cohäsionskraft bedingt die Festigkeit und umgekehrt, bis sie im Gase beinahe aufzuhören scheint.

Cohahuila, früher Theil von Mejico (im Norden), jetzt von Tejas; unter spanischer Herrschaft wenig colonisirt.

Cohorte, römische Truppenabtheilung von 400 M., s. Legion. Zuerst wurde der Name für die Hülfstruppen der Bundesgenossen gebraucht.

Coimbatur, Provinz in brittisch Indien (Decan), 600,000 Einw., größeren Theils ackerbautreibenden Hindus.

Coimbra, Hauptstadt der portugiesischen Provinz Beira, mit 16,000 Einw. und der einzigen Universität Portugals,

welche neuerdings wieder gehoben und in ihren wissenschaftlichen Anstalten befördert ist (55 Lehrer, 1500 Studenten). Der Ort besitzt eine prächtige Wasserleitung. Außer der Universität findet sich auch hier eine Kunstschule.

Coincidiren, in der Mathematik Zusammentreffen zweier Linien und Oberflächen in solcher Weise, daß sie nur Eins bilden, wodurch (durch die Coincidenz) eine vollkommene Gleichheit dargethan wird. Auch braucht man den Ausdruck bei krummen Linien, welche eine andere berühren.

Col arco, in der Musik Bezeichnung, daß man die Töne bei Bogeninstrumenten statt des Pizzicato (s. d. Art.) wieder mit dem Bogen hervorbringen soll.

Colbert, 1619—83, berühmter Finanzminister Ludwigs XIV., dem bedeutender Antheil an der Blüte Frankreichs während des Glanzes unter jenem König zuzuschreiben ist, indem er die finanziellen Hülfsmittel des Reiches auf eine Stufe brachte, wie sie damals nirgends in Europa stattfand, kaum sogar mit Ausnahme Hollands. Sein Hauptverdienst bestand in der Vereinfachung der Steuererhebung, wodurch er sowohl der Krone, wie den Besteuerten zum Vortheil wirkte. Durch Beschränkung der Beamtenzahl, Verminderung der Formen, Aufhebung einiger Privilegien und Monopole, brachte er ohne eigentliche Vermehrung der Lasten die Steuereinnahme von 35 auf 116 Millionen. Das Mißliche der Finanzen, durch die Befreiung des Adels und der Geistlichkeit von direkten Abgaben, durch die Verschwendung des Hofes, durch die weitläufigen Unternehmungen des Königs, sah er selbst wohl ein, ohne helfen zu können. Dem Anleihesystem widersetzte er sich vergeblich und sagte erschütternde Folgen voraus. Eines seiner Hauptverdienste ist die Erschaffung der französischen Industrie, des Handels, der Seemacht und der Colonien. Ersteres hat er durch ungeheure Aufopferungen von Staatsgeldern zu Gunsten industrieller Unternehmungen, durch Vorschüsse und Prämien an Fabrikanten im großartigsten Maßstabe bewirkt, weniger durch sein Verbotsystem, das er im Sinne der damaligen Zeit und wider den Rath der Fabrikanten zur Ausübung brachte. Die Seemacht, früher unbedeutend, erhöhete er bis auf 193

Kriegsfahrzeuge, ließ ungeheure Arsenäle und Hafenbauten in Toulon, Rochefort, Dünkirchen und Havre ausführen, und brachte eine treffliche Organisation in die Flotte. Er erkannte sehr wohl, daß eine Seemacht ohne Colonien ihre Flotte nicht bilden kann, veranlaßte deßhalb die Krone, auf die bereits vorhandenen Colonien große Mittel zu verwenden, die französischen Seeräuber (Flibustier) in Westindien zur Colonisation zu benützen, den Stockfischfang von Terre Neuve als Matrosenschule zu ermuthigen u. s. w. Während seines Lebens ward er übrigens von der Nation häufig angefeindet. Das Volk wollte seinen Leichenzug stören, allein bald nach seinem Tode erkannte man seine Größe.

Colchester, Hauptstadt der englischen Grafschaft Essex, 19,000 Einw., mit Schiffbau und Fischerei, besonders berühmt durch seine Austern. C. ist Pairstitel der Familie Abbot, nach 1817. Charles Abbot, der ihn erwarb, machte sich unter Pitt als ministerielles Mitglied im Unterhause bemerklich und nahm von 1802 bis 17 ununterbrochen die Würde eines Sprechers ein, worin er durch Unparteilichkeit und große Kenntniß der Rechtsgebräuche sich große Achtung erwarb. Er starb 1829.

Colchicum (Zeitlose), europäische Wiesenpflanze, zur Familie der Coronarien gehörig, mit ein Fuß langen Blättern, blaßrothen Blüten, knolliger Wurzel, die als Mittel gegen Wassersucht und Gicht gilt.

Colebrock, seit 1797 ein als Kenner des Sanscrit bekannter brittischer Gelehrter, Verfasser von Schriften über das alte Rechtswesen der Hindus, einer Sanscritgrammatik, Metrik u. s. w.

Coleoptera, Käfer. — Coleopteriten, versteinerte Käfer.

Coleridge, 1773—1834, englischer Dichter, Kenner der deutschen Literatur und in Deutschland mehr geschätzt wie in England. Der Charakter seiner Poesien ist eine gewisse phantastische Unbestimmtheit seiner Gefühle und Gedanken. Übrigens war er anfangs ein heftiger Gegner des bestehenden Zustandes, trat aber zur äußersten entgegengesetzten Partei und schrieb Artikel für die hochtorystische Zeitung Morning-Post.

Cölestiner, ein 1264 gestifteter Nebenzweig des Benediktinerordens.

Cölibat, das ehelose Leben, von der römischen Kirche für alle ihre Geistlichen in Anspruch genommen, in der griechischen nur bei Mönchen, und von der protestantischen verworfen. Der Ursprung schreibt sich schon aus den Anfängen der christlichen Kirche von der Volksmeinung her, doch ist der Cölibat erst seit dem 4. Jahrh. wirklich zur Ausführung gekommen, und seitdem in der abendländischen Kirche von Zeit zu Zeit durch die Päpste eingeschärft, bis es Gregor VII. gelang, denselben förmlich einzuführen, jedoch nur nach heftigem Widerstand. Die katholische Kirche hat seitdem darauf gehalten, weil ihre ganze Einrichtung, Rom gegenüber, darauf beruht, obgleich zur Zeit der Reformation und in den neuesten Zeiten Widerstand selbst in ihrer Mitte sich ergeben hat. Die griechische Kirche hat 692 sich gegen den Cölibat ausdrücklich erklärt.

Colines, franz. Buchdrucker, 1546 gest., welcher die lateinischen Lettern zuerst statt der fränkischen Schrift in Frankreich einführte.

Coligny, 1516—72, Haupt der franz. Reformirten, einer der ausgezeichnetsten franz. Feldherrn des 16. Jahrh., sowohl durch rechtlichen Charakter, eine tiefe Überzeugung von der Wahrheit der Partei, für welche er die Waffen führte, wie durch Kriegserfahrung und Besonnenheit im Unglück. Nur läßt sich andererseits nicht läugnen, daß er gerade wegen seiner methodischen Kriegsführung für einen Bürgerkrieg nicht taugte, und daß es ihm an Klugheit in Staatsverhältnissen mangelte, denn gerade durch ihn gingen die Reformirten in die Falle, welche ihnen in der Bartholomäusnacht bereitet war. Schon früher hatte er sich im Kriege gegen Karl V. ausgezeichnet, und nach dem Verlust der Schlacht von St. Quentin das nördliche Frankreich durch seine tapfere Vertheidigung gerettet. Nach dem Tode Heinrichs II. trat er, schon früher der Reformation günstig, an die Spitze der Partei, und übernahm mit Condé den ihm angetragenen Oberbefehl, als die Reformirten sich stark genug fühlten, den Verfolgungen mit gewaffneter Hand zu widerstehen. Er ward zwar bei Dreux geschlagen, 1562, bewirkte aber dennoch

eine militärische Sicherheit seiner Partei, und hatte sogar in der Folge den Muth, auf die Hauptstadt selbst eine Unternehmung zu machen, die übrigens durch eine unentschiedene Schlacht (St. Denys) mißlang. Dann verlor er die Schlachten von Jarnac und Montoncour, wußte aber die Nachtheile immer auf solche Weise auszugleichen, daß er wenige Wochen nach einer Niederlage stets so mächtig wie früher wieder dastand, und daß der Hof zuletzt an Besiegung der Reformirten verzweifelte. Hierauf ward List versucht, um die Partei zu entwaffnen und dann niederzumetzeln. Coligny ging vertrauensvoll in die Schlinge, obgleich die Mehrzahl der Häupter der Reformirten ihn warnte. Er kam nach Paris mit der Auswahl derselben, ward glänzend empfangen, erhielt die günstigsten Bedingungen, war aber der erste, welcher in der Bartholomäusnacht (s. d. Art.) niedergemacht wurde. Sein Leichnam ward auf scheußliche Weise vom Hofe mißhandelt und sein Haupt nach Rom gesandt.

Coliseum, unter Vespasian erbautes Amphitheater in Rom, zur Aufnahme von 120,000 Zuschauern geeignet. Ein großer Theil ist noch vorhanden, das Gebäude verfällt aber immer mehr. — Große Gebäude werden nach demselben mitunter durch diesen Namen bezeichnet, in London rc. Letzterer stammt übrigens vom Coloß des Nero, der im röm. Coliseum aufgestellt war.

Collaborator, Mitarbeiter.

Collateral, zur Seite stehend. — Collateralverwandte, diejenigen, welche von Geschwistern der Eltern abstammen.

Collation, im canon. Rechte die Berechtigung, geistliche Stellen zu übertragen. — Collator, derjenige, welcher dieselbe besitzt. — In Klöstern das Abendessen an Fasttagen, daher mäßiges Mahl überhaupt.

Collé, 1709—83, franz. Lustspieldichter, von dem einzelne Stücke (Partie de Chasse de Henri IV. u. s. w.) sich bis jetzt auf der Bühne erhalten haben.

Collectaneen, Sammlung von einzelnen aus Schriften ausgezogenen Angaben, oder von eigenen Beobachtungen in abgerissener Weise.

Collectiv, gesammelt, in der Grammatik Worte die den Inbegriff einer Menge von Einzelnheiten bezeichnen.

Collectivglas, s. Brennglas.

Collegialsystem, in der Kirche gleichbedeutend mit Presbyterialverfassung, nach welcher die höchste kirchliche Gewalt nur in den Gemeinden selbst oder deren gewählten Stellvertretern (den Pfarrern) beruht, nicht aber bei den Landesherren oder Bischöfen. Ersteres in der reformirten, letzteres in der lutherischen und Episkopalkirche. — In der Politik nennt man so diejenige Beamtenregierung, worin nicht der einzelne Vorsitzer der Beamtenabtheilungen, sondern alle zusammen ihre Beschlüsse fassen. Eine besondere Verfassungsform ist es jedoch nicht, und fällt eben so wie die Bureaukratie mit der Beamtenregierung zusammen.

Collegialstift, Eventualkirche, eine Kirche mit wenigstens drei Geistlichen, die zusammen die Leitung derselben ausführen.

Collegiaturen, Collèges, Einrichtung der alten Universitäten, von Paris stammend, wonach eine Anzahl von Studenten unter Aufsicht in einem Hause zusammenlebte und im Besitz gewisser Vortheile und Nutznießungen sich befanden. Die Einrichtung ging auch auf einzelne deutsche Universitäten über (Leipzig, Tübingen) und hat sich dort auch erhalten, eben so wie etwas Aehnliches in den franz. Collèges und engl. Colleges.

Collegium, eigentlich nach römischem Sinn Innung, Zunft, aber auch überhaupt eine Versammlung von Personen gleichen Gewerbes, Amtes u. s. w.

Colletta, 1775–1834, neapolitanischer Offizier, bei der Revolution von 1821 Kriegsminister, deßhalb in Brünn lange Zeit gefangen und an den Folgen der Gefangenschaft gestorben. Schätzbar ist seine Geschichte Neapels von 1734 bis 1824, sowohl durch kräftigen Styl, wie durch aufrichtige Darlegung der Ereignisse, die der Verfasser zum Theil selbst erlebte.

Collidiren, feindlich oder auch nur in entgegengesetztem Zweck mit einem Andern zusammentreffen, daher auch von Pflichten und Gesetzen gebraucht. Das Hauptwort ist Collision.

Collimationslinie, die Sehlinie, durch die zwei Abschnitte eines Graphometers beim Visiren gedacht. Bei Fernröhren die optische Axe, oder die Linie, welche durch den Mittelpunkt des Glases dringt.

Collin (Heinr. u. Matthäus), im Anfange dieses Jahrh. zwei deutsche Theaterdichter in Wien, die jedoch ziemlich vergessen sind. Der erstere war ein Erzieher des Herzogs von Reichsstadt.

Collingwood, 1748—1812, engl. Admiral, innigster Freund Nelsons, dessen Ruhm mit dem jenes Seehelden eng verknüpft ist. Er trug zum Gewinn der Schlacht von Trafalgar wesentlich bei; nach Nelsons tödtlicher Verwundung übernahm er den Oberbefehl und erhielt hierauf das Commando der Flotte im Mittelmeer. Er starb während er dieselbe führte. Nebst Nelson war er der beliebteste Admiral bei den Matrosen.

Cölln, 1820 gest., ein preuß. Beamter, der nach 1807 als politischer Schriftsteller auftrat, das ganze Wesen des preuß. Staates zu derjenigen Zeit darlegte, wo das Unglück ausbrach, in eine Untersuchung deßhalb gerieth, aber später Pension und Amt erhielt, und dann nichts mehr von sich hören ließ.

Colloredo, österr. Familie (Grafen), von welcher die Namen mehrer Mitglieder in der Geschichte der Monarchie vorkommen, z. B. von Generalen bei Lützen (1632), bei Austerlitz (1805), bei Culm (1813).

Collos d'Herbois, 1796 zu Cayenne gestorben, heftiger Jacobiner seit 1789 und Mitglied des Pariser Gemeinderaths, der während der Schreckensregierung das ganze Reich beherrschte, 1792 Conventsmitglied und als solcher einer der Commissäre in Lyon, welche die Hinrichtung der Einwohner nach der Einnahme im Großen leiteten. Doch zerfiel er mit Robespierre, welcher ihn oben auf die Liste der Anzuklagenden gesetzt hatte, als er den letzten Schlag gegen den Convent beabsichtigte. Somit war Collos d'Herbois genöthigt, am 9. Thermidor Theil zu nehmen, und seine Mitwirkung hat wenigstens viel genützt. Sein Wüthen in Lyon aber war nicht vergessen. Der Convent setzte ihn bald in Anklagestand, als die Bestrafung des Mißbrauchs der Gewalt begann, stieß ihn aus und ließ ihn nach Cayenne deportiren.

Colman, zwei engl. Lustspieldichter, Vater und Sohn, der letzte unter Georg IV. pensionirt, der erste 1797 gestorben, gewissermaßen die letzten, welche gute und leichte Stücke fürs Theater lieferten, da nach ihnen kein einziger guter Lustspieldichter wieder aufgetreten ist. Somit haben sich mehre ihrer Stücke noch immer auf der Bühne erhalten.

Colombia, Name der südamerik. Republik, die sich nach der Vertreibung der Spanier aus Bogota 1821 zuerst aus Neu-Granada und Venezuela, dann auch mit Hinzutreten von Quito, Guyaquil und Panama bildete, welche also die bedeutendsten ehemaligen Colonien Spaniens auf der südlichen Hälfte Amerika's umfaßte. Der erste Congreß kam 1821 zusammen (in Cucuta), und erließ ein Verfassungsgesetz auf dem Grunde des 1819 von Venezuela allein gebildeten, worin, unter Bolivars Leitung, ein Centralisationssystem, mit einer ziemlich mächtigen ausübenden Gewalt, entwickelt wurde. Doch hielt sich dasselbe nicht lange; Bolivars Plan war ohne Zweifel die Gründung eines mächtigen Staates, der durch Volksmenge und starke Staatsgewalt das Übergewicht über alle spanischen Republiken behaupten werde und an dessen Spitze er über alle herrschen könne. Allein die Natur der Dinge war mächtiger. Schon im Congresse von 1821 widersetzten sich alle Deputirten von Venezuela, und verlangten eine Föderativ-Verfassung, wonach die einzelnen Theile sich selbstständig regieren, und nur die wichtigsten äußeren Angelegenheiten gemeinschaftlich entschieden würden. 1827 begann diese Partei bereits einen Aufstand; Bolivars Ansehen galt nur noch wenige Jahre; nachdem er zuerst die Trennung mit Gewalt zurückzuhalten versucht hatte, mußte er 1830 abdanken, und nach seinem Tode trennte sich Columbia in drei Republiken: Ecuador, Neu-Granada und Venezuela, nach der alten span. Abtheilung (Panama hatte sich schon früher losgerissen). Die Republiken blieben allein in dem gemeinschaftlichen Verhältnisse, daß sie sich gegenseitig verpflichteten, mit Spanien keine einseitigen Verträge abzuschließen, im Kriege zusammenzuhalten, die Sklaverei abzuschaffen und keine Zolllinien gegen einander zu errichten.

Colombo, Hauptstadt der brittischen Insel Ceylon,

Sitz der Behörden und Mittelpunkt des europäischen Handels, obgleich der Hafen wegen der anhaltenden Südwinde nicht das ganze Jahr hindurch benutzt werden kann. Die Einwohner, 40,000, sind größeren Theils Cingalesen.

Colombo (Christophoro, span. Colon, lat. Columbus genannt), 1442—1506, der Entdecker Amerika's, nicht durch Zufall oder als Abenteurer, sondern nach einer auf die runde Gestalt der Erde begründeten Berechnung und nach einzelnen auf den Azoren gemachten Beobachtungen, bei der Ausführung mit allen Hülfsmitteln ausgerüstet, welche die Schifffahrtskunde damals gewährte. Sein Hauptgedanke war hiebei die Auffindung eines Weges nach Ostindien oder vielmehr nach dem durch Marco Polo bekannt gewordenen China (Katai) mit den ostasiatischen Inseln, deren Auffindung bei der runden Gestalt der Erde, wenn man die Richtung nach Westen behaupte, unausbleiblich sei. Diesen Gedanken faßte Colombo in Portugal, wohin er durch das Schicksal gelangte. Er befand sich auf einem genuesischen Geschwader an der portugiesischen Küste, welches einer venezianischen Handelsflotte dort auflauerte und mit derselben in Kampf gerieth. Des C.'s Schiff gerieth in Brand. Er rettete sich durch Schwimmen, verheirathete sich in Lissabon und kam in den Besitz von Seekarten und Erfahrungen, wie sie damals die Portugiesen besaßen. Er selbst machte eine Reise nach den Azoren und ward in seiner Ueberzeugung dort bestärkt, da Westwinde fremdartige Bäume und Menschenleichen ans Ufer gespült hatten. Er wandte sich, um die Mittel zur Ausführung zu erlangen, an den König von Portugal; dieser ließ sich die Plane vorlegen und suchte C. zu betrügen, indem er eine portugiesische Expedition, jedoch ohne Erfolg, aussandte. In Spanien ward er 8 Jahre lang hingehalten, erfuhr eine Menge von Kränkungen, und erlangte erst durch die Unterstützungen zweier spanischen Großen, welche die Königin Isabella gewannen, 3 kleine Schiffe mit 120 M., jedoch andererseits die vertragsmäßig ihm zugesicherte Würde eines Admirals und Vicekönigs der zu entdeckenden Länder und einen Antheil an allem Ertrag derselben. 1492 fuhr er aus dem Hafen von Palos, landete, um Wasser einzunehmen, in der Canarie

Gomera und steuerte dann nach Westen. Die Mannschaft ward muthlos, als nach 21 Tagen noch immer kein Land erschienen war; doch hatten sich Vögel, von Westen herkommend, gezeigt. C. wußte anfangs seine Leute durch Ueberredung zu beruhigen, zuletzt aber drohete eine Meuterei dennoch auszubrechen und C. sah sich zur ernsten Behauptung seiner Gewalt genöthigt; die Sage, daß er mit seinen Leuten über die Rückkehr unterhandelt habe, ist aber falsch. Endlich mehrten sich die Zeichen des nahenden Landes (grünende, durch die Strömung herbeigeführte Zweige); am Abend des 11. Oktobers erwartete die Schiffsmannschaft Land zu erblicken und blieb in der Nacht munter. Man sah zuerst ein Licht, und dann erscholl am Morgen der Ruf: Land! Land! Die Insel Guanahani war entdeckt, und von dort ging die Fahrt nach Cuba und Haiti. Überall befreundete sich C. mit den Eingebornen. Als ein Schiff gescheitert war, ließ C. eine kleine Colonie auf Haiti, und kehrte nach Spanien zurück, weil das dritte Schiff ihn verlassen hatte, wie er argwohnte, um zuerst nach Europa zu kommen, und ihm die Ehre der Entdeckung zu rauben. Auf der Fahrt hatte er noch einmal die Gefahr des Untergangs im Sturme zu bestehen, dann auch Hindernisse, welche die Eifersucht Portugals ihm auf den Azoren in den Weg legte. Nach seiner Landung in Palos ward er aber von der ganzen spanischen Nation gefeiert, erhielt die Grandenwürde und Ehren, wie sie noch nie ein Unterthan von der spanischen Krone erlangt hatte. Doch bald empfand er Kränkungen jeder Art. Der mit ihm eingegangene Vertrag ward nicht erfüllt, und die Krone benutzte Unzufriedenheit gegen ihn, um sich selbst die Oberherrschaft über das neu entdeckte Land zu sichern. Eine zweite große Ausrüstung (1493) zum Zweck der Colonisation (1500 M.) hatte keinen glänzenden Erfolg. Feindseligkeiten mit den Eingebornen brachen aus; die Spanier erlitten alle Mühseligkeiten der ersten Colonisation und unterlagen dem Mangel und dem Klima; Verwirrung und Klagen bei Hofe waren die Folge. Wie es scheint, ließen sich auch die damaligen Spanier nirgends eine unumschränkte Herrschaft, wie sie C. besaß, gefallen; eine allgemeine Erbitterung, sowohl

der Colonisten, wie Beamten war die Folge. Als er von einer Entdeckungsfahrt zurückkehrte, sah er sich bereits genöthigt, sich wieder nach Hofe zu seiner Rechtfertigung wie zur Erlangung von Verstärkungen zu begeben. Noch einmal gelang es ihm, letztere zu erhalten. Er begann 1498 seine dritte Fahrt, worauf er Trinidad und einzelne Punkte des Festlandes im jetzigen Venezuela entdeckte. Bei seiner Landung auf Haiti fand er nicht allein die Colonie verarmt und in gänzlicher Verwirrung, sondern auch einen Kampf mit den Eingebornen. Um die Colonie vom Untergange zu retten, sah er sich genöthigt, zur Einführung von Frohndiensten oder vielmehr zur Sklaverei der Einwohner, welche freilich bald einen hohen Wohlstand derselben hervorrief, aber andererseits das Geschlecht der Indier bald vertilgte. Die Blüte der Colonie hat aber Colombo nicht mehr gesehen. Der Hof schickte nach Haiti (St. Domingo) einen Commissär, um die Klagen gegen C. zu untersuchen. Dieser erwies dem Entdecker Amerika's die Schmach, daß er ihn gefesselt nach Europa schickte; dort erhielt C. zwar für letztere Genugthuung, allein die Statthalterschaft bekam er nicht wieder. Nach zweijährigem vergeblichem Warten gab er die Hoffnung zu letzterer auf, und dachte aufs Neue an die Durchführung seines ursprünglichen Planes. 1502 begann er mit 4 Schiffen seine vierte Reise, befuhr die Meerenge von Darien, verlor aber 2 Schiffe durch Sturm, und als er sich nach Jamaika rettete, die noch 2 übrigen dicht vor der Küste. Mit seiner Mannschaft ertrug er hierauf alles Elend von Schiffbrüchigen und ward nur dadurch gerettet, daß zwei seiner Offiziere auf einem Kahn nach Haiti segelten und dort auf Credit ein Schiff, um ihn abzuholen, kauften. Krank erreichte er Spanien und starb dort. So lange er lebte, vermochte er nicht, seine Ansprüche durchzuführen; dies gelang erst seinem Sohn, Diego, der durch Karl V. die Regierung über Haiti und Jamaika bekam. Sein Enkel aber verkaufte die Ansprüche für eine Pension von 10,000 Dublonen und den Herzogstitel an die Krone.

Colonat, Zinsgut, Bauerngut.

Colonien, Niederlassungen eines Volkes auf entferntem Boden, zu allen Zeiten, etwa nur während des Mittelalters

im geringeren Maßstabe ausgeführt, stets wechselnd nach den inneren Verhältnissen eines Staates, jedoch jedesmal ein Hauptmittel zur Verbreitung der Cultur, und bei natürlichen Rechtszuständen dem Mutterlande gegenüber ein Mittel zur Erhöhung der Macht und Reichthümer des letzteren, bei erzwungenen und künstlich hervorgebrachten dagegen ein Mittel, auch das Mutterland zu Grunde zu richten. Jedes Volk, welches Colonien anlegte, hat eine besondere Einrichtung derselben ausgeführt; alle Colonien haben nach den Zeitumständen eine verschiedene Stellung eingenommen, besondere Zwecke im Auge gehabt, so daß man allgemein geltende Grundsätze nicht gut aufstellen kann, sondern immer nach Völkern und Zeiten dieselben bestimmen muß. Wichtige Colonien wurden bei veränderten Verhältnissen unbedeutend; bald waren Colonien die einzigen Bedingungen, unter denen Seehandel getrieben werden konnte, bald aber auch erlangten den letzteren Völker ohne Colonien, so bald eine an Häfen reiche Küste und überhaupt eine seefahrende Bevölkerung sich vorfand. Bei einigen Staaten sind Colonien nothwendige Bedingungen der Seemacht, bei anderen wieder nicht. Im Allgemeinen aber scheint sich die Erfahrung zu bestätigen, daß Colonien dem Mutterlande hauptsächlich durch den Verkehr und den dadurch sich ergebenden Gewinn für die Staatsbürger überhaupt nützlich sein müssen, daß aber ein für die Staatskasse selbst sich ergebender Gewinn, oder überhaupt direkte Beiträge der Colonien für die Staatsfinanzen des Mutterlandes, nicht auf die Dauer zu erwarten sind, und daß ein darauf begründetes System entweder die Colonien zu Grunde richtet, oder sie veranlaßt, sich bei etwaiger Verlegenheit des Mutterlandes von demselben zu trennen. Bleibende Überschüsse haben auch immer nur Colonien mit Bergwerken geliefert; Ackerbaucolonien vermögen es wahrscheinlich nie auf die Dauer. Cuba bildet seit fünfzehn Jahren die einzige Ausnahme, und hiebei kommen eine Menge anderer Verhältnisse mit in Betracht; bei den holländisch-ostindischen Colonien galt es einige Zeit lang, indeß in den letzten Jahren hat es sich erwiesen, daß man im Mutterlande nicht darauf rechnen darf. Bei den englisch-ostindischen Colonien ergibt sich der Gewinn

der Staatskasse des Mutterlandes gegenwärtig eher auf indirekte Weise, wie durch regelmäßige Überschüsse, obgleich ein großer Theil der Staatseinkünfte auf Einnahmen aus Ostindien beruht. Das einfachste und vielleicht auch das gewinnreichste Verhältniß bleibt immer ein solcher Verband der Colonien und des Mutterlandes, daß letzteres in die inneren Verhältnisse sich wenig oder gar nicht einmischt und die Colonien sich selbst überläßt, wo alsdann ein gewisser Einfluß durch die Natur der Dinge immer wieder sich vorfindet, wenn das Mutterland die Colonien nicht vorher erbittert hat, und wo der Handelsgewinn, eben so natürlich, hauptsächlich dem Mutterland sich zuwendet, wie sich dies sogar bei den Vereinigten Staaten nach der Trennung von England zeigte. Allerdings aber können andere Rücksichten, z. B. die Erhaltung politischer Macht bei einem Welthandel treibenden Staate, worauf wieder der Handel beruht; einer anderen Ansicht Geltung verschaffen, sogar wenn die Richtigkeit der ersteren erkannt wird, wie dies in England jetzt der Fall ist. — Von der einfacheren Ansicht ging die Colonisation im Alterthum bei Phönizjern und Griechen aus. Tyrus, Korinth u. s. w. errichteten Pflanzungen an den Küsten des Mittelmeeres und des Schwarzen Meeres, entweder aus Handelsbedürfniß, oder um ärmere Volksmassen zu entfernen, oder auch geschah die Gründung von unterliegenden politischen Parteien. Man sah allein auf einen guten Hafen und eine fruchtbare Gegend. Der Blüte dieser Colonien verdankten ohne Zweifel viele der griechischen Städte hauptsächlich ihren Reichthum (Korinth, Milet u. s. w.). Die Karthager dagegen hatten schon ein dem neueren ähnliches Colonialsystem, indem sie vom Mutterlande aus einen bedeutenden Antheil an der inneren Regierung in Anspruch nahmen und die Colonien eher als Punkte betrachteten, von denen aus ein Land (Spanien, Sardinien) beherrscht und ausgebeutet wurde. Bei den Römern waren die Colonien wieder anderer Art; sie galten entweder allein als militärische Posten an den Grenzen, um diese gegen Barbaren zu sichern, oder als Versorgungen einer Masse von ärmeren Bürgern durch Grundbesitz, von welchem nach Friedensschlüssen oder nach

Unterwerfung eines Staates immer ein gewisser Betrag als Staatsacker in Anspruch genommen wurde. Die Colonisten dieser Art entäußerten sich aber nie ihrer Rechte; wenn sie auch nicht immer an den Volksversammlungen der Hauptstadt Theil nehmen konnten, so war dies wenigstens bei Jedem der Fall, welcher nach Rom kam; sie erhielten ihre freien, der römischen Republik nachgebildeten Municipialverfassungen bis in die spätesten Zeiten, bewahrten alle mit dem römischen Bürgerrechte verbundenen Privilegien im Privatverkehr, bildeten gewissermaßen die mächtigsten Punkte in den Provinzen und verbreiteten durch Einfluß, Macht und Reichthum das römische Leben und römische Bildung in allen Theilen des Reiches, besonders im Westen. Dem römischen Colonialsystem ist größeren Theils die Grundlage zuzuschreiben, worauf später die romanischen Völker sich bildeten. — Im Mittelalter ward zuerst von den Norwegern in Island nach dem einfachsten Grundsatze colonisirt, dann von den Italienern, Venedig und Genua, als im 13. Jahrhundert das byzantinische Reich von den Lateinern gestürzt wurde. Venedig nahm die für den Levantehandel am besten gelegenen Inseln in Beschlag, verfuhr jedoch nicht in der einfachen Weise, sondern schloß Fremde gänzlich aus und regierte die Inseln, eher als Stapelorte für ihre Flotten betrachtet, in solcher Weise, daß sein Verfahren gegen die Colonien selbst allein dazu diente, aristokratische Familien zu versorgen. Anders verfuhren die Genueser in ihren später untergegangenen Colonien am Schwarzen Meere, welche ziemlich selbstständig blieben, doch eine gewisse Ausschließung des fremden Handels ebenfalls durchsetzten. Die deutschen Colonien der Hansestädte und des deutschen Ordens an der Ostsee kamen jedoch so ziemlich auf den einfachen Grundsatz wieder zurück. Das Colonialsystem erhielt durch die Entdeckung Amerika's und des Seeweges nach Ostindien eine solche Ausdehnung, daß es sogar das alte römische übertraf. Zuerst traten die Spanier und Portugiesen als colonisirend auf, beide ziemlich in derselben Weise, obgleich in Einzelnheiten abweichend. Beide hatten den Grundsatz der Ausschließung fremder Völker, nicht allein von den Ufern ihrer Colonien, sondern auch von

deren Meeren, zur Grundlage. Bei beiden wurden fremde Seefahrer in den Gewässern Ost- und Westindiens als Seeräuber behandelt. Damit hing ein zweiter Grundsatz zusammen, die Colonien als wesentliche Theile des Mutterlandes zu betrachten und als solche vom Mutterlande aus allein zu regieren. Doch waren andererseits die Verhältnisse in so weit verschieden, daß Portugal zugleich den Handel im Auge behielt und sein Augenmerk hauptsächlich auf Stapelplätze und Besitzungen richtete, von wo alle südasiatischen Länder leicht befahren und so der Zwischenhandel der eingebornen Völker erworben werden konnte, während Spanien die unmittelbare Herrschaft über weit ausgedehnte Länder und deren Ausbeutung in Anspruch nahm, und dies durch ein gleich anfangs ausgebildetes System ausführte, wo alle Fäden in den Händen einer Centralbehörde zu Madrid zusammenliefen. Das System ward bei den Portugiesen durch die unumschränkte Gewalt der Vicekönige, die über alles Gesetz erhaben waren, durchgeführt; in Spanien durch eine Verwaltung, worin die Vicekönige unumschränkt in den Colonien herrschten, dagegen selbst aber der Krone und dem Rath von Indien unterworfen waren, der übrigens nur selten den Gang ihrer Regierung hemmte. Portugal verlor seine Colonien in Ostindien bald, bis auf elende Trümmer; Spanien hat sein System bis 1809 durchführen können. Die Colonien gewährten ihm durch die Bergwerke einen sicheren Überschuß, womit der zerrüttete Staat lange Zeit seine Ausfälle decken konnte. Der Handel war übrigens auch von der Regierung in Beschlag genommen und ward an einzelne Begünstigte, in Monopole zertheilt, verschenkt, so daß die Krone die Colonien zugleich zur Bewahrung ihres Einflusses im Mutterlande verwenden konnte. Die Folge war ein Stillstand. Im Anfang hatte sich die Colonisation auf so schnelle Weise ausgedehnt, wie man es jetzt in Nordamerika bemerkt; außer Metall und Perlen bereicherten sich die Spanier durch Handel mit Zucker, Indigo u. s. w. Seit dem 17. Jahrhundert trat ein Stillstand ein, zuletzt ein Haß der Colonien gegen Spanien, welcher deren Trennung zur Folge hatte, sobald das Mutterland in die Lage kam, Militärgewalt zur Erhaltung des

bestehenden Zustandes nicht gleichmäßig anwenden zu können. In ähnlicher Weise war Brasilien von Portugal eingerichtet, als diese Colonie seit dem Anfange des 18. Jahrhunderts Wichtigkeit erlangte; Brasilien hat nach dem Verlust oder der Bedeutungslosigkeit der ostindischen Colonien dem Königreiche Portugal noch immer einige Bedeutung verliehen, aber ebenfalls die erste Gelegenheit benützt, sich loszureißen, als diese sich darbot. — Als Portugal seine Selbstständigkeit verlor, trat Holland in die Reihe der colonisirenden Völker, anfangs durch Noth, bald als übermächtig, nachdem es Portugal die wichtigen ostindischen Colonien entrissen, oder wenigstens den Handel derselben vernichtet hatte. Das Ausschließungs- und Monopolsystem, wie es von Spanien gebildet war, wurde auch von Holland in solcher Weise, wie es der aristokratischen Republik angemessen war, ausgeführt. An die Stelle der Krone trat eine aus den angesehensten und reichsten Familien gebildete Handelsgesellschaft (die ostindische und dann die westindische), welche dieselbe Stellung gegen die Colonien einnahm, wie die spanische Krone, d. h. indem sie alle nicht zu ihr Gehörenden von der Benützung ausschloß, die Verwaltung und den inneren und äußeren Handel ausschließlich führte. Anfangs gab der Besitz von Batavia, den Molukken u. s. w. ungeheuren Gewinn, doch bald war das Land förmlich ausgesogen. Eine Militärmacht war erforderlich, den Besitz zu behaupten; die Kosten zu deren Erhaltung brachten einen Ausfall nach dem andern, die Eingebornen verarmten, oder wurden feindlich in Ostindien; in Westindien allein erhielt sich durch die Verhältnisse eine gewisse Blüte. Da die spanischen Colonien ihre Erzeugnisse im ganzen Europa nicht unmittelbar absetzen konnten, und da somit die Colonisation beschränkt blieb, gewann jedes Volk, welches in Westindien Pflanzungen erwarb, die jene Produkte hervorbrachten und nach Europa verführten. Dies waren außer den Holländern Franzosen und Engländer. Beide erwarben westindische Inseln, theils durch Seeräuber beider Nationen, welche die von den Spaniern aufgegebenen besetzten (S. Croix, Barbados, einen Theil von Haiti u. s. w.), theils auch durch Eroberung von colonisirten (Jamaika). Beide Völker

auch colonisirten im Norden; die Engländer nicht allein wegen des Handels, sondern auch wegen der Ansiedlung der in den inneren Kämpfen des Mutterlandes unterliegenden Parteien, die Franzosen in Canada ursprünglich allein wegen des Handels (Pelzhandels). Ein anderer Beweggrund kam noch hinzu; der Stockfischfang auf Terre Neuve verschaffte beiden Staaten, die auf Bildung einer mächtigen Flotte wirkten, abgesehen vom Gewinne, eine treffliche Matrosenschule, eben so wie den Zwischenhandel mit den Colonien überhaupt. Beide Staaten aber befolgten ein verschiedenes System. Die Ausschließung war ihnen gemein; dagegen richtete Frankreich die innere Verwaltung nach spanischem Muster, England, wenigstens in Amerika, seine Colonien nach der eigenen Verfassung ein. Beide Völker gewannen, so lange das Ausschließungssystem herrschte, im Handel mit den Produkten der Colonien ungeheuren Gewinn, denn sie allein versorgten das übrige Europa; beide aber trafen überall als Nebenbuhler zusammen, so lange das System galt, in Amerika wie Ostindien. Frankreich war der Eroberung Ostindiens nahe, als es durch England in diesen Gegenden vertrieben ward. England erwarb sich das ostindische Reich, auf dessen Besitz sein Wohlstand beruht, in derselben Weise wie Holland, durch eine Handelsgesellschaft, welche dieselben Erscheinungen wie die holländische bot, anfangs ungeheuren Gewinn, dann Verwirrung, finanzielle Verlegenheit und nahen Bankerot, durch Erpressungen der eigennützigsten Art; doch hier trat die Gesetzgebung ins Mittel, entfernte ein Vorrecht der Compagnie nach dem andern, setzte zuletzt einen bestimmten Zeitpunkt für deren Auflösung ein und gab dem ganzen System eine solche Richtung, daß es auf das natürliche Verhältniß des gegenseitigen ungehinderten Verkehrs und der Selbstregierung zurückkehren kann. — Durch die neueste Zeit aber ist das alte Colonisationssystem der Ausschließung so gut wie vernichtet. Holland, Frankreich und England haben früher mit Recht alle ihre Kräfte darauf verwandt, Colonien zu erwerben, um dadurch den Handel mit den Produkten derselben nach Europa zu bekommen. Seit der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten und dem ausgedehnten Anbau von Reis,

Zucker rc., im Süden derselben, noch mehr seit der Unabhängigkeit der ehemaligen spanischen Colonien und seit der Blüte von Cuba, als die spanische Regierung auch dort das Ausschließungssystem aufheben mußte, endlich seit der Selbstständigkeit Brasiliens kann jede europäische Nation aus den Häfen jener Staaten ihren Bedarf sich holen oder ihre Produkte dagegen eintauschen. Die Blüte der westindischen Inseln nahm somit sehr schnell ab, um so mehr, da dieselbe auch zum Theil vom Schleichhandel mit dem spanischen Festlande Amerika's abhing. Noch ehe die Sklavenemancipation in den englischen Colonien eintrat, waren alle Pflanzer in Jamaika u. s. w. so gut wie bankerot. Somit haben auch die Colonien nicht mehr den früheren Werth, indem sie selbst allein mit Rücksicht auf den Absatz der Manufakturwaaren des Mutterlandes, wobei jeder Staat seine Unterthanen bevorzugt hat, nicht mehr die Mittel besitzen, um dieselben in großen Massen zu kaufen. Cuba bildet hier eine Ausnahme, doch kommen viele Gründe zusammen, die Blüte der Colonie zu befördern (s. d. Art.), oder selbst diese stammt von der Aufhebung des Ausschließungssystems. In dem holländischen Java ist zwar bei theilweiser Beibehaltung des früheren Systems eine Blüte entstanden, doch wurde behauptet, dieselbe sei künstlich, durch ungeheure darauf verwandte Summen bewirkt; sobald diese ausblieben, würde die Blüte abnehmen, ein Fall, dessen Eintreten angeblich stattgefunden haben soll. — Für Frankreich sind die Colonien unter jenen Verhältnissen jetzt nur von Bedeutung theils als Stationen, theils wegen der Bildung von Seefahrern; sie geben dem Schatze keine Einkünfte und auch den Fabrikanten des Mutterlandes geringen Absatz; sie kosten mehr als sie einbringen. Dasselbe gilt von den portugiesischen, den meisten holländischen und vielen englischen Colonien. Für Großbritannien aber haben die Colonien auch sogar in jenem Falle noch immer Bedeutung, besonders als Seestation für die Kriegs- und Handelsflotten, gewissermaßen eine Bedingung der Seeherrschaft und des darauf beruhenden Seehandels, und als Schule für die Kriegsflotten. Zu den Colonien, welche nichts einbringen und dagegen Kosten verursachen, gehören fast alle westindischen,

Canada, die vielen Stationen, wie Gibraltar, die Bermuden, Mauritius, Aden 2c., bis jetzt die Colonien in Australien und mitunter selbst das Cap. Desto gewinnbringender ist Ostindien, sowohl wegen der Masse von Engländern, die dort in der Verwaltung ihr Unterkommen finden und zu Vermögen kommen, wie durch den Handel. Nach Ostindien gehen die englischen Fabrikate in ungeheuren Massen, dafür aber erhält England auch eben so große Massen ostindischer Produkte, die es über ganz Europa verbreitet. England hat zwar die Manufakturindustrie Ostindiens zu Grunde gerichtet, dafür aber haben die Hindus sich um so stärker dem Ackerbau zugewendet und die Engländer haben ihnen desto mehr Auswege eröffnet, ihre Produkte abzusetzen (Opium nach China u. s. w.). Natürlich betrachten die Engländer deßhalb ihre einst hochgeschätzten amerikanischen Colonien nicht mehr mit denselben günstigen Augen wie früher; Canada z. B. gilt ihnen jetzt der Hauptsache nach nur wegen der politischen Wichtigkeit, den Vereinigten Staaten gegenüber, und als Auswanderungsort für ärmere Klassen, ausgediente Militärs u. s. w. Seit der Unabhängigkeit der Vereinigten Staaten hat sich sogar eine besondere Meinung über die Colonien in England gebildet. Weil die Erfahrung erwies, daß jene Republik, selbstständig entwickelt, mehr als das Zwanzigfache des früheren Gewinns Großbritannien einbringt; so betrachtet man dort häufig die Colonien nur als Pflanzungen, welche darauf berechnet sind, dem Mutterlande in späterer Zeit Absatz seiner Industrie zu verschaffen, mögen sie abhängig oder selbstständig sein. Dies ist wenigstens die Ansicht der Radikalen und eines Theils der Whigs. — So ist durch die Gewalt der Umstände eine Annäherung an das natürliche Colonisationssystem wieder eingetreten. Hinsichtlich der Colonialregierung gilt etwas Ähnliches. Spanien hat wenigstens in der Constitution von 1837 ausgesprochen, daß seine Colonien eine Colonialverfassung erhalten sollen, die freilich bis jetzt ausgeblieben ist; ob Holland zu etwas Ähnlichem sich genöthigt sehen wird, muß die Folge lehren; es hat wenigstens, um die Eingeborenen zu beruhigen, von seinem früheren System in Betreff derselben nachlassen müssen, wo sie

selbst im Eigenthum als nicht berechtigt galten. Immerwährende Bevormundung, Ausschließung von Ämtern, in Betreff der Eingeborenen, Beschränkungen hinsichtlich des Eigenthums haben die Losreißung der spanischen und portugiesischen Colonien in Amerika bewirkt. England hat allein, seitdem es Colonien besitzt, denselben größeren Theils die Selbstregierung, oder wenigstens einen Antheil an derselben und einen gewissen Grad von bürgerlicher Freiheit übertragen. Seine Colonien sind zum Theil Verfassungscolonien, die für ihre inneren Angelegenheiten eine der englischen nachgebildete Verfassung besitzen, indem der Gouverneur die Krone repräsentirt, eine Wahlkammer das Volk und ein Colonialrath mit lebenslänglich ernannten Mitgliedern die reichsten Grundbesitzer und Kaufleute. Das Mutterland, d. h. Regierung und Parlament, behält sich jedoch einen Theil der Leitung vor und nimmt noch immer das Recht in Anspruch, Gesetze auch für die Colonien zu erlassen, ein Anspruch, der bekanntlich die Trennung der Vereinigten Staaten veranlaßt hat. Ein nach derselben erlassenes Gesetz hat allein bestimmt, daß die durch Beschluß des Parlamentes in den Colonien erhobenen Abgaben nur im Inneren zu verwenden sind. Jener Anspruch hat übrigens Streitigkeiten genug zur Folge gehabt, in neuester Zeit besonders mit Jamaika und Canada. Eine zweite Art der Colonien sind die sogenannten Kroncolonien, welche unmittelbar unter der Regierung stehen. Die Angelegenheiten verwaltet dort der Gouverneur mit seinen Beamten, doch muß er in mehren Fällen einen Colonialrath zur Seite haben und darf nichts unternehmen, ohne mit demselben zuvor zu berathen. Zu diesen Colonien gehören, außer den Verbrechercolonien in Australien, alle im letzten Kriege erworbenen. Eine dritte Art bildet endlich das Generalgouvernement Ostindien. Dort führt die Compagnie noch die Verwaltung (bis 1855). Der Generalgouverneur leitet die allgemeine Politik, und eine Controlirungsbehörde, von einem Mitgliede des Ministeriums präsidirt, steht neben beiden. Die höhere Verwaltung ist somit in Händen von Europäern, die niedere dagegen in den von Eingeborenen; auch herrscht, wie in den Kroncolonien, Preßfreiheit und Geschwornengerichte.

Die Truppen werden ebenfalls von Europäern geführt. Eingeborne kommen nicht über den Range ines Capitains hinaus, welcher übrigens unter dem Rang von europäischen Offizieren steht.

Colonialwaaren, die durch Ackerbau gewonnenen Produkte Ost- u. Westindiens (Reis, Indigo, Zucker, Kaffee, Gewürze 2c.).

Colonna, altes Geschlecht des jetzigen Roms, welches seinen Ursprung bis ins siebente Jahrhundert zurückführt.

Colonnade, in der Baukunst, Säulenhalle.

Colonne (Säule), im Kriegswesen, eine schmale und tiefe Truppenstellung auf dem Marsch oder im Angriff.

Coloratur, in der Musik die zur Ausschmückung des Gesanges dienenden steigenden und fallenden Tonreihen, zur Melodie dem Wesen nach nicht gehörig und der Kunst des Sängers überlassen.

Colporteur, Hausirer. — Person, welche den Verkauf einer Waare durch Herumtragen derselben befördert.

Colquhoun, 1747—1820, ein Schotte, in London als Polizeibeamter sowohl durch eine Schrift, worin er alle polizeilichen Verhältnisse der Weltstadt mit genauester Kenntniß darlegt, verdient, wie auch durch mehre Einrichtungen zur Verbesserung einzelner Zweige der Polizei, wie auch zum Besten der niedern Volksklassen.

Columban, um 560, irischer Mönch im Frankenreiche, welcher auf die Strenge der Kirchenzucht während der moralischen Zerrüttung desselben unter den Merovingern einwirkte, seit 609 Apostel der heidnischen Alemannen am Bodensee. — Ein anderer Columban, aus dem 5. Jahrh., angelsächsischer Mönch, und später ein deutscher Bischof, ist durch eine kürzlich in England herausgegebene Reisebeschreibung nach dem Orient, auf einer Pilgerfahrt nach Jerusalem, bekannt.

Columbia, in den Verein. Staaten der Bundesdistrikt am Potowmack, worin Washington liegt.

Columbiastrom, s. Oregon.

Columella, aus dem 1. Jahrh. n. Chr., neben Cato, der bedeutendste römische Schriftsteller über den Ackerbau, oder vielmehr noch wichtiger wie jener, da er eine zusammenhän-

gende Darlegung aller Ackerbauzweige bei den Römern geliefert hat. (12 Bücher, von denen das zehnte, über den Gartenbau, als Ergänzung von Virgils Georgica, in Hexametern geschrieben ist.)

Coluren, die zwei großen Kreise, welche durch die Pole der Weltkugel, der eine durch die Aequinoctien, der andere durch die Solstitien gezogen werden.

Combination, Verbindung des Einzelnen unter ein geordnetes Ganzes, besonders mit Rücksicht auf Begriffe; auf die Mathem. angewandt, Vereinigung mehrer Gegenstände in Gruppen, die von Zahlen dieser Gegenstände gebildet werden, z. B. Combinationen von a, b, c, d, e sind ab, bc, cd, de, ac, abc, acd u. s. w.

Combo, afrikanisches Königreich am Gambia, so gut wie unbekannt.

Comenius (Komensky), 1592—1672, ein gelehrter Böhme, bei den Ereignissen von 1620 u. 21 aus seinem Vaterlande vertrieben, dann in Schlesien, Polen, England, Ungarn, Preußen und Holland überall für Verbesserung des Erziehungswesens thätig war, indem er, freilich mit keiner großen Wirksamkeit für die damalige Zeit, die pedantische Weise des Unterrichts zu verändern suchte.

Comines (1445—1509), franz. Staatsmann, zuerst im Dienste Karls des Kühnen, den er aber bald verließ, als er sah, daß dieser durch unbesonnene und thörichte Leidenschaftlichkeit dem schlauen Ludwig XI. nicht gewachsen war, zu letzterem übertretend, unter Karl VIII. u. Ludwig XII. jedoch von den Geschäften entfernt, bis man einen schlauen Diplomaten in den Verhandlungen mit italien. Staaten wieder brauchte. C. war in alle Schliche der damaligen heimtükischen und in Italien gegründeten Politik eingeweiht, und hat dieselbe, wie sie Ludwig XI. übte, in einfacher und wahrheitsgetreuer Darstellung der Nachwelt überliefert. Sein Werk ist eines der ausgezeichnetsten historischen Denkmale, worin die französische Literatur nicht arm ist, und gibt neben Macchiavelli das getreueste Bild der damaligen Politik. Alle Hinterlist Ludwigs XI. stellt er offen hin, ohne ein Urtheil irgendwie auszusprechen oder nur ahnen zu lassen; er verschweigt

und bemäntelt nichts. Dabei ist sein Styl sehr naiv, wie es überhaupt bei allen Franzosen jener Zeit der Fall ist, und bildet einen eigenthümlichen Gegensatz zu den Dingen, die er berichtet.

Comitat, s. Gespannschaft.

Comité (Comité, Committee), Ausschuß einer berathenden Versammlung. Der Name ist vom engl. Parlament entnommen (s. Bill). Man unterscheidet dort zwischen besonderem Comité (special committee), und demjenigen, in welches sich das ganze Haus nach der zweiten Lesung bildet. Fast alle Parlamentsgeschäfte werden zuerst durch einen Ausschuß eingeleitet, welcher das Recht besitzt, alle Personen, die ihm Aufklärung verschaffen können, vorzuladen und zu verhören. Die Einrichtung ist in alle gesetzgebende Versammlungen übergegangen (auch mit dem Namen Commission bei der französischen Deputirtenkammer).

Comitia, im römischen Alterthum die Volksversammlungen, benannt nach den Abtheilungen desselben, als comitia curiata, centuriata u. tributa. Die ersteren wurden bald unbedeutend, desto wichtiger waren die beiden letzteren bis zum Schluß der Republik. In den Comit. cent. wurden alle höheren Magistratspersonen erwählt, Krieg, Frieden, Bündnisse beschlossen, die eigentlichen Gesetze (leges) gegeben u. s. w., in den letztern die Volkstribunen ernannt, alle Kämpfe mit dem Adel eingeleitet u. s. w. Auch die Beschlüsse derselben erhielten nach 472 v. Chr. eine gewisse Gesetzeskraft. Die Comitien wurden bis auf Tiberius gehalten, ob sie gleich schon unter August nur eine bloße Form waren. Man benennt sie auch nach der Wahl der Magistratspersonen consularische u. s. w.

Commandant, Befehlshaber. — Commando, Befehl. — Commandiren, befehligen.

Commandement, in der Befestigungskunst der Betrag der Höhe, wodurch ein Werk ein anderes vor ihm gelegenes und niedrigeres überragt, so daß ein und derselbe Punkt von beiden beschossen werden kann.

Commanderie, Commende, Komthurei, bei den Militärorden der römischen Kirche ein Gebiet, welches der Orden als Eigenthum besaß und verwaltete. Der Ausdruck

(Encomienda) wird auch von den Spaniern gebraucht für die Güter, welche die Eroberer Amerika's dort erhielten. Der Verwalter hieß Comthur, Commandeur.

Commandite, ein an fremden Oertern errichtetes Comptoir eines Handlungshauses.

Commanditär, Mitglied einer Handelsgesellschaft, welches keinen Antheil an der Leitung besitzt.

Commelin, 1598 gest., gelehrter Buchdrucker zu Heidelberg, von Geburt Franzose, bekannt durch mehre Ausgaben von Classikern (Commelinae), besonders die des Aristoteles. Zwei Nachkommen desselben, um 1660 u. 1730 sind als Botaniker in Holland bekannt.

Commentar, Erklärung einer Schrift. — Im Alterthum so viel wie Denkwürdigkeiten, z. B. bei Cäsar.

Commerson, 1727—1773, franz. Naturforscher und Reisender, Verfasser einer Beschreibung der Fische des Mittelmeers, Begleiter Bougainville's auf dessen Reise.

Commission, Auftrag, oder auch die Beauftragten (z. B. in der franz. Deputirtenkammer so viel wie Comité rc.). — Commissionär, der, welcher den Auftrag erhält; Committent, der ihn ertheilt. Letzteres Wort bedeutet in der Politik auch die Wähler eines Deputirten. — Commissionshandel, derjenige Verkehr, wo ein Kaufmann im Auftrage eines andern Waaren absetzt oder einkauft, oder überhaupt kaufmännische Geschäfte besorgt (Versicherungen u. s. w.).

Commodore, in der engl. und nordamerikan. Flotte kein eigentlicher Offiziersrang, sondern Benennung eines Capitäns, der ein Geschwader commandirt. Auch wird der Titel im gewöhnlichen Leben aus Höflichkeit älteren Seecapitäns gegeben.

Commodus (Älius Aurelius Antoninus), von 140 bis 192 röm. Kaiser, Sohn Marc Aurels, sorgfältig erzogen, jedoch demselben durchaus unähnlich, ein roher und halb verrückter Tyrann, welcher, wie mehre seiner Vorgänger, nach unzähligen Grausamkeiten endlich ermordet wurde, als seine Vertrauten ihre eigenen Namen auf der Liste von Geächteten fanden. Mit seinem Tode beginnt die militärische Gesetzlosigkeit des Reichs bis auf Constantin.

Commoner, engl., zu dem Stande der Gemeinen (commons) gehörig, d. h. im Gegensatz der Pairie; auf engl. Universitäten die niedern Mitglieder derselben, überhaupt alle, die einen Grad erhalten haben, und dafür das Recht besitzen, bei Parlamentswahlen u. s. w. zu stimmen.

Commune, vom Franz. Gemeinde. — Communal, die Gemeinde betreffend.

Communeros, in der älteren span. Geschichte die Partei der gegen Karl V. für politische Freiheit kämpfenden Cortes, oder der castilischen Städte (communidades); in der neuesten (1820 — 23), eine geheime Verbindung für Erhaltung der 1820 gewonnenen Volksfreiheiten, aus Argwohn gegen die schwache Regierung nach 1834 öffentlich geworden, worauf der Name verschwand.

Communi, italienischer Name für deutsche abgesonderte Gemeinden in der Lombardei, 13 bei Verona, mit 50,000 Köpfen, 7 bei Vizenza, mit 300,000 Köpfen. Sie stammen wahrscheinlich aus deutschen Einwanderern des Mittelalters.

Communication, Verbindung zwischen zwei Punkten. — Communiciren, mittheilen, auch das Abendmahl empfangen.

Communion (Gemeinschaft) in der christl. Kirche das Abendmahl, da dasselbe gewöhnlich von Mehren zusammen genommen wird.

Communisten, eine neuere politische Partei, bei den untern Volksklassen Frankreichs entstanden, welche die alte, bei politischen Veränderungen immer unter anderer Form wiederkehrende Idee von der Gemeinschaft der Güter zu verwirklichen sucht. Diese Idee, während der Reformation von den Wiedertäufern, in den politischen Unruhen Englands seit 1648 unter religiöser Form ebenfalls angeregt, in der franz. Revolution nicht einmal von den herrschenden Jacobinern vorgebracht, sondern erst nach dem Terrorismus von den Trümmern jener Gesellschaft (Baboeuf), hat in der neuesten Zeit ihre Färbung von einigen in der Nationalökonomie vorherrschenden Grundsätzen erhalten. Sie fand sich zuerst im St. Simonismus nach dem

Vorbilde einer Gesellschaft mit gemeinschaftlichem Capital, wo jedes Mitglied in besonderer Weise arbeitet, und darnach alle einen verhältnißmäßigen Theil am Ertrage erlangen. Diesem wie dem Communismus liegt die Idee zum Grunde, daß Arbeit allein den Werth darstellt, und daß somit kein Eigenthum ohne Arbeit gelten soll. Hieraus wird ferner der Schluß auf die Ungültigkeit des Erbrechts gezogen, und dadurch ein Grundsatz aufgestellt, welcher entweder leicht zu umgehen sein würde, oder der die Freiheit des Eigenthums und somit jede Staatseinrichtung, sowohl in den freiesten republikanischen wie unumschränkt monarchischen Staaten, in Frage stellen würde, ein Grundsatz endlich, der bei aller, bis jetzt doch nicht unbedeutenden historischen Erfahrung, so oft er versucht wurde, in der Ausübung mißlang, und somit der menschlichen Natur zu widerstreben scheint. Wie man sich leicht denken kann, hat der Communismus nur Anhänger unter Eigenthumslosen erlangt, und wird selbst bei Revolutionen schwerlich etwas anderes als eine unschuldige Träumerei bleiben. Hauptsächlich hat er in Fabrikstädten unter Arbeitern Anhalt gefunden, welche die Fabrikherrn gewöhnlich als Leute von unerschöpflichem Gewinn zu betrachten pflegen und dabei nicht bedenken, daß der Gewinn der größeren Menge von Fabrikunternehmern in der Regel nicht solcher Art ist, daß dadurch bedeutende Vermögen erlangt werden, daß der augenblickliche Gewinn, wenn er auch noch so groß ist, durch spätere Stockungen und Verluste gewöhnlich wieder ausgeglichen wird, und daß die Zahl der sehr reich werdenden Fabrikunternehmer in den größten Fabrikstädten ungefähr in demselben Verhältniß steht, wie die der Arbeiter, welche durch glückliche Handgriffe, mechanische Erfindungen 2c. zu Wohlstand gelangen. — Auch in England waren 1833 und 34 ähnliche Ideen unter dem Volke der großen Städte im Gang; doch ist dort die Sache seitdem verschwunden.

Como, Stadt im österr. lombardisch-venez. Königreich am Comersee, welcher von schönen Ufern umschlossen, mehre der schönsten Ansichten Italiens bildet, und deßhalb mit prächtigen Villen umringt ist. Die Stadt zählt mit den Vorstädten 16,000 E., ist nicht unbedeutend wegen des Handels; außer-

dem sind die Einwohner in ganz Europa als Hausirer verbreitet (mit Kupferstichen, Glaswaaren 2c.) und pflegen, wohlhabend geworden, in ihre Vaterstadt zurückzukehren, so daß dort ein nicht unbedeutender Reichthum sich vorfindet. In der Nähe der Stadt finden sich auch stark ausgebeutete Marmorbrüche.

Compact, zusammengedrängt, dicht, gedrungen.

Compagnie, Gesellschaft. — Compagnon, Gesellschafter, Theilnehmer. — Im Kriegsw. ist Compagnie eine Soldatenabtheilung von 100 — 300 Mann, Unterabtheilung eines Bataillons.

Comparation, Vergleichung. — Comparativ, in der Grammatik die erste Steigerung von Adjektiven und Adverbien, wodurch das Verhältniß zweier Gegenstände zu einander in Betreff der von jenen Beiwörtern angegebenen Eigenschaft (in höherem oder geringerem Grade) ausgedrückt wird.

Comparse, die geordnete Aufstellung bei öffentlichen Aufzügen, auf Theatern, bei Quadrillen u. s. w.

Compaß oder **Bussole** (letzteres Wort abstammend von Büchse), eine in einer Schachtel eingeschlossene, freischwebende Magnetnadel, welche durch die Eigenthümlichkeit des Magnets (s. d. Art.) sich mit geringer Abweichung nach dem Nordpol wendet, und den Seefahrern stets ein sicheres Mittel bietet, die Richtung ihres Schiffes zu bestimmen. Er besteht aus einem magnetisirten Stück Eisen in Form eines schmalen Rechtecks von $1/_{10}$ Zoll Breite und $1/_{24}$ Zoll Dicke, das an seinem Schwerpunkte auf einem Stifte von Kupfer ruht, welcher oben einen kleinen Knopf von Achat erhält. An diesem Stift ist ein kleiner Kreis von Pappe oder Kupfer befestigt, von so geringem Gewicht, daß die Nadel bei Schwingungen ihn mit sich in gleiche Richtung bringt. Auf diesem Kreise (der Windrose) sind die Himmelsgegenden verzeichnet: Nord, Ost, Süd, West, mit den Zwischenabtheilungen Nordost, Nordwest, Südost, Südwest, die wieder in zwei gleiche Theile (Nord-Nord-Ost, Nord-Nord-West, Süd-Süd-Ost, Süd-Süd-West, Ost-Süd-Ost, West-Süd-West, Ost-Nord-Ost, West-Nord-West) geschieden und je nach der Nähe benannt werden, worin sie zu den Hauptrichtungen sich befinden. Diese werden wieder in Hälften eingetheilt und nach

den Vierteln benannt, z. B. Nord $^1/_4$-Nordost rc., oder auch mit Hinzufügung des Wortes gen: Nord gen Ost, Nord-Nord-Ost-gen Ost rc. Jene Schachtel hängt wieder in einer andern, welche sich in einem sie umgebenden Ringe frei bewegt, so daß sie bei allen Schwankungen des Schiffs immer ihr Gleichgewicht wieder einnehmen kann. Die Lenkung des Schiffe nach dem Compaß geschieht unaufhörlich; der Steuermann hat den Compaß vor Augen und dreht das Rad des Steuerruders, sobald das Schiff nur um eine Kleinigkeit abweicht. Ebenfalls wird die Richtung der Segel durch das Instrument bedingt. Die Abweichungen der Magnetnadel werden natürlich fortwährend berücksichtigt. Sie sind übrigens erst im Laufe von drei Jahrhunderten durch lange Erfahrung genau bestimmt. Dieses Instrument, welches große Seefahrten allein möglich gemacht hat, weil es zu jeder Zeit die Richtung angibt, während die Alten bei trübem Wetter dieselbe leicht verloren, soll in Amalfi im 13. Jahrhundert erfunden sein. Doch erhellt aus altfranzösischen Gedichten, daß es schon im 12. Jahrhundert bei den Franzosen bekannt war, und also von Arabern, Spaniern und Italienern früher gebraucht sein muß. Jedenfalls haben es die Italiener zuerst allgemein angewandt. Die Abweichung aber hat Columbus zuerst bemerkt.

Compendium, ein Handbuch, welches eine Wissenschaft nur in den allgemeinsten Grundsätzen, auszugsmäßig darstellt. Daher compendiarisch, compendiös, auszugsartig, zusammengedrängt.

Compensation, Ausgleichung, Abrechnung. — Compensiren, ausgleichen, abrechnen.

Competenz, die Befugniß einer Behörde zu irgend einer Äußerung, z. B. Erklärung, Urtheil u. s. w.

Compiègne, Stadt im franz. Dep. Oise, 9000 E., mit einem alten von Napoleon wiederhergestellten Schloß.

Compilation, Compiliren, in Schriften Fremdes zusammentragen.

Complanation, in der Mathematik Auffindung des Verhältnisses zwischen einer krummen Oberfläche und einer ebenen.

Complement, in der Mathematik Hinzufügung eines Theils zu einer Größe.

Completiren, vollständig machen.

Complex, Inbegriff.

Composition (Zusammensetzung), in der Musik Erschaffung eines neuen Tonstücks. — Componist, Tonsetzer. In der Malerei Anordnung der Figuren und überhaupt aller Gegenstände eines Bildes.

Compositä (zusammengesetzte), in der Botanik eine zahlreiche Pflanzenfamilie, meist krautartig, mit mehren von gemeinschaftlicher Hülle umschlossenen Blüten (gewöhnlich Zwittern) und einem wenig ausgebildeten Kelch, fünf meist gegliederten Staubfäden, einblätterigen Blumenkronen. Jussieu zählt 82 Arten.

Compresse, in der Medizin zusammengelegte und zum Verband gebrauchte Leinwand.

Compressibilität, in der Physik Eigenschaft von Körpern, durch Druck einen engeren Raum einzunehmen. — Compressionsmaschine, Werkzeug, dies durchzuführen, bei festen Körpern mit Schrauben versehen, bei flüssigen eine Pumpe (Luftpumpe mit Hähnen, die Vorkehrung bei Windbüchsen 2c.).

Compromiß, Uebereinkunft.

Concav, hohl gebildet an der Oberfläche, oder mit einwärts gerichteter krummer Fläche.

Concentration, Concentriren, nach einem Mittelpunkt hin zusammendrängen.

Concentrische Kreise, in der Mathematik Kreise verschiedenen Umfangs mit gemeinschaftlichem Mittelpunkt.

Concert (eigentlich Wettstreit), Darstellung von Tonstücken durch einen Verein von Musikern, Instrumentenspielern und Sängern; auch ein zu solcher Darstellung geeignetes Tonstück.

Concertmeister, in größeren Orchestern der erste Geiger, weil sein Instrument das wichtigste von allen ist, das Spiel des Orchesters gleichsam zusammenhält und gewissermaßen ihm den Takt überliefert.

Concession, Zugeständniß, Erlaubniß.

Concetti (Einfälle), bei den Italienern eine künstlich geschraubte Redeweise, z. B. räthselartige Umschreibung oder schwülstige Darstellung ganz gewöhnlicher Dinge, spitzfindige Gegensätze u. dergl., eine Haupteigenschaft des schwülstigen Styls, wie er durch die Italiener des 17. Jahrh. in Europa allgemein ward.

Conchylien, Schalthiere (s. Mollusken).

Concil (Versammlung), Versammlung der die Kirche repräsentirenden Mitglieder derselben, sowohl um Glaubensformen, wie äußere Verhältnisse der Kirche festzustellen. Sie werden eingetheilt in ökumenische, allgemeine, worauf die ganze Kirche durch die von allen Theilen derselben berufenen Mitglieder repräsentirt ist, deren Beschlüsse als untrüglich gelten und allgemein bindend sind, und in Particularconcilien, welche die Kirche einer einzelnen Nation, Provinz oder selbst nur einer Diöcese betreffen. Für die Ausbildung der inneren und äußeren Kirchenverfassung sind eigentlich nur die ökumenischen von Bedeutung, welche unmittelbar nach derjenigen Zeit zuerst eintraten, als das Christenthum zur herrschenden Religion des römischen Reiches geworden war. Anfangs hatten alle Mitglieder der Kirche Zutritt, später allein die Bischöfe. Die Mehrzahl entscheidet bei einer Abstimmung nach Köpfen; auf dem Costnitzer Concil geschah dies jedoch nach Nationen. Die römische Kirche erkennt 19 Concilien der Art an; auf jedem derselben sind wesentliche Grundsätze für ihre Einrichtung, wie für ihr Lehrsystem ausgesprochen worden. Die Ansicht, daß ein Concil über dem Papste stehe, wurde zwar aufgestellt, jedoch vom römischen Stuhle nur in so weit anerkannt, daß dieser die Bestätigung sich vorbehält. Als Schlußconcil gilt das von Trient, nach dessen Bestimmungen an den Satzungen der römischen Kirche nichts mehr zu verändern ist.

Concinn (passend), in der Rhetorik eine gedrängte aber klare Schreibart (concinner Styl); ferner diejenige Bildung der Perioden, wodurch eine Gleichmäßigkeit der Sätze und somit eine für das Ohr gleich angenehme, wie für den Sinn leicht faßliche Darstellung der Prosa gegeben wird.

Conclave (verschlossenes Gemach), der Ort im Vati=

can, wo die Papstwahl vorgenommen wird, eine Reihe von kleinen abgesonderten Zimmern, worin die Cardinäle während der Wahl abgesondert eingeschlossen werden; ferner die Papstwahl selbst (s. d. Art.). Conclav ist derjenige Gesellschafter, welchen ein Cardinal, während er bei der Papstwahl eingeschlossen ist, in sein Zimmer nehmen darf.

Concipiren, einen Aufsatz verfassen. — Concipient, derjenige, welcher ihn verfaßt. — Concept, der Aufsatz, oft jedoch nur der Entwurf zu demselben.

Concordanz, in der Theologie Bücher, worin die Worte der Bibel, Parallelstellen u. s. w. in alphabetischer Ordnung, oder neben einander gestellt, zusammengetragen sind.

Concordat, Vertrag des römischen Stuhls mit einem Staate über die Zahl und die Einkünfte der Geistlichkeit, Zahl und Umfang der Bisthümer, Bestimmung der auszuübenden geistlichen Gerichtsbarkeit, gewisse vom römischen Stuhl gezogene Einkünfte u. s. w.

Concordia, Eintracht, in römischer Religion eine Göttin, dargestellt mit Füllhorn oder Schale und Scepter. Ihr Tempel in Rom war einer der gewöhnlichen Versammlungsorte des Senats.

Concordienformel, die 1577 erlassene Feststellung des Lehrbegriffs in der lutherischen Kirche (s. symbolische Bücher).

Concret, in der Philosophie ein allgemeiner (abstrakter) Begriff, am Einzelnen (in der Erfahrung) gedacht oder bemerkt.

Concubinat, außereheliches Zusammenleben zweier Personen von verschiedenem Geschlecht, mit Geschlechtsverbindung. — Concubine, Beischläferin; im Alterthum war das Verhältniß ziemlich allgemein, obgleich das altrömische Gesetz bereits eine gewisse Schimpflichkeit für die Frau und geringere Berechtigung der so gezeugten Kinder bestimmte; erst das Christenthum hat der Sitte, als einer verbotenen, entgegengewirkt.

Concurrenz, Zusammentreffen, im Handel das Wetteifern mehrer Verkäufer mit denselben Waaren, auf demselben Markte, wodurch eine Herabdrückung des Preises bewirkt wird.

Concurs (Zusammenlaufen, Zusammentreffen), im Rechtswesen Zusammentreten der Gläubiger, um ihre Forderungen an einen zahlungsunfähigen Schuldner aus dem Vermögen desselben zu befriedigen, ein Verfahren, wobei die Gläubiger, je nach der Natur ihrer Forderung, oder nach der Zeit, aus welcher dieselbe stammt, größeren oder geringeren Anspruch auf ihre Befriedigung besitzen. — Concursprozeß, das gerichtliche Verfahren, wonach letzteres bestimmt wird (s. Falliment).

Concussion, im Rechtswesen Gebrauch der Gewalt zur Erlangung eines ungesetzlichen Vortheils, besonders bei Beamten von Mißbrauch der Amtsgewalt gesagt.

Condamine, 1701—74, ein berühmter französischer Reisender, weniger verdienstvoll als Gelehrter, ob er gleich zu seiner Zeit großen Ruf besaß, wie durch Thätigkeit in der Erforschung und Verbreitung nützlicher Entdeckungen, und durch glückliche Darstellung derjenigen Beobachtungen, die er theils selbst, theils aber auch Andere gemacht hatten. Er war bei der berühmten Reise nach Peru, von spanischen und französischen Akademikern, welche die Meridianmessung unter dem Äquator durchführten, und nicht allein mit wichtigen wissenschaftlichen, sondern auch mit Angaben nach Europa zurückkehrten, welche Kunde über das unbekannte spanische Amerika verbreiteten. C. beschrieb diese Reise. Außerdem hat er die Verbreitung der Blatternimpfung in Frankreich befördert.

Condé, Stadt und Festung im französischen Departement du Nord, 6500 Einw. Darnach ist eine Nebenlinie des Hauses Bourbon benannt.

Condé (Louis, Prinz von), 1530—69, Haupt der Reformirten im ersten Bürgerkriege, wahrscheinlich aus nicht ganz lauteren Beweggründen, sondern aus Haß gegen die bei Hofe allmächtigen Herzöge von Guise, jedoch einmal übergetreten, ein eifriger Anhänger und geschickter, wenn auch unglücklicher Führer, in der Schlacht von Jarnac gefangen, von dem Feinde mit Auszeichnung behandelt, jedoch von einem fanatischen Katholiken ermordet. — Die Linie ward wieder

katholisch, als Heinrich IV. den unmündigen Enkel des letztgenannten katholisch erziehen ließ.

Condé (Louis II., Prinz von), 1621—81, neben Turenne der größte französische Feldherr aus Ludwigs XIV. Zeit, gewöhnlich der Große genannt, bei Rocroi 1643 der Vernichter des spanischen Fußvolks, welches bis dahin für die trefflichste Infanterie galt, im dreißigjährigen Kriege Sieger bei Freiburg, Nördlingen und Lenz. Nachdem er seine Laufbahn auf so glänzende Weise begonnen, trat er 1650, durch Mazarin beleidigt, zur Fronde, führte deren Heere mit Geschick, aber mit spanischer Hülfe, bis der Schluß dieser bürgerlichen Unruhen ihn zur Flucht nach den Niederlanden zwang. Erst im pyrenäischen Frieden ward ihm die Rückkehr erlaubt. Noch einmal kämpfte er mit Auszeichnung in Ludwigs XIV. Krieg gegen Holland und in dem darauf folgenden Feldzuge, doch ward er durch Krankheit gezwungen, sich zuletzt zurückzuziehen, und lebte bis zu seinem Tode in Zurückgezogenheit vom Hofe, dagegen in immerwährendem Verkehr mit denjenigen Schriftstellern, welche der Zeit Ludwigs XIV., in den besten Jahren desselben, einen eben so großen Glanz verliehen, wie die glücklichen Unternehmungen nach außen und die Blüte im Innern.

Condé (Louis Joseph, Prinz von), 1736-1818, während der Revolution der Anführer eines Emigrantencorps, welches in allen jenen Kriegen nicht das Geringste ausgerichtet hat. — Der Sohn desselben (Louis Henri, Herzog von Bourbon) ist nur bekannt als Vater des unglücklichen Enghien und später durch seinen Tod. Nach der Julirevolution ward er schwermüthig, obgleich keine Gefahr ihn bedrohte, und erhängte sich selbst. Er hatte mit einer Engländerin, Clarke, die mit seinem Adjutanten, Feuchères, sich verheirathete, gelebt, und diese im Testamente mit einigen Millionen bedacht, indem er als den Erben des übrigen Vermögens den Sohn Ludwig Philipps, Herzog von Aumale, einsetzte. Der Herzog war nämlich mit einer Vatersschwester des jetzigen Königs verheirathet gewesen. Doch fanden sich nähere Erben wegen direkter Verwandtschaft in dem Hause Rohan. Letzteres begann hierauf

einen viel Lärm verursachenden Prozeß, worin die Umstoßung des Testamentes verlangt wurde; zugleich ward die Feuchères als angebliche Mörderin, und der König als Erbschleicher dargestellt. Doch war das Testament in aller Form abgefaßt; auch ergab es sich, daß dessen Erlassung eine freie Willensäußerung C.'s gewesen war, und daß der Herzog von Orleans und spätere König durchaus keine Veranlassung zu jener Beschuldigung gegeben hatte. Das Urtheil des Gerichtes ließ auch das Testament bestehen und bestimmte eine Strafe für den Fürsten Rohan, wegen Verleumdung der Feuchères.

Condensiren, verdichten, z. B. Gase und Dämpfe in tropfbare Flüssigkeiten. — Condensation, Verdichtung.

Condillac, 1715—80, französischer Philosoph, der Urheber eines besonderen Systems, welches zwar die im vergangenen Jahrhundert vor der Revolution allgemeinen materialistischen Ansichten nicht besonders aussprach, aber diese doch bedeutend unterstützte, indem alle Zweige des Vorstellungsvermögens auf die sinnliche Empfindung zurückgeführt wurden, in noch weiterem Grade als der Engländer Locke es versucht hatte.

Conditorei, Gewerbe der Verfertigung von süßen Eßwaaren (Backen der Kuchen und Confekte, Überzuckern und Einmachen von Früchten, Zubereiten von Gefrorenem), oft auch von Arbeiten, die allein zur Tafelverzierung oder zu anderer Spielerei dienen, in Zucker oder in einer aus Zucker, Tragantgummi und Stärkemehl bereiteten Masse, die in Formen zu bestimmten Figuren erkaltet.

Condor, die größte Geierart auf den Anden Südamerika's, s. Geier.

Condorcet (Marquis von), 1743—94, ein als Mathematiker (durch eine Schrift über Integralrechnung, Wahrscheinlichkeitsrechnung u. s. w.), wie durch seine Theilnahme an der Revolution bekannter französischer Gelehrter. In letzterer Hinsicht verbreitete er noch vor dem Beginn derselben die Theorien der Nationalökonomisten in leicht verständlichen Darstellungen, schrieb für die Sache der Amerikaner, gegen die Negersklaverei u. s. w. Als die Revolution ausbrach, ergriff

er die Sache derselben mit aller Wärme, ward in die zweite Nationalversammlung und in den Convent gewählt und erlangte bald eine hervorragende Stellung unter den Girondisten. In deren Sturz verwickelt und geächtet, verbarg er sich acht Monate bei einer Freundin und schrieb während derselben ein merkwürdiges Werk über die allmählige Entwicklung der Gesellschaft (Fortschritte des menschlichen Geistes), welches nicht sowohl wegen der Umstände, unter denen er es verfaßte, wie wegen der scharfsinnigen und in politischem Unglück zum Trost gereichenden Ansichten, Beachtung verdient. Als die Todesstrafe über Alle, welche Geächtete verbergen würden, verhängt ward, verließ er seinen Zufluchtsort, ungeachtet der Bitten der ihn verbergenden Freundin, ward gefangen und am andern Morgen todt im Gefängniß gefunden. Wie es bei den meisten Girondisten der Fall war, besaß C. einen rechtlichen Charakter und ein warmes Gefühl für alles Edle.

Condottieri, die in Italien gewöhnlichen Soldtruppen, als die Staaten Italiens, durch Reichthum verweichlicht, ihre Bürgermiliz verfallen ließen (seit dem Anfang des 14. Jahrhunderts). Es waren Abenteurer aller Nationen, zuletzt jedoch wieder Italiener. Ihre Kriegführung artete gänzlich aus, indem sich beide Heere gegenseitig schonten; ihre Ausartung war Ursache, daß fremde Mächte seit dem Schluß des 15. Jahrhunderts in Italien herrschten. Machiavelli sah somit das einzige Mittel, die Unabhängigkeit wieder herzustellen, in der Wiedererrichtung der Bürgermiliz.

Conductor, Leiter, Führer; auf der Elektrisirmaschine derjenige Körper, welcher die durch Reibung von Glas und Harz erzeugte Elektricität einsammelt.

Conduriottis, einer der ausgezeichnetsten Patrioten der griechischen Revolution, zuerst hydriotischer Kaufmann, der sein ganzes Vermögen auf die Ausrüstung einer Flotte verwandte, zwar nicht im Kriege, jedoch in allen berathenden Versammlungen eine ausgezeichnete Stellung einnahm. 1833 wurde er Vicepräsident des Staatsrathes, galt als Haupt der constitutionellen Partei und nimmt als solches jetzt eine hohe Stellung ein.

Conferenz, Zusammenkunft, Berathung, in neuester Zeit bei mehren Berathungen einzelner, durch Gesandte repräsentirten Staaten gebraucht (z. B. in Betreff Belgiens und Griechenlands).

Conferve, Pflanzen der niedrigsten Bildung, so daß Infusionsthierchen in sie übergehen und umgekehrt, aus der Familie der Fadenalgen, fadenförmige Kryptogamen, im Wasser, auf feuchter Erde und auch als Schmarotzerpflanzen auf andern sich erzeugend.

Confession, Bekenntniß, Geständniß, in der Kirche die festgesetzte Glaubensform, welche die einzelnen Parteien der christlichen Kirche als ihnen eigenthümlich annehmen.

Confirmation, Bestätigung, in der evangelischen Kirche die Erneuerung des Taufbundes bei der ersten Ertheilung des Abendmahls, seit dem 18. Jahrhundert eine öffentliche Handlung der Kirche.

Confiscation, Gütereinziehung von Seiten des Staats.

Conföderation, Bündniß, Verbindung. In der alten polnischen Verfassung das Recht polnischer Edelleute, in einem Bündniß mit bewaffneter Hand dem Reichstage und der Krone zu widerstehen, wenn ihnen die Beschlüsse desselben nicht gefielen. — In den jetzigen amerikanischen Colonien heißt Conföderation diejenige republikanische Verfassung, wo jeder größere Theil des Staates sich vollkommen selbstständig im Inneren regiert und eigene gesetzgebende Versammlungen hat, wo die Macht der Centralregierung sich nur auf einen bestimmten Kreis in die alle Theile gleich betreffenden Angelegenheiten erstreckt (z. B. Krieg und Frieden, auswärtige Politik, allgemeine Gesetze in Betreff der Indier, allgemeinen Zoll auf fremde Waaren, Erhaltung eines Bundesheeres u. s. w.). Die Conföderation, oder das Föderativsystem ist dem Unions- oder Centralsystem entgegengesetzt, wo keine abgesonderte gesetzgebende Versammlungen für die einzelnen Theile bestehen, sondern nur ein Congreß, dessen Beschlüsse für Alle gleich bindend sind, natürlich auch mit größerer Gewalt der Centralregierung. Das Föderativsystem ist allgemein herrschend geworden (s. **Föderation**).

Conflict, Streit.

Conformisten, in England unter der Elisabeth diejenigen Geistlichen, welche sich der damals begründeten Verfassung der Hochkirche fügten. Daher noch jetzt Nonconformisten alle kirchlichen Parteien, die sich von der Hochkirche absondern, so viel wie Dissenters.

Confrontation, im Criminalprozeß das Zusammenbringen des Angeklagten mit Zeugen.

Confucius, s. Kon-fut-se.

Congestionen, in der Physiologie und Medizin unregelmäßige und dem gesunden Zustande widerstrebende Anhäufung von Säften in irgend einem Körpertheile, besonders vom Blute, gewöhnlich ein Merkmal oder eine Folge von andern Uebeln.

Conglomerat, Verbindung von Mineralien durch fremdartiges Gestein.

Congregation, in der römischen Kirche vom Papste zu bestimmten Zwecken eingesetzte berathende und richterliche Versammlungen, gewöhnlich aus Geistlichen bestehend; ferner die Vereinigung verschiedener Klöster zur gemeinschaftlichen Wahl eines Abtes u. s. w, endlich in Frankreich seit der Restauration die durch den Schutz der Regierung und der ultraroyalistischen Partei mächtige Verbindung, mit den Zwecken und der Einrichtung der Jesuiten, z. B. zur allgemeinen Erlangung des Volksunterrichts, zur Beförderung des päpstlichen Einflusses u. s. w. Der vom Volke ausgehende Widerstand war aber so bedeutend, daß die Regierung Martignacs, als ein theilweises Aufgeben der bisherigen Bestrebungen von den Bourbons stattfand, die Congregation wenigstens vom Volksunterricht entfernte. Überhaupt bildete die Congregation eine Hauptursache des Hofes gegen die Bourbons. Nach 1821 fielen ihre Bestrebungen mit denen der Ultraroyalisten offen zusammen, und ihre gänzliche Machtlosigkeit folgte aus der Julirevolution.

Congreß (Zusammenkunft), seit der Mitte des 17. Jahrhunderts (seit dem westphälischen Frieden) Benennung für die Vereinigung von Bevollmächtigten der Höfe zu einem Friedens-

schluß, oder überhaupt zur Bestimmung einer allgemein in Staatenverhältnissen wichtigen Maßregel, in den neuesten Zeiten Zusammenkunft der Fürsten selbst zu jenem Zwecke. Zwar führten einzelne solche Zusammenkünfte schon vor dem westphälischen Frieden den Namen (besonders bei nordischen Staaten), doch sind diese zu unbedeutend auf das allgemeine Staatenverhältniß gewesen, als daß sie besondere Erwähnung verdienten. Nach dem Friedenscongreß von Münster und Osnabrück, der 1648 sein Werk beendete, haben dagegen andere Congresse bis 1823 die Verhältnisse Europa's stets festgestellt. Der Wiener Congreß bestimmte die Hauptverhältnisse Europa's, wie sie größeren Theils jetzt noch gelten. Die letzten Congresse von Troppau und Verona bezweckten deren Erhaltung auf allen Punkten, allein seitdem ist durch Frankreichs und Englands Politik die allgemeine Wirksamkeit solcher Congresse gelähmt, wie sie wenigstens von 1815 bis 23 gehalten wurden. — Als die Republik der vereinigten Staaten sich bildete, benannte sie ihre gesetzgebende Versammlung ebenfalls Congreß, ein Name, der seitdem diesem Staatskörper verblieben ist. Nach demselben haben die später entstandenen spanisch-amerikanischen Colonien ihre gesetzgebende Versammlung ebenfalls benannt. Auch in Belgien ist der Name für die Kammern 1830 und 31, und in Spanien für die Cortes (nach 1837) gebraucht worden.

Congreve (William), 1672—1729, engl. Lustspieldichter, sowohl geschickt in Anlage der Intrigue, wie im witzigen Dialog, noch jetzt geschätzt, ob er gleich für die gegenwärtigen Sitten etwas zu frei ist. Mehre Stücke von ihm werden noch immer gegeben.

Congreve (Sir William), 1772—1828, engl. Artillerieoffizier, ein geschickter Chemiker und Mechaniker, Erfinder der nach ihm benannten Raketen (s. Raketen). Er hat ferner in neuen Einrichtungen des engl. Kriegswesens, besonders der Artillerie, während des Krieges viel Antheil gehabt. Nach Erfindung der Gasbeleuchtung stand er an der Spitze einer Gesellschaft, welche deren Verbreitung auf dem Festlande bezweckte. Endlich hat er eine Druckmethode erfunden, wonach man den

Druck in verschiedenen Farben ausführen kann, z. B. Visitenkarten, Kalender, Büchertitel u. s. w.

Congruenz, in der Math. die Übereinstimmung zweier Größen, z. B. in der Geometrie bei Figuren, die einander gleich und ähnlich sind, in der Arithmetik Uebereinstimmung von zwei Zahlen in Bezug auf eine dritte, wenn der Unterschied derselben sich durch die dritte ohne Rest dividiren läßt.

Conjektur, Vermuthung.

Conjugation, Conjugiren, s. Verbum.

Conjunction, in der Gramm. Name derjenigen Worte, welche die Verbindung von Worten und Sätzen bezeichnen, entweder verknüpfende Conjunctionen (copulative: und, auch), oder trennende (disjunctive: oder u. s. w.), oder einen Gegensatz bezeichnende (adversative: aber), oder bedingende (conditionale: wenn), oder grundangebende (causale: weil), oder einräumende (concessive: obgleich), oder schließende (conclusive: also). — In der Astronomie das Zusammentreffen von Gestirnen auf denselben Punkten des Thierkreises (mit gleicher Länge und Breite), so daß man auf der Erde das Eine vom Andern decken sieht.

Connecticut, Fluß in den Verein. Staaten Nordamerika's, der nach einem Laufe von 79 Meilen in das atlantische Meer fällt, mit zahlreichen Wasserfällen; darnach benannter Staat der Union, zwischen New-York, Massachusets, Rhode-Island und Longisland, 320,000 Einwohner auf 220 Quadratmeilen, mit bedeutendem Ackerbau, Holzhandel und Eisenwerken. C. bildet eine der älteren Colonien; der erste Anbau geschah 1634.

Connetable, alte Reichswürde Frankreichs, das erste Kronamt, verbunden mit dem Oberbefehl über das Heer oder wenigstens den berittenen Adel. Die Würde, von den Carolingern stammend (Graf des Marstalls, Comes stabuli), ward von Ludwig XIII. abgeschafft.

Connex, verbunden. — Connexion, Verbindung.

Connivenz, stillschweigende Vergünstigung.

Conoïd, in der Mathem., eine durch Umdrehung des Kegelschnitts um seine Axe gebildeter Körper.

Cönobiten, in der Kirchengeschichte bei der Entstehung der Klöster Name für die gemeinschaftlich zusammenwohnenden Mönche.

Conossement, im Seehandel der vom Capitän eines Kauffahrers ausgestellte Schein über Empfang der zu transportirenden Güter.

Conring, 1606—81, in Helmstädt, deutscher Jurist und Historiker, der erste, welcher deutsche Reichs- u. Rechtsgeschichte auf zweckmäßige Weise, mit Durchschauung der wahren Verhältnisse, behandelte.

Consalvi, 1757—1824, römischer Cardinal, unter Pius VII. Staatssekretär und der eigentliche Regent des Kirchenstaats, so wie der Leiter aller Unterhandlungen des römischen Stuhls mit fremden Höfen während der Regierung dieses Papstes. Die Wiedereinrichtung des Kirchenstaats nach den Erschütterungen vor 1814, wie sie jetzt der Hauptsache nach besteht, stammt größeren Theils von ihm, eben so wie die Abfassung der meisten Concordate, welche nach Wiedereinsetzung des Papstes unmittelbar nachher mit mehren Höfen geschlossen wurden.

Conscription, Aushebung von Truppen aus der Bevölkerung nach dem Grundsatze, daß jeder Staatsbürger in einem gewissen Alter zum Waffendienst verpflichtet ist. Der Name stammt von der röm. Republik (milites conscribere), und ist in neuesten Zeiten, so wie die Sache selbst, von Frankreich dem übrigen Europa überliefert. In Frankreich ist das erste Gesetz unter dem Direktorium, 1798, erlassen, welches Jourdan, damals Mitglied des Rathes der Fünfhundert, entworfen hat. Alle Bürger vom 20. bis 25. Jahre sind nach demselben dienstpflichtig, und der jährliche Bedarf wird durch das Loos erhoben. Dies Gesetz ist 1818, 32 u. 41 verändert, indem die Befreiungen vom Kriegsdienst vermehrt wurden. Mit mehr oder weniger Abweichungen gilt jetzt das Gesetz überall in Europa, wo früher die Heere durch Werbung gebildet wurden. Nur England hat wegen seiner besondern Verhältnisse das alte Verfahren beibehalten müssen.

Consecriren, Weihen. — Consecration, Weihung,

z. B. des Weines und Brodes beim Abendmahl, eines Bischofs zu seinem Amte u. s. w.

Consens, Einwilligung, die vom Staat ertheilte Erlaubniß zu irgend einer Handlung.

Consequenz, eigentlich Folgerung, z. B. Consequenzen ziehen, aus vorhergehenden Sätzen Schlüsse bilden. In der Moral bedeutet Consequenz eine mit Grundsätzen durchaus übereinstimmende Verfahrungsweise (als deren Folgen), daher consequent, fest in Grundsätzen.

Conservatorien, Musikschulen-Anstalten zur Erhaltung der Kunst. Der Name stammt aus Italien; dort auch sind die Musikschulen zuerst in größerem Maßstabe eingerichtet worden und bestanden besonders in Neapel und Venedig. Von dort aus sind die berühmtesten italienischen Componisten hervorgegangen. Erst in neuester Zeit hat man dergleichen Musikschulen in größerem Maßstabe auch außerhalb Italiens errichtet. Die bekanntesten oder wenigstens diejenigen, aus welchen die ausgezeichnetsten Componisten und Künstler hervorgingen, sind die zu Paris, Prag u. Wien. Das erstere Conservatorium ist zwar schon 1784 errichtet, erlangte aber erst durch ein Conventsdekret die größere Ausdehnung, und 1802 die jetzt bestehende Einrichtung.

Conserve, in der Apothekerkunst und Conditorei, Zubereitung von Kräutern mit Zucker, um die Kräfte derselben zu erhalten.

Consigniren, im Handel, einem Kaufmann Waaren in Commission zusenden, damit dieser dieselben absetzt. — Im Kriegswesen, einem Militär einen bestimmten Aufenthaltsort anweisen.

Consilium abeundi, auf deutschen Universitäten diejenige Art der Ausweisung, welche der Aufnahme der Bestraften auf andern Universitäten nicht hinderlich ist.

Consistenz, das Bestehen, der losere oder festere Zusammenhang der Körper in sich selbst.

Consistorium, in der Kirche, Versammlung von höheren Geistlichen zur Leitung von Kirchenangelegenheiten. Der Name ist vom röm. Kaiserreich überliefert, wo die unmittel-

baren Räthe des Kaisers seit Hadrian den Namen Consistoriarii und ihre Versammlung Consistorium hieß. Die römische Kirche übertrug den Namen auf die Versammlung der Cardinäle, die unter Vorsitz des Papstes bei allen wichtigen allgemeinen Angelegenheiten gehalten wird. Eben so hat ein Bischof ein Consistorium der Kanoniker seiner Kathedrale zur Seite. In der lutherischen Kirche ernennt der Landesherr das Consistorium.

Console, Tragstein in der Baukunst, der aus der Wand zum Tragen irgend eines Gegenstandes (Balcon, Bildsäule etc.) hervorspringende Stein.

Consolidiren, in eine Masse vereinigen, z. B. verschiedene Staatsschulden in eine Classe.

Consonant, in der Gramm. der Buchstabe, dessen Laut nicht allein, ohne einen Vocal, ausgesprochen werden kann.

Consonanz, das Erklingen von Tönen, die zu einander in natürlichem und einfachem Verhältniß stehen. Der dadurch hervorgebrachte Eindruck ist ein angenehmer, dem der Dissonanz entgegengesetzt.

Constabler (wahrscheinlich vom Mittelalterlatein constabularius, Camerad, abzuleiten), im 16. u. 17. Jahrh. Name für Artilleristen, auch jetzt noch auf Flotten gebräuchlich. In England heißt Constabler gegenwärtig ein Polizei- u. Gerichtsdiener. Dies Amt ist ursprünglich und noch in einem großen Theile Englands eigentlich eine Verpflichtung, welche die Bürger abwechselnd trifft, indem die Handhabung der Polizei nur von den Gemeinderäthen ausgeht, die als Inbegriff aller Bürger gedacht werden, so daß jeder Einzelne am Polizeidienst Theil nehmen muß. Da jedoch der Dienst lästig ist, so besoldet der Reichere, wenn ihn die Reihe trifft, einen im Geschäft bereits gewandten Constabler. Bei außerordentlichen Fällen treten aber auch Bürger ohne Unterschied des Standes zur Erhaltung der Ruhe auf, und bilden dann ein Corps von special constables. — Jenes alte Verhältniß hat jedoch in neueren Zeiten eine Umänderung erlitten, da das Bedürfniß einer regelmäßigen Polizei in großen Städten gefühlt wurde. Somit ward 1829 von Sir Robert Peel nach einer Parlamentsakte

ein besonderes Polizeicorps für die Hauptstadt gebildet, welches musterhaft eingerichtet, die Sicherheit des Eigenthums wie der Personen befördert hat, und aus welchem eine Menge Mißbräuche verschwunden sind, welche die englische Polizei in üblen Ruf gebracht hatten.

Constant, standhaft, bleibend.

Constant (de Rebecque, Benjamin), 1767—1830, einer der bedeutendsten franz. Staatsmänner der Restauration, während derselben Haupt der Opposition, standhafter Bekämpfer der von der Regierung eingeschlagenen Richtung, und ohne Zweifel einer derjenigen, welche am meisten die Julirevolution vorbereitet haben. Der Sohn eines holländ. Generals, von einer aus Frankreich vertriebenen reformirten Familie stammend, ward er in Lausanne geboren und in Deutschland (Braunschweig) gebildet, kehrte aber mit seinem Vater zurück, als ein Conventsdekret die Familien der früher vertriebenen Reformirten in ihre Bürgerrechte wieder einsetzte. Dort wurde er bald als Redner bemerkt, anfangs durch die Frau von Stael gehoben, besonders aber im Rathe der Fünfhundert, worin er für die Wiedererstattung von Nationalgütern, die ehemals Reformirten gehört hatten, an deren zurückkehrende Familien, auftrat. Eigentliche Wichtigkeit erlangte er jedoch erst als Mitglied des Tribunats, wo er sich entschieden allen Eingriffen Bonaparte's in die verbürgten politischen Freiheiten der Nation widersetzte. Dafür ward er Bonaparte verhaßt, 1802 aus dem Tribunat entfernt und seitdem bis 1814 im Privatstande. 1814 erschien er wieder im Gefolge des Kronprinzen von Schweden zu Paris, wo er sich der wieder hervortretenden liberalen Partei anschloß. Den Bourbons wie dem Kaiser gleich abgeneigt, befand er sich 1815 in der Stellung der ganzen liberalen Partei, d. h. in Ungewißheit über die einzuschlagende Richtung. Doch ward er in einer persönlichen Unterredung mit Napoleon etwas umgestimmt. Nach einer kurzen Verbannung erhielt er 1816 die Erlaubniß zur Rückkehr, trat aber erst 1819 wieder in die Kammer; die Regierung suchte ihn auszuscheiden, unter dem Vorwande, er sei kein geborner Franzose, allein das Recht war zu sehr auf C. Seite, als daß der Versuch Folgen hätten haben

können. Seitdem begann sein Einfluß; bald besaß er das höchste Ansehen beim Volke; auch fand sich keine Regierungsmaßregel, die er nicht bekämpfte; er war wenigstens der eifrigste Redner der Opposition, und der herrschenden Partei um so gefährlicher, da er eine tiefe, alle Staatswissenschaften umfassende Bildung besaß. Seine Opposition ward auch immer bitterer; er scheint die Ereignisse von 1830 sehr wohl vorhergesehen zu haben. Doch war es ihm nicht beschieden, dieselben lange zu überleben. Er starb bald nach der Julirevolution, und sein Tod war wenigstens für die linke Seite ein Unglück.

Constantia, zwei Ortschaften auf der Capcolonie beim Tafelberge, mit Weinbau. — **Constantiawein**, der dort gebaute Wein.

Constantine, östliche Provinz Algeriens, zwischen dem Mittelmeer, Tunis, dem großen Atlas, Titteri und Algier, von Nebenzweigen des Atlas durchzogen, sehr fruchtbar, mit bedeutenden Wäldern und auch mit Ärzadern edler Metalle, die jedoch bis jetzt noch nicht ausgebeutet sind, endlich auch ein Ausgangspunkt für den Handel nach dem innern Afrika. Die gleichnamige Hauptstadt, mit 15,000 E., eine durch die Lage starke Festung, ward 1837 mit Sturm, nach geschossener Bresche, von den Franzosen eingenommen, eine der glänzendsten Waffenthaten, welche das franz. Heer in Afrika ausgeführt hat. Diese Unternehmung hat die Herrschaft der Franzosen im Osten befestigt. Doch hat sich die Colonisation eigentlich nicht auf Constantine erstreckt. Die schwierige Eroberung des Platzes hatte übrigens der mißlungene Feldzug des Marschalls Clauzel 1836 erwiesen, welcher durch unvollkommene Vorbereitung vergeblich wurde. — Die Stadt war anfangs eine karthagische, dann zu Numidien gehörig, nach Jugurtha's Sturz römisch, 311 in religiösem Bürgerkrieg zerstört, von Constantin dem Großen wieder aufgebaut und nach ihm benannt. Trümmer in der Umgegend bezeugen ihre frühere Blüte.

Constellation, Sternbild, Vereinigung mehrer Sterne in ein, der irdischen Anschauung entnommenes Bild. Die Art, die Beschauung des Himmels zu erleichtern, ist uralt, stammt aus einer Zeit, wo keine eigentliche Astronomie vor=

handen war (von Chaldäern, oder Indiern, oder Ägyptern), und war nicht allein bei den Völkern des Alterthums, sondern auch bei denen mongolischen Ursprungs, sogar bei den Mexicanern gewöhnlich, als die Spanier das Land eroberten. Man findet sie bereits in der Bibel bei Hiob und Amos, ferner in den ältesten griechischen Werken, bei Homer und Hesiod. Die jetzigen Sternbilder sind von den alexandrinischen Griechen überliefert, so weit nämlich die Alten den Himmel kannten. Wahrscheinlich erhielten sie die Griechen aus erster Hand; das System aber stammt aus dem 4. Jahrh. v. Chr. und ist durch Ptolomäus (Almagest) in die neuere Astronomie übergegangen.

Constituiren, bilden (eine Versammlung u. s. w.). — **Constituent**, derjenige, welcher einem Andern Vollmacht ertheilt. — **Constituirt**, gebildet, festgesetzt.

Constitution, in der Physik die Beschaffenheit eines organischen Körpers; in der Medizin gilt dieselbe Bedeutung und auch eine zweite, die bei größeren Menschenmassen sich vorfindende Neigung zur Aufnahme irgend einer Krankheit. — In der Politik bedeutet Constitution eine Verfassung politisch-freier Staaten, dasjenige Staatsgrundgesetz, worin die Rechte der Regierung und der Staatsbürger genau bestimmt sind, so daß bei der Geltung derselben kein Eingriff des Einen in die Rechte des Andern stattfinden kann. Dieser Begriff ist allgemein; Constitutionen besitzen sowohl Monarchien wie Republiken, letztere sowohl mit zwei gesetzgebenden Kammern, wie mit einer; doch ist der Ausdruck, wenigstens in Europa, nach dem Vorbilde der engl. Verfassung, deren Wirksamkeit überhaupt das Streben nach politischer Freiheit im vergangenen Jahrhundert anregte, hauptsächlich nur auf diejenige Form der Monarchie angewendet, wo die politischen Rechte zwischen Krone mit der Regierung und zwei gesetzgebende Staatskörper vertheilt sind. In derselben Weise braucht man das Wort **constitutionell**; eine constitutionelle Partei z. B. ist sowohl der rein monarchischen, wie der republikanischen entgegengesetzt. Die wesentlichen Grundsätze des constitutionellen Staates bestehen in der auf solcher Weise eingeschränkten Gewalt der Krone, daß diese dem Anstoß der gesetzgebenden Kammern stets folgen und die Regierung

nach dem Willen der Mehrheit derselben bilden muß; sobald diese Bedingung nicht stattfindet, oder sobald ein anderweitiger Einfluß die Erfüllung desselben verhindert, wird die Constitution zur bloßen Form. Doch besitzt die Krone schon durch den Umstand eine Macht, daß in ihr alle Fäden der Verwaltung zusammenlaufen; persönlicher Einfluß ist ferner niemals ganz ohne Wirkung gewesen und trat immer mehr oder weniger, je nach der augenblicklichen Stimmung der gesetzgebenden Versammlungen und des Volkes, oder nach der Persönlichkeit der Regenten mehr oder weniger hervor. Doch hat noch niemals der König eines constitutionellen und selbstmächtigen Staates es vermocht, auf die Dauer den gesetzgebenden Kammern zu widerstehen. Wurde der Versuch gemacht und lange Zeit durchgeführt, so verlor das Geschlecht die Krone (in England und Frankreich). Somit ist auch das Recht der Krone, Gesetze zu verwerfen, eigentlich nur scheinbar. Zu den Vorrechten der Krone gehört überall der Oberbefehl über Heer und Flotte, das Begnadigungsrecht, das Recht, die Kammern zu vertagen und die Wahlkammer aufzulösen. Die Ministerernennung ist ebenfalls nur scheinbar; der Fürst muß die Häupter der in den gesetzgebenden Versammlungen übermächtigen Partei wählen. Von jenen Gesetzgebungen hängt die Regierung eigentlich ab; jede allgemeine, den Staat betreffende Maßregel muß von ihnen gebilligt oder entworfen sein; weil die höchste Regierung, die Ministerien, stets aus ihrer Mehrheit genommen werden, liegt eigentlich bei ihnen auch die Ausführung (die ausübende Gewalt), obgleich diese der Form nach von ihren Befugnissen geschieden ist. Alle Staatsbeamten sind der gesetzgebenden Gewalt verantwortlich; da jedoch alle Minister sich stets auf eine Mehrheit stützen und im Sinne derselben handeln müssen, so sind die Anklagefälle höchst selten. Die untergeordneten Beamten sind dagegen nicht in der besten Lage, gelten in der Regel nur als eine Art Diener und können bei jedem Regierungswechsel, welcher durch den nie ausbleibenden Wechsel in der Herrschaft der Parteien eintritt, ohne Weiteres entlassen werden. — Die gesetzgebende Gewalt besteht überall aus mehren Kammern, nur nicht in Norwegen,

gewöhnlich aus zweien (in Schweden und Ungarn aus vier). Die erste Kammer ist alsdann entweder aus einem reichen und mächtigen Adel gebildet und erblich, wo derselbe durch Ausschließen an die Bestrebungen der Nation seine Gewalt bewahrt hat, oder wird von der Krone aus gewissen Klassen der Unterthanen auf Lebenszeit (in Frankreich) oder auf bestimmte Dauer ernannt (in Spanien aus Candidaten, die durch Wahl vorgeschlagen sind). Gewöhnlich erlangt bei vollkommener Ausbildung der constitutionellen Monarchie die Wahlkammer das Übergewicht schon aus dem Grunde, weil es in ihrer Macht liegt, die ganze Regierung durch Verweigerung des Budgets zu stürzen; dies ist selbst in England der Fall; doch hat die erste Kammer dort bei jeder Gelegenheit ihren Einfluß behauptet, wäre es auch nur, um die Gesetzentwürfe der ersteren in Einzelnheiten zu verändern und näher zu bestimmen; oft genug hat zwar die erste Kammer der zweiten hartnäckigen Widerstand geleistet und deren Bestrebungen aufgehalten, hat sich aber zuletzt denselben dennoch fügen müssen. Der Form nach stehen beide Kammern in Betreff der Geschäfte gleich; Gesetzentwürfe können von beiden ausgehen, doch geschieht es gewöhnlich von der zweiten. Um das Verhältniß derselben zum Volke zu begründen, von welchem sie ihre Gewalt durch Wahl erhält, wird sowohl Öffentlichkeit der Verhandlungen, wie fortwährende Preßfreiheit als unerläßliche Bedingung eines constitutionellen Staates erfordert. Wo das Eine oder Andere fehlt, tritt weder die Selbstständigkeit der zweiten Kammer, noch dasjenige Verhältniß zu den Wählern ein, welches als bestehend in einer constitutionellen Monarchie vorausgesetzt wird. Als endliches Erforderniß eines constitutionellen Staates gilt die Unabhängigkeit der Gerichte, durch Unabsetzbarkeit der Richter und eine Theilnahme des Volkes an der richterlichen Gewalt (durch Geschwornengerichte). — Die Ausbildung des constitutionellen Systems gehört den neuern Völkern; dasselbe ist den germanischen Staaten eigenthümlich und hat sich bei denselben entwickelt, wenn das Lehenswesen mit seinen Folgen den inneren Verhältnissen keine andere Richtung gab (in England seit Eduard I., beinahe schon in aller Kraft unter Eduard III. und Heinrich VI. beste-

hend; ferner in Schweden, wo freilich der Adel zuletzt Übergewicht erlangte). Dem Alterthum war es fremd, obgleich Sparta und selbst Macedonien etwas Ähnliches bereits besaßen. Die Meister der alten Staatskunst, die Römer, kannten es nicht, und selbst Tacitus erklärt eine Monarchie mit Theilung der Gewalten für ein leeres Hirngespinnst. Theoretisch ausgebildet sieht man es in England schon unter Heinrich VI., dann in Spanien während des unglücklichen Kampfes der Gemeinen gegen die Krone unter Karl V.; endlich erlangte es vollkommene theoretische Ausbildung neben der praktischen in England seit der Revolution von 1688, auf Grund der überlieferten Staatsformen nach langdauernden Kämpfen. Auf dem Festlande ist es alsdann von Montesquieu zuerst in der Art vertreten, daß die zu Grunde liegenden Ideen in Europa allgemeiner sich verbreiteten. Seit 1789 hat das System die mannigfachsten Kämpfe bestanden und ist wenigstens im Westen Europa's jetzt allgemein herrschend, in Spanien, Portugal, Frankreich, England, Belgien, Holland, Norwegen, Schweden u. s. w.

Construction, Bau, geordnete Zusammenfügung, in der Grammatik Verbindung der Worte zu Sätzen und der Sätze zu Perioden; in der Mathematik ist Construction Darstellung der Sätze durch Figuren (geometrische), dem algebraischen Verfahren entgegengesetzt. — Construiren, bauen, errichten, Sätze bilden, geometrisch darlegen.

Consul, in der römischen Republik die höchste Staatsbehörde, der Zahl nach zwei, jährlich gewählt, die Anführer der Heere, anfangs auch die ersten Richter, bis die zu dem Zweck besonders ernannten Prätoren diesen Theil der Staatsgewalt erhielten, die Repräsentanten des Staates nach außen (z. B. in Anhörung der Gesandten u. s. w.), Vorsitzer in den Senatssitzungen und den Comitiis centuriatis, und Vollzieher der Beschlüsse beider, überhaupt mit der höchsten vollziehenden Gewalt begabt, die sogar durch einen Senatsbeschluß unumschränkt werden konnte. In letzterem Fall konnte aber der Consul nach Niederlegung seines Amtes zur schweren Rechenschaft gezogen werden. Ihre Amtsdauer war ein Jahr und ihre Ernennung geschah in den Comitiis centuriatis (s. d. Art.).

Ihre Amtsauszeichnungen bestanden in der Sella curulis (einem elfenbeinenen Stuhl), einem elfenbeinenen Scepter, einer Toga mit Purpursaum und in der Begleitung von zwölf Lictoren (Gerichtsdienern), wovon jeder eine Bündel Stäbe, außerhalb Roms auch mit Beilen untermischt, trug. Nach ihrer Amtsverwaltung erhielten sie den Namen Consularen, später auch eine Provinz mit dem Namen Proconsul. Ein von ihnen geführtes Heer bestand wenigstens aus zwei Legionen (im punischen Kriege 24,800 Mann mit den Bundesgenossen). Unter den Kaisern dauerte die Würde fort, verlor jedoch an Macht schon unter Augustus. Seit Tiberius hing auch die Ernennung nur von den Kaisern ab. — In der französischen Republik wurde nach dem 18. Brumaire (1799) der Name auf die ersten Beamten übertragen. Es waren der Zahl nach drei, mit vollkommener königlichen Gewalt ernannt, denen Bonaparte gleich anfangs alle Gewalt entriß. Zuerst auf zehn Jahre ernannt, erhielt er 1802 die Würde lebenslänglich, nachdem er bereits alle Verfassungsbeschränkungen, die seiner unumschränkten Gewalt entgegenstanden, gelähmt oder entfernt hatte. 1804 endlich ließ er sich förmlich zum Kaiser ernennen, und somit verschwand die republikanische Würde auch dem Namen nach. — Ferner heißen Consuln in den neueren Staaten die Abgeordneten eines andern Staates an Handelsplätzen, welche dazu angewiesen sind, den Unterthanen desselben Rath und Schutz zu gewähren, sie bei gewissen Fällen vor Gericht zu vertreten, oder wenigstens für ihre Vertretung zu sorgen, Handelsstreitigkeiten derselben mitunter zu schlichten, dem Staate genaue Nachrichten über die Handelsverhältnisse zu ertheilen u. s. w. Mitunter besitzen sie auch einen diplomatischen Charakter; fast überall aber fällt die Politik, wenigstens hinsichtlich ihrer Berichte, mit in ihren Bereich. So ist es wenigstens in England, welches bei der Ausdehnung seiner Handelsverhältnisse auf allen Theilen der Erde Consuln besitzt. Die Consuln sind in dieser Art von Italien und Spanien (Barcelona), wahrscheinlich im Mittelalter ausgegangen, und zwar aus der damals allgemeinen Einrichtung, wonach alle Fremden eine eigene Gerichtsbarkeit be-

saßen. Der Name Generalconsul bezeichnet diejenigen, die nicht für einen einzelnen Handelsplatz, sondern für ein ganzes Land eingesetzt werden.

Consulta, die zweite Kammer der ehemaligen cisalpinischen und italienischen Republik.

Consultation, Berathung, besonders bei mehren Ärzten über einen gewissen Krankheitsfall.

Consumiren, verzehren, verbrauchen. — Consumtion, Verbrauch. — Consumtionssteuern, die von Verbrauchsartikeln erhobenen Abgaben, sämmtlich indirekte Steuern (s. Abgaben).

Contagion, in der Medizin Mittheilung einer Krankheit, durch Uebertragung des Krankheitsstoffes von einer Person auf die andere, vermittelst der Berührung oder Nähe. — Contagium, der Ansteckungsstoff solcher Art, vom Miasma dadurch unterschieden, daß letzteres als nicht von Einzelnen ausgehend, sondern in der Beschaffenheit der Luft auf größeren Strecken begründet gedacht wird. Doch kann beides zusammentreffen, z. B. bei der orientalischen Pest.

Contarini, eine der zwölf ältesten venezianischen Familien, von welchen mehre Mitglieder als Dogen und Staatsmänner in der Geschichte der Republik vorkommen. Ein Contarini, 1549—1605, ist auch als Maler der venezianischen Schule in Tizians Styl bekannt.

Conté, 1755—1805, franz. Chemiker und Physiker, bekannt durch seine Versuche über Zersetzung des Wassers durch Eisen, durch Anwendung der Luftballons im Kriege, die unter seiner Leitung zum Recognosciren bei Fleurus angewandt, später wieder aufgegeben wurde, durch die Erfindung, eine neue Art Reisblei zu verfertigen, und endlich durch seine Thätigkeit in der Verwaltung Agyptens bei der Unternehmung Bonaparte's.

Contemplation, Betrachtung, Beschauung. — Contemplativ, auf Betrachtung, Beschauung gerichtet.

Contessa (Christian Jakob u. Carl Wilhelm), 1767 bis 1825 und 1777—1825, zwei deutsche Novellendichter aus Hirschberg in Schlesien.

Conti, Nebenzweig des Hauses Bourbon-Condé. Die

letzte Linie ist von einem Bruder des großen Condé gestiftet und 1814 ausgestorben.

Conti, italienischer Componist, seit 1703 in Wien, der erste, welcher eine komische Oper in Deutschland schrieb.

Contiguirlich, in der Mathematik das Aneinanderliegen von Figuren, z. B. Winkel mit gemeinschaftlichem Schenkel.

Continent, Festland, eine weit ausgedehnte, vom Meere nicht durchschnittene Landstrecke. — Continental, dorthin gehörig. — Continentalsystem, das von Napoleon versuchte und verunglückte System, England dadurch zu Grunde zu richten, daß sein Handel gänzlich vom Festlande ausgeschlossen ward. Es war einerseits auf dem sogenannten Ausschließungs- (Merkantil-)system begründet, nach welchem angenommen wird, daß in jedem Lande eine eigene und vollständige Industrie geschaffen werden kann, ferner auf der irrigen Voraussetzung, daß Englands Größe und Reichthum der Hauptsache nach auf dem Handel nach dem europäischen Festlande beruhe; endlich auch sollte es als Repressalie gegen das von England befolgte Verfahren zur Erhaltung seiner Seeherrschaft dienen. England läßt bekanntlich gleich nach einer Kriegserklärung alle Handelsschiffe des feindlichen Staates wegnehmen und die auf der See ergriffenen Unterthanen desselben als Kriegsgefangene behandeln, und hat, weil es zur See übermächtig ist, den Seehandel eines solchen Volkes noch immer vernichtet. Auch vernichtet es den Handel der Neutralen mit einem feindlichen Staate, indem es die Küsten desselben in Blokadezustand erklärt, die Schiffe der Neutralen anhält, visitirt und wegnimmt, sobald sich aus den Papieren desselben ergibt, daß sie mit dem feindlichen Staat in Verkehr standen. Dies Verfahren, schon früher von den Neutralen angefochten, diente Napoleon zum Vorwand; er griff zu einer gewaltthätigen Maßregel, wodurch er allen Seehandel zu Grunde richtete, ohne im geringsten seinen Zweck zu erreichen. Durch die Dekrete von Berlin (21. November 1806), von Mailand (17. Dez. 1807), aus den Tuilerien (11. Jan. 1808), den Tarif von Trianon (3. Aug. 1810) erklärte er alle englischen

Besitzungen für blokirt, alle Schiffe, die von Engländern sich hatten untersuchen lassen, die englische Pässe besaßen u. s. w. als dem Staat verfallen, alle Küsten des Festlandes für geschlossen (dem Namen nach gegen England allein, bei dem Zustand der brittischen Seemacht, in Wirklichkeit aber für jede regelmäßige Schifffahrt); alle englischen Waaren sollten mit Beschlag belegt und vernichtet werden. Da aber der Zustand von Europa wenigstens die Einfuhr von Colonialwaaren nothwendig machte, so gestattete Napoleon einzelne Erlaubnißscheine zum Einbringen; er gab also verhaßte Monopole. Alle mit Napoleon verbündeten Staaten mußten sich fügen; Schweden und Rußland sah sich aber zuletzt, um nicht gänzlich zu Grunde gerichtet zu werden, dennoch zum Abfall genöthigt, und der Zweck, auch in Rußland das Continentalsystem zu erzwingen, veranlaßte den verhängnißvollen Feldzug von 1812. England kam aber nur in vorübergehende Verlegenheit. Der englische Handel hat zwar in Betreff des europäischen Festlandes eine Verminderung erlitten und auch seit dem Frieden sich nicht mehr zur früheren Höhe erhoben, dagegen aber hat er sich noch während des Krieges reichere Märkte in Ost- und Westindien erschlossen, wohin die Macht des Kaisers nicht reichte, und die theilweise gerade durch seine in Europa befolgte Politik den Engländern eröffnet wurden (das spanische Südamerika). — Man behauptet, das Continentalsystem habe die Entstehung von Fabriken auf dem Festlande gefördert, allein, mit Ausnahme Frankreichs selbst, war dies nicht der Fall, und auch dort beruhete die größere Ausdehnung der Industrie eher auf der Bildung des Zustandes, wie ihn die Revolution hervorgerufen hatte. Einen Hauptindustriezweig, den es hervorrief, die Runkelrübenzuckerfabrikation, hat Frankreich 1843 als widernatürlich und schädlich gegen Entschädigung unterdrücken müssen, und in anderen Ländern hat er keinen Fortgang gehabt.

Contingent, Truppenzahl, die ein Staat vertragsmäßig mit andern im Kriege zu stellen hat.

Continuiren, fortsetzen. — Continuation, Fortsetzung. — Continuirlich (Continuität), in der Mathematik Größen, die sich nicht durch einander gänzlich theilen lassen, weil

an ihnen kein Theil der möglichst kleinste ist, oder weil alle Theile, wenn man sie mit einander dividirt, einen Bruch übrig lassen.

Conto (aus dem Italien.), Rechnung, in den Handelsbüchern die des Schuldners wie des Gläubigers. Conto eröffnen, Geschäft anknüpfen; à conto, auf Abschlag.

Contorniaten, alte Münzen von Bronce, mit flachem Gepräge, auf beiden Seiten mit einer eingegrabenen Furche, wahrscheinlich Einlaßmarken in die öffentlichen Spiele.

Contour, Umriß (s. d. Art.).

Contraalt, in der Musik Töne, tiefer als der Alt, das große C.

Contrabaß, s. Violin.

Contract, Vertrag. — Die denselben Schließenden Contrahenten.—Contrahiren, einen Vertrag schließen.

Contraction, Zusammenziehung. — Contractibel, zusammenziehbar. — Contractibilität, Eigenschaft von Körpern, ihren Umfang zu vermindern.

Contradiction, Widerspruch. — Contradictio in adjecto, Widerspruch in einer Behauptung.

Contraprotest, Urkunde, welche der Inhaber eines Wechsels bei dessen Protest oder Nichtbezahlung ausstellen läßt, um denselben an denjenigen, von welchem er den Wechsel empfangen hat, zurückzuschicken. In den meisten Staaten ist der Contraprotest überflüssig.

Contrapunkt, in der Musik diejenige Schreibart, welche mehre ausgebildete Stimmen mit einander verbindet. In der älteren Schreibweise geschah dies durch Punkte, die man auf verschiedene Linien setzte; daher der Name. In engerer Bedeutung bezeichnet der Ausdruck die Kunst, eine gegebene Melodie mit andern Stimmen und Instrumenten zu begleiten; geschieht dies allein mit der bloßen Bedingung der Kunstmäßigkeit, so ergibt sich der einfache Contrapunkt; geschieht dies mit Vertauschung zweier oder mehrer Stimmen, indem die letzte zu oberst, die erste zu unterst u. s. w. gesetzt wird, so ergibt sich der doppelte oder vierfache Contrapunkt.

Contrasigniren, Contrasignatur, mitunterzeichnen. In constitutionellen Staaten, wo Gesetze und Ver-

ordnungen zwar im Namen des Fürsten erlassen und von diesem unterzeichnet werden, wo jedoch die eigentliche Abfassung, als von den Ministern ausgehend, gedacht wird, da den Fürsten ohnedem keine Verantwortlichkeit trifft, muß ein Minister contrasigniren, wenn die Verordnung gültig sein soll, und übernimmt dadurch die Verantwortlichkeit.

Contrast, der allgemeine Name für Gegensatz, mag derselbe in redenden oder bildenden Künsten oder in Lebensverhältnissen u. s. w. stattfinden. In den redenden Künsten wird er z. B. durch Gegensatz der Charaktere, der Denkungsweise, der dargestellten Verhältnisse, der Zusammenstellung zweier ähnlich scheinenden, aber in sich verschiedenen Gedanken dargestellt 2c. Letzteres bildet die Antithese, eine Unterart des Contrastes. Je nach der Verschiedenheit der Künste, wird er verschieden ausgedrückt; in der Malerei durch die gegeneinander abstechende Eigenschaft der Farben, durch die verschiedenen Stellungen und Ausdrucksarten der Figuren u. s. w. Dort bildet der Contrast überhaupt ein Hauptmittel, Schönheit zu bewirken, indem zu beachten ist, daß kein dargestellter Gegenstand, obgleich von derselben Gattung, mit einem andern vollkommen übereinstimme, um Einförmigkeit zu vermeiden. — In der Musik werden Contraste fortwährend angewandt, z. B. Piano nach dem Forte 2c. — In der Bildhauerkunst findet der Contrast, wenigstens bei Darstellungen einzelner Figuren, die geringste Anwendung, etwa nur in so weit, daß kein Körpertheil, wo zwei sich vorfinden, in derselben Haltung wie der entsprechende dargestellt wird.

Contratöne, s. Tabulatur.

Contravallationslinie, Verschanzungen, welche von einer zum Entsatz einer Festung anrückenden Truppe gegen die Circumvallationslinie des Feindes angelegt werden.

Contraviolon, das tiefste Baßinstrument, s. Violon.

Contrebande, die durch Schleichhandel eingeführten Waaren und der Schleichhandel selbst. Der Name scheint von dem Handel des Mittelalters (Italiens) mit dem Oriente zu stammen, der über das Königreich Jerusalem ging. In dem Gesetzbuch desselben war aller Handel mit den Sarazenen er=

laubt, nur nicht der von Waffen, und dieses Verbot (contra bannum) scheint den franz. Namen dort veranlaßt zu haben, wo die französische Sprache unter den Herrschern die allgemeine war. In Beziehung auf das Völkerrecht gilt jener Grundsatz in der Theorie, in der Wirklichkeit aber hat man, wenigstens was den Seehandel betrifft, in Kriegszeiten eine Ausnahme gemacht und alle einem feindlichen Staate zugeführten Waaren für Contrebande erklärt. Die weiteste Ausdehnung erhielt dieser Grundsatz während des Revolutionskrieges in Frankreich, wo Pitt auf einen eben so unausführbaren und deßhalb abgeschmackten Gedanken kam, wie Napoleon in Betreff des Continentalsystems. Frankreich, welches allerdings der Korneinfuhr auch im Frieden vor der Revolution bedurfte, sollte ausgehungert und somit jede Zufuhr von Lebensmitteln als Contrebande in Beschlag genommen werden. Die Maßregel hatte aber nur eine augenblickliche Vertheurung der Lebensmittel zur Folge, und konnte höchstens einen geringeren Verbrauch derselben befördern. Durch Kriegsglück ward die Maßregel ohnedem bald lächerlich. — Nach dem gewöhnlichen Begriffe besteht Contrebande in denjenigen fremden Waaren, wo die Besteurung umgangen wird. Somit ist sie nach den Zollverhältnissen jedes Staates verschieden.

Contrebatterie, im Kriegswesen die gegen Bastionsflanken zur Demontirung der Artillerie derselben aufgestellten Geschütze.

Contre danse, Tanz, wo die Paare sich gegenüberstehen.

Contreforts, Strebepfeiler, Pfeiler an Mauern errichtet, die einen Erddamm halten; sie dienen als Druck gegen den den Erdmasse.

Contregalerie (Contreminen, Gegenminen), unterirdische von der Festung ausgehende Gänge, um die Werke des Feindes in die Luft zu sprengen.

Contregarde, in der Befestigungskunst Außenwerk vor der Winkeln des Hauptwalls.

Contreordre, Widerruf eines Befehls.

Contreopposition, in constitutionellen Staaten eine

Opposition gegen die Regierung, welche von durchaus andern Grundsätzen, wie die eigentliche ausgeht, und von der herrschenden Partei sich gesondert hat, weil letztere die von ihr vertretene Politik nicht in solcher Weise ausführt, wie sie es wünscht, z. B. unter Villèle die Ultraroyalisten, denen selbst dieser Minister nicht weit genug ging.

Contrescarpe, in der Befestigungskunst die äußere, gegen das Feld hin gerichtete Grabenböschung.

Contribuiren, beitragen. — **Contribution,** in Kriegszeiten eine dem feindlichen eroberten Lande auferlegte Steuer zur Führung des Krieges.

Controle, Gegenbemerkung, in der Staatsverwaltung jeder Form das Verfahren einer Staatsbehörde oder Staatsgewalt, welche die Schritte einer andern beaufsichtigt. In republikanischen und constitutionellen Staaten geschieht dies von einem Theil der gesetzgebenden Gewalt, in rein-monarchischen von andern zu dem Zweck eingesetzten Beamten.

Contumaz, im Rechtsverfahren der Ungehorsam einer in einen Rechtshandel verwickelten Partei gegen die Bestimmung einer richterlichen Behörde. — In der Polizei die Maßregel, welche zur Absperrung eines Landes bei einer ansteckenden Krankheit getroffen wird (Contumazanstalt), s. Quarantäne.

Convenienz, im geselligen Leben diejenige Form des Benehmens, über die man stillschweigend übereingekommen ist. Daher conventionell im geselligen Leben schicklich.

Convent (Zusammenkunft), in der römischen Kirche ein Kloster; in der franz. Revolution die gesetzgebende Versammlung, welche unmittelbar nach der Erklärung Frankreichs als Republik zusammentrat, und bei den furchtbarsten Stürmen im Inneren, mit eben so furchtbarer wie rücksichtsloser Kraft, die Siege Frankreichs über den äußeren Feind und die gänzliche Umwandlung im Innern durchgesetzt hat, s. Frankreich.

Conventikel, Zusammenkünfte religiöser Sekten, die sich von der herrschenden Kirche mehr oder weniger absondern.

Convention, Übereinkunft, Vertrag, Vergleich.

Conventionalstrafe, bei Contracten eine Buße, welcher eine Partei im Fall der Nichterfüllung sich unterwirft.

Conventionsfuß, der 1748 von Franz I. in Oesterreich eingeführte, dann von andern Staaten angenommene Münzfuß, wonach 20 Gulden auf die feine Mark Silber gehen, s. Münzfuß.

Conventualen, alle Mitglieder eines gewissen Mönchsordens, mögen dieselben eine strengere oder mildere Regel mit Rücksicht auf die ursprüngliche Einrichtung befolgen.

Convergent, in der Geometrie die Eigenschaft von Linien, die sich einander nähern; in der Arithmetik von Zahlenreihen, deren Glieder immer kleiner werden, so daß die Summe derselben sich immer mehr einer andern bestimmten nähert, je kleiner die Theile werden.

Conversation, Unterhaltung im geselligen Verkehr. —Conversationslexikon, Encyklopädisches Wörterbuch, welches das im Leben Brauchbare aus allen Theilen des Wissens in lexikalischer, zum Nachschlagen bequemer Form enthalten soll. Die Idee eines solchen Wörterbuchs stammt aus England, der Name aus Deutschland, indem Hübner bei seinem Staats- und Zeitungslexikon, bei uns der ersten Arbeit dieser Art, den Ausruck auf dem Titel hinzufügte, um anzudeuten, daß es nicht allein im Zeitungslesen, sondern im gewöhnlichen Leben überhaupt zu gebrauchen sei. Das Ausführen einer ähnlichen Arbeit unternahm darauf 1796 Dr. Löbel in Leipzig, nach dessen Tode es 1807 Eigenthum von F. A. Brockhaus, und unter des Letztern Leitung in dem bekannten Werke weiter fortgeführt wurde. Seitdem führen Wörterbücher der Art (alphabetisch geordnete, in leicht verständlicher Weise und zu gemeinnützlichen Zwecken ausgeführte Encyklopädien) in Deutschland und selbst im Auslande diesen Namen (z. B. in Frankreich).

Convertiten (Bekehrte), diejenigen, welche von einem christlichen Religionsbekenntniß, oder auch von einer verschiedenen Religion zur christlichen übergetreten sind. Besonders wird der Name in der katholischen Kirche gebraucht.

Convex, hervorstehend mit der runden Oberfläche (bei Körpern), dem concav entgegengesetzt.

Convocation, Zusammenberufung, in England die allgemeine Versammlung der Geistlichkeit der Hochkirche, nach

Art des Parlaments in Ober- und Unterhaus (Bischöfe und Pfarrer) geschieden, die jedoch schon lange nicht mehr zusammenberufen wird, da die dogmatische Form der Kirche festgesetzt ist, und das Parlament über Eigenthumsfragen der Geistlichkeit entscheidet.

Convoy, im Seewesen Begleitung einer Handelsflotte von Kriegsschiffen, zum Schutze derselben, im Kriege, wenigstens nach engl. Seerecht, eine Verpflichtung für die ersteren.

Convulsionen, Krampf, s. d. Art.

Cook, 1728—79, durch Entdeckungen einer der berühmtesten engl. Seefahrer neuerer Zeit, alle Eigenthümlichkeiten eines engl. Seemanns in sich vereinigend, unerschrocken und dabei kalt in jeder Gefahr, methodisch und ordnungsliebend, ein guter Beobachter und aufrichtiger Erzähler, dabei rauh, oft jähzornig in seinem Wesen, in seinem Geschäft eben so durchbildet und erfahren, wie besonnen, und um so mehr zu achten, da er seine ganze Stellung nur sich selbst verdankte. Er war der Sohn eines Bauern, kam mit dem 13. Jahre auf ein Kohlenschiff von Newcastle, verrichtete zuerst die niedrigsten Dienste, gewann aber bald Erfahrung und brachte es zum Steuermannsgehülfen, machte als solcher mehre größere Seereisen und benutzte die ihm vom Dienst übrig bleibende Muße, um Mathematik, Schifffahrtskunde, Geographie und alle die Wissenschaften zu erlernen, die für sein Geschäft erforderlich sind. Als 1759 eine Matrosenpresse vom Parlament verordnet war, versteckte er sich anfangs auf einem Kohlenschiff, hielt es aber doch für das Beste, sich anwerben, als sich mit Gewalt ausheben zu lassen, und ward auf die nach Canada bestimmte Flotte geschickt. Hier zeichnete er sich durch Geschicklichkeit und kaltblütigen Muth aus; er untersuchte unter franz. Feuer, ehe die Flotte in den Lorenzostrom einlief, die Einfahrt, und ward dadurch von der Admiralität bemerkt. Seine seemännische Geschicklichkeit erwies er darauf bei Aufnahme der Küsten von Newfoundland (1764 bis 67) und galt somit als brauchbar und höchst geeignet für Seefahrten, wo Gewandtheit und Muth, in unbekannten Meeren sich zurechtzufinden, und genaue Beobachtung etwaiger Entdeckungen erfordert werden. So erhielt er 1767 als Lieu-

tenant den Auftrag, ein Schiff nach den so gut wie unbekannten Inseln der Südsee zu führen, als man dort astron. Beobachtungen anstellen lassen wollte. Das Ergebniß der letzteren war gering gegen Cooks geogr. Entdeckungen; er umsegelte Otaheiti, entdeckte die Neuseeland trennende Meerenge, durchschiffte die zwischen Neuholland und Neuguinea und brachte möglichst genaue Karten nach England. Somit stieg er im Rang und erhielt zwei Schiffe zu einer neuen Fahrt, wobei ihn die beiden Forster begleiteten. Drei Jahr blieb er aus, drang bis zum 71. Grade in die Südsee, unter immerwährenden Gefahren. Eine dritte Reise ging wieder nach der Südsee, dann nach der Westküste Nordamerika's, nach der Beringsstraße, und als er dort nicht durchdringen konnte, nach den Sandwichsinseln. Auf einer derselben fand er seinen Tod. Das erste Mal gut aufgenommen, ward er wieder dorthin verschlagen und fand die Einwohner übel gesinnt. Er ging ans Ufer und beleidigte, wie es scheint, dieselben durch unklugen Jähzorn, worauf er mit vier seiner Leute erschlagen wurde. — Cook hat mehr für Naturkunde, Geographie und Völkerkunde geleistet, wie irgend ein anderer Seefahrer nach den Entdeckungen der Spanier im 16. Jahrhundert. Auch bilden seine Reisebeschreibungen für Leser jeder Art eine der anziehendsten, die in allen Sprachen vorhanden sind.

Cooper (Astley), s. Shaftsbury.

Cooper (Astley), 1768—1838, einer der bedeutendsten engl. Ärzte neuester Zeit, besonders als Chirurg durch die Kühnheit und Geschicklichkeit seiner Operationen und Schriften über Chirurgie bekannt (über Brüche, Verrenkungen 2c.).

Cooper (Fenimore), 1789 geb., nordamerikan. Romandichter, geschätzt wegen seiner getreuen und frischen Schilderung des dortigen Lebens und der Natur, auch des Seelebens. Seine Reisen haben weniger zu bedeuten und sind wenigstens sehr oberflächlich.

Coordinirt, Beigeordnet. — Coordinaten, in der Mathem., zwei gerade auf einer Ebene sich durchschneidende, mit zwei anderen parallele Linien, nach welchen die Lage eines Punktes der Ebene bestimmt wird. — Coordination, Gleichstellung.

Coote, 1726—83, nach Clive der beste General der Engländer in Indien. Er begründete die durch Hyder Ali erschütterte Macht derselben durch dessen Besiegung.

Copel, Copula, Verbindung, in der Grammatik das Wort, welches das Hauptwort mit dem Prädikat (Eigenschaftswort) verbindet, das Wort *sein*, oder im Verbum enthalten.

Copie (eigentlich Menge), Nachbildung eines geschriebenen oder künstlerischen Werkes. Bei der Schrift hat man eine solche Vervielfältigung durch Maschinen zu bewirken gesucht; die einfachste Vorrichtung dieser Art ist eine doppelte Schreibfeder, d. h. ein in der Hand beim Schreiben geführtes Stück Holz mit zwei Löchern an den Enden, worin zwei Federn sich befinden. Watt hat 1793 eine Art zu copiren erfunden, die jetzt ziemlich allgemein ist. Die Schrift wird mit einer eigenen, schwer trocknenden Tinte aufgetragen, durchscheinendes und ungeleimtes Papier darauf gelegt und so ein Abdruck erlangt, der auf der andern Seite sich lesen läßt.

Copulation, Verbindung in der Kirche, Schließung der Ehe durch dieselbe. Im Gartenbau pfropfen.

Coquimbro, Provinz in der südamerik. Republik Chile, nach dem gleichnamigen Küstenfluß benannt, 70,000 E. auf 1508 Q.M., mit bedeutenden Kupferbergwerken. Hier sind auch neuerdings reiche Silberbergwerke entdeckt worden.

Corday (d'Armans, Charlotte), in der franz. Revolution eine für die Partei der Girondisten begeisterte Dame, und nach deren Sturz die Mörderin Marats, als desjenigen Jacobiners, der durch Aufregung der niedrigsten Volksklassen hauptsächlich bei den gemäßigten Republikanern verhaßt war. Die That, seitdem bewundert, hatte keine andern Folgen, als die Hinrichtung der Corday.

Cordeliers, in Frankreich vor der Revolution die Franziskanermönche. — Während der Revolution ein Nebenzweig des Jacobinerclubs, welcher sich in einem Kloster der Franziskanermönche versammelte, furchtbar durch Marat und Danton, welche hier seit dem 10. Aug. 1792 das Volk zu allen gewaltsamen Maßregeln aufregten, die bis zum 31. Mai stattfanden. Seit dem Sturz der Girondisten verlor der Club an

Wichtigkeit und verschmolz nach Dantons Hinrichtung mit den übrigen Jacobinern. Andere Reste desselben haben dagegen am 9. Thermitor besonders mitgewirkt.

Cordilleras (de los Andes, eigentlich Gebirgsketten), der große Gebirgszug, welcher vom Cap Horn an ganz Amerika durchschneidet, nach dem Himmalaya in Asien das höchste und weitgedehnteste Gebirg der Erde. Alle seine Zweige sind noch nicht bekannt; in der südlichen Hälfte Amerika's sind selbst im Hapttheile derselben mehre Striche unzugänglich; im Norden, besonders jenseits der Verein. Staaten, hat man ihre Zweige nicht überall verfolgen können; man vermuthet nur, daß sie dem Pole zu sich allmählig abplatten. Das Gebirg enthält jede Art Bildung. Granit findet sich mehr am Fuße, Porphyr auf den höheren, mit ewigem Schnee bedeckten Kämmen; die höchsten Spitzen, mehre höher als 20,000 F., sind vulkanischen Ursprungs. Kein bis jetzt bekanntes Gebirg bietet so viele Vulkane; Chile allein zählt deren an 14; die vulkanische Wirkung äußert sich auch auf so zerstörende Weise, wie in keinem Theile der Erde. Noch in den 60er Jahren des vergangenen Jahrhunderts entstand in Mejico ein Vulkan mit einer Zerstörung, wie sie sonst nirgends bemerkt war, der Vulkan von Jorullo. Die Vulkane werfen nicht allein geschmolzene Massen, sondern auch Wasser- u. Schlammströme aus; mitunter dringen Orkane aus ihnen hervor. Erdbeben sind häufig und gewaltsam. Erst jenseits Mejico's verliert sich die vulkanische Thätigkeit im Nordosten, setzt sich aber im Nordwesten fort. Kein Gebirg ist so reich an Metallen, besonders an edlen; es gibt Gegenden, wo jeder Hügel dieselben enthält. Auch sind die Hochebenen für die Cordilleren charakteristisch; kein anderes Gebirg enthält diese wenigstens in solcher Ausdehnung. Wo die Cordilleren sich am höchsten erheben, sind sie von ungeheuren Felsspalten zerrissen, es gibt deren oft in senkrechter Richtung von 5000 Fuß. Somit sind sie auch höchst unwegsam. Von Chile aus z. B. führen in der ganzen Länge des Landes nur zwei gute Pässe nach den La Plata-Provinzen. Das eigentliche Hochland ist auf der südlichen Hälfte Oberperu (Bolivia) und Quito. Beide Länder enthalten die höchsten

Spitzen (von 22 bis 23,000 F. Höhe), die wildesten und unwegsamsten Striche; im Südosten von Bolivia verflacht sich jedoch das Gebirg und läuft in Ebenen aus. Gletscher sind wenigstens in den Tropenländern den Cordilleren nicht eigenthümlich. Im Allgemeinen ziehen sich die höheren Reihen mehr nach Westen wie nach Osten. Die östlichen Züge erreichen weder die Höhe noch die zerrissene Gestaltung der inneren und westlichen (in Brasilien, Florida, den Vereinigten Staaten). Nachdem dies Gebirg sich in geringerer Höhe über die Meerenge von Panama erstreckt hat, nimmt es in Mejico wieder seinen alpenartigen und vulkanischen Charakter an, obgleich die höchsten Spitzen dort die Höhe von 20,000 F. nicht erreichen (17,800 F.); in drei Abtheilungen erstreckt es sich nach Norden, wobei es übrigens sowohl den Metallreichthum wie den zerklüfteten Charakter allmählig zu verlieren scheint. Doch finden sich noch im höchsten Norden, z. B. im russischen Amerika, Höhen von mehr als 17,000 Fuß.

Cordon (Schnur, Band), die Aufstellung einer Truppe auf einem größeren Raum, so daß jeder Punkt desselben bewacht wird. Im Kriege ungewöhnlich, wird sie bei der Absperrung von Ländern gebraucht, um eine ansteckende Krankheit durch Unterbrechung des Verkehrs zurückzuhalten, Schleichhandel zu verhindern u. s. w. Bei Festungen ist Cordon der steinerne Rand der Mauern.

Cordova, Königreich und Provinz in Spanien, ein Theil des Königreichs Andalusien; besonders reich an schönen Weiden und somit auch Viehzucht, das Vaterland der schönsten spanischen Pferderacen, außerdem fruchtbar an Wein, weniger an Getreide, auch gegenwärtig mit nicht unbeträchtlichem Bergbau. Die Hauptstadt gl. N. ist eine der ältesten Spaniens; von den Phöniziern angelegt, dann römische Colonie; unter arabischer Herrschaft der Sitz der spanischen Kalifen und der Mittelpunkt arabischer Kultur, damals mit 1,000,000 Einw. Die Stadt besitzt noch aus jener Zeit das schönste Denkmal morgenländischer Baukunst, die jetzige Cathedrale und frühere Moschee mit mehr als 1000 Säulen. Die Einwohnerzahl beträgt 36,000. Hier ist der bedeutendste Pferdemarkt Spaniens;

auch findet sich noch einige Industrie in Corduanleder, welches hier erfunden wurde. — Ferner heißt Cordova ein Staat der La Plata-Republik mit 78,000 Einw.

Cordova (Gonzalvo), 1443—1515, einer der größten Kriegshelden seiner Zeit, von den Spaniern gewöhnlich der große Feldherr genannt, der hauptsächliche Leiter des span. Heeres gegen Granada und Unterhändler bei der Capitulation dieser Stadt, dann Oberbefehlshaber des span. Heeres in Neapel seit 1501. Besieger der Franzosen bei Seminara, Cignola und endlich in der entscheidenden Schlacht von Garigliano, die alle Unternehmungen derselben auf das südliche Italien zu nichte machte. Wegen des Ansehens, in welchem er bei den Truppen stand, ward er Ferdinand dem Katholischen verdächtig und deßhalb abberufen.

Cordova (Luis), 1799 — 1838, span. General und Diplomat, seit der Rückkehr Ferdinands dessen Günstling, ein von der alten Regierung überlieferter Höfling, ohne Grundsätze, der in den neuesten Ereignissen so lange eine politische Rolle spielte, als eine entschiedene liberale Partei noch nicht am Ruder war. Zuerst trat er als Absolutist 1820 in Cadix und 1822 in Madrid auf, wo er sogar die empörten Garden anführte. Nach der Niederlage gelang es ihm zu entkommen; er war hierauf bei der absolutistischen Armee von Quesada, und kam beim Einmarsch der Franzosen in das Hauptquartier des Herzogs von Angouleme. Seitdem erwies er eine gewisse Geschmeidigkeit, weil er wahrscheinlich nicht an die Dauer der absolutistischen Regierung glaubte, ließ sich zum Theil mit Liberalen ein, und verhinderte wenigstens, als Günstling Ferdinands, manche Zwecke der absolutistischen Partei. Er ward Gesandter in Dänemark und Preußen, 1832 in Lissabon. Mit viel Geschmeidigkeit hatte er sich früher gegen Don Carlos benommen, als aber die Sache desselben am span. Hofe selbst eine mißliche Wendung erhielt, konnte er bei seiner Stellung gegen Ferdinand nicht seine Nachgiebigkeit behaupten und ward demselben verhaßt. So kam er förmlich zur constitutionellen Partei, die ihm mit Recht nicht traute. Er ward 1835 Befehlshaber der Nordarmee, richtete nichts aus, indem er ein

unwirksames System, die baskischen Provinzen einzuschließen, verfolgte, und um so mehr verdächtig; doch hat er keine Verrätherei begangen. Die Revolution von La Granja machte seiner Stellung ein Ende, indem sie ihn vom Commando entfernte. Jetzt merkte er, daß er nur durch seine früheren Feinde, die entschiedenen Lieberalen, steigen könne. Er konnte es aber zu keiner hohen Stellung bringen. Endlich ließ er sich in einen Aufstand von Sevilla gegen das Moderatoministerium Ofalia ein, mußte vor seinen alten Freunden bis 1836 flüchten und starb in der Verbannung.

Corduan, ein sehr geschmeidiges, kleinnarbiges Leder aus Bock- und Ziegenfellen, mit Sumach, weißen Galläpfeln und Fett bereitet, in Spanien (Cordova) von den Mauren erfunden, im Orient, Frankreich, Deutschland verfertigt. Der beste C. kommt immer noch aus Spanien, wahrscheinlich wegen der Güte der Häute.

Coriander, eine Gewürzpflanze aus der Familie der Doldengewächse, mit süßlich scharfschmeckendem Samen, der getrocknet sowohl in der Haushaltung, wie als Medizinalmittel für Abtreibung der Blähungen gebraucht wird. Man baut Coriander im südlichen Europa, auch in einigen Gegenden Deutschlands.

Coriolan, eigentlich Cajus Martius; um 500 v. Chr. römischer Patrizier zur Zeit des ersten Kampfes der Volks- und Senatspartei, Eroberer der volskischen Stadt Corioli und danach benannt, heftiger Gegner des Volkes und von demselben verbannt, als er die kurz vorher demselben ertheilten Rechte (das Tribunat) wieder zu nehmen in Vorschlag brachte. Er ging zum Feinde des Staats (zu den Volskern), führte denselben siegreich gegen Rom, brachte die Stadt in die höchste Gefahr, ward aber, nach der Sage, von den römischen Frauen, an deren Spitze seine Mutter stand, zur Zurückführung des Heeres bewogen, worauf ihn die Volsker ermordeten. — Die Aehnlichkeit des Schicksals am Schluß der Laufbahn Moreau's hat die Franzosen oft bewogen, diesen ihren Coriolan zu nennen.

Cork, Grafschaft Irlands, Prov. Munster, mit 800,000 Einw., der gewerbfleißigste Theil des sonst hierin nicht aus-

gezeichneten Landes, neben dem Ackerbau und der Viehzucht mit ausgedehnter Leinwandfabrikation und einigen Bergwerken. Die Hauptstadt gl. N. mit 140,000 Einw., hat nicht unbedeutenden Handel und den größten Viehmarkt des ganzen Reichs. Von dort wird beinahe die ganze brittische Flotte mit Pökelfleisch versehen. Außerdem ist der Schiffbau und die Schifffahrt am bedeutendsten in ganz Irland.

Cormenin, 1788 geb., ein einflußreiches Mitglied der französischen Deputirtenkammer, weniger durch Beredsamkeit, wie durch eine sehr scharfe Feder und eine sehr große Kenntniß in allen Dingen, welche das praktische Staatsleben betreffen. Von altem Adel, erhielt er unter der Restauration eine höhere Stellung im Staatsrathe, gab aber in Betreff seiner politischen Grundsätze den Ultra's und den damaligen Regierungen sich manche Blöße, weßhalb er von diesen nicht wenig gehaßt wurde. Seit 1828 Deputirter, stimmte er für die Adresse der 221, trat aber 1830 aus, als sich in ihm einige Gefühle des alten Adels bei Karls X. Entsetzung regten. Doch ward er bald wieder gewählt, und hielt sich zur Linken. Seine hauptsächlichste Wirksamkeit betraf die finanzielle Ausstattung des neuen Hofes; seine darüber erschienenen kleinen Schriften voll kalter Berechnung und schneidender Schärfe veranlaßten eine bestimmte Richtung der öffentlichen Meinung, die auf die Deputirtenkammer endlich zurückwirken mußte (bei der Appanage des Herzogs von Nemours). Ein größerer Redner ist er übrigens nicht, und von derjenigen hinreißenden Kraft weit entfernt, welche die Parteien aufregt und begeistert.

Cormontaigne, 1695 — 1732, franz. Ingenieur, bekannt durch Schriften über Befestigungskunst und Veränderungen des Vaubanschen Verfahrens, die in Metz und Thionville ausgeführt worden sind (z. B. rechtwinkelige Stellung der Flanken bei großen Bastionen, Vergrößerung des Winkels bei Bollwerken u. s. w.)

Cornaro, 1462—1566, venezianischer Patrizier, berühmt durch seine von ihm selbst schriftlich dargestellte Diät (Mäßigkeit bei regelmäßiger Lebensart, heiterer Stimmung und geordneter Körperbewegung), wodurch er sich von immer=

während der Krankheit, nach Entlassung aller Ärzte, heilte, und 104 Jahre erreichte.

Corneille, 1606—1684, der größte der französischen Dramatiker, kräftig und in Darstellung hoher Empfindungen ausgezeichnet, in seinen ersten Stücken auch natürlich, nur später etwas zum Schwulst und zur bloßen Deklamation geneigt. Besonders verstand er es, den Römersinn in aller Kraft darzustellen, und es ist lächerlich, wenn man ihm eine gewisse Starrheit hiebei zum Vorwurfe machen will. Auch ist sein Werth ebenfalls anzuerkennen, wenn er auf spanischen Mustern in romantischer Tragödie fußt. Die spätere Zeit hat seinen Ruhm bestätigt, freilich nur in Auswahl seiner Stücke (nur sechs erhielten sich auf dem Theater), und mit Unrecht ist er von Schlegel, ebenso wie Molière, heruntergesetzt worden, der übrigens wenigstens Einiges anerkennt. Unter Ludwig XIII. trat er zuerst auf, und gefiel sogleich allgemein, nur nicht dem Cardinal Richelieu, der gegen Corneille einen Federkrieg erregte, aber doch seine Gewalt gegen ihn nicht mißbrauchte. Corneille's Dichterwerth verschaffte ihm übrigens nur große Ehre, aber keine besondere Wohlhabenheit. — Auch sein Bruder versuchte sich auf der Bühne mit einigem Glück, indem er spanische Intriguenstücke nachahmte, hat jedoch mehr Verdienst um die Grammatik seiner Muttersprache, da er im Auftrage der Akademie in einem Anhang zu dem bekannten, jetzt mit jenem verbundenen Wörterbuche die wissenschaftlichen und Kunstausdrücke erklärte.

Cornelis, 1562—1638, niederländischer Maler (Historien-, Porträt- und Blumenmaler), geschätzt wegen geschickter Nachahmung der Natur und gefälligen Colorits.

Cornelius, eines der berühmtesten röm. Geschlechter, zu denen die Scipionen, Sulla, Tacitus u. s. w. gehörten. Ueber die Einzelnen vergl. die Eigennamen.

Cornelius, 1787 geboren, einer der ersten deutschen jetzt lebenden Maler, geschätzt wegen seiner kräftigen Compositionen und Figuren, weniger glücklich in den Farben. Seine hauptsächlichsten Werke finden sich zu München.

Cornwallis, südwestliche Grafschaft Englands, ge-

birgig und unfruchtbar, dagegen mit reichen Eisen=, Blei=, Braunsteinbergwerken, die an 65,000 Menschen beschäftigen, außerdem mit nicht unbedeutender Fischerei. Darnach führt die englische Pairsfamilie Cornwallis den Marquistitel. Das bekannteste Mitglied derselben ist Charles Broome, ein verdienter, wenn auch in Amerika 1783 nicht glücklicher Feldherr, der jedoch später als Generalgouverneur in Indien Tippo Saïb demüthigte. Sein Hauptverdienst ist die Art, wie er 1798 als Lordlieutenant den Aufstand in Irland unterdrückte, indem er auf jede Weise das Unglück des Landes milderte und die wüthende Partei der Orangisten von Gewaltthätigkeit zurückhielt. 1802 unterzeichnete er den Frieden von Amiens; Napoleon, der ihn bei dieser Gelegenheit kennen lernte, äußerte auf St. Helena, Cornwallis sei der erste Engländer, der ihm eine vortheilhafte Meinung von der Nation ertheilt habe, ein Urtheil, welches gewiß bei Napoleons bekannter Abneigung viel sagen will.

Coromandel, Ostküste Vorderindiens von Golconda an bis zum Krischa englisch, französisch und dänisch.

Coronarien, Pflanzenfamilie mit krautartigem Stengel, ungetheilten Blättern, meist mit einer zwiebel=, kronenförmigen Blüte, oft 6 Staubfäden, Frucht in dreifächeriger Kapsel.

Coroner, englischer, von den Wählern der Grafschaft ernannter Beamter, welcher mit einer sogenannten Großjury plötzliche Todesfälle untersucht, ob dieselben auf natürlichem oder gewaltsamem Wege eingetreten sind.

Corporationen, vom Staat anerkannte Gesellschaften.

Corps (Körper), Truppenabtheilung, gewöhnlich aus verschiedenen Waffengattungen zusammengesetzt. — Armeecorps, erste Unterabtheilung eines ganzen Heeres. — Hauptcorps, das Mitteltreffen in der Schlacht.

Corpulenz, Neigung des menschlichen Körpers zu unverhältnißmäßiger Fettabsonderung. — Corpulent, unverhältnißmäßig fett.

Corpus, Körper. — Corpus juris, die im 13. Jahrhundert auf der Rechtsschule von Bologna gebildete Sammlung

der das allgemeine Recht bildenden Quellen: die Pandekten, Institutionen, Novellen und das Authentikum hinsichtlich des römischen Rechtes; alsdann das longobardische Lehnrecht und einige von den deutschen Kaisern bis zu jener Zeit hinzugefügte Bestimmungen. Der Titel ist seit 1583 durch die Ausgabe des Gothofredus allgemein geworden. — Corpus juris canonici, die mit dem 14. Jahrhundert (mit 1311) geschlossene Sammlung von Quellen für das Kirchenrecht, bestehend aus dem Decretum Gratiani (1151), einem Auszug aus älteren Beschlüssen der Concilien und Päpste, den Dekretalien Gregors IX. (1230 verfaßt), den Dekretalien Bonifaz VIII. (1297 erlassen), den Constitutionen Clemens V., besonders den nach diesem Papst benannten Beschlüssen des Concils von Vienne, 1311 (Clementinæ). Nach dem Vorbilde jener Bücher wurden andere Gesetzsammlungen bis zu den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts so benannt, z. B. Corpus juris feudalis (Lehenrecht), Corpus juris Germanici antiqui (altdeutsches Recht), Corpus juris Fridricianum (preußisches Recht Friedrichs II.), wovon jedoch nur der erste Theil mit dem Titel erschien. — Corpus Evangelicorum und Catholicorum, auf dem deutschen Reichstage die hinsichtlich der Religion in zwei Körperschaften sich theilenden Stände. Diese Absonderung geschah bereits 1532 auf dem Nürnberger Reichstage, doch ward sie erst im westphälischen Frieden förmlich anerkannt. Kurmainz stand an der Spitze der katholischen, Sachsen an der Spitze der evangelischen Reichsstände; letzteres auch noch dann, als August I. zur katholischen Religion wegen Polen übergetreten war. — Corpus delicti, der Thatbestand, bei Verbrechen die Thatsachen der Handlung.

Correa de Serra, 1753—1827, portugiesischer Gelehrter, verdient durch Herausgabe mehrer bisher unbekannten Geschichtsquellen seines Vaterlandes und als Botaniker durch Beobachtungen über die Physiologie der Pflanzen. Er mußte übrigens in seinem Vaterlande Verfolgungen der Inquisition erdulden und lebte deßhalb seit 1794 im Auslande.

Correct, richtig, den Regeln, d. h. den natürlichen

Verhältnissen in der Hervorbringung eines Werkes angemessen. — **Correctheit**, diese Angemessenheit. — **Correction**, Berichtigung.

Correctur, bei der Buchdruckerkunst die Verbesserung der beim Druck des Textes eingeschlichenen Fehler; sie geschieht nach mehrmaligem Lesen von Abzugsbögen, auf welchen die Fehler an den Rand bemerkt werden, durch Herausnahme der fehlerhaften Lettern und Einsetzung der richtigen, nachdem der Satz auf dem sogenannten Corrigirstuhl aufgeschlossen worden ist.

Correggio (eigentlich Allegri, nach seiner Vaterstadt Correggio, einem kleinen Ort in dem Herzogthum Parma benannt), 1494—1534, einer der größten altitalienischen Maler, zwar ohne Kraft des Styls, allein desto anmuthiger und lieblicher in der Weichheit seiner Compositionen und Formen, und besonders als Meister in der Farbengebung geschätzt, worin er beinahe unerreicht, wenigstens in der Vertheilung des Lichtes, dasteht. Er ist der erste, welcher das Helldunkel mit außerordentlicher Wirkung anwandte; den harmonischen Übergang der Farben in einander hat er ebenfalls auf treffliche Weise verstanden. Dabei war er Meister in Verkürzungen und in andern Mitteln, welche mehr als äußerlich gelten. Er war ferner außerordentlich thätig, jedoch nur in Parma und Modena, und scheint in Rom nie gewesen zu sein, oder überhaupt in andern italienischen größeren Städten nicht gearbeitet zu haben. Über sein Leben ist so viel wie Nichts bekannt. Dagegen sind desto mehr Mährchen im Umlauf. Die Sage von seiner Armuth ist jedenfalls übertrieben, denn er besaß ein Familiengut, und die Sage von seinem Tode, welcher durch die Last von Kupfermünzen bewirkt worden sein soll, worin man ihm hämischer Weise ein Hauptwerk in Parma ausgezahlt hatte, ist erweislich falsch, denn Correggio erhielt dafür 472 Dukaten und lebte noch zehn Jahre.

Corregidor, früher in Spanien und Portugal ein von der Krone eingesetzter Polizeirichter, gegenwärtig nicht mehr bestehend.

Correlata, Begriffe, die in Wechselbeziehung zu ein=

ander stehen, so daß der eine ohne den andern sich nicht denken läßt. — **Correlation**, diese Beziehung; auch im deutschen Rechts- und Verwaltungswesen der Bericht eines Beamten, welcher einem andern zur Controle beigegeben ist.

Correspondiren, im Briefwechsel stehen (davon Correspondent, Correspondenz u. s. w.).

Correspondirende Höhen, in der Astronomie zwei gleiche Höhen desselben Gestirns über dem Horizonte, die eine westlich, die andere östlich beobachtet, woraus man den Durchgang dieses Gestirns durch den Meridian genau berechnet.

Corrèze, Nebenfluß der Vezère und darnach benanntes Depart. Frankreichs, Theil des ehemaligen Limousin, gebirgig, rauh, mit bedeutenden Waldungen, mit Eisen- und Steinkohlenbergwerken und Eisenfabriken, 303,000 Ew. auf 105 Q.M.

Corridor, in der Baukunst ein Gang, der zu einer Reihe von Zimmern führt.

Corrientes, Staat der südamerikanischen La Plata-Republik, der äußerste Theil derselben, welcher an Paraguay stößt, 40,000 Einw., mit der gleichnamigen Hauptstadt, dem einzigen Grenzpunkt, über welchen gegenwärtig eine regelmäßige Verbindung von Paraguay nach außen geführt wird.

Corrosivmittel, in der Medizin Ätzmittel.

Corsar, so viel wie Seeräuber oder Kaper.

Corsica, italienische Insel, gegenwärtig zu Frankreich gehörig und ein Departement bildend, von länglicher Gestalt, von Sardinien durch eine schmale Meerenge geschieden, mit drei guten, zur Aufnahme großer Flotten geeigneten Häfen, im Inneren durchaus gebirgig, mit mehren, von ewigem Schnee bedeckten Bergspitzen (von 8000 bis 9000 F. Höhe), fruchtbaren Thälern und reichen Waldungen der Berge, im Allgemeinen mit mildem Klima, indem die zum Bau des Zuckerrohrs geeignete Hitze durch Seewinde und durch die Gebirge gemäßigt wird, bis jetzt noch wenig benützt, obgleich alle Südfrüchte hier trefflich gedeihen, und obgleich die Gebirge Mineralschätze enthalten sollen. Die Insel zählt auf 178 Q.M. gegenwärtig 200,000 Einw., der Hauptsache nach italienischen Ursprungs, mit italienischer Sprache, ein kräftig ge-

bautes, jedoch nicht von Körper großes Geschlecht, mäßig, kühn und rachsüchtig, zu gewerbsamer Beschäftigung nicht sehr geneigt. Sie treiben unvollkommenen Ackerbau, Jagd und Fischfang; höhere Bildung ist auf der Insel, auch bei den Angeseheneren, selten. — Die Insel, von den Griechen Kyrnos genannt, hatte ursprünglich, so viel man weiß, eine aus Etruskern und Iberern gemischte Bevölkerung; dann kamen die Karthager hinzu; von den Griechen wollten sich Phocäer dort niederlassen, wurden aber von den Karthagern daran verhindert, welche bald die ganze Insel mit Sardinien eroberten. Nach dem ersten punischen Kriege ward sie den Römern abgetreten, doch gelangte Rom erst in Besitz nach den blutigsten Kämpfen, worin der größere Theil der Urbewohner unterging. Marius und Sylla führten römische Colonien dorthin, und während der Zeit des Kaiserreichs war die Insel, obgleich Verbannungsort, nicht ganz unbedeutend und zählte dreiunddreißig Städte. Dann herrschten dort Vandalen, Byzantiner, Longobarden und Pisaner, seit 1300 Genueser, wovon die letzteren den Besitz, ungeachtet zahlreicher, gegen den Druck der Regierung der Beamten gerichteten Aufstände bis 1729 behaupteten. Damals wurden die Truppen der aristokratischen Republik geschlagen und diese sah sich genöthigt, Österreich um Hülfe zu bitten. Die Gewährung derselben stellte zwar die Herrschaft Genua's wieder her, allein sobald die Österreicher fort waren, begann der Aufstand aufs Neue; die Corsen wählten in Hoffnung auf fremde Hülfe einen deutschen Abenteurer, Theodor von Neuhof, zum König und brachten die Republik Genua in solche Noth, daß diese 1738 genöthigt wurde, französische Hülfe herbeizurufen. Der französische Hof gewährte dieselbe in der offenbaren Hoffnung, die Insel zu gewinnen. Theodor von Neuhof zwar verließ Corsica und einige festen Plätze wurden besetzt, doch wurde das französische Truppencorps zurückgezogen, ehe noch die Ruhe der Insel hergestellt war. Somit brach der Aufstand wieder aus in einem für die damalige Zeit ganz unerhörten Volkskrieg, der auch in ganz Europa deßhalb Anklang fand. Ein von den Corsen gewählter Führer, Paoli, war überall glücklich. Die Genueser verloren

Alles, bis auf Bastia, und traten 1768 die Insel, die sie nicht unterwerfen konnten, an Frankreich ab. Corsica blieb hierauf bei Frankreich bis 1794, wo die Engländer, von dem ehemaligen Führer der Corsen, Paoli, unterstützt, sie einnahmen und mit der englischen Krone, bei einer der brittischen nachgebildeten Verfassung, vereinigten. Doch gelang es der brittischen Regierung nicht, die für eine Seemacht höchst wichtige Insel zu bewahren. Eine französische Partei, durch den General Bonaparte nach der Einnahme Livorno's unterstützt, machte 1796 einen erfolgreichen Aufstand und zwang die Engländer zur Räumung der Insel. — Gegenwärtig sendet Corsica drei Deputirte in die Kammer.

Corso, in den größeren italienischen Städten eine breite und lange Straße, wo Wettrennen gehalten werden, die Angesehenen spazieren fahren u. s. w., somit ein Versammlungsort der Modewelt.

Cortes (wörtlich Höfe), die gesetzgebenden Kammern Spaniens. Die Einrichtung ist für Spanien und Portugal sehr alt und stammt aus der gothischen Verfassung, war aber sowohl in Portugal wie in Castilien und Aragon verschieden. Da Castilien das mächtigste Reich bildete, so waren auch seine Cortes am bedeutendsten. Sie bestanden aus den reichsten Edelleuten, der Geistlichkeit und den Städten in drei Kammern. Die Deputirten der Städte hießen Procuradores (Sachwalter) und bestanden gewöhnlich in den ersten Municipalbeamten. Doch nicht alle Städte hatten das Repräsentationsrecht, und die es besaßen, wählten nicht nach gleichförmigem System. Im Königreich Granada z. B. erhielt nur die Hauptstadt dasselbe nach der Eroberung; auch in Castilien fanden sich viele bedeutendere, die keine Deputirten wählten, und erst Isabella ertheilte in ihrem Testament auch diesen das Wahlrecht, eine Bestimmung, die jedoch nicht zur Ausführung kam. Die dritte Kammer erlangte unter dieser Königin bedeutenden Einfluß, die sich der Städte (Gemeinen) oft gegen den hohen Adel bediente. Unter Karl V. aber wurden sie nach blutigem Bürgerkriege von der Krone mit Hülfe des Adels unterdrückt; während desselben erließen die Cortes Vergleichsvorschläge an die

Krone, wo sich neben der Veränderung der Inquisition und der Zulassung nichtberechtigter Städte, auch die Grundzüge des constitutionellen Staatsrechts aufgezeichnet finden, wie sie durch England seitdem näher bestimmt sind. Nach der Schlacht von Villalar (s. Spanien) war die Macht der Cortes gebrochen, doch vorerst ward an ihrer Form nichts geändert, bis Karl V. 1538 bei einer neuberufenen Versammlung den alten Widerstand vorfand. Hierauf brachte er dasselbe Mittel in Anwendung, das später die Stuarts in England vergeblich versuchten. Unter allerlei Vorwänden nahm er das Repräsentationsrecht mehren Städten und ließ nur achtzehn übrig, wo er die Wahlen in der Gewalt hatte. Aber auch so fand der Hof noch immer Widerstand. Die spanischen Cortes haben sich wenigstens als keine gehorsame Werkzeuge gezeigt und noch immer unter Philipp II. gegen die Regierung und Inquisition, gegen letztere noch einmal unter Philipp III., Opposition gemacht. Beide nahmen darauf keine Rücksicht; Philipp II. gab aber ein Gesetz, wonach die Cortes für einen Fall zusammentreten sollten, den er wahrscheinlich für unmöglich hielt, wenn Spanien von fremden Heeren überschwemmt und die königliche Gewalt vernichtet wäre. Dies bildete den Grund zu der Zusammenberufung der Cortes durch die Junta von Sevilla 1809, wozu übrigens Ferdinand VII. vor seiner Abreise der von ihm ernannten Regentschaft im Fall der Noth Erlaubniß ertheilt hatte. — Nach Philipp V. war die Zusammenberufung bloße Form; sie fand jedoch immer noch von Zeit zu Zeit statt und hieß Cortes por estamentos. — In Aragon war die Verfassung ausgebildeter, doch ziemlich aristokratisch, indem die Zahl der repräsentirten Städte nicht sehr bedeutend war. Desto mehr aber war die Krone beschränkt, oder hatte so gut wie gar keine Gewalt; eine Mittelsbehörde, die Justicia, von den Ständen auf Lebenszeit ernannt, vertrat im Nothfall des Königs Stelle und konnte sogar das Heer gegen ihn aufbieten. Außerdem waren Catalonien und Valencia gewissermaßen von den allgemeinen Cortes getrennt. Diese Verfassung ward von Philipp II. durch List und Gewalt vernichtet. Catalonien verlor seine Rechte gänzlich unter Philipp V. Als die Zusammenberufung der Cortes nothwendig

wurde (1809) ließ sich die Versammlung auf die alte Weise nicht wieder zusammensetzen, wenn die Kraft des Reiches nicht gänzlich bei der Gefahr zersplittert werden sollte. Somit ward eine allgemeine (doppelte Wahl) gehalten, woran übrigens alle Stände und Parteien der Nation (mit Ausnahme der Anhänger Frankreichs) gleicherweise Theil nahmen. So entstanden die für die europäische Geschichte unter den napoleonischen Kriegen höchst einflußreichen und für Napoleon verhängnißvollen Cortes von Cadiz, welche die Verfassung von 1812 entwarfen, die freilich 1814 durch Gewalt entfernt wurde, die aber doch mit der Erinnerung an die Volksrechte noch stark genug in der Volksmeinung gewurzelt war, so daß sie 1820 wieder angenommen werden mußte. 1823 wurden die Cortes durch ein fremdes Heer wieder gestürzt, allein die Krone selbst mußte sich an sie wenden, um die Erbfolge, an deren Rechtmäßigkeit kein Zweifel herrschen konnte, zu sichern. (Über die spätere Geschichte der Cortes vergl. Spanien). — Die altportugiesischen Cortes waren unbedeutender, wenigstens in Betreff der Städte; die Krone konnte den dritten Stand zur Unterdrückung des Adels und zur Begründung ihrer unumschränkten Gewalt gebrauchen (im 16. Jahrh.). Das Haus Braganza berief die C. freilich bei seiner Thronbesteigung, doch schliefen sie bis 1697 allmählig ein. (Über die neueren Cortes vergl. Portugal).

Cortez (Fernando, Marques del Valle), 1485-1554, ohne Zweifel nach Columbus selbst der ausgezeichnetste aller spanischen Entdecker und Eroberer, tapfer, klug, thatkräftig und großmüthig, aber auch habsüchtig und gewaltthätig, letzteres jedoch allein, wenn seine eigene Rettung es erforderte. Er ward in Medellin (Estremadura) geboren, und das Rechtsstudium mit den Waffen vertauschend, nach San Domingo gekommen, wo er sich einer Ausrüstung anschloß, die Cuba eroberte; dort kam er in Ansehen, wurde Grundbesitzer und Alkalde von San Yago, und vom Statthalter Velasquez ausersehen, um eine andere Ausrüstung nach Mejico zu befehligen, die das kurz vorher entdeckte und metallreiche Land für ihn (Velasquez) erwerben sollte. Damals gingen alle

dergleichen Ausrüstungen von Privatleuten aus, die alle ihre Habe, wie auf eine Handelsspekulation, um Reichthümer zu erwerben, darauf verwendeten und somit eine gewisse Unabhängigkeit in Anspruch nahmen; zugleich aber sah die Krone und die von ihr eingesetzten Beamten, wozu Velasquez gehörte, mit Eifersucht darauf, ihre Gewalt den Abenteurern gegenüber zu behaupten und deren Eroberung für sich in Beschlag zu nehmen. Beides bestimmte des Cortez Verhältniß bis zu seinem Tode. Kaum war er mit ungefähr 800 Mann abgefahren, als Velosquez Verdacht schöpfte, eben so gegen C., wie gegen dessen Gefährten. Es folgte eine Art Empörung der Letzteren. C. benahm sich dabei klug genug, daß er alle seine Schritte von den Truppen durch freie Wahl ausgehen ließ und sich nie den Anschein gab, als habe er sich freiwillig gegen die obere Staatsbehörde aufgelehnt. Nach der Landung bei San Juan de Uloa merkte er übrigens gleich die Verhältnisse in Mejico; er sah, daß dies Reich durch Gewalt zusammengehalten wurde, und daß alle Provinzen zur Empörung geneigt waren. So ging sein Streben dahin, sich Bundesgenossen zu verschaffen und das indische Kaiserthum mit Hülfe seiner eigenen Unterthanen und seiner indischen Feinde zu stürzen. Der Fürst Mejico's, Montezuma, erkannte gleich nach Landung der Spanier die Gefahr und suchte C. während seines mehrwöchigen Aufenthaltes an der Küste durch Geschenke zur Abreise zu bewegen; C. aber hielt den Mejicaner mit vieler Schlauheit hin und verschaffte sich zugleich indische Freunde (in Sempoalla), da er ihnen Schutz gegen die Mejicaner und Befreiung vom Tribut versprach. Ins Innere wagte er sich noch nicht, weil er von außen nicht sicher war; er wußte, daß Velasquez ihn abgesetzt hatte. Als dieser bei seinen Truppen für seine Entsetzung intriguirte, brach ein Aufstand derselben aus; die große Mehrheit erklärte, sich mit Velasquez nicht einlassen zu wollen und setzte einen Stadtrath in dem zu gründenden Vera Cruz als selbstständige Behörde ein. C. ließ sich von diesem verschiedene Male bitten, den Oberbefehl beizubehalten und ging endlich in das Verlangen, seinen eigenen Wünschen gemäß, doch scheinbar widerstrebend, ein. Hierauf bildeten des

Velasquez Anhänger eine Verschwörung, um heimlich mit einem Schiffe nach Cuba zu entweichen. Die Verschwörung ward aber entdeckt und ein zweiter Beschluß der Truppen verordnete die Vernichtung der Flotte, um alle Verbindung nach außen abzubrechen. Erst hierauf begann C. seinen Marsch, nachdem er eine kleine Besatzung im neugegründeten und befestigten Vera Cruz zurückgelassen hatte. Vor Mejico lag die unabhängige und den Mejicanern feindliche Republik der Tlaskalteken; C. beschloß den Durchmarsch, um diese zu gewinnen, was ihm auch gelang. Die Tlaskalteken wiesen ihn aus und griffen ihn dann feindlich an, wurden aber in mehren Treffen und zuletzt in einer größeren Schlacht geschlagen, indem die Feuerwaffen, die Reiterei und die Kriegsordnung der Spanier auch den tapfersten Widerstand der undisciplinirten Indier überwältigte. C. benahm sich mit viel Klugheit; nach jedem Siege wiederholte er seine Anerbietungen, entließ die Gefangenen freundlich, schonte das Eigenthum u. s. w. So brachte er es dahin, daß die Tlaskalteken mit ihm ein Bündniß schlossen, ohne welches er später seine Unternehmungen nicht hätte ausführen können. Als er das mejicanische Gebiet, durch 2000 Tlaskalteken verstärkt, betrat, kam ihm eine Gesandtschaft Montezuma's entgegen, um ihn durch Geschenke und Ueberredung zur Rückkehr zu bewegen; als C., der sich für einen Gesandten Karls V. ausgab, bei seinem Vorsatz, nach Mejico zu marschiren, blieb, suchten ihn die Mejicaner durch einen Hinterhalt in der großen Stadt Cholula zu vernichten. Die Spanier aber erhielten die sicherste Nachricht über alle Vorbereitungen und retteten sich durch Gewalt. C. begann die Feindseligkeiten; die Spanier brachen über die Indier ein, Tlaskalteken stürzten in die Stadt; es begann ein Morden und Plündern, bis die Indier erschreckt um Gnade baten und Freundschaft angelobten. Hierauf zog C. in die Hauptstadt (damals mit mehr als 100,000 Einw.), von Montezuma selbst bewillkommt, und erhielt mit seinen Spaniern einen besonderen Palast als Quartier. Die Spanier wurden in jeder Art verehrt und ihnen geschmeichelt, allein bald merkten sie einen neuen Hinterhalt. Sie waren so gut wie in einer Falle ge-

fangen; in der mit Seen umgebenen Stadt boten sich nur drei Dämme als Ausgang, und diese waren leicht abzuschneiden. Die Truppen hielten Berathung und verlangten die Gefangennehmung Montezuma's und dessen Transportirung in ihr Quartier, als Pfand der Sicherheit. C. trug wirklich Bedenken, den verwegenen Handstreich auszuführen, allein es kam die Nachricht an, daß ein Statthalter Montezuma's die Feindseligkeiten gegen Vera Cruz begonnen und einige Leute getödtet hatte. Hierauf führte er den Plan mit Schlauheit und kluger Berechnung aus. Posten waren unmerklich vertheilt. C. ging mit seinen Offizieren zu Montezuma, verlangte Genugthuung und drohete. Montezuma unterhandelte und suchte Zeit zu gewinnen, allein ein Offizier drohete ihn niederzustoßen, und der Fürst fügte sich, indem er seinen Unterthanen gegenüber vorgab, die Spanier freiwillig zu besuchen. Jetzt hatte C. den Fürsten, dem er übrigens alle äußeren Ehren erweisen ließ, so in seiner Gewalt, daß dieser jede Forderung bewilligte, seinen Schatz hergab und Karl V. sogar den Lehenseid leistete. Allein ein neues Ereigniß drohete Alles zu vereiteln. Velasquez hatte eine Truppenmacht von 1000 Mann unter dem Commando eines gewissen Narvaez nach Vera Cruz geschickt, um C. gefangen zu nehmen. Dieser ließ Montezuma sagen, C. sei ein Abenteurer ohne Vollmacht, den er gefesselt nach Spanien bringen würde. C. benahm sich eben so kühn wie entschlossen; er ließ einen Hauptmann, Alvarado, mit einigen hundert Mann zur Bewachung Montezuma's zurück, marschirte mit den übrigen Narvaez entgegen, der an der Küste in Sempoalla stand. Seine Reichthümer verwandte er auf Bestechung der Truppen seines Feindes bei angeblichen Unterhandlungen, machte dann außerordentlich schnelle Bewegungen, überrumpelte Narvaez in der Nacht und hatte diesen am Morgen gefangen; die bestochenen Truppen ließen sich besiegen und nahmen bei C. Dienste. Mit einer ansehnlicheren Macht zog er das zweite Mal in Mejico ein, allein die Lage der Dinge hatte sich geändert; die Mejicaner, schon lange mit Montezuma unzufrieden, hatten eine Verbindung gebildet, die Spanier und den Fürsten zu vertilgen. Alvarado hatte sich

auf ähnliche Weise, wie C. in Cholula, durch ein Blutbad, womit er den Planen zuvorkommen wollte, zu retten gesucht, allein mit anderem Erfolg. C. rettete ihn zwar vom Untergange, allein der Aufstand war ausgebrochen und im ganzen Reiche allgemein geworden. Die Spanier wurden belagert und sahen sich bald dem größten Hunger ausgesetzt. C. suchte die Stadt in Ausfällen zu erobern. Er siegte in den Straßen, alle Häuser bildeten aber Citadellen und am Abend mußten die Spanier immer in ihr Quartier wieder zurück. So blieb kein anderes Mittel übrig, als sich durchzuschlagen. In einer Regennacht rückte C. aus, um über den westlichen, am wenigsten bewachten Damm zu dringen. Bald ward Lärm gemacht; eine Brücke, die über die Durchschnitte des Damms gelegt wurde, versank durch die Last der Geschütze in den Schlamm; von allen Seiten griffen die Mejicaner an; die Spanier kamen in furchtbare Verwirrung und kaum die Hälfte ward gerettet; ein Theil mußte sogar wieder in die Stadt zurück und ging gänzlich verloren. Zum Gedenken an das Unglück wird diese Nacht mit dem Namen der traurigen noch immer von den Spaniern bezeichnet. Ein eben so furchtbarer Rückzug um das nördliche Ende des Sees rieb die ausgehungerte Truppe noch mehr auf; endlich schien ihr Verderben gewiß, als die Hauptmacht der Mejicaner sie auf der Straße nach Tlaskala erwartete. Allein die Spanier, die den Tod vor Augen sahen, schlugen sich durch und kamen in Tlaskala erschöpft an, wo sie, auf ein paar Hundert zusammengeschmolzen, Monate lang brauchten, um sich wieder zum Kriegsdienst tauglich zu machen. Zum Glücke für C. war gerade der Sohn des Columbus in S. Domingo als Statthalter angekommen; dieser unterstützte ihn, erlaubte Werbungen u. s. w. Auch kam ein Schiff mit Munition aus Spanien selbst. So war C. in Stand gesetzt, seinen dritten Marsch zu unternehmen; diesmal in anderer Weise, zugleich auch mit einem zahlreichen Heer von Tlaskalteken. Die ersten Monate verwandte er auf die Bezwingung und zugleich auf die Verführung der um den See gelegenen Ortschaften, von Mejico abzufallen, eine Unternehmung, die ihm durch die Stimmung der Einwohner gegen Mejico sehr

erleichtert wurde; dann schritt er zur Belagerung, nachdem er sich die Herrschaft des Sees durch eine kleine Flotte von Brigantinen gesichert hatte. Die abgeschlossene Stadt, der Sammelplatz von Hunderttausenden, ward bald durch Hunger verheert. C. schritt langsam vorwärts; Straße nach Straße ward erobert, die Häuser durch die indischen Bundesgenossen sogleich niedergerissen; nur einmal ließ sich C. durch Ungestüm fortreißen und drang in die Stadt, erlitt aber wie früher eine Niederlage. Die Mejicaner wurden durch Hunger und Krankheit noch mehr wie durch Krieg aufgerieben; endlich blieb ihrem letzten Kaiser Quaitemozin nur die Flucht übrig, um sich in den Gebirgen zu halten; allein er ward gefangen und das ganze Reich fiel in die Gewalt des C. — Jetzt kam es darauf an, die Bestätigung von Spanien zu erlangen. Karl V. wollte ihn zuerst zur Verantwortung ziehen und selbst hinrichten lassen, allein die reiche, am spanischen Hofe gut angebrachte Beute, der Ruhm des Feldherrn und dessen Gewalt über die Truppen brachten ihn bald auf andere Gedanken; nur schickte er sogleich königliche Beamte herüber, die C. argwöhnisch behandelten und bald mit allen Eroberern in Streit lagen. C. hatte mittlerweile das Reich geordnet, er war klug genug, um keine Mißhandlung der Eingebornen zu gestatten und dadurch deren Verminderung zu veranlassen; im Gegentheil, die Lage des niederen Volkes verbesserte sich und der Adel stand den Spaniern gleich; Mejico aber ward schnell wieder aufgebaut. Der rastlose Mann begann darauf eine neue Expedition in die Sumpfländer an der Südostküste (Honduras), die aber ohne Erfolg blieb und seine Truppe gänzlich erschöpfte. Auf diesem Feldzuge ließ er den früher mit Auszeichnung behandelten letzten Fürsten Mejico's hinrichten, freilich um sich selbst zu retten, da kein Zweifel herrschte, daß die Indier die elende Lage der Spanier zu benützen beabsichtigten, um sich von der Fremdherrschaft zu befreien. — Nach seiner Rückkehr wurden die Streitigkeiten mit den spanischen Beamten so zahlreich, daß C. selbst nach Hause zu gehen beschloß, um dort seine Angelegenheiten selbst zu vertreten. Man nahm ihn mit hohen Ehren auf, schenkte ihm große Güter in dem von ihm eroberten

Lande, hielt ihn aber von der Regierung entfernt. Nach einem mehrjährigen Aufenthalt auf jenen Gütern und nach einer erfolglosen Untersuchungsreise nach Kalifornien ging er zum zweiten Mal nach Spanien; allein jetzt ließ man ihn gar nicht mehr zurückkehren, um so mehr, da seine ehemaligen Gefährten und die Colonisten sehr unzufrieden waren. Bei der Expedition Karls V. nach Algier Theil nehmend, fiel er endlich in vollkommene Ungnade, weil er sich über die elende Führung mißbilligend äußerte, und starb vom Hofe gänzlich vernachläßigt im südlichen Spanien. — Die von ihm selbst verfaßten Berichte über seine Thaten (Berichte an Karl V.) sind noch vorhanden und bilden sowohl wegen der Einfachheit und Klarheit des Styls, wie wegen der gegebenen Nachrichten ein höchst werthvolles Buch.

Cortona (eigentlich Berettini), 1596–1681, italienischer Maler, hauptsächlich in Rom thätig, gewandt in der Composition größerer Bilder, außerdem nicht ohne Anmuth und Geschicklichkeit in der Farbengebung, dem jedoch Einförmigkeit seiner Figuren vorgeworfen wird.

Coruña, Hauptstadt des spanischen Königreichs (Generalcapitanerie) Galicien, 12,000 Einw., Festung und Hafenstadt, jedoch nur von Wichtigkeit als Mittelpunkt der Verwaltung für jenen Theil Spaniens, weßhalb man auch in neuester Zeit mehre Male die Verlegung derselben nach bedeutenderen Punkten (Vigo u. s. w.) verlangt hat.

Corund, Edelstein von verschiedener Farbe, weiß, blau, roth, gelb u. s. w., beinahe aus reiner Thonerde bestehend. Dazu gehört Saphir, Diamantspath (s. d. Art.).

Corvette, kleines, länglich gebautes Kriegsschiff mit drei Masten und sechzehn bis zwanzig Kanonen.

Cos oder **Coß** (vom Italienischen Cosa, Regola de la Cosa, Algebra), bei den Deutschen die Buchstabenrechnung, eine Benennung, die bis in die Mitte des 17. Jahrhunderts herrschte.

Cosecante, in der Mathematik (Trigonometrie), die Complementsecante eines Bogens und Winkels, s. Secante.

Cosel (Gräfin von), 1681—1761, eine Maitresse

Augusts I. von Sachsen und wie ihre Vorgängerinnen und Nachfolgerinnen einflußreich auf die Regierung des Landes.

Cosenza, Hauptstadt der neapolitanischen Provinz Calabria citeriore, mit 8000 Einw.

Cosinus, der Sinus eines Complements von einem Bogen oder Winkel, s. **Sinus**.

Cossé, Herzog von Brissac, in den Unruhen der Ligue der erste, unter dessen Leitung die seitdem oft versuchten Barrikaden in Paris angewandt wurden.

Costüm (eigentlich Gewohnheit), im gemeinen Leben die nach den Zeiten und Völkern verschiedene Form der zum äußeren Leben gebrauchten Gegenstände, des Hausgeräthes, der Kleidung, Waffen u. s. w.

Cote d'or (eigentlich Goldhügel), Dep. im nordöstl. Frankreich, nach einer Hügelreihe benannt, worauf die feinsten Burgunderweine erzeugt, worin auch außerdem Eisen gewonnen wird, und welche bedeutende Waldungen enthalten; das Departement ist eines der reichsten Theile Frankreichs, wenn auch mit keiner Fabrikindustrie. Die Einwohnerzahl beträgt 385,000.

Cotes du Nord, s. **Nordküsten**.

Côté droit, Côté gauche, rechte, linke Seite in der franz. Deputirtenkammer, die Partei der Legitimisten und die des Fortschritts, gegenwärtig beide mit der Regierung in Opposition. Bis 1830 bildete die rechte Seite diejenige Partei, welche die Rückkehr zum Zustande vor der Revolution im Auge hatte, die linke Seite dagegen die entgegengesetzte, welche die Aufrechthaltung der Folgen der Revolution und eine Fortbildung der Charte in deren Sinne bezweckte. Durch die Ereignisse von 1830 ist diese Stellung verändert; die rechte Seite hat die Wiederherstellung der Bourbons im Auge, übrigens, wenigstens nach den Äußerungen ihrer Wortführer, vermittelst der Volkssouverainetät, wie sie in der ersten Revolution verstanden wurde, ein Grundsatz, der jedoch dem Wesen der Partei widerstrebt. Die linke Seite hat dagegen die Ausdehnung der Volksrechte im Sinne, entweder unter dem jetzigen Königthume (dynastische Linke) oder unter einer Republik; die rechte Seite

hält jetzt mit der linken fast immer zusammen, ist aber seit 1830 zu gering an Zahl, als daß sie eine wichtige Stellung in der Kammer behaupten könnte.

Cotes, 1682—1716, engl. Mathematiker, der erste Professor der Astronomie in Cambridge, Erfinder des nach ihm benannten und häufig angewandten Lehrsatzes, welcher ein Mittel an die Hand gibt, durch Logarithmen und Bogen die Integralgröße rationaler Brüche zu finden, deren Nenner in einer binarischen Größe besteht.

Cotopaji, Vulkan der Cordilleren in Quito, 17,712 Fuß hoch.

Cotta (Freiherr v.), 1764—1832, deutscher Buchhändler, der erste dieses Geschäfts, welcher auf die Literatur in Deutschland einwirkte; seit den 90er Jahren bis zu seinem Tode mit beinahe jedem Schriftsteller von Bedeutung in Verbindung, thätig und gewandt in Ausdehnung seines Geschäfts, das er zu einer in Deutschland bisher unerhörten Höhe erhob. Aus seiner an bedeutenden Verlagswerken überaus reichen Buchhandlung entstanden außerdem eine Menge auf das Leben in Deutschland einflußreicher Zeitschriften, unter denen besonders die Allgemeine Zeitung (1793 gegründet) als das bedeutendste politische Blatt in Deutschland sich erhalten hat.

Cotterie, eigentlich jede geschlossene Gesellschaft, besonders jedoch mit verächtlichem Nebenbegriff von einem Vereine sonst unbedeutender Leute gebraucht, die sich gegenseitig durch allerlei Kunstgriffe Einfluß zu verschaffen suchen.

Cottin (Sophie), 1773—1807, franz. Romanschriftstellerin, besonders bei den Damen ihrer Zeit als Darstellerin zarter Empfindungen gelesen.

Coucy (Raoul, Castellan v.), altfranz. lyrischer Dichter in der nordfranz. Mundart (Trouverre), bis in das 14. Jahrh. sehr beliebt. Seine Gedichte sind 1781 wieder herausgegeben. Er fiel in Palästina bei der Belagerung von S. Jean d'Acre. Von ihm ist eine tragische und den Deutschen durch die Bearbeitung Uhlands bekannte Sage im Umlauf.

Coulissen, die Falzen in Fensterrahmen bei Schiebfenstern. Beim Theater, die auf Walzen schiebbaren und als Dekoration

bemalten Flügel an beiden Seiten der Bühne, welche perspektivisch geordnet und in ihrer Breite dem Zuschauer zugewendet, bei diesem die Täuschung hervorbringen, daß er eine bestimmte Darstellung an den Seiten zu sehen glaubt. Ihre Erfindung stammt vom Italiener Serlio 1540; doch wurden sie erst spät auf allen Theatern allgemein, in England z. B. erst durch Garrick gegen die Mitte des vergangenen Jahrhunderts.

Coulomb, 1736—1806, franz. Mechaniker u. Physiker, dessen Arbeiten weniger die Theorie wie die Anwendung betreffen, allein in letzterer Hinsicht von bedeutenden Folgen gewesen sind. Seine Hauptentdeckungen betreffen das Wesen der Elektricität und des Magnetismus, die er bei Versuchen über die Elasticität gespannter Metalldrähte machte. Er fand die Gesetze, welche die elektrische Anziehung und Zurückstoßung betreffen, die Vertheilung der Elektricität auf der Oberfläche und des Magnetismus im Innern der Körper. Auch wird eine Schrift von ihm über einfache Maschinen (über die Reibung und Spannung von Stricken) noch immer für das beste und vollständigste gehalten, was man hierüber besitzt.

Coup, franz., Schlag, Streich, — Coup de main, im Kriegsw. Handstreich, Überrumplung. — Coup de théâtre, Theaterstreich, Theatercoup, eine plötzliche, überraschende Handlung, gewöhnlich jedoch mit spöttischer Nebenbedeutung. Coup d'état, Staatsstreich, ein ungewöhnliches und ungesetzliches Verfahren, womit sich eine Regierung oder Partei aus der Verlegenheit ziehen will.

Couplet, Strophe eines Liedes.

Coupon, bei Staatspapieren die Hebungsscheine für die Zinsen, welche auf einem zum Staatspapier gehörigen Bogen besonders gedruckt, und bei der Erhebung der Zinsen jedesmal ausgeschnitten werden.

Cour, Hof.

Courant, das wirklich umlaufende Geld, im Gegensatz der Rechnungsmünzen und des Papiergeldes.

Courier (Paul Louis), 1772—1825, gelehrter franz. Philolog und einflußreicher politischer Schriftsteller, ein wegen seiner Wirksamkeit wie wegen seines Charakters gleich merk=

würdiger Mann. Im Beginn der franz. Revolution Soldat und durch militärische Tapferkeit bald emporgehoben, vergaß er unter den Waffen nicht die Wissenschaft und benutzte die Muße, die ihm in Bonaparte's italienischem Feldzuge blieb, zur Vergleichung von griech. Handschriften in den ital. Bibliotheken. Die Frucht dieser Arbeiten ist seine Ausgabe des Longus; später hat er mehre griech. Schriften (z. B. die Reitkunst Xenophons) übersetzt. Hase erklärte ihn für den gelehrtesten Kenner der griech. Sprache, den es in Frankreich gab und er ist als solcher überall anerkannt. Mit Napoleons Regierung höchst unzufrieden und durch Freimüthigkeit allen Machthabern verhaßt (Berthier besonders, dessen Sohn er auf originelle Weise beleidigt hatte), gewährte man ihm gern nach der Schlacht von Wagram den geforderten Abschied. Er zog sich ins Privatleben zurück und trat erst nach der Restauration als politischer Schriftsteller gegen die von der Regierung begünstigte Partei hervor, welche die Wiederherstellung des Zustandes vor der Revolution im Auge hatte. Die in dieser Hinsicht von ihm verfaßten, in ganz Frankreich verbreiteten und zahlreichen Flugschriften, bleiben für immer ein Muster für jene Gattung. Seine Gesinnung ist ernst und männlich, sein Styl klar und kräftig, ohne jene gewöhnliche Bemühung, durch rednerische Kunstgriffe Eindruck zu erwecken; C. erweist in ihm eine durchweg nach dem Muster der Alten gebildete Redekunst mit jener klaren Auffassungsweise, die man häufig bei Franzosen bemerkt. Dabei steht ihm sowohl der scharfe Spott, wie die heitere und feinere Ironie gleicherweise zu Gebot. Seine Schriften waren für die Jesuitenpartei und den ältern Adel zermalmend, zogen ihm dafür den Haß derselben und einmal auch eine Verurtheilung zu. Er ward 1825 ermordet; anfangs suchte man die Ursache dieses Verbrechens in politischem Haß, doch ergab es sich 1829, daß dies nicht der Fall war. Die gerichtliche Untersuchung hat die Sache nicht aufgeklärt, aber seine Wittwe gerieth in schweren Verdacht.

Couronnement, Krönung, im Festungswesen, beim Angriff eines Platzes die Anstalten der Belagerer, um sich auf dem Kamme des bedeckten Weges festzusetzen.

Court de Gebelin, 1724 — 84, franz. Gelehrter,

welcher den nach ihm einige Male wiederholten Versuch machte (von Creuzer), in den Sagen der alten Mythologie einen geschichtlichen Boden zu finden, und der sich dabei, wie alle seine Nachfolger, in unbestimmte Vermuthungen und etymologische Träumereien verlor.

Courtine, im Festungsw. der Theil des Walls, welcher zwei Bastionen mit einander verbindet.

Cousin, 1792 geb., Pair von Frankreich, 1840 kurze Zeit Minister, franz. Gelehrter, welcher den vergeblichen Versuch machte, die spekulative Philosophie auf franz. Boden zu verpflanzen. 1815 zuerst Royalist, ward er durch die offenen Bestrebungen der herrschenden Ultra's bald zur liberalen Partei geführt und 1820 als Professor abgesetzt; 1828 erneute er seine philosophischen Vorträge vor einem ungeheuren aus Neugier herbeigelockten Publikum, befand sich aber bald in der Lage eines Predigers in der Wüste. Später ist er durch Reisen in Deutschland, um das dortige Unterrichtswesen zu untersuchen, durch einen darüber abgefaßten Bericht und durch neue Einrichtungen im franz. Schulwesen von Einfluß gewesen. Seiner Partei nach gehört er zu den Doctrinärs.

Couston, eine franz. Bildhauerfamilie zur Zeit Ludwigs XV. u. XVI., deren Werke zwar den verdorbenen Kunstgeschmack jener Zeit offenbaren, jedoch durch Versuche, zur Einfachheit und Natur zurückzukehren, nicht ganz ohne Werth sind.

Couthon, 1756 — 94, in der französ. Revolution einer der einflußreichsten Mitglieder der Bergpartei, nebst Robespierre und St. Just der Leiter der inneren Angelegenheiten Frankreichs während der Schreckenszeit in den Conventsausschüssen, besonders thätig in den Maßregeln gegen das eingenommene Lyon. Als Redner war er durch eine sanfte und väterliche Ausdrucksweise charakteristisch, worin er die heftigsten und blutigsten Dinge einzukleiden verstand.

Couvert, Decke, Umschlag.

Coventry, Stadt in der engl. Grafschaft Warwick, mit 34,000 E., eine mittlere Fabrikstadt mit Seiden-, Band- und Plüschfabriken.

Covenant, in Schottland das Bündniß der Calvini-

sten zur Aufrechthaltung ihrer Kirche, 1586 zum ersten Mal errichtet, besonders wichtig seit 1637, nach der Restauration aufgehoben, jedoch von den Stuarts nicht zu unterdrücken, bis es nach 1688 durch die Anerkennung der calvinistischen Nationalkirche allmählig erlosch.

Cowley, 1618—67, engl. lyrischer Dichter, bis zum Ende des vergangenen Jahrhunderts sehr geschätzt, jetzt jedoch seltener gelesen. Er ist nicht ohne Zierlichkeit in Gedichten leichterer Gattung, jedoch weitschweifig und erkünstelt in denjenigen, worin er einen höheren Flug anzunehmen sucht.

Cowper, 1731 — 1800, engl. Dichter, derjenige, welcher die Blüte der neuesten engl. Poesie dadurch einleitete, daß er sich über die regelrechte und matte Glätte des Pope'schen Geschmackes hinwegsetzte und den altenglischen Mustern sich wieder näherte. Sein Lehrgedicht, das Tagewerk, wird noch jetzt sehr geschätzt, und seine komische Ballade, John Gilpin, ist zur wahren Volkspoesie geworden.

Coxe, 1747—1828, englischer Reisender und Geschichtschreiber, als ersterer zu seiner Zeit durch eine Menge Reisebeschreibungen über europäische Länder seinen Zeitgenossen bekannt, Bücher, die jetzt keinen Werth mehr haben, als letzterer nicht ganz ohne Bedeutung, durch Lebensbeschreibungen der beiden Walpoles und Marlboroughs. C. war ein Sammler und Kleinigkeitskrämer ohne Urtheil, der, wie es bei Engländern häufig der Fall ist, den weitläufigen Anekdotenkram sehr liebte, aber doch eine ziemliche Menge Material zusammengebracht hat.

Coypel, französische Malerfamilie unter Ludwig XIV. und XV. Der beste ist Noel, 1628—1707, correct, geschickt im Colorit und mit reicher Phantasie. Die übrigen zeigen aber mehr oder weniger einen ausgearteten Geschmack, wie er in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts allgemein war.

Coysevox, 1640 — 1720, französischer Bildhauer, besonders geschickt in Portraits.

Crabbe, 1754—1832, englischer Dichter der neuesten Zeit, eigentlich erst seit 1807 bekannt, besonders geschätzt wegen seiner kräftigen Schilderungen des neuesten Lebens, jedoch eben nicht von der anziehenden Seite.

Crabeth, zwei Glasmaler zu Anfang des 16. Jahrhunderts in Gouda, von welchen mehre dortige Arbeiten als zum Vorzüglichsten gehörend, gelten, welches in ihrem Kunstzweige jemals geleistet ist.

Cramer (Gabriel), 1704—52, ein schweizerischer Mathematiker (aus Genf), bekannt durch ein Werk über die Analyse krummer Linien, deren Theorie Euler bereits im Allgemeinen entworfen hatte, jedoch in solcher Weise, daß die Ausführung des Einzelnen fehlte. C. führte letzteres aus und behandelte den Gegenstand überhaupt in solcher Weise, daß dieser den Geometern zugänglicher wurde.

Cramer (Karl Friedrich), 1752—1807, der Sohn eines deutschen Dichters (Joh. Andr.), welcher zur Zeit der Wiedererneuung deutscher Literatur nicht ohne Einfluß gewesen war, zuerst Professor in Kiel, dann wegen seiner Anhänglichkeit an die Grundsätze der französischen Revolution abgesetzt und seitdem in Paris Buchhändler und Schriftsteller, auch jetzt noch wegen seines Tagebuchs und wegen seiner Ansichten von Paris zur Zeit des Kaiserreichs nicht ohne Bedeutung. Beide Bücher sind jetzt wenigstens interessant wegen der Betrachtungsweise, womit ein Deutscher damals die Ereignisse Frankreichs ansah, sowie auch wegen der vielen Anekdoten, die über die damals einflußreichen Personen nach wirklicher Anschauung darin vorkommen.

Cramer (Karl Gottlob), 1758–1817, ein sehr fruchtbarer deutscher Romanschreiber (er hat 90 Bände geschrieben), zu seiner Zeit stark gelesen und jetzt vergessen, dessen Berühmtheit jedoch von dem Geschmacke des großen Lesepublikums am Schluß des vergangenen Jahrhunderts kein gutes Zeugniß gibt. Seine Ansichten gehen nie über die allergewöhnlichsten Dinge des gemeinen Lebens hinaus; andererseits zeichnet er Caricaturen, wie sie nie existiren, und schreibt in solchem Schwulst, solchem geschraubten Witz, daß er Lohenstein, Hoffmanswaldau und andere berüchtigte Schriftsteller der Art übertrifft.

Cranmer, 1489—1553, einer der Begründer der englischen Reformation, ein schwacher und zu allerlei Neben-

wegen geneigter Mann, übrigens von solchem Charakter, wie er gerade zu derjenigen Art der Kirchenreformation taugte, wie sie in England unter den Tudors stattgefunden hat. Die Gesetzgebung (das Parlament) war für die Reformation schon lange entschieden und hatte bereits Schritte in Betreff der Klöster, der Priesterehen gethan, war aber einer heftigen Erschütterung abgeneigt, wahrscheinlich wegen der Erinnerung an die damals noch nicht lange geschlossenen blutigen Bürgerkriege der rothen und weißen Rose, und andererseits aus Furcht vor der demokratischen Religionspartei, die schon unter Eduard III. sich gezeigt hatte. Man wollte den König dahin bringen, daß er die Bewegung von oben einleitete, und dies gelang bekanntlich bei dessen Scheidung, als der Papst aus Rücksicht gegen Karl V. Bedenken trug, wider den Willen der Königin (der Schwester des Kaisers) die Scheidung auszusprechen. Cranmer war geschickt genug, dem König ein Mittel an die Hand zu geben, wodurch dieser vor der öffentlichen Meinung sich rechtfertigen konnte, nämlich die Meinung der angesehensten protestantischen Theologen (der deutschen und schweizerischen) auf dem Festlande einzuholen, wo dann die Entscheidung nicht zweifelhaft sein konnte. Er selbst erhielt den Auftrag, dies auszuführen, trat mit deutschen Reformatoren in Verbindung und verheirathete sich sogar in Nürnberg. So zog er den König in die Reformation hinein und erhielt für die ihm geleisteten Dienste das Erzbisthum Canterbury, war aber dabei geschmeidig genug, um auch in seinem Eide dem Papst noch zu huldigen. Als er einmal Erzbischof war, suchte er die Sache der Reformation so viel wie möglich zu betreiben (die Aufhebung der Klöster, die Verbreitung der Bibel u. s. w.), hütete sich aber wohl, den persönlichen Ansichten des Königs entschiedenen Widerstand zu leisten, obgleich er dessen religiöse Anträge im Parlamente (z. B. das Verbot der Priesterehe u. s. w.) bis auf einen gewissen Grad bekämpfte. Eben so geschmeidig zeigte er sich bei des Königs Ehescheidungen. Nach Heinrichs VIII. Tode trat er jedoch offener auf und brachte unter der Regierung Eduards VI. die Reformation ungefähr auf denselben Punkt, worauf die englische Hochkirche jetzt

wirklich steht, und welcher, wie man nicht läugnen kann, dem Vorherrschen des aristokratischen Wesens in der Verfassung angemessen ist. Nach der Thronbesteigung der Maria ward Cranmer von der katholischen Partei sogleich ins Gefängniß geworfen. Er war zu weit gegangen, um wieder zurückzutreten, oder die Katholiken zu versöhnen. Zwar war er noch schwach genug, in der Hoffnung sich zu retten, einen reuigen Widerruf zu erlassen; als er sah, daß dieser ihm nichts half, zeigte er starken Muth und bestieg mit Entschlossenheit den Scheiterhaufen.

Crapelet, zwei französische Buchdrucker, der erste, 1762—1809, übertraf selbst Didot in Gefälligkeit und Einfachheit seiner Lettern, und hat zur Verbesserung des Drucks wesentlich beigetragen. Der zweite (der Sohn) hat mehre Prachtdrucke französischer Classiker geliefert, z. B. Lafontaine, Montesquieu, und ist ohnedem auch als Schriftsteller bekannt. Eine von ihm verfaßte Reise nach London ist interessant wegen seiner Bemerkungen über englische Drucke. Auch hat er ein Werk über den Castellan von Coucy herausgegeben, welches von Kenntniß altfranzösischer Literatur zeugt.

Crasis, in der alten Grammatik die Zusammenziehung zweier Vocale in e i n e n Laut.

Crassus (Marcus Licinius), kurz vor der Auflösung der römischen Republik nach Cäsar und Pompejus der mächtigste Römer, jedoch weniger durch Verdienst als Feldherr und Staatsmann, wie durch einen ungeheuren Reichthum. Cäsar und Pompejus schlossen mit ihm die mit dem Namen des ersten Triumvirats bezeichnete Verbindung, welche zwar an den Verfassungsformen nichts änderte, aber doch die Herrschaft bereits vollständig in die Hände der Drei brachte. Crassus, vermittelst dieser Verbindung erst Consul, dann Statthalter des ganzen Orients auf fünf Jahre, suchte sich wie Cäsar ein Heer im Kriege zu bilden und ohnedem seine finanziellen Mittel noch zu erhöhen, um so seine Herrschaft in der Republik zu sichern. Er plünderte deßhalb alle Tempel Syriens und brachte ungeheure Geldmittel zusammen, allein die Bildung eines von ihm abhängigen Heeres mißlang. Er zog gegen die Parther,

ward in einer Wüste Mesopotamiens, nachdem sein Heer durch Mangel schon geschwächt war, gänzlich geschlagen und blieb selbst auf dem Rückzuge.

Craven (Lady), 1750—1828, nach 1791 Gemahlin des letzten Markgrafen von Anspach und Baireuth, bekannt durch 1825 erschienene Memoiren, worin einige interessante Notizen über die Höfe des Festlandes kurz vor der Revolution sich vorfinden.

Crayer, 1582–1669, Künstler der flandrischen Schule, als Portrait= und Historienmaler geschätzt.

Creatur, Geschöpf.

Crébillon, 1674—1764, französischer Tragödiendichter in der alten Schule, ein Nachahmer Corneille's, der jedoch den Pomp der Sprache bis zum Schwulst übertrieb und ohnedem bei immerwährendem Streben, durch das Schreckhafte Wirkung hervorzubringen, theils lächerlich, theils widerlich wurde. Jetzt ist er nur noch wegen seiner Zänkereien mit Voltaire bekannt. — Sein Sohn, 1777 gest., war ein Romanschriftsteller der üppigen Weise, welche durch die Verdorbenheit der höheren Stände kurz vor der Revolution allgemein war.

Credere, del Credere stehen, im Handel Bürgschaft leisten.

Credit, im Handel das Vertrauen auf die Rechtlichkeit eines Andern, wodurch demselben Waaren zum Verkauf oder Capitalien zur Benützung gegeben werden. Letzteres ist gewissermaßen eine Bedingung unter welcher ausgedehnter Handel stattfinden kann; ersteres bildet an Punkten, wo viele Capitalien aufgehäuft sind, eine Folge dieses Umstandes, unter welcher der Inhaber einer größeren Anzahl derselben allein im Stande ist, die gehörige Nutznießung von denselben zu ziehen. Von letzterem Umstande pflegt die Leichtigkeit oder Schwierigkeit des Credites abzuhängen; ferner auch von Begründung der gesellschaftlichen Sicherheit. In unruhigen Zeiten pflegen alle Capitalinhaber dieselben mehr oder weniger zurückzuhalten. — Creditdebet (s. Buchhaltung). — Creditbriefe, im Handel Beglaubigungsbriefe, worin ein Handelshaus sich für die Auszahlung einer Summe an den Inhaber des Schreibens

bei einem Andern verbürgt, die gewöhnliche Verfahrungsart, womit Reisende, die kein Geld oder Wechsel bei sich führen wollen, an fremden Orten Summen erheben.

Creditiv, Beglaubigungsschreiben, welches der Fürst oder der höchste Beamte eines Staates seinen Gesandten mitgibt, worin der Grund der Absendung u. s. w. angegeben ist.

Creditsystem, der Inbegriff der Grundsätze, worauf das Anleihen von Capitalien bei größeren Gemeinschaften (Staaten und Corporationen) begründet ist. Unter Creditsystem versteht man also hinsichtlich der Staatsschulden die Art, wie der Staat sich zur Schuldenzahlung verpflichtet, die Sicherheit, die er bietet u. s. w. Natürlich müssen dem Grundsatz nach alle Mitglieder dafür einstehen, so lange Bankerot vermieden wird.

Creditvereine, s. Landschaft.

Credo, das christliche Glaubensbekenntniß, das erste unter den von allen christlichen Kirchen angenommenen Symbolen; auf dem Concil von Nicäa (325) verfaßt und nach dem lateinischen Anfangsworte (ich glaube) benannt.

Creeks, ein Hauptstamm der amerikanischen Indier, vom Missisippi an bis zur Ostküste Amerika's (Florida), größeren Theils Jäger, in Alabama und Georgien, jedoch zum Theil in so weit civilisirt, daß sie auch Viehzucht, Ackerbau und einige geringere Gewerbe (z. B. Töpferei) treiben, sogar Schulen errichtet haben und größeren Theils zum Christenthum übergetreten sind; in Florida, wo man sie auch mit dem Namen Seminolen bezeichnet, bilden sie jedoch allein ein Jägervolk, mit aller Wildheit der nordamerikanischen Urbewohner. Sie haben das Schicksal aller Ureinwohner im Norden gehabt; das Vorrücken europäischer Kultur, nebst Branntwein und den Pocken, hat sie gelichtet und immer mehr zurückgedrängt. Somit hegen sie auch eine bittere Feindschaft gegen die Weißen und bildeten oft, z. B. im Kriege von 1813 als Bundesgenossen der Engländer, den Vereinigten Staaten gefährliche Feinde, die zwar immer unterlagen, jedoch durch einzelne Verheerungen und Überfälle furchtbar waren. Jahre lang hat die Union mit ihnen in Florida gekämpft und einen Sieg nur durch verhältnißmäßig ungeheuren Aufwand von

Truppen erkauft. In Georgien haben sie beschlossen, keine ferneren Abtretungen ihres Gebietes stattfinden zu lassen und die Todesstrafe auf Verletzung dieser Bedingung gesetzt. Ihre Sitten sind im Allgemeinen die der nordamerikanischen Ureinwohner. Ihre Zahl soll 20,000 Köpfe betragen.

Crell, 1552—1601, kursächsischer Kanzler unter Christian I., bereits nach Festsetzung der, den lutherischen Lehrbegriff feststellenden, Concordienformel dem Calvinismus geneigt und mit Bewilligung des Kurfürsten dessen Beförderer. Als er dadurch die Lutheraner, besonders die Geistlichkeit, höchst erbittert hatte, starb der Kurfürst. Crell wurde von dessen Nachfolger in Anklagezustand versetzt, zum Tode verurtheilt und enthauptet.

Crema, Stadt in der lombardisch-venezianischen Provinz Lodi, früher venezianisch, 8800 Einw., mit ausgedehnter Fischerei. Die Stadt ist bekannt wegen ihres hartnäckigen Widerstandes gegen Friedrich I.

Cremailleren, im Festungswesen Ausschnitte an der Brustwehr von Schanzen, in der Form eines rechtwinkligen Dreiecks, bestimmt für das Gewehrfeuer der Vertheidiger; jetzt nicht mehr gebräuchlich.

Crème (Rahm), eine rahmförmige, süße und gewürzte Speise.

Cremona, Stadt im venezianisch-lombardischen Gouvernement Mailand, 30,000 Einw., besonders bekannt wegen seiner Fabriken von musikalischen Instrumenten, hauptsächlich von Geigen, die überall und schon seit mehren Jahrhunderten berühmt sind (s. Amati).

Cremor, Rahm, überhaupt rahmförmiger Körper, z. B. Cremor tartari, Weinstein, der gekocht und mit Stoffen gemischt, welche die fremdartigen Zusätze binden, in Form von Milchrahm auf die Oberfläche des Wassers steigt.

Creneaux, im Festungswesen die Schießscharten für Feuergewehre in Mauern. — Crenelliren, mit Schießscharten eine Mauer durchbrechen.

Creolen, vom Spanischen Criullos, die in den Colonien geborenen Einwohner europäischen, unvermischten Stammes.

Crescendo, abgekürzt cresc. oder cres., in der Musik wachsend bis zum Forte, bezeichnet ein allmähliges Steigen der Tonkraft.

Crescentiis (Petrus de Crescenzi), 1230—1307, ein Bologneser, am Ende seines Lebens in einer höheren Stellung bei der Verwaltung der Republik, der erste Schriftsteller des Mittelalters über Ackerbau. Sein Werk, ursprünglich Lateinisch geschrieben, dann ins Italienische übersetzt, enthält vollständige Nachrichten über das damals in Italien gewöhnliche Verfahren in Betreff des Ackerbaues, welches eben so auf das Verfahren im übrigen Europa zurückgewirkt hat, wie alle anderen Zweige des neueren Lebens von Italien ausgingen. Schon bald nach der Herausgabe ward es in ganz Europa verbreitet und in mehre Sprachen übersetzt (z. B. ins Französische für König Karl V.).

Crescentini, 1765 geb., bekannter Sopransänger, bei der Kapelle Napoleons angestellt, später auch Schriftsteller über Musik durch eine Gesangschule (Übungen für die Singstimme).

Crescenzi, italienischer Maler, seit 1617 bis 60 in Spanien, nicht ohne Einfluß auf die Ausbildung der dortigen Kunst, außerdem der Maler des Begräbnißpantheon im Escurial.

Crescimbeni, 1663—1728, italienischer Dichter, Gründer der Gesellschaft der Arkadier in Rom, auch Verfasser einer Geschichte der italienischen Poesie.

Creuse, franz. Departement zwischen Indre, Ober-Vienne, Corrèze, Puy de Dome, Allier und Cher, nach einem Nebenfluß der Vienne benannt, gebirgig und rauh, weniger für den Ackerbau wie für die Viehzucht geeignet, mit 276,000 Einw., wovon jedoch eine große Zahl als Tagelöhner in andere Departements auswandert.

Creuzer, 1771 geb., deutscher Philolog, gegenwärtig in Heidelberg, früher sehr bekannt durch seine Symbolik, seine Versuche, die griechische Mythologie zu erklären, theilweise durch Zurückführung der Sagen auf altorientalische Religionen, von denen man wenig oder nichts Bestimmtes weiß und die wieder erst durch eine Reihe von Vermuthungen zu einem

Ganzen gebildet werden müssen, theilweise sogar durch angebliche historische Begründung, der aber erst aus den Sagen geschaffen werden muß. Weil keine einzige sichere Nachricht vorhanden ist, so kann von einer Kritik bei diesem Verfahren nicht die Rede sein. Dagegen ist der Einbildungskraft ein um so größeres Feld eröffnet. Neu ist dies Verfahren nicht und hat schon früher zu ähnlichen Träumereien Veranlassung gegeben. Anfangs wurde viel Lärm davon gemacht, um so mehr, da besonnenere Köpfe und bedeutende Kenner des Alterthums (Hermann) dasjenige nicht sahen, was Creuzer und Andre in der Luft erbauten. Übrigens hat sich C. in anderer Hinsicht um die Kenntniß des Alterthums verdient gemacht, als Schriftsteller besonders durch seine historische Kunst der Griechen, die hauptsächlich wegen der Darstellung der Geschichtschreibung vor Herodot erwähnenswerth ist.

Crevenna (Bolognaro), 1792 gest., italien. Bibliograph, größeren Theils in Holland lebend, eigentlich ein Kaufmann, auch antiquarischer Buchhändler, bekannt durch zwei Kataloge mit genauen Nachrichten über Incunabeln und andere seltene Bücher, nebst Bestimmung von deren Werth im antiquarischen Handel.

Crillon, 1541—1615, französischer Heerführer, durch Tapferkeit und Geschicklichkeit bekannt, zuerst in den Heeren der Katholiken, dann gegen die Liguisten und Spanier kämpfend. — Ein Anderer dieser Familie, Crillon-Mahon genannt, seit 1762 in spanischen Diensten, nahm den Engländern die Insel Minorca 1782, nach einer für beide Theile denkwürdigen Belagerung von Mahon, und commandirte später mit weniger Erfolg das vereinigte spanisch-französische Heer vor Gibraltar. Während des Krieges gegen die französische Republik weigerte er sich die Waffen zu tragen und wirkte auf den Frieden von Basel hin; er starb 1796.

Criminalrecht, Strafrecht, peinliches Recht, als Wissenschaft der Inbegriff der Gesetze, wonach rechtswidrige Handlungen vom Staate bestraft werden. Der Umfang dieser rechtswidrigen Handlungen (Verbrechen) ist je nach den einzelnen Staaten und den darin vorherrschenden Grundsätzen verschieden,

im Allgemeinen betrifft das Criminalrecht solche Handlungen, welche die Sicherheit der Personen und des Eigenthums der Staatsbürger und die des Staates selbst gefährden. Die Berechtigung des Staates zu jener Bestrafung beruht als Bedingung der gesellschaftlichen Ordnung auf dem Grundsatze, daß ein dem Einzelnen zugefügtes gewaltthätiges Unrecht, als der Gesammtheit erwiesen erkannt wird (in England Friedensbruch), und daß diese deßhalb auch die im Naturrecht begründete Rache übernimmt. Letztere bleibt bei der einfachsten Gesellschaft den Gekränkten und deren Familien überlassen (Blutrache); allein sobald eine geordnete Gesellschaft sich ausbildet, macht sich eine Beschränkung dieser Rache, schon bei Barbaren, fühlbar; der Verletzte wird genöthigt, indem die Gesammtheit dazwischen tritt, einen Vergleich einzugehen, nach welchem er eine Buße für das erlittene Unrecht empfängt, worauf die Gesellschaft für die Aufhörung der Rache gleichsam Bürge wird (bei den alten Germanen, gegenwärtig bei vielen halbcivilisirten Völkern, z. B. auf den ostindischen Inseln, bei den Tscherkessen u. s. w.). Nachdem bereits so die Theilnahme der Gesellschaft an der Ausgleichung der Rache stattgefunden hat, ergibt sich bald bei ihrer weiteren Ausbildung das Verhältniß, daß die Gesammtheit an die Stelle des Einzelnen tritt; je nach Verschiedenheit der Verfassung geht alsdann das Recht der Verurtheilung auf den Fürsten oder einen herrschenden Stand über, oder wird fortwährend (fast allgemein in politisch freien Staaten) durch Mitglieder jedes Standes der Gesellschaft geübt (in neuerer Zeit Geschwornengerichte). Die Vollziehung des Strafurtheils aber liegt immer in der Hand der ausübenden Gewalt (der Regierung überhaupt). — Die Bestrafungsweise ist eben so verschieden wie der Umfang der als Verbrechen bestimmten Handlungen und das Gerichtsverfahren. Staaten mit roherem Zustande der Gesellschaft pflegen grausamere und mehr auf den Zweck der Privatrache gerichtete Bestrafungen gelten zu lassen, während die mehr ausgebildeten eine mildere und für den Zweck der Besserung bestimmte Verfahrungsweise festsetzen. Oft pflegen Handelsstaaten die Vergehen gegen Eigenthum schwerer zu ahnen wie die gegen Personen und

gegen den Staat selbst; Staaten mit erkünstelten und auf Gewalt beruhenden Zuständen pflegen oft Handlungen, die gegen ihr Bestehen gerichtet sind, mit größerer Strenge zu ahnen wie Vergehen, welche Eigenthum und persönliche Sicherheit der Staatsbürger gefährden.

Croft, 1677—1727, englischer Componist religiöser Gesänge, die dort noch in Gebrauch sind.

Croker, 1781 geb., zuerst irischer Advokat, seit 1807 im Parlament und als eifriger Tory bekannt, der in der Partei als Redner wenigstens bis auf Canning glänzte, allein seitdem von keinem Einfluß auf das Unterhaus gewesen ist. Seit 1831 hegte die Torypartei, weil es ihr an geschickten Rednern fehlte, auf ihn einige Hoffnungen, die aber unerfüllt geblieben sind. Übrigens ist er auch als Mitarbeiter des Hauptreviews jener Partei, des Quaterly Review, bekannt und besitzt als solcher wenigstens eine beißende Feder.

Cromford, Flecken in der englischen Grafschaft Derby, bekannt durch den Umstand, daß hier die erste Baumwollenspinnmaschine von Arkwright angelegt wurde. Die von Brogelmann bei Düsseldorf angelegte Baumwollenspinnerei hat darnach den Namen erhalten.

Cromleg, bei den Celten öffentliche, wahrscheinlich zu religiöser Feier, vielleicht auch zu Versammlungen gebrauchte Orte. Sie bestehen aus einem kreisförmigen, mit hohen, senkrecht stehenden Steinen umringten Raum, auf denen immer andere in wagerechter Lage ruhen. In der Mitte befindet sich eine auf gleiche Weise gebildete größere Steinfläche. Das Wort, noch jetzt in der französischen Sprache, ist Gallisch, auf Brittisch Cromlegh, auf Irisch Cromleagh. Man findet dergleichen Denkmale überall wo Celten waren: in Irland, England, Frankreich, selbst in Spanien (bei Badajoz an der portugiesischen Grenze).

Cromwell, 1599—1658, der Erbe der ersten englischen Revolution, ein glücklicher und geschickter General und eben so gewandter Staatsmann, voll Menschenkenntniß und Schlauheit, oft ohne Zweifel aus Überzeugung, dann wieder nach Berechnung handelnd, so daß man bei vielen Gelegen-

heiten nicht weiß, ob er im Ernste verfuhr oder betrügen wollte, entschlossen in der That und voll Scharfblick in Wahl der sicheren Mittel, dagegen aber wieder einen sonderbaren Gegensatz in der Verworrenheit seiner Ausdrucksweise bietend, mäßig und streng in den Sitten, wie es der calvinistisch puritanischen Kirche, wozu er gehörte, angemessen war, vorwurfsfrei in seinem Privatleben und zu Gewaltthätigkeiten durchaus nicht geneigt, die er höchstens in der Unterdrückung des furchtbaren Bürgerkrieges in Irland erwies, wo er aber die ganze englische Nation hinter sich hatte. Erst seit den letzten zwanzig Jahren ist dieser außerordentliche Mann richtig in England beurtheilt worden, denn früher war sein Name allgemein verhaßt; den Royalisten und späteren Tories als ihr wirklicher Feind, den Republikanern und späteren Whigs als Militärdespot. Letzterer Umstand hat, besonders nach der Revolution von 1688, wo man alle seine früheren Schritte nicht mehr getadelt oder über royalistische Deklamationen im Allgemeinen gelacht haben würde, seinem Andenken einen Flecken hinterlassen. Die Engländer konnten es nicht vergessen, daß ein Mann sie ohne Parlament und bisweilen mit Kriegsgerichten regiert hatte. So pflegten sie dem Feinde Cromwells, Clarendon, den viele selbst verachteten und dem besonnene Männer schon wegen seiner abgeschmackten Mährchen über Cromwells Jugend nicht hätten glauben sollen, dessen Urtheile nachzusprechen; gegenwärtig aber ist das Urtheil anderer Art. Cromwells Persönlichkeit und seine ganze Zeit werden jetzt in dem wirklichen Verhältnisse erkannt und alle Vorurtheile fallen somit hinweg; um Godwin und Andere nicht zu erwähnen, braucht man nur auf Hallam, als denjenigen Historiker zu verweisen, welcher anerkanntermaßen die öffentliche Meinung am bestimmtesten ausspricht. Nur die Irländer können Cromwell die furchtbare Gewaltthätigkeit nicht vergessen, womit er ihr Land, freilich im Auftrage des Parlamentes, behandelte. — Cromwell stammte aus einem alten Geschlecht der grundbesitzenden Aristokratie in der Grafschaft Huntingdon, mit Namen Williams, welches den Namen Cromwell, wegen seiner Verwandtschaft von weiblicher Seite mit dem Günstlinge Heinrichs VIII., Richard

Cromwell, Grafen Essex, angenommen hatte. Die Familie war angesehen und gehörte zur Opposition; Cromwells Vater und Großvater repräsentirten die Grafschaft im Parlament nach den Grundsätzen dieser Partei, welche zugleich, im Gegensatz der Hochkirche, auch in religiöser Hinsicht (im calvinistischen Presbyterianismus) der Krone entgegenstand. Cromwell erbte diese Grundsätze, die übrigens, wie die Folge erwiesen hat, die der Mehrzahl der Nation, und selbst der angesehensten und ältesten Pairsfamilien waren; zweimal wurde er in diejenigen Parlamente gewählt (1625 und 1640), welche Karl I. bei seinem Versuch, die unumschränkte Gewalt der Krone zu erwerben, sogleich auflöste. Als endlich 1640 der Sturm losbrach und der König sich genöthigt sah, jenes berüchtigte Lange Parlament zusammenzurufen, welches gegen die Krone zuletzt eben so verfuhr, wie die Regierung mit den Volksrechten zu verfahren beabsichtigte, war Cromwell wieder Parlamentsglied, kam jedoch zu keiner Bedeutung, denn die Fertigkeit der Rede in einer Versammlung war ihm nicht eigen. Seine Bedeutung begann erst beim Ausbruch des Bürgerkrieges. Er verließ das Parlament, rüstete auf seine Kosten eine Schwadron Reiter aus seinen Pächtern und besetzte Cambridge. Natürlich erhielt er als Parlamentsglied (ohnedem ein naher Verwandter vom einflußreichen Hampden) bald eine höhere Stellung; er zeichnete sich mit seinen Reitern bei mehren Gelegenheiten aus, befehligte bereits 1644 die ganze Reiterei in der Schlacht von Marston-Moor und entschied die Niederlage des Königs durch einen nachdrücklichen Angriff. Seitdem bildete sich unter den bisher constitutionell-monarchischen Presbyterianern (Calvinisten) eine republikanische und demokratische Partei, die Independenten, welche in religiöser Hinsicht die Sittenstrenge jener noch übertrieb und bald im Heer allgemein wurde. Cromwell gehörte zu ihr, oder wurde dessen beargwöhnt, kam mit dem Oberbefehlshaber, Grafen Manchester, in Streit und wurde wenigstens von diesem wegen einer Äußerung im Parlamente verklagt, wonach er gesagt haben sollte: Es werde nicht eher in England Alles in Ordnung sein, als bis Graf Manchester bloßer Herr Montague

(der Familienname) wäre. Doch war Cromwell bereits bedeutend genug, als daß ihn die presbyterianisch-constitutionelle Mehrheit hätte entfernen können. Er erschien von Zeit zu Zeit und wußte immer den Verdacht derselben durch Schlauheit zu beschwichtigen, obgleich er, wie man gar nicht zweifeln kann, bei allen Umtrieben der Republikaner die Hand im Spiele hatte. Er ward bald mächtig durch die sogenannte Self-Denying-Akte, einen Parlamentsbeschluß, wodurch alle Beamten der Regierung und des Heeres, welche zugleich Parlamentsglieder waren, ihre Stellen niederlegen mußten. Hierdurch wurden die constitutionell-monarchischen Pairs entfernt, welche im Heere commandirten (die Grafen Essex, Manchester u. s. w.). Cromwell mußte freilich dasselbe thun. Man sah sich aber genöthigt, durch besonderen Beschluß ihn wieder einzusetzen, weil man keinen Feldherrn hatte. So erlangte Cromwell den wirklichen Oberbefehl und beendete den Krieg durch die gänzliche Vernichtung des königlichen Heeres. Mittlerweile begannen die Streitigkeiten des republikanischen Heeres mit der Mehrzahl des Parlamentes, wobei übrigens das Parlament in der Veranlassung offenbar Unrecht hatte, indem es den wohlverdienten Lohn des Heeres (den Sold) mit der, gesetzgebenden Versammlungen oft eigenen Knickerei verkürzen wollte. Cromwell, bereits der angesehenste Mann desselben, scheint in allen Verhältnissen die Hand im Spiele gehabt zu haben; jedoch traten bis dahin noch andere Wortführer des Heeres auf. Im Parlamente aber faßte man doch Verdacht; Cromwell rechtfertigte sich persönlich und gab die entschiedensten Betheurungen über seine Anhänglichkeit an die gesetzgebende Gewalt, ritt aber am nächsten Morgen mit wenigen Bedienten aus der Hauptstadt unbemerkt hinaus und begab sich zur Armee. Jetzt folgte eine Krise, worin das Parlament unterlag. Der vom Parlament in Gewahrsam gehaltene König wurde vom Heere entführt. Das Heer wollte den König benützen, dieser aber suchte wieder Parlament und Heer zu gebrauchen, um eine entstehende Verwirrung für sich zu benützen. Cromwell und die übrigen Führer durchschauten dies sehr bald und traten mit ihrem Republikanismus offen hervor, nachdem

jedoch in so weit der Anschein gerettet war, daß die Bewegung von unten ausging. Zugleich gab sich ein Vorwand, die constitutionelle Mehrheit zu entfernen. Die Stadt London war für die constitutionell-presbyterianische Partei (die Mehrheit des Parlamentes) im höchsten Grade eingenommen; als die Stellung des republikanischen Heeres Unterhandlungen nothwendig machte, brach ein Aufruhr aus und die Londoner Volksmasse zwang das Parlament, feindliche Beschlüsse gegen das Heer zu fassen, jedoch in solcher Weise, daß die höchste gesetzgebende Behörde beschimpft ward, indem Pöbelhaufen in den Sitzungssaal drangen. Sogar die Pairs, in deren Sinne der Aufruhr geschah, gingen beschämt zum Heere. Cromwell ließ hierauf, um die Ordnung wieder herzustellen, Truppen in die Hauptstadt rücken; damit war aber die Vernichtung der constitutionellen Partei zugleich geboten. Es folgte die Ausstoßung der presbyterianischen Mehrheit, des Königs Prozeß und die Errichtung der Republik. Cromwell war freilich jetzt der angesehenste Mann im Staate, jedoch noch immer nicht der Leiter der Ereignisse, deren Führung beim Parlamentsausschusse lag. Er bekam den Oberbefehl in Irland, um die Insel zu unterwerfen, und führte diesen Auftrag mit furchtbarer Kraft aus. Den bewaffneten Katholiken ließ er nur die Wahl in Ergebung und Vernichtung; im ersteren Fall sicherte er ihnen nach Parlamentsbeschluß das Leben und das Recht der Auswanderung; gestürmte Festungen (Drogheda und Armagh) aber wurden zerstört und alle Einwohner niedergemacht. Die Katholiken, die als Grundbesitzer im Lande bleiben wollten, wurden in Connaught zusammengedrängt; ein Schwarm von Engländern nahm den eroberten Boden in Besitz. Diese furchtbaren Maßregeln stammten jedoch nicht von Cromwell, sondern vom Parlament, dessen Beschlüsse er als Generallieutenant allein durchzuführen hatte. Nach Unterwerfung Irlands erhielt er den Auftrag, die Erhebung der constitutionell-presbyterianischen Schotten für Karl II. zu dämpfen. Die Ausführung gelang ihm eben so schnell; der Sieg bei Dunbar eröffnete ihm die Thore Edinburghs. Der Sieg bei Worcester schlug endlich auch die royalistischen Engländer nieder, und Cromwell

galt als Begründer der Republik; die Oberherrschaft aber besaß er noch immer nicht, die Erlangung derselben ward ihm durch den Tod Iretons, des einzigen Generals, welcher ihm beim Heere die Wage halten konnte, erleichtert; ein Vorwand bot sich in der Stimmung des Volkes. Das Parlament, das sogenannte lange, hatte dreizehn Jahre regiert; es kam in die Stellung des französischen Conventes im Jahre 1796. Die öffentliche Meinung verlangte eine neue Wahl, die rechtmäßiger Weise schon lange hätte stattfinden sollen, allein die Parlamentsglieder zauderten, sich aufzulösen, weil sie Besorgniß über die Zukunft hegten. Das Heer aber nahm die Sache in seine Hand und Cromwell jagte das Parlament mit Soldaten aus einander (1653). Jetzt herrschte allein Militärgewalt; ein neues Parlament, wegen seiner Zusammensetzung und der albernen religiös-politischen Schwärmerei seiner Mitglieder von der Nation verachtet, ließ sich leicht auflösen, nachdem von ihm erlangt war, was Cromwell wollte, als es ihm die höchste Gewalt übertragen hatte. Cromwell und andere Führer des Heeres entwarfen eine höchst liberale Verfassung, womit es jedoch ging wie mit der Constitution Bonaparte's als ersten Consuls: sie ward nicht gehalten. Cromwell war Alleinherr, brachte seine ehemaligen Collegen bald in abhängige Stellung, berief zweimal ein Parlament und sah sich jedesmal genöthigt, dasselbe wieder aufzulösen, brachte alle Parteien gegen sich auf, machte allerlei Versuche, um den Widerstand gewaltsam zu unterdrücken, z. B. die Eintheilung von England in zwölf Kreise, mit Generalmajoren an der Spitze, welche die Gewalt türkischer Pascha's mit Kriegsgerichten besaßen u. s. w. Allein man muß ihm Gerechtigkeit widerfahren lassen, seine Gewalt hat er nicht mißbraucht; letztere Maßregel z. B. diente eher zum Schrecken, als daß sie ausgeführt wurde; obgleich er wußte, daß Republikaner, constitutionelle und unbedingte Royalisten ihn gleicherweise haßten und ihm nachstellten, obgleich ferner sein Leben mehre Male bedroht wurde, hat er sich niemals grausam, argwöhnisch und tyrannisch gezeigt. Er umgab sich im Gegentheil mit Leuten aller Parteien, und wußte sehr wohl, ob er gleich die Presse unterdrückte, daß er den Eng-

ländern die Redefreiheit nicht nehmen und kein verhaßtes Polizeisystem einführen durfte. Auch war er verständig genug, im äußeren Glanze keine Stütze zu suchen; er blieb einfach, sonderte sich von seinen früheren Verbindungen niemals ab und galt als ausgezeichneter Familienvater. Ohnedem entschädigte er die Engländer für seinen Despotismus durch Ausdehnung ihrer Macht und ihres Handels. Unter ihm erlangte England, durch siegreichen Kampf mit Holland, den Rang der ersten Seemacht, der ihm wegen seiner inneren Kräfte und wegen seiner so zahlreichen wie geschickten seefahrenden Bevölkerung gebührte; er erwarb England festen Fuß in Westindien durch die Eroberung Jamaica's, derjenigen Insel, von wo der Colonialhandel Englands zuerst sich über Europa verbreitete; durch die Beförderung der Colonisation in Nordamerika ward England zur großen Colonialmacht; durch die Achtung, die er der brittischen Flagge überall verschaffte, wurden dem englischen Handel nach allen Seiten hin Auswege geöffnet; durch die Erwerbung Dünkirchens endlich begann er das jetzige System der Stationen, wodurch Großbritannien nach allen Seiten hin die Meere beherrscht. Die wahrhaft tyrannische, pietistische Strenge, welche die aus dem Calvinismus entstandenen Sitten über das ganze Leben in England ausdehnten, und welche durch Heuchelei als nothwendige Folge verächtlich ward, stammt eigentlich nicht von ihm, sondern von der ganzen Partei, die mit dem langen Parlamente herrschte. Übrigens hätten die Engländer seine Herrschaft auf die Dauer wahrscheinlich nicht ertragen. Nach einer fünfjährigen Regierung war mit seinem Tode das Protektorat zu Ende, obgleich er seinem Sohn, Richard, die Nachfolge bewirkt hatte. Dieser, gleich darauf zur Abdankung gezwungen, trat in den Privatstand und starb 1712; sein zweiter Sohn, ein Mann, der ihm an Geistesgaben und Kraft gleich war (Henry) ist verschwunden und wahrscheinlich in tiefer Zurückgezogenheit oder in Nordamerika gestorben.

Cronegk, 1731—58, deutscher Dichter aus Anspach, zu derjenigen Zeit, worin sich zuerst wieder ein frisches literarisches Streben in Deutschland zeigte, durch Versuche, deutsche Theaterstücke zu liefern, eher bekannt wie gelesen.

Croton, jetzt **Crotone**, alte Stadt in Unteritalien, griechische Colonie in Bruttium.

Croup, Halsbräune, eine tödtliche Kinderkrankheit, eine Entzündung des Luftröhrenkopfes und der Luftröhre, wodurch dieselbe mit ausgeschwitztem Schleim gefüllt und das Athmen verhindert wird. Da hierdurch die Absonderung des Sauerstoffs in den Lungen und somit die Ernährung verhindert wird, tritt eine tödtliche Schwäche ein, wenn nicht Erstickung den Tod verursacht. Wird in den ersten vierundzwanzig bis sechsunddreißig Stunden nicht geholfen; so ist selten die Rettung möglich. Die Krankheit beginnt mit einem katarrhalischen Fieber; Beschwerde beim Athemholen tritt ein und letzteres wird bis zur Erstickung gehindert. Der Husten wird röchelnd und der Athem erhält einen besonderen pfeifenden Ton.

Crownglas, s. Glas.

Croy, niederländische Adelsfamilie, woraus die Herzöge von Aerschot stammen. Einer derselben ist in den niederländischen Unruhen als Anhänger Spaniens und Gegner Oraniens bekannt, der jedoch 1576 sich ebenfalls der Bewegung anschließen mußte und zuletzt in der Art zu derselben übertrat, daß er bei dem Übergewicht Spaniens im Süden am Schluß seines Lebens in die Verbannung mußte.

Crozat (Marquis du Chatel), 1655—1738, der erste Gründer der Colonie Louisiana und der Erforscher des Innern. Sein Sohn ist als Sammler eines werthvollen Kunstkabinets bekannt, welches sich jetzt in Petersburg befindet.

Cruikshank, der beliebteste Zeichner in England, außerordentlich geschickt, das Volksleben mit vollkommener Wahrheit, besonders von der komischen Seite aufzufassen und dabei unerschöpflich, wobei ihm freilich eine Weltstadt wie London reichlichen Stoff an die Hand gibt. Mit Hogarth hat er manche Ähnlichkeit, doch hat er nicht die Höhe desselben erreichen können, weil er kein eigentlicher Maler ist. Einmal hat er es zwar versucht, eine fortlaufende Handlung wie dieser in Öl darzustellen, hat aber das Unternehmen wieder aufgeben müssen, da er keine Übung, den Pinsel zu führen, besaß. Er

beschränkt sich auf Radirungen, ist aber darin eben so originell wie fruchtbar.

Crusenstolpe, 1795 geb., schwedischer politischer Schriftsteller, seit 1834 zur Opposition gehörig und wegen schneidender Satire ebensowohl, wie wegen eines kräftigen Styls bei den Schweden geschätzt.

Cruzado, eine von 1455—1750 geprägte portugiesische Münze, ungefähr 1 fl. 15 kr. an Werth; zuerst prägte man sie in Gold, kam aber später davon zurück, weil ihre Form wegen des zu kleinen Umfangs unbequem im Verkehre war.

Cuba, die größte Insel Westindiens, von 2309 Q.M. im Umfang und ohnedem an vielen Punkten von kleineren, mitunter sehr fruchtbaren Inseln umgeben, Spanien gehörig, gegenwärtig die wichtigste und reichste Insel in ganz Westindien. Sie hat im Inneren eine ziemlich ausgedehnte und an Nutzhölzern (Mahagony, Cedernholz u. s. w.) reiche Bergkette, welche auch einiges Gold und Silber liefert, fast überall aber einen trefflichen Boden, welcher an Fruchtbarkeit den aller westindischen Inseln übertrifft. Das tropische Klima ist durch Seewinde gemäßigt und sehr gesund. An der Küste befinden sich treffliche Häfen; der von Havaña gilt für einen der besten auf der ganzen Erde. Diese Insel, mit ungefähr 100,000 Einw. im Jahre 1792, zählt gegenwärtig beinahe eine Million. So lange Spanien die großen Colonien des Festlandes besaß und sein Ausschließungssystem durchführte, war sie nur von Wichtigkeit wegen der Verbindung mit denselben; sie galt als Stapelplatz für Mejico, Carthagena, Caraccas u. s. w. Außerdem benützte sie das Mutterland seit Karl III. wegen ihres Holzreichthums zu einem Bauplatz für die Flotte. Havaña war somit schon ein reicher Ort, die Colonisation der übrigen Insel jedoch gänzlich unbedeutend. Letztere erhielt zuerst durch die Negerrevolution in S. Domingo Zuwachs, indem viele vertriebene Franzosen mit ihrem Vermögen sich auf Cuba niederließen; alsdann durch die Aufhebung des Abschließungssystems und die Eröffnung der Häfen für alle Nationen, endlich durch eine starke Einwanderung reicher Leute von der royali=

stischen Partei aus allen Theilen der ehemaligen Colonien auf dem Festlande. Zuletzt ist die Blüte der Insel durch Anknüpfung der alten Verbindungen mit den jetzigen Republiken Venezuela, Neugranada und Mejico noch erhöht worden. So stieg die Kultur mit jedem Jahre, und Cuba war im Stande, dem Mutterlande einen jährlichen Überschuß von den Zolleinnahmen zu gewähren. Die Hauptausfuhr besteht in Zucker und Tabak (ersterer 1838 200 Millionen Pfd.), ferner in Kaffee, der erst seit dem Beginn des Jahrhunderts, und in Cacao, der erst seit 1822 angebaut wird, in Honig, Wachs und Nutzholz. Die Einfuhr besteht in Getreide und Hülsenfrüchten aus den Vereinigten Staaten und Spanien, Baumwollenwaaren aus England, theilweise auch Spanien, Leinenwaaren aus Bremen und Irland, edlen Metallen aus Mejico und Neugranada, Wein und Branntwein aus Spanien und Frankreich, getrockneten Fischen und gesalzenem Fleisch aus den Vereinigten Staaten. — Der Ackerbau wird noch immer durch Sklaven betrieben. Sogar die Sklaveneinfuhr ist noch nicht verboten, obgleich bei den Creolen selbst etwas anrüchig. Auch beträgt die Zahl der Farbigen etwas mehr als die Hälfte der Einwohner. Dieser Umstand veranlaßt die Erhaltung einer starken Truppenmacht von Seiten des Mutterlandes (26,000 M.) und ist auch der Grund, weßhalb noch kein Versuch zur Trennung gemacht wurde. 1828 wollten ausgewanderte Creolen von Mejico aus eine Revolution einleiten und wurden vom damaligen Präsidenten der Republik unterstützt; jedoch der mejicanische Senat weigerte sich, unter dem Vorwande, einen Sklavenaufstand nicht erregen zu wollen. Auch hat Cuba noch keine Colonialverfassung, ob dies gleich in der Constitution von 1837 zugesagt wurde. — Die Insel wird von einem Generalcapitän bis jetzt unumschränkt verwaltet. — Cuba (nach dem alten Namen Cubanacan), von Columbus 1492 entdeckt, ward 1508 erobert und stark colonisirt. Als jedoch Mejico von dort aus erobert war, nahm die Colonisation bald ab.

Cubatur, Cubirung, in der Mathematik Verfahrungsweise, den Umfang eines Körpers zu messen.

Cubus, s. Würfel.

Cudova, Gesundbrunnen in der schlesischen Grafschaft Glatz, eisen- und salzhaltiger Säuerling.

Cuenca, Provinz in der spanischen Generalcapitanerie (Königreich) Neucastilien, 531 Q.M., 342,000 Einw., die Acker- und Bergbau treiben, mit ziemlich ergiebigen Eisen- und Kupferminen. Die Hauptstadt, eine starke Festung, treibt einige Industrie in Papier- und Wollenfabriken.

Cueva, gegen 1580 spanischer dramatischer Dichter, von welchem die eigentliche Ausbildung der alten spanischen Bühne in der Form ausgegangen ist, wie wir sie bei Lope de Vega, Calderon u. s. w. vorfinden.

Cujas (Cujacius), 1522—90, einer der berühmtesten Juristen Frankreichs, welcher sowohl mit großem Scharfsinn, wie mit genauer historischen Forschung das altrömische Recht untersuchte, ordnete und darlegte, den Text der Rechtsquellen durch Vergleichung einer ungeheuern Anzahl von Handschriften verbesserte und endlich eine Schule gründete, woraus nicht allein für sein Vaterland, sondern für alle Staaten, wo das römische Recht in Ansehn stand, eine bessere Erkenntniß desselben hervorgegangen ist. Er lehrte größeren Theils zu Bourges, inmitten der bürgerlichen Kriege seines Vaterlandes, von deren Bewegung er sich entfernt hielt, obgleich die Katholiken ihn mehre Male für ihre Parteizwecke brauchen wollten.

Cullen, 1712—90, schottischer Arzt, bekannt durch zahlreiche Schriften über Krankheiten und deren Behandlung, der erste, welcher den seither bestehenden Ruf des medizinischen Lehrstuhls der Universität Edingburgh begründete.

Culloden, Dorf der schottischen Grafschaft Nairn bei Inverneß, bekannt durch die entscheidende Schlacht (27. April 1746), in welcher alle Hoffnungen der jakobitischen Partei auf die Wiedereinsetzung der Stuarts vernichtet wurden. Das Heer derselben hatte durch ungestümen Angriff der Bergschotten mit dem Schwerte in der Hand einige Male Vortheile erlangt; bei C. ward dasselbe versucht, doch bewirkte das Feuer der königlichen Artillerie beim ersten Andrang Unordnung und das ganze Heer der bereits entmuthigten Jakobiten löste sich in wilder Flucht auf.

Culmination, in der Astronomie die höchste Erhebung eines Gestirns am Horizont, von einem Standpunkt auf der Erde berechnet, oder dessen Durchgang durch die Mittagslinie. — Culminiren, von Sternen, durch die Mittagslinie gehen.

Culpa, im römischen Recht gesetzwidrige Handlung oder Unterlassung einer gesetzlich nothwendigen, gewöhnlich in dem Sinne verstanden, daß sie eher als Fahrlässigkeit wie als absichtlich und böswillig gilt.

Cultur, Bebauung (des Bodens), in Bezug auf den gesellschaftlichen Zustand im Allgemeinen höhere Ausbildung.

Cumberland, englische Grafschaft im Nordwesten, an das irische Meer und Schottland stoßend, gebirgig und nicht sehr ergiebig für den Ackerbau, dagegen mit Bergwerken (Reisblei und Steinkohlen). Sie gilt im Allgemeinen für die ärmste Grafschaft in England, hat jedoch einzelne fruchtbare und sehr schöne Thäler, welche besonders durch Landseen zu den lieblichsten Gegenden Englands gehören. Nach dieser Grafschaft heißen Mitglieder der königlichen Familie. Unter diesen ist William August (1741—65), Sohn Georgs II., als derjenige Feldherr bekannt, welcher den Aufstand der Hochschotten zu Gunsten der Stuarts durch die Schlacht von Culloden beendete, allein auf dem Festlande nicht glücklich war. Er verlor die Schlachten von Fontenai und Laffeld gegen den Marschall von Sachsen, dann die Schlacht von Hastenbeck und schloß endlich die nicht rühmliche Capitulation von Kloster Seven. Der dadurch entstehende Lärm in England nöthigte ihn, den Oberbefehl niederzulegen, worauf er im Privatstande starb. Von den Söhnen Georgs III. führte der jetzige König von Hannover den Herzogstitel.

Cumberland, 1732–1811, englischer Schriftsteller, bekannt als nicht übler Lustspieldichter, ferner durch seine Memoiren, die für die Kenntniß des englischen Lebens zu seiner Zeit nicht unwichtig, und jedenfalls geläufig geschrieben sind; endlich durch ein Buch über die spanischen Maler, wozu er die Notizen während seines Aufenthaltes in Spanien als Gesandtschaftssekretär sammelte.

Cumulation, Aufhäufung. — **Cumuliren**, aufhäufen.

Cundinamarca, ehemaliger halbcivilisirter indischer Staat in der südamerikanischen Republik Neugranada, deren Mitte einnehmend, mit einer herrschenden Priesterkaste. Der Staat ging unmittelbar nach der Entdeckung unter, der Name aber ist in neuerer Zeit wieder hervorgesucht und bezeichnet jetzt ein Departement zwischen Cauca, Madalena, Boyaca, Venezuela und Ecuador, 392,000 Einw., mit vielen Gold-, Silber- und Platinbergwerken.

Cunette, im Festungsbau Abzugsgraben inmitten eines trockenen Grabens.

Cunningham (Allan), 1790 geb., schottischer Volksdichter, jedoch mehr als Literarhistoriker bekannt.

Cupido, anderer Name für Amor (Eros).

Curassao, westindische Insel, dicht vor der Küste von Venezuela, mit 8½ Q.M., den Holländern gehörig, mit 14,000 Einw., wovon die Hälfte Sklaven. Die Insel, einst wichtig wegen des Schleichhandels mit den spanischen Colonien, ist jetzt unbedeutend, seitdem dieselben selbstständig geworden sind. Sie besteht aus einem kahlen, nur dünn mit einer Erdschichte bedeckten Boden und ist deßhalb nicht fruchtbar. Die Holländer besitzen sie seit 1634. 1807 ward sie von den Engländern erobert, aber 1814 wieder herausgegeben.

Curia, Curie, die erste Abtheilung des römischen Volks, wo der Adel beim Abstimmen überall das Übergewicht hatte, deßhalb bei der Entwicklung der Republik in Abnahme. Später, beim Verfall des Reichs, galt das Wort in den Städten für Bürgerversammlung und für Verwaltung überhaupt und ist so in das Mittelalter übergegangen (z. B. für römischen Stuhl, für den Städterath u. s. w.); daher **Curialstyl**, der in der Verfassung von Akten bei der Verwaltung gebrauchte Styl.

Curran, 1750–1817, irischer Patriot, seinem Stande nach Advokat, Mitglied des irischen Parlaments und nach Grattan der beste Redner desselben. Seine Hauptwirksamkeit fällt in den irischen Aufstand, wo er den Muth hatte, als

Vertheidiger der Gefangenen aufzutreten, obgleich Gefahr dabei für ihn einige Zeit lang vorhanden war.

Currende, Durchzug singender Schüler durch die Straßen, um Beiträge für die Lehranstalt einzusammeln, eine seit dem 15. Jahrhundert auf verschiedenen Theilen Deutschlands stattfindende Einrichtung.

Curs, der auf einem gewissen Markte geltende Werth von Geldsorten und derjenigen Papiere, welche dasselbe darstellen (Aktien, Staatspapiere, Wechsel u. s. w.). Auf größeren Handelsplätzen werden hierüber regelmäßige Notizen gegeben, indem die Makler einer Börse nach Vergleichung des Standes der Preise bei stattgehabten Verkäufen einen Curszettel bekannt machen, welcher gewöhnlich die Münzsorten und Papiere der bedeutenderen Staaten umfaßt. Auf denselben pflegt man den Werth der Staatspapiere immer nach den Münzsorten des Landes, welches sie ausgestellt, und den der Aktien, im Verhältniß zu der Summe, worauf dieselben ausgestellt sind, anzugeben. Beim Metallgeld wird auf den Börsenplätzen immer eine gewisse Münzsorte, als den Berechnungen zum Grunde liegend, angenommen, mag dieselbe einheimisch oder fremd sein, oder mag ihr Werth in Wirklichkeit steigen oder fallen (wie ersteres z. B. der Fall ist, wenn bedeutende Schwankungen des Papiergeldes eintreten und der Staat die Annahme des Nominalwerthes erzwingen will).

Cursivschrift, die liegende Schriftart, im Gegensatz der stehenden, in neuester Zeit auch mit Verbindung der Buchstaben in einem und demselben Worte. Sie ist jünger als jene.

Cursorisch, beim Unterricht das Lesen eines Schriftstellers in fremder Sprache, wobei man nur das allgemeine Verständniß des Sinnes im Auge hält, ohne auf die genaue Wort- und Sacherklärung einzugehen.

Cursus (Lauf), die vollständige Darlegung einer Wissenschaft beim Unterricht.

Curtius (M.), nach römischer Sage ein Ritter, der sich 362 v. Chr. bewaffnet in eine (wie man glauben muß vulkanisch erzeugte) Erdspalte stürzte, als ein Orakel die Erklärung

gab, der Schlund werde sich schließen, wenn das Kostbarste, was Rom besitze, hineingeworfen würde. Was wirklich an der Sache wahr ist, bleibt dahin gestellt; jedenfalls ist die Erzählung eine charakteristische Darstellung des alten Römersinns.

Curtius Rufus, ein römischer Geschichtsschreiber über Alexander, dem Styl nach zu schließen, wahrscheinlich aus der Zeit der Antonine. Er ist pomphaft und gekünstelt im Styl, auch in seinen Nachrichten nicht sehr glaubwürdig, denn er hat nur aus denjenigen Schriftstellern über Alexander geschöpft, denen die Alten selbst keine große Wahrhaftigkeit zuschrieben. Das Buch ist romanartig, jedoch in dieser Hinsicht nicht zu verwerfen. Was aber die Nachrichten betrifft, so kann man es allein als Ergänzmittel anderer gebrauchen, darf aber, wo bessere Schriftsteller nichts berichten, des Curtius Angaben nicht gebrauchen.

Curve, Curbe, in der Mathematik krumme Linie, nach gewissen Grundsätzen gezogen (Kreis, Ellipse u. s. w.). Man bestimmt sie durch eine Gleichung zweier veränderlichen Größen, welche die Entfernung der Curve von zwei bestimmten geraden Linien angeben. Diese Entfernungen heißen Coordinaten, und nach ihnen theilt man die Curven in Ordnungen ein, je nachdem die Coordinaten in der Potenz steigen (zweite, dritte, vierte u. s. w.). Eine andere Eintheilung ist die in algebraische und transcendente (mechanische); bei ersteren finden sich nur in der Gleichung die Potenzen der Coordinaten; bei letzteren enthält die Gleichung transcendente Größen (Logarithmen u. s. w.). Die Messung der Curven gehörte früher zu den schwierigsten Aufgaben der höheren Geometrie; Descartes aber gab zuerst Formeln an, dieselben durch Gleichungen zu bestimmen; seitdem ist dies Verfahren fortgebildet und viele der schwersten Aufgaben sind jetzt durch die Differenzialrechnung leicht zu lösen.

Cusa, 1401—64, gelehrter Deutscher, 1448 Cardinal und Bischof von Brixen, wegen seiner Schriften jetzt unbedeutend, jedoch nicht ohne Einfluß auf Verbreitung der italienischen Bildung in seinem Vaterlande, besonders besserer Ansichten über Mathematik und Astronomie.

Custine (Graf v.), 1740—94, französischer General, zur constitutionell-monarchischen Partei gehörig, der Eroberer des linken Rheinufers bis auf Mainz, diese Festung mit inbegriffen; allein dann die Kraft seines Heeres durch Unternehmungen auf das rechte Rheinufer zersplitternd. Weil er 1793 das von den Alliirten belagerte Mainz nicht entsetzte, wie ihm der Befehl zugekommen war, wurde er abgesetzt und guillotinirt. Bei seinem Tode war es offenbar die Absicht der Conventsregierung, die Generale zu schrecken und an die unbedingte Subordination gegen die ihnen zukommenden Befehle zu gewöhnen. Verrath, welcher C. vorgeworfen wurde, war eine offenbare Erdichtung. — Sein Enkel ist seit 1830 durch verschiedene Schriften bekannt worden. Er ist Legitimist; ein kürzlich herausgegebenes Werk, eine Reisebeschreibung in Rußland, ist durch die ungünstige Darstellung der dortigen Verhältnisse bekannt worden.

Custos (Hüter), Aufseher einer Bibliothek. — Im Buchdruck heißen C u s t o d e n die früher am Ende einer Seite unter den Zeilen hingesetzten Anfangsworte der nächsten Seite. Gegenwärtig werden diese ziemlich allgemein weggelassen.

Cutter, kleine Fahrzeuge, gewöhnlich mit einem Mast, rautenförmigem Segel, welches aufrecht an dem Mast befestigt ist und durch einen großen Balken, womit es unten zusammenhängt, regiert wird. An dem Maste ragt ferner ein Giekfegel, d. h. ein solches, welches auf einem von der Spitze des Mastes nach dem Vordertheil ausgespannten Seile geheftet ist. Der Cutter hat ein Verdeck, welches beim schnellen Segeln geschlossen wird, indem das Fahrzeug mit jenen Segeln so schnell fährt, daß ein Theil des Verdecks bisweilen unter das Wasser kommt. Wegen der Schnelligkeit wird der Cutter gewöhnlich zur Küstenbewachung gegen Schmuggler gebraucht. — Auch die großen Boote der Kriegsschiffe führen den Namen.

Cuvier, 1796—1832, einer der größten Naturforscher neuerer Zeiten, welcher auf die Ausbildung der Zoologie in der Art einwirkte, daß dieser Zweig der Naturwissenschaft einen den Fortschritten der Naturkunde angemessenen Standpunkt einnahm; der erste ferner, welcher die Verhältnisse

früherer und untergegangener Schöpfungen aus den vorhandenen Resten zusammenhängend und mit dem seltensten Scharfsinn darlegte, so daß aus seinen Darstellungen sich eine förmliche historische Gewißheit ergibt. Seine Hauptwerke in dieser Hinsicht sind die Untersuchungen über fossile Knochen (Recherches sur les ossemens fossiles), mit einer ausgezeichneten, besonders herausgegebenen Einleitung über die Revolutionen unserer Erde und die im Thierreich dadurch bewirkten Veränderungen, ferner ein Werk über Zoologie im Allgemeinen (Le règne animal), worin er mit der genauesten Beobachtung die verschiedenen Organisationen und deren Uebergänge nachweist. Außerdem werden seine Schriften über einzelne Theile der Zoologie, sowie über vergleichende Anatomie und Physiologie als Meisterwerke betrachtet. Cuvier, aus Mömpelgard gebürtig, in Stuttgart auf der Karlsakademie erzogen, dann Professor in Paris und seit 1800 Mitglied des Instituts, ward bereits von Napoleon mit höheren Würden, als Lohn seiner Verdienste, bekleidet und nahm unter der Restauration die Stelle eines wirklichen Staatsrathes ein, bis die Herrschaft der Ultrapartei ihn bewog, seine Stelle niederzulegen. Ludwig Philipp ernannte ihn zum Pair.

Cuzco, die alte Hauptstadt Peru's, von den Yncas 1045, wie es heißt, erbaut und von den Spaniern 1553 erobert, soll damals 1 Million Einw. besessen haben, bestand jedoch aus Strohhütten und hatte nur zwei größere steinerne Gebäude, eine Festung (Yncapalast) und einen Sonnentempel, von welchen noch Reste vorhanden sind. Obgleich die Stadt nicht mehr den Sitz der Regierung unter spanischer Herrschaft bildet, für den Handel nicht gut gelegen ist (auf einer Hochebene unter rauhem Gebirg) und auch keine Bergwerke in der Nähe hat, bewahrte sie dennoch einige Wichtigkeit und zählt noch 48,000 Einw., worunter 20,000 Indier. Die Gegend ist fruchtbar.

Cyan, das Radikal der Blausäure (s. d. Art.), ein farbloses, stechend riechendes, verbrennbares Gas, von 1,8 specifischem Gewicht, 1815 von Gay Lussac entdeckt.

Cyanit, Mineral aus der Ordnung der Thonerden

(Thon und Kieselerde), spröde, von unebenem Bruch, halb durchsichtig, von blauer, gelber, grüner, rother Farbe. Man findet Cyanit im Urgestein eingesprengt und gebraucht ihn als Unterlage beim Löthrohr, einige Sorten auch geschliffen zum Schmuck.

Cyanometer, Instrument, um die Bläue des Himmels zu messen, besteht aus verschiedenen blaugefärbten Feldern, durch deren Vergleichung mit der Bläue des Himmels die letztere bestimmt wird.

Cybele, eine von den Phrygiern den Griechen überlieferte Göttin, wahrscheinlich Symbol der Fruchtbarkeit, überhaupt als Göttin der Natur verehrt. Sie wird dargestellt mit einer Mauerkrone, oft auf einem von Löwen gezogenen Wagen, mit einem Stab in der rechten und einer Handpauke in der linken Hand.

Cykladen, die südöstlich von Euböa bis Creta sich hinziehende Inselgruppe des ägeischen Meeres.

Cyklische Dichter, in altgriechischer Literatur die Fortsetzer und Ergänzer des Homers in der Darstellung der Ereignisse des trojanischen Krieges, der Rückkehr der griechischen Helden von Troja in ihr Vaterland u. s. w. Sie sind verloren gegangen und wurden auch im Alterthum nicht besonders hochgeschätzt.

Cykloide, krumme Linie, durch die Umdrehung eines bestimmten Punktes von einem Kreise auf einer geraden Linie erzeugt, z. B. jeder Punkt eines Rades in Bewegung beschreibt eine Cykloide.

Cykloimber, Curve doppelter Krümmung auf der Oberfläche eines Cylinders.

Cyklometrie, die Formeln über die Verhältnisse der Kreisbögen und der dazu gehörigen geraden Linien.

Cyklopen, nach Homer einäugige, wilde, nomadische Riesen auf der Westseite Siciliens, nach späterer Sage riesenhafte Schmiede, welche im Ätna als Diener Vulcans arbeiteten.

Cyklopischer Bau, bei den Griechen diejenige Bauweise, wo größere Felsstücke mit zusammenpassenden Fugen über einander gehäuft, durch eigene Schwere sich halten und

so eine Mauer bilden. Bauwerke dieser Art, in Argolis noch vorhanden, findet man überhaupt auf allen Theilen der Erde (z. B. in Amerika bei den alten Peruanern) zerstreut. In Europa weisen sie auf einen Kulturzustand, von welchem andere historische Nachrichten nichts überliefert haben. Die Griechen schrieben jene Bauten den Pelasgern zu.

Cyklus, Kreis, in der Zeitrechnung eine bestimmte Periode derselben.

Cylinder, in der Mathematik fester Körper mit drei Oberflächen, von denen zwei eben und parallel und die dritte kreisförmig ist.

Cymbel, bei den Alten musikalisches Instrument, aus zwei gehöhlten Metallbecken bestehend, die zusammengeschlagen einen scharfen Ton bewirkten.

Cyniker, altgriechische Philosophensekte, aus Sokrates Schule um 380 entstanden, welche mit Verwerfung jeder Spekulation den rein praktischen Zweck im Auge hatte, durch Unabhängigkeit von äußeren Verhältnissen ein vernunftgemäßes Leben zu bewirken. Die Schule hat keine literarische Bedeutung gehabt und auch keine Einwirkung auf das Leben im Allgemeinen geäußert; sie ist allein durch die Sonderbarkeiten ihrer Mitglieder bekannt geworden, welche die Vereinfachung des Lebens bis zum Lächerlichen übertrieben (daher Cynismus Vernachlässigung jeder äußeren Form, der Reinlichkeit u. s. w., mit Verachtung jeder Gemächlichkeit im gewöhnlichen Leben).

Cypern, Insel des Mittelmeeres, zwischen Kleinasien und Syrien, im Inneren gebirgig, an den Küsten mit zahlreichen Landzungen und Vorgebirgen, mit angenehmem, bei den Alten schon vorzugsweise gerühmtem Klima, fruchtbar, jedoch gegenwärtig so gut wie verödet, mit kaum 10,000 Ew. (Griechen und Türken). Der einzige Handelsartikel ist ein schlecht bereiteter aber dennoch sehr guter und gewürzhafter Wein. Sie wird vom Kapudan Pascha verwaltet und ist in drei Sandschakate eingetheilt. — Die ersten Einwohner bestanden wahrscheinlich aus Phöniziern; seit Troja's Eroberung begann die Colonisation der Griechen, welche sich bedeutend

ausbreitete; alsdann kam die Insel unter ägyptische und nach der Eroberung des Reiches unter persische Herrschaft; der Athener Timon eroberte Cypern und gab ihm die Freiheit, doch erlangten die Perser aufs Neue die Oberherrschaft. Später gehörte C. zum Reiche der Ptolomäer, erhielt eigene Fürsten und ward zuletzt durch den jüngeren Cato für Rom erobert. Im ganzen Alterthum war die Insel reich und fruchtbar, ihre Bewohner dagegen um so berüchtigter durch Üppigkeit und Wollust jeder Art. Im 12. Jahrhundert herrschte hier ein Seitenzweig der Komnenen, welcher sich von Constantinopel unabhängig gemacht hatte. Der Fürst kam mit Richard I. von England während des dritten Kreuzzuges in Streit und die Insel ward von letzterem erobert. Häufige Aufstände der Eingebornen machten jedoch die Behauptung C.'s für Richard schwierig; er verkaufte es an die Tempelherren, doch auch diese konnten sich nicht halten und die Insel kam an das Haus der Könige von Jerusalem (Lusignan), welches bis zu seinem Erlöschen hier residirte. Unter ihrer Herrschaft gelangte C. zu hoher Blüte; nach der Einnahme von S. Jean d'Acre durch die Moslemen bildete sich hier der Hauptstapelplatz für den syrisch-indischen Handel; die Einwohnerzahl soll damals 1 Million betragen haben. Diese Blüte hörte auf, als die Insel 1489 durch Aussterben des Hauses und Erbschaft an Venedig kam, indem die letzte Königin, aus dem Geschlecht Cornaro, die Regierung an jene Republik abtrat. Die Venezianer sogen das Land förmlich aus, und endlich verwandelte ein Feldzug der Türken die Insel in eine Einöde. 1571 begann die Eroberung und wurde nach dem verzweifeltsten Widerstande der Franken (französischen und italienischen Ursprungs) ausgeführt, worin das Geschlecht derselben gänzlich unterging. Seitdem ist die Insel nie wieder bedeutend geworden. Mehemet Ali nahm sie 1832. 1840 ward sie von den Türken ohne Kampf wieder erobert.

Cypresse, Baum aus der Familie der Zapfenbäume. Die gemeine Cypresse, im südlichen Europa und im Orient heimisch, bis zur Höhe von 30 Fuß wachsend, bildet eine Pyramide, indem der Stamm von unten auf mit Ästen besetzt

ist. Die Blätter, beinahe viereckig, liegen schuppenartig über einander. Ihr Holz ist sehr hart und beinahe unverweslich; es enthält ein angenehm riechendes Harz. Im Orient wird die Cypresse auf Begräbnißplätzen gepflanzt und dient als Symbol der Trauer. Die weiße Cypresse ist eine der schönsten und nützlichsten Bäume Nordamerika's, oft von 80 Fuß Höhe; sie bildet ihre Äste ebenfalls von unten auf und hat ziegelförmige Blätter.

Cyprian, um 200 lateinischer Kirchenvater, Bischof von Karthago und durch seine Wirksamkeit auf die Einheit der Kirche bedeutend. Bei der Christenverfolgung unter Decius ward er enthauptet, nachdem er sich zuerst verborgen hatte, allein diesen Mangel an Muth durch die Kühnheit wieder ausglich, womit er bei einer anfangs milden Gefangenschaft den Pflichten seines Berufes nachkam.

Cyrenaiker, die von Aristipp (s. d. Art.) gestiftete altgriechische Philosophenschule, aus denen die Epikuräer sich bildeten.

Cyrene, im Alterthum griech. Colonie (der Spartaner) an der Nordküste Afrika's, im jetzigen Tripolis, 631 v. Chr. gegründet. Die Stadt lag in einer wasserreichen und deßhalb fruchtbaren Gegend, ward reich durch Handel, besonders durch die Erzeugung eines im Alterthum sehr beliebten Gewürzes, Sylphium, zugleich aber sittenlos und üppig. Neben Cyrene bestanden noch vier andere Städte, daher die Gegend auch Pentapolis (fünf Städte) benannt wurde. Über die Geschichte ist wenig bekannt, man weiß nur, daß Cyrene mit Ägypten und Karthago häufig im Kriege lag, daß es zuerst unter Königen stand und dann zur Republik wurde. Ptolomäus Lagi fügte es zu seinem Reiche hinzu; dann bildete es ein abgesondertes Königreich und kam 37 v. Chr. unter römische Herrschaft, worauf das Land das Schicksal Nordafrika's theilte. — Die Ruinen, welche nicht unbedeutend sind, wurden erst seit 1819, jedoch noch nicht genau, untersucht.

Cyrillo, einer der spanischen Absolutisten, welche während Ferdinands zweiter Restauration das Land regierten und dadurch eine traurige Berühmtheit erlangt haben. Eine aufrichtige

Parteiansicht scheint er nicht gehabt zu haben, denn er wechselte oft die Farbe; desto geschickter war er in Intriguen. Franziskanermönch und später General, war er 1812 eifriger Liberaler, ging aber zur entgegengesetzten Partei über und machte sich durch Eifer für dieselbe bemerklich, bis deren Unhaltbarkeit ihm einleuchten mochte. Gegen das Ende der Regierung Ferdinands, als er an Einfluß verlor, nahm er Antheil an den carlistischen Verschwörungen, wurde glimpflich behandelt und ging unmittelbar nach dem Tode des Königs in die baskischen Provinzen. Hier galt er als eine Hauptstütze des Throns; doch fiel er zuletzt von Don Carlos, eben so wie früher von den Liberalen ab und spielte, als dessen Sache verloren war, eine Rolle bei den Ereignissen, welche die Convention von Bergara einleiteten. Seitdem aber ist er in der Dunkelheit verschwunden.

Cyrillus, zwei griechische Kirchenväter des Namens, der eine aus dem vierten, der andere aus dem fünften Jahrhundert. Letzterer ist allein von Wichtigkeit für die Kirchengeschichte als wirksamer Bekämpfer der Ansichten des Nestorius, über die Unterscheidung einer göttlichen und menschlichen Natur in Christo und über die Verwerfung der Verehrung Mariä, als Mutter Gottes, Kirchendogmen, die bekanntlich in der orthodoxen griechischen und römischen Kirche angenommen sind. Ein dritter Cyrillus ist im 9. Jahrhundert Bekehrer der Slaven, welcher seine Wirksamkeit bis nach Böhmen ausdehnte. Von ihm stammen die altslavischen Schriftzüge, welche noch jetzt in der russischen, bulgarischen und serbischen Kirche gebraucht werden.

Cyrus (neupersisch Kosroes, in der Bibel Koresch), um 560 v. Chr. Gründer der altpersischen Monarchie, indem durch ihn ein bisher unterdrückter Theil des Volkes an die Spitze des Reiches trat, welches übrigens schon von Königen aus gleichem Volksstamm beherrscht wurde. Die Ausdehnung des Reiches ging von ihm hauptsächlich nach Westen; er stürzte das babylonische und lydische Reich und machte die Mehrzahl der ionischen Colonien in Kleinasien zinsbar, ging aber im Nordosten des Kaspischen Meeres gegen scythische (wahrscheinlich tatarische

oder türkische) Horden zu Grunde, die er seinem Reiche hinzuzufügen gedachte. Sein Leben ist mit zahlreichen Sagen ausgeschmückt, die zusammen mit der Geschichte von Herodot überliefert sind.

Cythera, jetzt **Cerigo**, eine der ionischen Inseln, 8½ Q.M., jetzt unbedeutend, mit 8000 Einw., im Alterthum ein Hauptsitz des Dienstes der Venus, welche von dort den Namen Cythera führt.

Czartoryski, polnisches, von den Jagellonen abstammendes Fürstengeschlecht, aus welchem zwei Mitglieder in neuester Zeit bei den Schicksalen ihres Vaterlandes bemerkt wurden. Adam Cz., 1731 geb., erschien bei der Königswahl, nach August III. Tode, als Mitbewerber um die Krone, neben Stanislaus Poniatowsky; er ward durch den Einfluß Rußlands jedoch verworfen, da Katharina in dem schwachen Stanislaus ein passendes Werkzeug erkannte, um ihre Plane auf Polen vermittelst desselben auszuführen. Cz. war eifriger Patriot und erkannte sehr wohl die wahren, in der polnischen Verfassung liegenden Gründe, weßhalb der Staat seinem Untergang entgegenging. Somit suchte er auf Veränderung der Verfassung hinzuwirken und war besonders thätig, den Kurfürsten von Sachsen zur Annahme der Krone zu bewegen; doch waren alle seine Bemühungen ohne Erfolg; die Polen selbst trauten ihm nicht, weil er den Fehler beging, in österreichische Militärdienste nach der ersten Theilung zu treten. Bei Napoleons Feldzuge machte er noch einmal einen Versuch zur Wiederherstellung des Reiches; er stand an der Spitze der gegen Rußland gerichteten Conföderation, allein bekanntlich täuschte Napoleon auch diesmal die Polen zu seinem eigenen Schaden. Zuletzt stand er an der Spitze einer polnischen Gesandtschaft auf dem Wiener Congreß, welche dem Kaiser die Grundzüge der Constitution vorlegte; er ward zum Senator-Palatinus ernannt, blieb jedoch ohne Einfluß. — Sein Sohn, Adam, Präsident des polnischen Reichstages nach 1830, ist in jeder Hinsicht einer der achtbarsten Männer seiner Nation; doch läßt sich nicht läugnen, daß er die Natur der Verhältnisse nicht richtig erkannte und auch der Kraft entbehrte, um die für

den Staat in der Gefahr nothwendigen Maßregeln durchzuführen; allein sein Name ist ohne alle Flecken. Alexanders Freund, hoffte er wie viele patriotische Polen die Wiederherstellung seines Vaterlandes vom russischen Kaiser, besonders da er die Unzuverlässigkeit Napoleons sehr wohl begriff. So ward er bei Alexanders Thronbesteigung russischer Minister der auswärtigen Angelegenheiten bis 1805, dann ein häufiger Rathgeber Alexanders, von welchem ihm bedeutende Hoffnungen auf Polens Wiederherstellung gemacht worden sein müssen. Allmählig mußte er diese getäuscht sehen; auf dem polnischen ersten Reichstage (1815) hegte er noch Hoffnung, sprach seine constitutionellen Gesinnungen aus und suchte denselben gemäß zu wirken; bald aber mußte er erkennen, daß jene Staatsform in einem mit Rußland zusammenhängenden Staate unmöglich sei. 1821 zog er sich somit ins Privatleben zurück, als gegen Studirende der Universität Wilna, deren Curator er war, strenge Maßregeln getroffen wurden. Beim Ausbruch der Revolution erhielt er gleich anfangs eine bedeutende Stellung und schloß sich ihr von ganzer Seele an, wirkte jedoch nicht im günstigen Augenblick auf die Benützung derselben, und vermochte auch später als Präsident der Regierung nicht solche Maßregeln zu nehmen, die eine entscheidende und nachdrückliche, wenn auch gewagte Kriegführung hätten bewirken müssen. Als Skrynecki zögerte, die russischen Garden anzugreifen, kam er selbst ins Lager, wagte jedoch, obgleich Haupt der Regierung, den General nicht zu dem Verfahren zu zwingen, das diesem von der höchsten Staatsbehörde vorgeschrieben war. Eben so hat er sicherlich Schuld an der Wahl schlechter Befehlshaber bei der Unternehmung auf Litthauen, wahrscheinlich aus Argwohn gegen die demokratische Partei. Nach den Unruhen vom 15. und 16. August legte er seine Stelle nieder und trat als gemeiner Soldat in das Heer Romarino's. Als dieses nutzlos war, ging er mit demselben auf österreichisches Gebiet und lebte seitdem theils in London, theils in Paris. Seine Güter sind confiscirt.

Czerny, 1770—1817, Anführer der Serbier in ihrer Erhebung gegen die Pforte seit 1801, zum Aufstande durch die

Plünderung seiner Wohnung von Janitscharen gereizt, anfangs von der Pforte selbst gegen den Pascha von Belgrad begünstigt, jedoch von ihr als Rebell erklärt, als er für Serbien ein ähnliches Verhältniß wie das der Moldau und Wallachei verlangte. An der Spitze von 30,000 Mann gewann er hierauf einen glänzenden Sieg über die eindringenden türkischen Heere, erhielt dann russische Hülfe und wurde dadurch in Stand gesetzt, Belgrad und die übrigen Festungen zu erobern. 1813 unterlag er jedoch der türkischen Übermacht, theilweise auch durch Abneigung, die ihm eine Partei der Serbier zeigte. Er floh, kehrte aber 1817 nach Serbien zurück, ward ergriffen und enthauptet. Nach einigen Nachrichten soll die Gefangennehmung durch Serbier selbst veranlaßt sein, indem die Partei des Fürsten Milosch seine Anwesenheit ungerne sah. — Sein Sohn ist 1843, nach der Vertreibung der Familie Milosch, durch eine von der Pforte begünstigte Revolution durch Volkswahl zum Fürsten erhoben.

Czirknitz, Flecken im österreichischen Illyrien (Kreis Adelsberg); in der Nähe ist ein merkwürdiger See, welcher von Kalksteinbergen umringt, bei anhaltender Dürre zurücktritt, indem das Wasser sich in Kalksteinhöhlen und Spalten verläuft. Der ausgetrocknete Boden des Sees ist sehr ergiebig und wird für den Ackerbau benützt.

D

D, der vierte Buchstabe aller abendländischen und orientalischen Alphabete; als Zahlzeichen bei den Römern 500, mit einem Strich 5000; in der Musik die zweite diatonische Klangstufe, oder die dritte Saite der diatonisch-chromatischen Tonleiter.

Da capo, von Anfang an, noch einmal, in der Musik Zeichen der Wiederholung.

Dach, der obere Theil eines Hauses, als Bedeckung des Ganzen dienend, in der Form durch das Klima bedingt, indem bei südlichem Klima, mit wenigem Regen und keinem Schnee, die flache Form, bei nördlicherem, zum Ablaufen des

thauenden Schnees u. s. w. eine spitzigere (wenigstens in einem Winkel von 35 bis 40 Grad) erfordert wird. Die Dächer werden nach ihrer Bauweise in verschiedene Arten eingetheilt: in Satteldächer, die aus zwei gegen einander geneigten Flächen bestehen, Pultdächer, einseitige Dächer (z. B. bei Häusern, die mit ihrer Hinterwand an ein anderes stoßen), Walmdächer, die nach allen Seiten hin abgeschrägt sind, gebrochene Dächer (Mansarden), deren Querdurchschnitt ein halbes Achteck bildet, und welche angewandt werden, um ein besonderes Stockwerk im Dachraume zu gewinnen (im vergangenen Jahrhundert gebräuchlich, jetzt abgekommen). Das Gerüst des Daches besteht aus zwei Theilen: dem Dachstuhl, den schräg aufgerichteten Pfosten, mit eingezapften langen Holzstücken, und den Dachsparren, den darauf ruhenden, schief zusammengefügten Hölzern, auf denen man die Bedeckung (Stroh, Ziegel, Schiefer, Steinplatten, Eisen-, Kupfer-, Blei-, Zinnplatten) aufträgt.

Dach, 1605—59, deutscher lyrischer Dichter von geistlichen und weltlichen Liedern. Von ersteren haben sich mehre in den protestantischen Gesangbüchern erhalten, von letzteren sind wenigstens einige bekannt geblieben (z. B. Ännchen von Tharau).

Dachs, ein in Europa und Asien heimisches Thier, aus der Gattung der vielzehigen nagenden Säugethiere, von der Größe eines starken Fuchses, mit oben breitem, spitz zulaufendem Kopf, scharfem Hintergebiß, kleinen Augen und Ohren, über dem After mit einer von Fett angefüllten Vertiefung, dem sogenannten Fettloch, mit fünf Grabklauen. Er gräbt sich in Waldungen, gewöhnlich an sonnigen Abhängen, einen Bau, mit mehren Gängen und weitem Mittelpunkt, wo er auf einem von Moos und Laub bereiteten Bette den Tag über liegt. Den Bau verläßt er nur des Nachts, und niemals im Winter, wo er sich von seinem angesammelten Fett nährt. Er nährt sich von Eicheln, Obst, Wurzeln, auch von jungen Hasen, Mäusen, Würmern und Käfern. Man benützt seine Haare zu Malerpinseln, seine Haut zu Überzügen von Koffern u. s. w., sein Fett zum Einschmieren des Leders u. s. w.

Dacier, ein Volk unbekannten Ursprungs, im jetzigen Ungarn und in den Donaufürstenthümern, seit 50 v. Chr. den Römern bekannt und fortwährend feindlich, von August vergeblich bekämpft und erst unter Trajan, nach einem langwierigen und mit aller Kraft des römischen Staats geführten Kriege unterworfen. Trajan machte das Gebiet unter dem Namen Dacia (ein Theil Ungarns, das Banat, Siebenbürgen, die Moldau, Wallachei und ein Theil von Bessarabien) zur römischen Provinz, worauf die Einwohner, wie so viele andere Barbaren, in die römische Civilisation hinübergeführt wurden.

Dacier (André), 1651—1722, nebst seiner Gattin (Anna) bekannt durch französische Übersetzungen mehrer alten Classiker, die bis zur Mitte des vergangenen Jahrhunderts viel gelesen, aber nicht sehr genau, und jetzt vergessen sind.

Dacier (Jos.), 1742—1833, französischer Gelehrter, bekannt durch Theilnahme an mehren wichtigeren Arbeiten, z. B. an der Ausgabe Froissarts von Buchon, an Visconti's Iconographie Grecque, als Mitarbeiter am Journal des Savans und Herausgeber mehrer bisher unbekannten historischen Handschriften der Pariser Bibliothek.

Dädalus, in griechischer Mythologie der Erfinder der Bildhauerkunst, offenbar die Bezeichnung für die ersten Anfänge jener Kunst, wie schon der Name angibt (vom griechischen Verbum, welches künstlich ausarbeiten bezeichnet).

Daendels, 1762—1818, niederländischer General, entschiedener Gegner des Hauses Oranien, deßhalb nach den Veränderungen von 1787 geflüchtet, 1793 an der Spitze eines Corps von holländischen Ausgewanderten und 1795 Pichegru bei der Eroberung Hollands von bedeutendem Nutzen. Seitdem war er der geschickteste General der batavischen Republik und bewährte sich als solcher 1799 bei der Niederlage der gelandeten Engländer und Russen, indem er als Befehlshaber zweier Divisionen einen großen Antheil an Besiegung des Feindes nahm. Die späteren Schicksale seines Vaterlandes waren freilich seiner Parteiansicht nicht angemessen, doch fuhr er fort, demselben zu dienen, war von 1808—11 General=

Gouverneur von Java und 1812 beim russischen Feldzuge. Nach dem Unglück desselben ward er Gouverneur von Modlin und vertheidigte diese Festung, bis Alles für Napoleon verloren war. Der König der Niederlande ernannte ihn zum Statthalter der unwichtigen Colonien auf der afrikanischen Goldküste, wo Daendels wenigstens in so weit sich Verdienst erwarb, daß er den Sklavenhandel so viel wie möglich dort unterdrückte.

Daghestan, Land am Kaukasus, im Nordwesten des Kaspischen Sees, größeren Theils unabhängig, von verschiedenen Stämmen bewohnt, die man mit dem Namen Lesghis bezeichnet (s. d. Art.); so gut wie unbekannt.

Daguerreotyp, Lichtbild, hervorgebracht durch die Einwirkung der in einer Camera obscura concentrirten Lichtstrahlen auf einem metallenen Grunde. Die Einwirkung des Lichts auf gewisse Metallpräparate in Veränderung der Farbe, war schon 1776 bei Chlorsilber beobachtet, Wedgewood und Davy machten darauf andere Versuche, kamen aber zu keinem Resultate, bis Niepce und Daguerre in Frankreich ein Verfahren zusammen erfanden, das 1839 von ihnen vollständig ausgebildet war. Die Metallplatte, worauf das Bild der Camera obscura wirkt, ist mit reinem Silber platirtes Kupfer, mit verdünnter Schwefelsäure geätzt, bis sich ein Überzug zeigt, erhitzt, und Joddämpfen ausgesetzt. Nach der Herausnahme aus der Camera obscura wird die Platte Quecksilberdämpfen ausgesetzt, in lauwarmes Wasser und in eine Auflösung von schwefelsaurem Natron, und wieder in lauwarmes Wasser getaucht, mit heißem Wasser übergossen und getrocknet, worauf das einfarbige Lichtbild mit ziemlich scharf erkennbaren Umrissen als unveränderlich und fest erscheint. — Diese Entdeckung wird immer mehr ausgebildet. Wohin sie in der Naturkenntniß weiter führen wird, ist nicht abzusehen, eben so wenig wie der Einfluß, den sie auf die Kunst zu üben vermag.

D'Aguesseau, 1668—1751, in den letzten Zeiten Ludwigs XIV. und besonders unter der Regentschaft das Haupt des von den Parlamenten ausgehenden Widerstandes gegen

die Krone. Er ist ohnedem als Rechtsgelehrter durch seine Versuche bekannt, Einheit in das Rechtsverfahren der Parlamente zu bringen, ein Zweck, der eben so mißlang, wie alle theilweisen Versuche vor der Revolution, die Staatsverhältnisse irgendwie umzubilden.

Dahl, 1788 geb., norwegischer Landschaftsmaler, seit 1818 in Dresden, geschätzt wegen Wahrheit und poetischer Auffassung, wie auch wegen lieblicher Farbengebung.

Dahlmann, zu Wismar 1785 geb., deutscher historischer und politischer Schriftsteller der neuesten Zeit (Geschichte der Dithmarsen. Die Politik auf das Maaß und den Grund gegebener Zustände zurückgeführt). In letzterer Hinsicht sind seine Ansichten unmittelbar auf der Fortentwicklung des Vorhandenen begründet; er ist somit Veränderungen eben so abgeneigt, welche dieses von unten auf in Frage stellen, wie den von der Staatsgewalt ausgehenden Maßregeln, welche einen Rechtszustand entfernen. In diesem Sinne hat er sowohl als Deputirter der Universität Göttingen an dem hannöverschen Landtage von 1831 auf die Gesetzgebung desselben gewirkt, oft in Streit mit anderen Liberalen, wie auch der Veränderung von 1837 sich widersetzt, als Ernst August die einmal geltende Verfassung aufhob. Von ihm ist die Protestation der sieben Göttinger Professoren verfaßt, welche bei ihm und den übrigen die Niederlegung ihrer Stellen und die Entfernung aus dem Königreich zur Folge hatte. — Seit 1843 ist D. Professor in Bonn.

Dahomeh, Negerreich auf der Ostküste Afrika's, vollkommen despotisch, indem alle Einwohner als Sklaven des Königs gelten, mit einiger Civilisation, indem Städte sich vorfinden und etwas Ackerbau und Gewerbe getrieben werden. Die Einwohner sind jedoch von der Wildheit noch wenig entfernt, sämmtlich Fetischdiener mit häufigen Menschenopfern, kriegerisch und ohne gesetzliche Einrichtungen. Der Staat war früher wegen des Sklavenhandels Europäern bedeutend; seit der Erschwerung desselben ist der Verkehr mit D. unwichtig. Die Ashantee's sind seine Feinde und hatten ihn in letzter Zeit theilweise unterworfen.

Dairi, in Japan das geistliche Staats=Oberhaupt (s. Japan).

Daktyliographik, Steinschneidekunst.

Daktyliothek, Sammlung geschnittener Edelsteine (Gemmen), besonders antiker, gegenwärtig ein Theil von beinahe jedem berühmteren Kunstkabinet. Auch nennt man so Sammlungen von Abdrücken derselben (Pasten).

Daktylogie, ursprüglich das einfachste Rechnungsverfahren mit den Fingern, gegenwärtig gewöhnlich gleichbedeutend mit Fingersprache, wie sie für Taubstumme als Mittel der Verständigung ausgebildet ist.

Daktylus (eigentlich Fingerschlag), in der Metrik Versfuß aus einer Länge und zwei Kürzen bestehend. So wie man alle Rhythmen, die eine Länge und eine Kürze zur Grundlage haben, mit dem Namen der trochäischen bezeichnet, so benennt man daktylische alle Versarten, wo durch zwei auf einander folgende Kürzen der Charakter angegeben wird, mögen diese auch eine noch so verschiedene Stellung und der Vers selbst eine noch so verschiedene Abtheilung haben. So sind Anapästen, Choriamben, Jonici u. s. w. daktylische Rhythmen. Bei der Messung daktylischer Rhythmen liegt nicht das Maaß von zwei Füßen (wie bei den trochäischen Rhythmen), sondern das von einem zu Grunde. Trimeter (Dreimesser), besteht also aus drei Füßen, während er bei trochäischen sechs enthält.

Dalberg, altes freiherrliches Geschlecht Deutschlands, dessen Adel bis in das 10. Jahrhundert sich nachweisen lassen soll, aus dem jetzigen Rheinpreußen stammend, seit dem 14. Jahrhundert Kämmerer in Mainz. Ein Mitglied dieser Familie, 1482 Bischof von Worms, ist als Beförderer italienischer und überhaupt derjenigen Bildung bekannt, die sich durch das wiederbelebte Studium der antiken Literatur entwickelte. Er hatte Reuchlin, Celtes und Andere damals in Deutschland wirkungsreiche Männer an seinem Hofe, und beschützte dieselben gegen Anfeindungen. — In neuester Zeit war Karl, zuerst Coadjutor, dann der letzte Kurfürst von Mainz, später Primas des Rheinbundes und Großherzog von Frankfurt bedeutend. Als Kurfürst sammelte er zu Mainz mehre der

angesehensten Gelehrten Deutschlands, worunter Männer, welche die Umbildung zum Besseren erstrebten (Sömmering, G. Forster, Joh. v. Müller), und verfuhr auch später eben so als Großherzog von Frankfurt. Die französische Revolution und die Verwirrung des Krieges beraubte ihn seiner besten Länder; auch war er nicht der Mann, um in den politischen Ereignissen eine Rolle zu spielen, war aber scharfsinnig genug, um einzusehen, daß die alten deutschen Reichsverhältnisse sich nicht mehr halten konnten. Somit war er einer der ersten, die dem Rheinbunde beitraten. Dafür erhielt er von Napoleon zu seinen ihm noch verbliebenen Besitzungen, die Herrschaft über Frankfurt. Was seine Regierung betrifft, so kann man ihm wenigstens nicht, wie so vielen Andern von Napoleon Begünstigten, Erpressungen und Vermehrung seines Vermögens auf Kosten des Staates und Volkes zum Vorwurf machen. Nach 1813 lebte er im Privatstande. — Sein Neffe, Emmerich Joseph Dalberg, anfangs badischer Gesandter in Paris, dann von Talleyrand hervorgehoben, von Napoleon zum Herzog, von Ludwig XVIII. zum Pair ernannt, machte sich auf dem Congreß zu Wien in Talleyrands Begleitung als bevollmächtigter Minister Frankreichs bemerklich, wo er die Ächtung Napoleons unterzeichnete. Später war er Gesandter zu Turin und soll dort die Revolution 1821 befördert haben. Doch herrscht über diese Angelegenheit ein noch nicht aufgeklärtes Dunkel. Seitdem verschwand er aus dem öffentlichen Leben.

Dalekarlien, nach der ehemaligen Eintheilung der Gebirgsstrich des nördlichen Schwedens an den Darlelfen und dem Siljansee, jetzt Län Falu, mit 140,000 Einw. Die Bewohner werden noch gewöhnlich mit dem Namen Dalekarlen bezeichnet; sie sind, wie so viele andre Gebirgsvölker, einfach, kräftig von Körper, tapfer im Kriege und selbstständig in ihrem Charakter. In der schwedischen Geschichte haben sie oft eine Rolle gespielt, sowohl für die Begründung der Unabhängigkeit, wie der bürgerlichen Freiheit, wenigstens gegen das Übergewicht des Adels.

Daleminzen, slavischer Volksstamm, von der Elbe bis zur Chemnitz, von Kaiser Heinrich I. unterworfen; im zwölften

Jahrhundert mit den Deutschen verschmolzen. Von ihnen sollen die Serbier abstammen.

Dalin, 1708—63, der erste schwedische Schriftsteller von Bedeutung, womit die schwedische Literatur beginnt, sowohl Historiker (Verfasser einer unvollendeten Reichsgeschichte), wie auch wegen seiner Satiren und lyrischen Gedichte noch immer geschätzt.

Dalmatica, im Mittelalter langes Oberkleid mit weiten Ärmeln, in der römischen Kirche von Diakonen, außerdem von Fürsten bei feierlichen Gelegenheiten gebraucht.

Dalmatien, gegenwärtig österreichisches Königreich, Küstenstrich am adriatischen Meer, vom Venezianischen bis zur Republik der Montenegriner, mit guten Häfen, aus Kalkgebirgen größeren Theils bestehend, wasserarm oder nur mit Sümpfen und Seen und unbedeutenden Küstenflüssen. Ackerbau ist unbedeutend, dagegen der Weinbau beträchtlich. Die Bevölkerung besteht aus 330,000 Einw. auf 275 Q.M., größeren Theils Slaven (Kroaten und Serbiern), geschickten Seeleuten und tapferen Soldaten, im Allgemeinen noch Halbbarbaren, mit den Vorzügen und Schattenseiten solcher Völker. Sie sind unzuverläßig, raubgierig und dem Trunk ergeben; dagegen aber gastfrei und voll Anhänglichkeit an diejenigen, die ihr Vertrauen gewonnen haben. Die Morlachen im Innern, an der türkischen Gränze und bis in das türkische Gebiet hinein, bilden nur einen Theil der Nation. Die früher ergiebigen Bergwerke im Innern werden jetzt nicht benützt. Der Mittelpunkt der Regierung befindet sich in Zara. — Die Ureinwohner des Landes, von unbekannter Abstammung (Dalmates), kamen durch Raubzüge (um 156) mit den Römern in feindliche Berührung. Der Krieg mit ihnen währte lang; bis auf Augustus konnten die Römer keinen festen Fuß fassen. Erst 7 n. Chr. ward das Land unterworfen und seitdem vollkommen auf römische Weise als Provinz civilisirt. Im fünften Jahrhundert bildete es einen Theil des ostgothischen, dann des fränkischen und byzantinischen Reichs. Slaven, die jetzige Bevölkerung, drangen zuerst im 7. Jahrhundert (Kroaten) in den Norden ein, dann Serbier in den Süden. Seit dem 11. Jahr-

hundert faßten Ungarn und Venezianer Fuß, dann folgten die Türken; auch bildete sich eine unabhängige Republik (Ragusa). Venedig erhielt endlich im Passarowitzer Frieden zu seinen bereits vorhandenen Besitzungen den größeren Theil des Landes hinzugefügt, und es war dieser Republik noch bis zuletzt von Wichtigkeit, weil sie ihr Heer aus den dortigen Einwohnern bildete. Doch kam Dalmatien unter venezianischer Herrschaft gänzlich herunter, indem die Republik die Anbauung des Landes und die Civilisirung der Einwohner eher hinderte, wie beförderte. Im Frieden von Campo Formio kam es an Österreich, 1809 an Frankreich, als Theil des Königreichs Illyrien, und ward 1814 von Österreich wieder erworben.

Dalrymple, 1726—92, von Geburt ein Schotte, ein noch immer schätzenswerther Geschichtsschreiber Englands über die Restauration der Stuarts und die Revolution, indem er nicht allein eine Menge bisher unbekannter Quellen benützte, sondern auch ohne Vorurtheile und allein von demjenigen Standpunkt aus die Ereignisse darstellte, welcher der Verfassung gemäß ist.

Dal Segno (von den Zeichen an), bedeutet in der Musik Wiederholung, abgekürzt D. S.

Damasciren, eine Stahlbereitung, die in ihrer Vollkommenheit dem Orient eigenthümlich, nach Damask benannt, jedoch jetzt hauptsächlich in Persien betrieben wird. Die Damascenerklingen haben wellenförmige Zeichnungen, die zum Vorschein kommen, wenn man die Oberfläche mit verdünnter Säure befeuchtet; sie lassen sich vollkommen biegen und man kann mit ihnen einen Nagel durchhauen, ohne daß die Schneide eine Scharte bekommt. Sie vereinigen also Härte und Elastizität. Ihre Zubereitung ist in Europa noch nicht ganz bekannt. Der Italiener Crivelli hat in neuester Zeit Stahl- und Eisenstäbe zusammengeschweißt und aus der Masse eine Stange geschmiedet, die mehre Male in schlängelnder Linie gebogen ward. Nachdem man dies Verfahren öfter wiederholt und dann erst die Klingen geschmiedet hatte, wurden letztere mit Salpetersäure bestrichen, und es ergaben sich auf derselben die Linien und Figuren des echten Damascenerstahls. Der

Franzose Bréant schloß andererseits aus einer Angabe des älteren Reisenden Tavernier, der Damascenerstahl bestehe aus Gußeisen, und machte Versuche mit dem Zusammenschmelzen von hundert Theilen weichem Eisen und zwei Theilen Kienruß; man schmolz auch hundert Theile Feilspäne von grauem Gußstahl mit eben so viel gerösteten von grauem Gußeisen zusammen und erhielt guten Damascenerstahl, nur mußte man die Masse langsam erkalten lassen. Bréant hielt den Damascenerstahl für ein Gemisch von gemeinem Stahl und regelmäßig krystallisirtem Kohleneisen; auch gilt es als wahrscheinlich, daß die Masse sich durch langsames Erkalten in krystallisirtes weißes Roheisen und gewöhnlichen Stahl zertheilt; doch sind die echten Damascenerklingen noch immer nicht erreicht.

Damask, eine der ältesten Städte des Orients, jenseits des Libanon in Syrien, am Rande der arabischen Wüsten, in einer äußerst fruchtbaren Ebene gelegen, die von den Orientalen als ein zweites Paradies gefeiert wird, und durch diese ihre Lage, welche den Ausgangspunkt von Syrien nach Arabien bildet, stets ihre Wichtigkeit bewahrt hat. Gegenwärtig ist sie der Mittelpunkt des türkischen Ejalet gl. N., welches einen Theil Syriens und Palästina's, des Libanon und der syrischen Wüste umfaßt. Die Stadt, schmutzig und von ihrer früheren Größe herabgekommen, ist dennoch immer bedeutend, zählt an 150,000 Einw. und treibt Handel mit den Produkten der Gegend (besonders Rosenöl, getrocknete Früchte, Baumwolle u. s. w.), ist zugleich der Sammlungsort für alle aus dem nördlichen Orient nach Mecca ziehenden Karavanen, so daß sie oft 60,000 Fremde enthalten soll. — Die Stadt kommt, als Mittelpunkt eines Reiches seit Davids Zeit, in der Bibel vor, und zwar immer in feindlichem Verhältniß zu den Juden. Seit 740 v. Chr. ward D. Theil des assyrischen Reichs und gehörte seitdem immer zu den größeren morgenländischen Staaten, die Syrien beherrschten. Die Kalifen wählten hier zuerst ihren Wohnsitz, als die Eroberungen der Araber zu einem morgenländischen Reiche organisirt wurden, wahrscheinlich wegen der paradiesischen Lage und wegen der Nähe Arabiens. Seit 1516 besitzen es die Türken. 1832 nahm es Ibrahim

Pascha. Die Ereignisse von 1840 aber führten die türkische Herrschaft zurück, nachdem Ibrahim von dort aus seinen Rückzug nach Ägypten begonnen hatte.

Damast, ein seidenes, wollenes oder leinenes Zeug, mit eingewirkten, etwas erhabenen Figuren auf glattem Grunde, ein ursprünglich orientalisches und nach Damask benanntes Fabrikat, jetzt in Frankreich, England, Deutschland und Italien verfertigt. Die Figuren werden beim Weben dadurch hervorgebracht, daß gewisse Kettenfäden nur an bestimmten Stellen zum Vorschein kommen und an anderen Stellen vom Einschlage bedeckt werden (vergl. Weben).

Damenisation, in der Musik Singübung, wo man die Tonstufen auf den Silben da, me, ni, po, tu, la, be solmisirt (s. d. Art.).

Damiens, 1715—57, berüchtigt durch den Mordversuch auf Ludwig XV. (mit einem Federmesser), ohne Zweifel ein Verrückter; nach vielfacher Folter geviertheilt.

Damiette, Stadt und Festung in Unterägypten, eine Stunde vom Meere entfernt, in fruchtbarer aber ungesunder Gegend, mit 30,000 Einw. Sie liegt in der Nähe des alten Pelusium und ist erst nach der arabischen Eroberung gegründet worden. In den Kreuzzügen war die Stadt von Wichtigkeit, weil die Franken von dort aus in Ägypten vorzudringen suchten und sie dreimal einnahmen, jedoch immer wieder verloren (zuletzt Ludwig IX.).

Dammaharz, Harz aus einer Fichtenart der ostindischen Inseln und Hinterindiens, in Ostindien zur Bestreichung von Schiffen gebraucht, in Europa jedoch wenig angewandt, etwa nur mit Terpentinöl vermischt, zur Bereitung eines Firnisses für Ölgemälde.

Dämmerung, das vor dem Aufgang und nach dem Untergange der Sonne durch die Atmosphäre verbreitete Licht, welches durch Brechung der Sonnenstrahlen in derselben bewirkt wird, in den verschiedenen Breitengraden der Erde seiner Dauer nach verschieden, indem letztere im Verhältniß zur Entfernung vom Äquator immer zunimmt.

Dämonen, geisterhafte körperlose Wesen, sowohl guter

wie böser Art nach dem Volksglauben aller Nationen, der hin und wieder mit den Religionen verbunden ist. Da die Anschauung derselben einmal über dem Bereich menschlicher Erkenntniß liegt, so läßt sich aus dem Grübeln über das Wesen der Dämonen u. s. w. bestimmen, in wie weit die Phantasie bei Einzelnen und bei Völkern die Verstandeskräfte überflügelt hat.

Dampf, jede aus tropfbarem Zustande in eine luftförmige oder gasartige, durch Temperatur verwandelte Flüssigkeit, eine durch die ausdehnende Kraft der Wärme hervorgebrachte Erscheinung, welche je nach Verhältniß der Flüssigkeit, der Temperatur und des Druckes wechselt. Jeder Dampf besitzt um so höhere Ausdehnungskraft, je höher die Grade der Temperatur auf seine Verdünnung einwirken; je mehr die Temperatur nachläßt, desto mehr tritt die entgegengesetzte Eigenschaft ein, indem die Ausdehnung des Dampfes vermindert und dieser in den tropfbaren Zustand allmählig zurückgeführt wird. Wird Dampf in ersterem Fall in einen verschlossenen Raum gebracht, so drückt er gegen die Seitenwände, und ist das Verhältniß überstiegen, worin diese Widerstand zu leisten vermögen, so muß der Dampf sie sprengen, wenn er keinen andern Ausweg findet. Seine Kraft hiebei ist so groß, daß 140 Pfd. Wasser, in Dämpfe verwandelt, eine Felsenmasse von 77,000 Pfd. sprengen könnten, während 140 Pfd. Schießpulver dies nur bei 30,000 Pfd. bewirken würden. — Was das Wasser betrifft, so gibt ein Kubikfuß Wasser ungefähr 1500 Kubikfuß Dampf bei der Siedhitze; der Dampf ist also fünfzehnhundert Mal leichter als Wasser, und da die atmosphärische Luft achthundert Mal dünner und leichter wie Wasser ist, so wiegt ein Betrag Dampf in gewissem Raum ungefähr nur halb so viel, als der gleiche Betrag Luft. Solchen (einfachen) Dampf erhält man also, wenn man in ein Gefäß von 1500 Kubikzoll Inhalt einen Kubikzoll Wasser verdampft; setzt man die Feuerung verhältnißmäßig fort, so erhält man die doppelte, drei-, vier-, fünffache Dichtigkeit, worin die Hitze und Ausdehnungskraft steigt; da nun die einfache Dichtigkeit (bei 80 Grad Wärme) denselben Druck ausübt, wie die ganze Atmosphäre, so pflegt man die Grade der Dichtigkeit, und

somit auch der Hitze und Ausdehnungskraft nach Atmosphären zu bezeichnen, z. B. Dampf von einer, zwei, drei u. s. w. Atmosphären. Ferner bezeichnet man auch die Dichtigkeit des Dampfes nach dem Gewicht der Quecksilbersäule des Barometers, welche bekanntlich den Druck der atmosphärischen Luft angibt. Da der Druck der letzteren auf die Quecksilbersäule im Durchschnitt zur Höhe von 28 Zoll angenommen werden kann, so ist der Ausdruck von 28 Zoll auf die Spannkraft des Dampfes angewandt, gleichbedeutend mit der Dichtigkeit einer Atmosphäre, 56 der von zwei Atmosphären u. s. w. Endlich, da man das spezifische Gewicht des Quecksilbers kennt, so kann man auch das Verhältniß nach Pfunden u. s. w. berechnen.

Dampfbäder, Anwendung des Wasserdampfes zu Schwitzbädern, in solcher Weise gewöhnlich eingerichtet, daß ein Gemach, worin die Dämpfe angesammelt sind, über einander liegende Sitze enthält, bei denen die Hitze im Verhältniß der Höhe sich mehrt. Auf diesen setzt der Badende sich stufenweise den Dämpfen aus, indem er von einem zum andern hinaufsteigt. Dampfbäder werden bei Rheumatismen, anhaltenden Katarrhen, verschiedenen Haut- und Nervenleiden mit Erfolg angewandt; oft sind alsdann die Wasserdämpfe auch mit verdunstbaren Theilen von Arzneimitteln, mit Essig, Alkoholdämpfen u. s. w. geschwängert. Dampfbäder, den Alten bekannt, sind erst, mit Ausnahme Rußlands, seit 1813 in Europa allgemein geworden, und werden zugleich mit Douschbädern und Frottiren verbunden.

Dämpfer, bei musikalischen Instrumenten Vorrichtung, den Tönen derselben das Grelle zu benehmen, oder das Nachklingen der Saiten zu verhindern; bei Geigen ein kleiner, oben an den Steg befestigter Kamm; bei einigen Blasinstrumenten (Waldhorn und Trompete) eine hohle Kugel mit offenem Schlauch, oder ein ausgebohrtes Holz, das in den Schalltrichter paßt; beim Fortepiano ein mit Wolle belegter Körper, der auf die Saite fällt, wenn der Finger die Taste verläßt.

Dampfgeschütz. Die Idee, den Dampf auf Geschütze anzuwenden, ergab sich von selbst, als die Anwendung auf Maschinen allgemein wurde. Das erste Geschütz ward von

dem Franzosen Gerard gebaut und sollte bei der Vertheidigung von Paris gebraucht werden; die errichteten Maschinen wurden aber nicht angewandt, und ehe die Alliirten einrückten, zerstört. Sie waren so eingerichtet, daß die Kugeln zugleich mit dem Dampf in die Röhren hinten eindrangen. Perkins in London hat eine Maschine mit langem Lauf gebaut, welche außer der Dampfzurichtung fünf mit Kugeln gefüllte und durch ein Rad bewegte Trichter zum Laden enthält, und die tausend Schüsse in einer Minute sollte abschießen können. Doch kann man über die Wirkung noch nichts sagen, weil sie noch nicht im Kriege gebraucht wurde. Wie es scheint, läßt die Erfindung sich in freiem Felde nicht wohl anwenden, weil der Transport und die Aufstellung zu schwierig sein würden. Sie mag sich jedoch bei Festungen und zur See mit Erfolg gebrauchen lassen.

Dampfkochen, Dampfheizen. Da Wasserdämpfe sich mehr als das Wasser erhitzen, so sind sie ein Mittel, die Wärme von einem Feuerheerde aus fortzuleiten und andern Körpern zuzuführen, wobei sie selbst wieder nach ihrer Erkaltung tropfbar werden. Die Erwärmung der Flüssigkeiten geschieht entweder durch die Erhitzung einer Metallfläche (Zimmerheizung, beim Trocknen der Zeuge), oder durch unmittelbare Berührung des Dampfes mit der Flüssigkeit selbst. Dies Verfahren ist anwendbar, sobald es von keinem Nachtheil ist, daß die Masse des Wassers durch den aus dem Dampfe hervorgebrachten Niederschlag vermehrt wird. Die Dämpfe werden in das mit Flüssigkeit gefüllte Gefäß durch eine Röhre geleitet, und die Flüssigkeit schlägt die Dämpfe so lange nieder, bis sie den Siedegrad erreicht hat, worauf die Dämpfe hindurchdringen. Dies Verfahren gewährt die Vortheile, daß kein Anbrennen auf dem Boden des Gefäßes stattfindet, daß man den Grad der Erhitzung durch Öffnen oder Schließen eines Hahnes an der Dampfröhre mindern oder steigern kann, daß hölzerne Gefäße sich brauchen lassen, und daß man mit einem Heerde eine Reihe von Gefäßen, vermittelst mehrer, den Dampf auffangender Röhren zu gebrauchen vermag. Diese Kochart läßt sich ebenfalls im Kleinen bei den gewöhnlichen Küchen anwenden

und ist in England allgemein. Die Kochung durch Dampf ist um so wirksamer, weil derselbe vermöge seiner großen Ausdehnungskraft stärker und wirksamer in die zu zersetzenden Stoffe eindringt, und sowohl durch größere Wärme, wie durch stärkeren Druck den Zusammenhang derselben verändert. Auch ist der Dampf zu dem Zweck zuerst angewendet (im Papinschen Topf), worin man vermittelst eingeschlossener Dämpfe das Ausziehen des Gallerts aus den Knochen weit leichter bewirken kann, wie durch Kochen in Wasser. In den gewöhnlichen Küchen setzt man über ein Gefäß mit kochendem Wasser eine Art Rost oder eine durchlöcherte Scheibe, oder ein Drahtgeflecht, worauf die zu kochende Speise mit Gewürz und Salz liegt. Das Gefäß muß verschlossen werden, obgleich nicht luftdicht, um in letzterem Fall das Zersprengen zu verhindern. Die Feuerung darf nur von unten, nicht von der Seite wirken. Übrigens darf die Wassermasse im Gefäß nicht so groß sein, daß sie den Stoff im Aufwallen berührt.

Dampfmaschinen. Die Anwendung der Dampfkraft auf Maschinen ist alt, erlangte jedoch erst in neuester Zeit eine größere Entwicklung und hat, einmal zur Ausbildung gebracht, eine ungeheure Wirkung, sowohl auf jeden Zweig der Industrie, wie auf Verbindungsmittel und durch beides auf jedes Lebensverhältniß geäußert, so daß eine Umbildung der Gesellschaft damit zu beginnen und überhaupt eine Erschaffung neuer Verhältnisse sich zu ergeben scheint, denen kein Staat, seine Regierungsform möge auch noch so verschieden sein, sich gänzlich zu entziehen vermag. Dampfmaschinen haben die Hervorbringung der wichtigsten gewerblichen Zweige und durch Wohlfeilheit des Materials den Verbrauch der hervorgebrachten Waaren erhöht, so daß einerseits die Volksmassen aller Länder eine leichtere Befriedigung ihrer Bedürfnisse erlangten, und daß andererseits bei Vermehrung des Verbrauches auch die Masse der Arbeiter, die Höhe des Tagelohns und die Möglichkeit anwuchs, größere Volksmassen durch Maschinenarbeit, wie durch bloße Handarbeit zu ernähren, eine Erfahrung, die sich nicht sowohl in Großbritannien, wie auch in Frankreich einigen Theilen Deutschlands ergeben hat. Einige durch

Handelsstockungen bewirkte Stillstände der Fabrikation sprechen nicht dagegen; dergleichen finden sich überall in Fabrikstaaten, mag Handarbeit oder Maschinenarbeit vorherrschen. — Die Beobachtung über die treibende Kraft des Dampfes ist alt; sie findet sich schon bei Aristoteles, und Hero machte 120 v. Chr. in Alexandrien einen Versuch. In neuerer Zeit findet man den ersten in Spanien unter Karl V. (1543), wo ein spanischer Seeoffizier, Garay, der Regierung den Vorschlag machte, den Dampf auf die Schifffahrt anzuwenden und selbst einen Versuch im Hafen von Barcelona anstellte. Doch ging Karl V. nicht darauf ein. Alsdann haben zwei Franzosen, Caus (um 1615 in der Pfalz) und Papin (1688), eine Dampfmaschine beschrieben; doch fand die Erfindung keine eigentliche Anwendung. Hierauf kam die Sache in die Hände der Engländer; Savery um 1699, Hornblower um 1723 haben die Dampfmaschine eingerichtet, und endlich gab ihr James Watt eine einfache, kräftigere und Brennmaterial ersparende Form. Watts Einrichtung hat der Hauptsache nach die Anwendung im Großen veranlaßt, die ohnedem für England bei dem Kohlenreichthum des Landes um so allgemeiner stattfinden konnte. Nach ihm haben Boulton, Clarke, Potter, Perkins und Andere zur Vervollkommnung der Maschine beigetragen. — Verschiedenheiten der Dampfmaschinen sind zahlreich, sowohl in ihrer Maschinerie, wie im Verhältniß ihrer Kräfte; alle aber haben als Haupttheil einen hohlen Cylinder mit einem darein passenden eisernen Kolben, welcher durch den aus einem Kessel hineingeleiteten Dampf fortgetrieben wird und die übrige Maschine in Bewegung setzt. Vor Watt ward das Zurückgehen des Kolbens dadurch veranlaßt, daß eine Vorrichtung vermittelst aufgespritzten Wassers den Niederschlag der Dämpfe veranlaßte, wodurch nach Entstehen eines luftleeren Raumes der Kolben sogleich zurückging; nach Watt aber bewirkten zwei, die eine oben, die andre unten in den Cylinder führende Röhren durch abwechselnden Druck das Auf- und Absteigen des Kolbens, die Hauptbewegung der ganzen Maschine; die Dämpfe aber werden entweder in einem gewissen, durch Pumpen fortwährend mit frischem Wasser versehenen

oder gekühlten Raume (Condensator, von Watt angebracht) verdichtet und das Wasser ausgepumpt, oder entweichen durch besondere Vorrichtung. Das Verhältniß, wie dies geschieht, muß genau berechnet sein und dadurch wird der Bau der Maschine höchst künstlich. Gewöhnlich wird ein Wagebaum (Balancier) durch den Cylinder getrieben, und treibt wieder Räder, vermittelst einer Kurbel, wobei mehr oder weniger Zwischenglieder stattfinden, um die Bewegung fortzupflanzen. — Man unterscheidet Dampfmaschinen von niederem Druck, wo die Dampfkraft nur einer Atmosphäre gleich ist, und Hochdruckmaschinen, wo sie dem mehrer Atmosphären gleichkommt. Ihre Kraft bestimmt man nach Pferdekräften, wo freilich die Berechnungen von einander abweichen, wobei jedoch gewöhnlich die Bestimmung von Watt angenommen wird, daß diese Kraft einer Erhebung von 33,000 ℔ englisch, 34,446½ ℔ sächsisch auf 1 Fuß Höhe während einer Minute gleich ist. Die Gefahr bei Dampfmaschinen beruht hauptsächlich auf dem Zerspringen des Kessels; die Erfahrung hat jedoch sowohl Mittel an die Hand gegeben, dieselben zu verhüten, wie auch bei genauer Beobachtung, wenn sie einmal vorhanden ist, sie vorher zu bemerken. — Dampfmaschinen dienen in der Anwendung immer nur dazu, andere Maschinen zu treiben, lassen sich aber hiebei auf beinahe alle Arten anwenden (Pumpwerke, Mühlen, Prägemaschinen, Krempel-, Spinn-, Webe-, Scheer-, Druckmaschinen, Schiffe, Fuhrwerke u. s. w.).

Dampfschiff, Dampfboot, Schiffe ohne Segel, durch zwei oder vier von einer Dampfmaschine in Bewegung gesetzte Schaufelräder getrieben. Die Räder gehen ungefähr mit ihrem vierten Theile im Wasser und sind mit eisernen Schaufeln versehen. In der Mitte des Schiffs erhebt sich ein Schornstein. Zur See hat ein solches Fahrzeug auch Masten und Segel, sowohl um den günstigen Wind zu benützen, wie auch im Fall eines Mangels an Feuerung sich forthelfen zu können. Die Dampfmaschine muß Hochdruck haben, hauptsächlich um weniger Raum im Schiffe einzunehmen. Diese Schiffe gewähren besonders zur See größere Sicherheit wie Segelschiffe, weil sie auch bei ungünstigem Wetter ihre Richtung behalten können,

und weil die Erfahrung wenigstens jetzt genug Mittel an die Hand gegeben hat, sich vor der Gefahr durch richtige Bauart des Schiffes und Einrichtung der Maschinen zu sichern. Die Unglücksfälle, die vorfielen, scheinen stets im Mangel des Einen oder Andern ihren Grund gehabt zu haben, z. B. der Unglücksfall des Präsidenten zwischen New-York und Liverpool (1841) durch eine zu leichte Bauart. — Obgleich Dampfkraft zuerst in Spanien auf Schiffe angewandt und deren Gebrauch bei der Schifffahrt sogleich in England erstrebt wurde, als die Dampfmaschine durch Watt zur Ausbildung gebracht war, mißlangen dennoch den Engländern alle Versuche der Art, oder wurden wenigstens nur als Sache der Neugier betrachtet. Die Ausführung stammt aus Nordamerika, von Fulton, der sich übrigens auch während des französischen Consulats an Bonaparte wandte und von diesem als Marktschreier behandelt wurde. Das erste Dampfschiff ließ er 1807 zu New-York vom Stapel und machte die Fahrt nach Albany. Sobald dieselbe einmal gelungen war, brachten die Nordamerikaner die Sache bald zur größeren Ausdehnung. In England ward die Dampfschifffahrt 1812, in Frankreich und Holland 1815 eingeführt, und seitdem ward sie in ganz Europa allgemein, zur See, wie zur Binnenschifffahrt. Allmählig auch begann man den Bau solcher Dampfschiffe, die durch Größe sich für eine größere Aufnahme von Kohlen eigneten und somit auch größere Fahrten ausführen konnten, ohne zum Anhalten wegen der Einnahme von Kohlen genöthigt zu sein. Seit 1838 ist so eine regelmäßige Verbindung zwischen Großbritannien und Amerika eingerichtet. Wegen des bedeutenden Aufwandes, den ein Dampfschiff erfordert, wird jedoch die Benützung derselben zur See immer eine gewisse Beschränkung erheischen und die Segelschifffahrt nie verdrängen. Die Kosten eines Dampfschiffes von 100 Pferdekraft sollen in England 20,000 Pfd. und die monatliche Erhaltung 100 Pfd. betragen. Im Kriege angewandt, werden Dampfschiffe vielleicht die ganze Kriegführung verändern.

Dampfwagen, Fuhrwerke, deren Räder durch eine Dampfmaschine mit Hochdruck getrieben werden, mit solcher

Einrichtung, daß die Dämpfe sich nicht niederschlagen, sondern in die freie Luft entweichen. Das Wagengestell besteht aus Gußeisen, und von dem Dampfwagen werden andere angehängte Wagen zugleich mit fortgetrieben (oft 20 bis 30, jeder mit einer Last von ungefähr 500 Centn. und drüber). Diese Maschine, 1802 von Trevithik und Vivian zuerst gebaut, wurde nach dem Bau der ersten großen Eisenbahn von Liverpool nach Manchester vervollkommnet, und ist bei Eisenbahnen allgemein gebräuchlich. Der englische Mechaniker Gurney und noch einige Andere haben zwar Dampfwagen für gewöhnliche Chausseen gebaut und einige Fahrten damit gemacht, doch ist die Sache immer nur Versuch geblieben.

Dampier, 1652 geb., englischer Seefahrer, sowohl bekannt durch seine abenteuerlichen Schicksale, wie durch seine Entdeckungen in Australien. Zuerst gemeiner Matrose, dann Soldat, dann unter verschiedenen Verhältnissen in den Colonien, wo ihm das ruhige Leben nicht behagte, ward er Flibustier, kreuzte in dem Stillen Ocean, entfloh nach manchen Abenteuern seinen Genossen und wurde holländischer Kanonier in Benkulen, desertirte jedoch und kam nach England. Hier beschrieb er sein Leben; das Buch, noch jetzt anziehend, machte allgemeines Aufsehen und verschaffte ihm den Auftrag der Regierung, als Befehlshaber eines Schiffes noch einmal eine Reise in das Stille Meer zu machen. Auf derselben erforschte er Timor, einzelne Theile von Neuguinea, entdeckte Neubritannien und die nach ihm benannte Straße zwischen Neuguinea und Neubritannien, sowie viele unbekannte Häfen und Inseln, so daß seine Fahrt den nachfolgenden den Weg bahnte. Außerdem erwies er sich, wie man es bei seiner Erziehung nicht hätte erwarten sollen, als richtig beobachtender und scharfsinniger Naturkundiger, und erweiterte als solcher die Naturkenntniß jener Gegenden in mannigfacher Hinsicht. Die Zeit seines Todes ist unbekannt; man weiß nur, daß er von 1708 bis 11 eine dritte Reise in das Stille Meer machte.

Damrémont, 1780 geboren, 1837 Generalgouverneur von Algier und Befehlshaber des zweiten Zuges nach Constantine, wo er bei der Belagerung von einer

Kanonenkugel getroffen wurde, als er die Breschebatterien besichtigte.

Danae, nach griech. Mythologie von ihrem Vater eingeschlossen, Geliebte des Jupiter, der in Goldregen verwandelt zu ihr gelangte. Der leicht verständliche Sinn der Mythe gab in alter wie neuer Zeit oft Gelegenheit zu Scherzen.

Danaus, in griech. Mythologie König in Argos. Die achäischen Griechen werden bei Homer nach ihm Danaer genannt, oder jener Volksname gab Veranlassung zur Erschaffung der mythischen Person. Nach der Sage tödteten seine fünfzig Töchter, mit Ausnahme einer, ihre Gatten, und mußten deßhalb in der Unterwelt zur Strafe in ein durchlöchertes Faß, um es zu füllen, Wasser schöpfen. Daher Faß der Danaiden, vergebliche Arbeit.

Dancarville, 1729—1800, französischer Schriftsteller über Kunst, bekannt durch Herausgabe mehrer Werke mit prächtigen Kupfertafeln, z. B. der Beschreibung der Hamiltonschen Vasen u. s. w.; auch einer griechischen Kunstgeschichte, die jedoch jetzt keinen Werth mehr besitzt.

Dancourt, 1726 gest., französischer Schauspieldichter zur Zeit Ludwigs XIV., übrigens von den Franzosen selbst nicht zu den classischen Schriftstellern jener Zeit gerechnet, jedoch geschickt, Charaktere des niederen Lebens, besonders Bauern, zu schildern. In dieser Hinsicht werden noch jetzt einzelne Stücke von ihm geschätzt (Vendanges de Sureine u. s. w.), und eine Auswahl seiner dramatischen Arbeiten ist noch 1809 erschienen.

Dandolo, eines der ältesten venezianischen Geschlechter, worunter mehre Dogen. Von einem derselben, Enrico (1192 zum Dogen erwählt), stammt die Macht und die Blüte Venedigs denn er erwarb, als Theilnehmer an der Eroberung Constantinopels durch die Kreuzfahrer, die Reihe von Inseln und Hafenplätzen, deren Besitz der Republik die Seeherrschaft im Mittelmeer und dadurch den levantischen Handel auf mehre Jahrhunderte verschaffte (die ionischen Inseln, mehre Inseln des Archipels, Candia, Häfen am Hellespont und in Morea, und ein befestigtes Quartier in Constantinopel).

Dänemark, Königreich im Norden von Deutschland, zwischen der Nord- und Ostsee, das kleinste der skandinavischen Reiche, besteht aus den Inseln Seeland, Fühnen, Langeland, Laaland, Falster, Bornholm und Moen, aus der Halbinsel Jütland und dem Herzogthum Schleswig, ferner aus den deutschen Bundesstaaten Holstein und Lauenburg, endlich aus den Faroerinseln, Island und Westgrönland, und einigen kleineren Colonien in West- und Ostindien, die jetzt ohne allen Werth sind. Das eigentliche Königreich, mit Ausnahme der deutschen Theile, ist durchaus nicht günstig für den Ackerbau und mit wenig Industrie, so daß die Bevölkerung mehr auf die Seefahrt als auf andere Beschäftigung angewiesen ist. Dem Boden, meistens eben, läßt sich nur durch mühsame Bearbeitung ein mäßiger Ertrag abgewinnen; doch wird Getreide ausgeführt. Bedeutender ist die Viehzucht und der damit verbundene Handel. Bergbau (Eisen, Kupfer, Alaun) ist unbeträchtlich; Wälder nur gering. Die Einwohner, im Ganzen 2,100,000, im eigentlichen Dänemark 1,600,000, sind deutschen Stamms, mit einer aus den skandinavischen Zweigen entsprungenen Sprache, stark von Körper, besonnen, ausdauernd und muthig, und deßhalb zur Seefahrt sehr geeignet, die als das vorherrschende Geschäft betrieben wird und durch einen bedeutenden Zwischenhandel (an 4000 dänische Fahrzeuge betreiben Seeschifffahrt) die Armuth des Landes einigermaßen ausgleicht. Bei einmal stattfindender Aufregung sind die Dänen nicht leicht zu beschwichtigen, im Allgemeinen aber gutmüthig. Die Volksbildung steht, durch überall stattfindende gute Anstalten, auf keiner unbedeutenden Höhe. Der Staat bildet seit 1660 eine vollkommen unumschränkte Monarchie und wird von Beamten in solcher Weise regiert, daß alle gesellschaftlichen Verhältnisse, wenigstens der Form nach, unter Beaufsichtigung derselben stehn. Erst in den letzten Jahren hat sich eine Partei gezeigt, welche die Einschränkung der königlichen Gewalt zum Zweck hat, die aber bis jetzt nichts erreichte, als eine Zusammenberufung von Provinzialständen, welche auf die allgemeine Landesregierung keinen Einfluß üben können. Die Krone besitzt das Haus Oldenburg.

gegenwärtig Christian VIII.; sie ist in männlicher wie weiblicher Linie erblich, jedoch mit Vorgang der ersteren. Die Finanzen, im Kriege gänzlich zerrüttet, sind gegenwärtig wieder geordnet, so daß ein Überschuß jährlich stattfindet; doch ist die Schuld im Verhältniß zur Kleinheit des Landes ungeheuer (150 Mill. Thaler). Die Landmacht besteht aus 38,000 M.; die Seemacht ist für den kleinen Staat unverhältnißmäßig groß, muß aber wegen Dänemarks jetzt bestehender politischer Verhältnisse auf der Höhe erhalten werden (6 Linienschiffe, 6 Fregatten, 6 Briggs, 6 Corvetten, 6 Cutter und Schooner und 70 Kanonenböte). Der Staat, immer noch von europäischer Bedeutung, weil er die Einfahrt von der Nordsee in das Baltische Meer, sowohl durch die Lage seiner Küsten, wie durch Befestigungen im größten Maßstabe beherrscht, kam in neuester Zeit bei jedem europäischen Kriege in ein schlimmes Verhältniß. Wegen seiner Schifffahrt war er stets auf die Neutralität angewiesen und gab dieselbe sogar während des französischen Revolutionskrieges nicht auf; andererseits aber war er stets zu schwach, die Neutralität, ungeachtet des größten Kraftaufwandes, zu behaupten, und erlitt um so mehr Nachtheile, da er als Seemacht mit England in feindliche Berührung kam. Die Erschaffung der Mittel zur Behauptung seiner Selbstständigkeit hat aber in Bezug auf die Kleinheit des Landes unverhältnißmäßigen Aufwand zur Folge gehabt, und der geringe Nationalreichthum stammt hauptsächlich aus diesem Mißverhältnisse. Die Erinnerung an frühere Größe und Macht kam hinzu, um das Streben nach größerer Bedeutung, die bei den Mitteln unmöglich ist, zu veranlassen; so ist Dänemark öfter sogar Schweden gegenüber, zu denjenigen Zeiten, wo dieser Staat keine höhere Wichtigkeit mehr besaß, in feindliche Stellung gerathen, wobei sich seine Schwäche stets erwies. Somit ist auch eine Partei in Dänemark natürlich, welche die Vereinigung Skandanaviens zu einem Reiche erstrebt. Über deren Vorhandensein kann jetzt nicht mehr gezweifelt werden, obgleich bis in die neueste Zeit zwischen Dänen und Schweden ein Nationalhaß herrschte. — Die Geschichte Dänemarks beginnt als Staat im neunten Jahrhundert, mit der

Bildung eines Königreiches aus verschiedenen kleinen Staaten der Normänner, unter denen die Dänen bis dahin mit einverstanden werden, und mit denen sie zugleich im übrigen Europa auftraten. Alles Frühere ist Sage. Um 920 waren alle dänische Staaten durch Gorm den Alten vereinigt, und die Krone bei der Theilung Norwegens und Schwedens in eine Menge von kleinen Gemeinschaften und Fürstenthümern die mächtigste im Norden. Sie vermochte der Macht der deutschen Krone unter den Ottonen zu widerstehen; nur das Christenthum ward durch die Berührung mit Deutschland verbreitet und errang nach inneren Kämpfen den Sieg. Nach außen hin war das Reich erobernd. Ganz Norwegen und England ward von Kanut dem Großen (1036 gestorben) unterworfen. Zwar ging England durch die Abneigung der Angelsachsen gegen fremde Herrschaft wieder verloren, und Dänemark verlor auf kurze Zeit sein Übergewicht, doch erlangte der Staat dasselbe durch Waldemar den Großen (1157—82) aufs Neue, in solcher Weise, daß die dänische Herrschaft sich über die ganze Ostseeküste, von Hollstein bis Esthland hin ausdehnte. Die Nation, in immerwährenden Kämpfen nach außen, erhielt dadurch eine andere Entwicklung wie Schweden und Norwegen, eine ähnliche wie Deutschland. Der durch die Bewaffnung und Kriegführung des Mittelalters begründete Lehensadel ward herrschend, der freie Bauernstand ward durch die immerwährende Dauer des Heerbanns vernichtet oder leibeigen; zuletzt ward auch die Krone machtlos. Der Wendepunkt der Macht war die Regierung Waldemars II.; durch ein Unglück, wodurch der König in feindliche Gefangenschaft gerieth, gingen die Eroberungen verloren; der Lehensadel aber blieb mächtig und brachte die Krone zur Null herab. Nur noch einmal erhielt Dänemark überwiegende Macht im Norden, durch die kalmarische Union (1397), worin Schweden mit Dänemark und Norwegen vereinigt ward (durch die Königin Margaretha), allein auch diese Bedeutung war bei dem Verhältniß der Krone nur vorübergehend. Als das Haus Oldenburg 1448 durch Wahl der Stände den Thron erlangte, ward die Macht des Königs in solcher Weise beschränkt, daß er nur ein Werkzeug des Adels bilden konnte.

Dadurch aber ergab sich Widerstand des gleicherweise bedrückten Bürger- und Bauernstandes; anfangs mißlang ein Versuch Christians II., sich mit Hülfe der beiden letzteren zu befreien, in einem blutigen Bürgerkriege. Die Obermacht Dänemarks ging auch im Norden verloren, indem alle drei Stände Schwedens sich gegen die Herrschaft des dänischen Adels und des Königs erhoben. Durch die Lähmung der inneren Kraft vermittelst der Adelsregierung ward Dänemark stets gedemüthigt und konnte allein Unternehmungen siegreich ausführen, wo ein altgewurzelter Haß des Adels mit im Spiele war (gegen die Dithmarser Bauern). Die Theilnahme am dreißigjährigen Kriege mißlang durch Schuld der adeligen Stände auf schmachvolle Weise; ein Unglück gegen Schweden folgte auf das andere. Endlich erhob sich das Volk, welches allein Kopenhagen gegen die Schweden gerettet hatte, zugleich mit der Krone, und die Adelsregierung ward gestürzt. Durch eine vom Bürger- und Bauernstande erregte Revolution erhielt Friedrich III. die unumschränkte Gewalt, welche in den nächsten Jahrzehnten dadurch noch mehr befestigt wurde, daß ein Beamtenadel (nach des Ministers Skumacher Plan) an die Stelle des alten in der Verwaltung trat. Der Staat aber war bereits zu sehr zerrüttet, um als Militär- und Beamtenmonarchie (die Staatsform, wodurch damals Staaten äußere Wichtigkeit auf dem Festlande erlangten) das Verlorene wieder zu erwerben. Der Krieg mit Karl XII. war unrühmlich und gewährte keine Vortheile. Seitdem herrschte ein langer Friede nach außen und Ruhe im Innern, kaum durch Struensee's (s. d. Art.) Neuerungen unterbrochen; doch auch diese günstigen Umstände vermochten nicht, das Land wieder zu erheben, obgleich Dänemarks Colonien in Ost- und Westindien wenigstens damals noch von Bedeutung waren. In neuester Zeit ward Dänemark erst dann in die allgemeinen Ereignisse hineingerissen, als es die Bedingung seines Bestehens, den neutralen Seehandel, nicht mehr unbelästigt ausführen konnte. Weil es der bewaffneten Neutralität Paul's I. beigetreten war, erzwangen Nelson und Parker mit einer brittischen Flotte von 54 Kriegsschiffen den Sund, um im Namen Englands Dänemark zum Rücktritte

zu zwingen. Bei Kopenhagen aber ward eine für die Dänen höchst glorreiche Seeschlacht 1801 geliefert, worin die Britten die Dänen wirklich nicht überwältigen konnten, sondern solchen Verlust erlitten, daß Nelson förmlich von seinem Unternehmen abstand. Als aber Napoleons Macht überwiegend und Dänemark nicht im Stande war, sich derselben zu entziehen, führten die Britten einen besser gelungenen Streich aus, der zwar gegen das Völkerrecht, aber doch durch die Nothwendigkeit gewissermaßen geboten war. Um zu verhindern, daß die dänische Flotte gegen sie gebraucht würde, sandte die brittische Regierung 1807 eine Ausrüstung unter Admiral Gambier und General Lord Cathcart, die den Eingang in den Sund erzwang, Kopenhagen bombardirte und, ungeachtet des tapferen Widerstandes der Bürger, eine Capitulation bewirkte, wodurch die ganze dänische Flotte nach Großbritannien geführt wurde. Hierdurch ward Dänemark Napoleon zugeführt, um so mehr, da Rußland 1812 dem Kronprinzen von Schweden den Besitz von Norwegen zusagte. Nach der Schlacht von Leipzig ward D. somit zum nachtheiligen Frieden gezwungen, worin es Norwegen an Schweden und die Insel Helgoland an England verlor. — Seit 1834 hat sich hierauf die erste Bestrebung im Innern, zu verändern, erwiesen, deren Ausgang sich nicht vorhersehen läßt; in Schleswig auch zeigte sich ein gewisser Widerstand gegen das Vorherrschende des dänischen Wesens gegen das deutsche. — Die dänische Sprache ist die weichste der skandinavischen und kommt der deutschen von diesen am nächsten. Die Literatur ist arm, wie es sich bei einem kleinen abgesonderten Volke erwarten läßt. Ihr berühmtester Dichter ist der Lustspieldichter Holberg; neuere Dichter, Baggesen und Öhlenschläger, haben zugleich Deutsch geschrieben. In neuesten Zeiten haben sich die Dänen besonders um nordische Alterthumskunde verdient gemacht (Rask, Magnusen u. s. w.). In der Kunst gehört wenigstens ein ausgezeichneter Meister, Thorwaldsen, Dänemark an. Auch Raphael Mengs war aus dänischem Geschlecht.

Daniel, jüdischer Prophet, um 600 v. Chr. in der babylonischen Verbannung, der, wie es scheint, einen gewissen Einfluß auf die letzten chaldäischen Könige und auf die persischen

Eroberer übte. Es würde jedoch vergebliche Bemühung sein, einen sichern historischen Grund in dem ihm zugeschriebenen Buch Daniel und in den übrigen über ihn verbreiteten Sagen aufzufinden. Das Buch Daniel, halb historisch, halb prophetisch, zum Theil hebräisch, zum Theil chaldäisch abgefaßt, stammt offenbar aus späterer Zeit, hat übrigens auf die Schicksale der Juden unter römischer Herrschaft durch Erregung der Messiashoffnungen bedeutenden Antheil gehabt.

Daniel, 1561—1619, der Zeit nach der erste englische Geschichtsschreiber, dessen Werk (Geschichte Englands bis Eduard III.) jedoch eher als Merkwürdigkeit, wie wegen des inneren Werthes bemerkbar ist. — Ein französischer Historiker desselben Namens, 1649—1728, ist gänzlich unbedeutend und mag als charakteristisch für die Zeit Ludwigs XIV. in so weit erwähnt werden, daß er die Geschichte durchaus im Sinne der damals herrschenden Regierung, mit dem Anschein des ruhigen Urtheils, darstellte, wie man dies häufig in ähnlichen Zeiten bemerkt; doch erregte sein Buch schon bei seiner Erscheinung unter den Franzosen viel Widerwillen, und dieser zeigte sich offen unter der Regentschaft.

Daniels, 1745—1827, Rechtsgelehrter in Köln, von Napoleon zu höherer Stelle in Paris und Brüssel befördert, seit 1817 Präsident des preußischen Appellationsgerichtshofes in Köln, bekannt durch mehre Arbeiten über den Code Napoléon und ein Wechselrecht, 1827 erschienen.

Dank, im Mittelalter die bei Turnieren an die Sieger, bei anderen Gelegenheiten an Dichter und Spielleute, gewöhnlich von Damen, ertheilten Belohnungen.

Danebrog (wörtlich Fahne der Dänen), ein von Waldemar II. gestifteter und 1671 erneuerter dänischer Ritterorden.

Dannecker, 1758—1841, ein geschätzter deutscher Bildhauer in Stuttgart, in reinem, der Antike nachgebildetem und anmuthigem Styl.

Dante Alghieri, 1265—1321, der größte italienische Dichter, von unerschöpflicher Phantasie und solcher Kraft in Gedanken und Sprache, wie sie wenigstens von seiner Nation nie wieder erreicht wurde, die ganze Denkungsweise

und das Leben seiner Zeit umfassend, eben so vollendet in der Form, wie reich an Stoff und hinreißend durch Erzählung. Sein Gedicht, göttliche Comödie, ist von ihm und seinen Zeitgenossen so genannt, da er, das Übersinnliche nach den Vorstellungen seiner Zeit zur Anschauung bringend, vom Grauenhaften beginnt und stufenweise zum Heiteren emporsteigt (Hölle, Fegefeuer, Himmel). Es ward gleich nach Dante's Tode von der ganzen Nation als unerreichbar anerkannt und ist immer das Hauptwerk altitalienischer Poesie geblieben, unzählige Male herausgegeben, erklärt, von der Kunst dargestellt u. s. w. Als man in neuester Zeit der in bedeutungsloser Weichheit aufgelösten italienischen Literatur neue Kraft zu ertheilen anfing, ist auch die Nation zu Dante wieder um so mehr zurückgekehrt; durch Nachahmung seiner Sprache und Eingehen in seine Vorstellungsweise hat man den alten Nachdruck seiner Dichtkunst wieder zu erwecken gesucht. — Von Geburt ein Florentiner und in höherem Amte, anfangs Guelf, dann Ghibelline, ward er in den bürgerlichen Streitigkeiten seiner Vaterstadt verbannt und konnte nie wieder in diese zurückkehren. Er weilte umherirrend an verschiedenen Punkten (unter andern längere Zeit bei den ghibellinischen Scala zu Verona), erlebte den Schmerz, daß die Hoffnungen seiner Partei beim Römerzuge Heinrichs VII. bald vereitelt wurden und starb zu Ravenna, jedoch bereits zu einer Zeit, wo er sehen konnte, wie seine Poesie in ganz Italien Anklang fand. Außer seinem großen Gedicht verfaßte er noch einige andere Schriften, unter denen eine Parteischrift, de Monarchia, im Sinne der Ghibellinen, für die Kenntniß der Zeit und ihrer Ansichten merkwürdig ist.

Dantine, 1688—1746, gelehrter Benediktiner, einer der Hauptmitarbeiter an dem wichtigen historischen Werke l'Art de verifier les Dates.

Danton, 1759—94, einer der einflußreichsten Männer der Revolution, furchtbar durch die Kraft, womit er der Bewegung eine gewaltsame Richtung gab, und womit er die Volksmasse aufzuregen und auf heftige Schritte fortzutreiben verstand, übrigens von Charakter durchaus nicht blutgierig und des persönlichen Hasses unfähig, schon durch sein Äußeres

zum Führer einer leidenschaftlich bewegten Volksmasse geeignet, kolossal von Gestalt, mit leidenschaftlichen, kräftigen Gesichtszügen, rauher und heftigen Lärm übertönenden Stimme, nachdrücklich und oft beinahe wild in seiner Rede. Vor der Revolution Advokat, ward er von Mirabeau als ein zum Volksführer geeignter Mann erkannt und als solcher benützt, trat aber bald auch gegen die Partei auf, die ihn hervorgehoben hatte. Er war der Leiter im Club der Cordeliers und erweckte als solcher den Aufruhr vom 7. Juli 1791, welcher die Absetzung des Königs bezweckte, aber von der Nationalgarde gedämpft wurde; dann spielte er eine wirksame Rolle am 10. August und erhielt als der hauptsächlichste Lenker der Volksmasse das Justizministerium. Als Gefahr durch fremde Heere über die Republik einbrach, und als seine Collegen im Amt (Girondisten), ungewiß über die Sicherheitsmaßregeln, schwankten, griff Danton zum Schrecken, als zu dem Mittel, auf das Volk zu wirken und jede Versuche der Unzufriedenen zu Unruhen auf einmal niederzuschlagen. Mit dem Gemeinderath traf er ohne Mitwissen der übrigen Minister die Vorbereitungen zu dem Morden im September, indem er zuerst die Gefängnisse mit den Verdächtigen füllen und alsdann das Niedermetzeln derselben von Volkshaufen beginnen ließ, Maßregeln, welche durch ganz Frankreich jede Bemühung der Royalisten durch Schrecken lähmten. Er selbst aber rettete viele der zum Opfer Bestimmten, als einmal die Maßregel gewirkt hatte, und es ist auffallend, wie mehre derselben, entschiedene Royalisten (Tilly und Andere), über Danton mit einer gewissen Achtung und Dankbarkeit urtheilen. Ehrgeizig in Ausübung der Gewalt war er nicht; bald legte er seine Stelle nieder, ward Conventsdeputirter und bekümmerte sich wenig mehr um die inneren Angelegenheiten, bis aufs Neue Gefahr von außen über Frankreich einbrach. Der Sturz der Girondisten war ihm zuwider, doch wollte er mit dieser Partei sich auch nicht einlassen; weil er wohl fühlte, daß er durch das Vorhergegangene (das Morden im September) zu sehr von ihnen geschieden war. Als fremde Heere aufs Neue Frankreich bedrohten, trat er mit aller furchtbaren Kraft wieder auf.

Von ihm stammen die Schreckensmaßregeln, die Frankreich mit Blut überschwemmten, aber auch ungeheure Kräfte in Bewegung setzten (das Gesetz der Verdächtigen, die Revolutionstribunale, die Revolutionsarmee, die allgemeine Requisitionen von Menschen und Eigenthum für die Heere). Als aber die Feinde besiegt waren und die Schreckensregierung dennoch fortdauerte, faßte er vor letzterer Abscheu; er selbst aber hatte sich in der Art aus dem öffentlichen Leben zurückgezogen, daß sein Einfluß auf die Volksmasse entschwunden war. Seine Gesinnungen wurden bald bekannt, als sein Freund Camille Desmoulins gegen die Fortdauer des Systems aufgetreten war. Vergeblich suchten ihn seine Freunde zur alten Kraft für seine und ihre Rettung aufzuregen; Danton ließ Alles über sich geschehen und wurde erst nach seiner Verhaftung wieder leidenschaftlich, wo er in seiner Vertheidigung vor dem Revolutionstribunal das Volk in der Art aufregte, daß die Ausführung seiner Vertheidigung ihm nicht gestattet wurde. So geschah seine Verurtheilung. Der Wohlfahrtsausschuß ließ ihn und Desmoulins zugleich mit Fälschern eines Conventsdekrets und mit Atheisten hinrichten, mit denen Danton und Desmoulins durchaus keine Gemeinschaft gehabt hatten.

Danville, 1697—1782, Geograph des Königs von Frankreich, der Begründer der alten Geographie mit großem Fleiß, genauer Kenntniß des Alterthums und nicht geringem Scharfsinn. Seine Karten über die Geographie des Alterthums (Atlas antiquus major) haben allen späteren zur Grundlage gedient, oder vielmehr diese sind nur Abdrücke, und alle späteren Leistungen können nur Kleinigkeiten ergänzen. Auch für das Mittelalter hat er schätzbare Karten geliefert.

Danzi, 1760—1826, zu Mannheim geb., ein sehr fruchtbarer deutscher Componist, jedoch jetzt ziemlich vergessen, etwa mit Ausnahme verschiedener Liedercompositionen, die ausdrucksvoll und schön erfunden, außerdem eine richtige Behandlungsweise des Textes zeigen.

Danzig, Hauptstadt des gleichnamigen Regierungsbezirks in der preußischen Provinz Preußen, vormals Westpreußen, an der Weichsel, zwei Stunden von deren Ausfluß

gelegen, mit einem trefflichen Hafen (Neufahrwasser), eine Festung ersten Ranges, sowohl mit ausgedehnten Werken, wie mit Forts (das Fort Weichselmünde zur Vertheidigung des Hafeneinganges); durch seine Lage der wichtigste Handelspunkt der Ostsee nach Petersburg, indem es einen Stapelplatz für die an der Weichsel gelegenen Länder bildet. Der Handel hat sich zwar durch die neuesten Verhältnisse Polens sehr vermindert, ist aber noch immer wenigstens für Korn so bedeutend, daß Danzigs Weizenausfuhr größer ist als die irgend eines andern Handelsplatzes. Außerdem wird viel Holz, Leder, Häute, Talg, Hanf und andere Ackerbauprodukte Preußens ausgeführt. Die Stadt, gegenwärtig mit ungefähr 60,000 Ew., ist größeren Theils alt gebaut, mit hohen Häusern und engen Straßen, und überhaupt die älteste an der Ostseeküste, indem Danzig wenigstens als Flecken schon im 10. Jahrh. vorhanden war. Seit 1310 unter der Herrschaft des deutschen Ordens, machte die Stadt sich 1444 unabhängig und trat zu Polen in ein Schutzverhältniß, worin sie eine Stimme auf dem Reichstag erhielt, einen polnischen Beamten in den Stadtrath aufnehmen mußte, sich jedoch mit eigener Obrigkeit und nach eigenen Gesetzen (der sogenannten Danziger Willkür) regierte. Aus dieser Zeit stammt Danzigs hauptsächlichste Blüte; dieselbe hörte aber nach der Theilung Polens auf, da Danzig vom preußischen Gebiet umschlossen und sein Handel durch Zölle gelähmt wurde. Doch erhielt die Stadt ihre Selbstständigkeit bis 1793, wo die Preußen nach hartem Kampfe mit den Einwohnern die Stadt besetzten. 1807 ward die Stadt nach tapferer Vertheidigung des Grafen Kalkreuth von dem französischen Marschall Lefevre genommen; sie erhielt dem Namen nach ihre Selbstständigkeit zurück, stand aber der Sache nach unter der Regierung des Generals Rapp als französischer Waffenplatz. Nach dem russischen Feldzuge Napoleons hielt die Stadt ebenfalls eine lange Belagerung, bis zum 1. Jan. 1814, aus, indem Rapp sie auch dann noch vertheidigte, als die Schlacht von Leipzig den deutschen Krieg entschieden hatte. Der Mangel zwang ihn zuletzt zur Übergabe.

Daphne, in griech. Mythologie die in einen Lorbeer

verwandelte Nymphe, im Augenblick, wo Apoll verfolgend sie erhaschte. Daher Daphne auch für den Lorbeer.

Darcet, 1787 geb., französischer Chemiker, welcher sich um die Industrie seines Vaterlandes, durch Anwendung seiner Wissenschaft auf Gewerbe, mannigfaches Verdienst erworben hat. Zu seinen bedeutendsten Erfindungen gehört ein Verfahren zur Bereitung der Soda durch Zersetzung des Seewassers, zur Härtung des für Waffen bestimmten Metalls, zur Gewinnung des Gallerts aus Knochen vermittelst Wasserdämpfe, zur Sicherung der Gold- und Silberarbeiter gegen die beim Amalgamiren bewirkten schädlichen Quecksilberdünste u. s. w. Für die letztere Erfindung erhielt er eine bedeutende Belohnung.

Dardanariat, im römischen Recht künstliche Vertheurung der Lebensmittel, besonders des Getreides; im römischen Gesetz als Verbrechen bestimmt, und überhaupt in jedem Lande als solches geltend, wo man die wahre Natur des Handels nicht erkannt hat. Bekanntlich pflegt die Volksmeinung überall, wo hohe Getreidepreise aus allerlei Ursachen stattfinden, diesen Umstand dem absichtlichen Zurückhalten derselben im Verkaufe, oder allerlei Künsten, um die Preise aufzutreiben, zuzuschreiben, obgleich letzteres bei der überall stattfindenden Concurrenz so gut wie unmöglich ist. In neueren Zeiten, als man die Natur des Handels richtiger erkannte, hat man auch jenes Verbrechen nicht mehr gelten lassen, um so mehr, da man öfter gesehen hat, daß selbst die stärksten Zwangsmaßregeln (z. B. in der französischen Revolution sogar Todesstrafe) auf die Dauer und für den allgemeinen Handel nichts ausrichten.

Dardanellen, vier sich einander gegenüber liegende Schlösser, zur Vertheidigung der Meerenge, welche aus dem Marmorameer ins Ägeische führt (Dardanellenstraße), zur Abwehr einer feindlichen, nach Constantinopel segelnden Flotte bestimmt. Sie bestehen aus den alten D., die nur vierhundert Klafter von einander getrennt sind (von Mahomed II. errichtet), und den neuen, die ungefähr zweitausend Klafter aus einander liegen (1658 erbaut). Beide sind mit starken Werken und zahlreicher Artillerie versehen; doch war letztere

sehr schlecht, indem z. B. die Kanonen ohne Laffetten waren, und lange Zeit zum Laden erforderten u. s. w. Dies erwies sich 1770, wo der russische Admiral Elphinstone, ohne von einem Schuß getroffen zu werden, mit einem Linienschiff hindurchsegelte. Die türkische Regierung ließ sie von Baron Tott in Stand setzen, allein auch dies war ungenügend; 1807 fuhr eine englische Flotte unter Admiral Duckworth ohne Schaden hindurch und legte sich vor Constantinopel; doch ließen hierauf die Türken vermittelst französischer Offiziere die Artillerie so schnell herstellen, daß die Engländer, um nicht abgeschnitten zu werden, noch ehe sie etwas Großes ausgerichtet hatten, zurückkehrten. Seit 1833 sollen ferner die Schlösser vermittelst russischer und preußischer Ingenieurs und Artilleristen außerordentlich befestigt sein; ob sie jedoch einer europäischen Flotte widerstehen werden, bleibt dahingestellt; ihr früherer Ruf war wenigstens eben so groß wie der gegenwärtige und hat sich nicht bewährt. — Der Friede von Adrianopel eröffnete die Meerenge für alle Handelsschiffe, der Vertrag von Buyukdere auch für die russischen Kriegsschiffe; doch hat davon kein Gebrauch gemacht werden können, weil England sich widersetzte, und Rußland sah sich 1840 genöthigt, auch dies Recht aufzugeben.

Dardania, in der alten Geographie so viel wie die Gegend von Troja. — Dardaner, Troer. — Die Dardanellen sind davon benannt.

Dares (Phrygius), der Sage nach gleichzeitig mit dem Untergang Troja's, dessen Zerstörung er beschrieb. Von dem Buche besitzt man noch eine lateinische Übersetzung, angeblich von Cornelius Nepos, die jedoch, wie das Werk selbst, aus dem dritten oder vierten Jahrhundert n. Chr. herrührt.

Darfur, Reich im Inneren Afrika's, westlich von Kordofan, bis zur Wüste Sahara, von einem nubischen Stamm bewohnt (Schwarzen, ohne das wollige Haar der Neger), die, muhamedanischer Religion, einen despotischen Staat bilden, und Ackerbau und Handel treiben. Man kennt das Land so viel wie gar nicht, eigentlich nur durch Nachrichten ägyptischer Karavanen, die mit ihnen in Verbindung stehen.

Darien, eine Bucht des mexicanischen Meeres, an der gleichnamigen Landenge (s. Panama).

Darius, altpersischer Name (Gustasp. Darwesch, der Gewaltige). Ihn führten drei altpersische Könige. Der erste, Darius Hystaspis genannt, brachte sein Reich auf den höchsten Gipfel der Macht, den es erreichte, und traf zugleich eine vollkommen geordnete innere Einrichtung, worin alle Fäden der Verwaltung, vermittelst eines geordneten Beamtenwesens und schneller Verbindung, am Hofe zusammenliefen. Die Grenzen Persiens erstreckten sich bis an den Indus und bis auf die Wohnsitze nomadischer Völker im Osten und Norden, welche bis jetzt theilweise ihre Unabhängigkeit gegen alle großen asiatischen Reiche behauptet haben, und im Westen bis an die freien griechischen Staaten. Die Versuche, darüber hinauszuschreiten, mißlangen. Sein Feldzug gegen die Völker nördlich am schwarzen Meere und an der Donau mißlang gänzlich, und ebenso ein Versuch, die blühenden griechischen Freistaaten zu unterwerfen. Die Veranlassung zu den griechisch-persischen Kriegen, welche die Blüte des alten Griechenlands auf die höchste Stufe hoben, ward durch einen Aufstand der ionischen Städte geboten, den griechische Republiken, besonders Athen, unterstützten, der aber nach heldenmüthigem Kampfe unterlag. D. suchte sich zu rächen, gab aber nur Gelegenheit zu der oft wiederholten Erscheinung des Sieges freier und hochgebildeter Völker über rohe Gewalt. Ein vollständiger Sieg der Athener bei Marathon vernichtete ein persisches Heer von 500,000 M. — Unter dem zweiten dieses Namens, Darius Ochus, war das Reich bereits aufgelöst, und es fand sich die Herrschaft der Statthalter und die Haremsregierung, die man seitdem unzählige Male im Orient gesehen. — Unter dem dritten, Darius Codomannus, ging die Monarchie zu Grunde. Viel Verstand muß dieser letzte König Persiens nicht besessen haben, denn er verschmähte jeden vernünftigen Rath, den ihm die Führer der griechischen Miethvölker ertheilten, und behandelte diese mit dem Argwohn und der Geringschätzung, die sich bei dem Hochmuth der Orientalen so häufig vorfinden. Nach der verlornen Schlacht bei Issus benahm er sich mit ähnlichem Hochmuth

gegen Alexander, der ihn kaum einer Antwort würdigte. Sein Schicksal aber war höchst bedaurungswürdig. Nach der Schlacht von Arbela blieben ihm nur die griechischen Miethvölker treu; seine Statthalter verriethen ihn und nahmen ihm das Leben.

Darlehen (mutuum), ein Contrakt, wodurch ein Theil dem andern (der Gläubiger dem Schuldner) verbrauchbare Dinge zur beliebigen Benutzung, unter Bedingung der Zurückgabe, in derselben Sache oder eines gleichbedeutenden Werthes zu einer bestimmten Zeit überläßt; von der bloßen Leihung (commodatum) dadurch unterschieden, daß dabei die geliehene Sache nur zu benutzen und nicht zu verbrauchen ist, und so wie sie erhalten war, zurückerstattet werden muß. Beim Darlehen ist nothwendig, daß beide Theile ein Recht, über ihr Eigenthum, zu verfügen, besitzen. Unmündige und überhaupt alle, die unter väterlicher Gewalt stehen, können zur Zurückerstattung nicht angehalten werden. Ueber die allgemeinen Verhältnisse der Darlehen siehe Capitalien.

Darm, das in einem langen Schlauch bestehende Eingeweide, welches, sich vom Magen bis zum After erstreckend, in Windungen zusammengedrängt, die Höhlung des Unterleibs einnimmt. Er ist zur Aufnahme des aus dem Magen kommenden Speisebreis bestimmt, aus welchem bei diesem Durchgang allmählig der zur Ernährung nothwendige Speisesaft (Chylus) ausgesogen wird, und hat zur Weiterschaffung des Breis eine wurmförmige Bewegung. Diese wird durch eine Muskelhaut bewirkt, welche unter einer äußeren Schleimhaut liegt; das Aussaugen des Speisesaftes bewirkt eine innere Haut mit Ausgängen von Sauggefäßen, die dadurch ein sammetartiges Aussehen erhält. Den oberen Theil des Darms nennt man den dünnen, den unteren den dicken Darm. Beide haben noch verschiedene Abtheilungen; der erste Zwölffingerdarm, leeren Darm, Krummdarm, der zweite den Blinddarm, Grimmdarm, Mastdarm.

Darmsaiten, dünne Seile von Därmen der Lämmer, Schafe, Ziegen, Gemsen und Katzen auf Lauten und Geigeninstrumente gespannt. Die Verfertigung geschieht durch

Absonderung des Schleims vermittelst des Schabens und Beitzens (gewöhnlich in einer Lauge von Wasser und Pottasche), durch Drehen, Bleichen und Glätten (Schwefeln und Einreiben mit feinem Baum- oder Mandelöl). Die besten kommen aus Italien (venezianische Saiten), besonders aus Neapel; auch in Deutschland werden gute Darmsaiten verfertigt (Nürnberg, Augsburg, Wien, Prag u. s. w.); die theuersten sind Baßsaiten, weil sie aus den meisten Därmen zusammengedreht werden müssen.

Darmstadt, Hauptstadt des Großh. Hessen-Darmstadt, 24,000 E., eigentlich nur als Mittelpunkt der Regierung und durch die damit verbundenen Anstalten bedeutend. Auch ist die Stadt erst nach der Theilung Hessens durch Philipp den Großmüthigen wichtig geworden.

Daru (Graf), 1767—1829, einer der besten franz. Staatsmänner unter Napoleon, freilich dessen Werkzeug, aber doch kein Schmeichler und von dem Kaiser auch nicht in eine Stellung gebracht, wo er irgend selbstständig sich ihm hätte widersetzen können, jedoch noch verdienter als Schriftsteller. Schon vor seiner politischen Wirksamkeit war er als solcher bekannt durch eine Uebersetzung des Horaz, also desjenigen Dichters, welcher stets für Weltleute aller Nationen als der anziehendste galt. Diese Uebersetzung ist in solcher Weise verfaßt, daß keine Nation in Betreff des leichten Conversationstons etwas Aehnliches nachzuweisen hat. Sein Hauptwerk aber ist die während der Restauration verfaßte Geschichte Venedigs. Dieser Stoff war noch nie mit einer solchen Durchschauung der inneren Parteiverhältnisse und der Regierungspolitik durchgeführt, wie man beides übrigens von einem praktisch wirksamen Staatsmanne erwarten durfte, der sowohl alle Parteikämpfe der Republik mit angesehen, wie die geheime Kabinetspolitik Napoleons hatte kennen lernen. — Seit 1818 war er Pair, stimmte als solcher für die liberale Partei, nahm aber als Parteiführer keine Stellung ein.

Darwin, 1731—1802, engl. Arzt, bekannt durch ein Werk über das organische Leben im Allgemeinen (Economy), worin er mit vielem Scharfsinn allgemeine Begriffe aus Beob-

achtung des Lebens einzelner Thiere zusammentrug und auf Physiologie anwandte.

Daschkoff, 1744–1810, eine russische Dame, bekannt durch ihre Theilnahme an der Verschwörung Katharinens gegen Peter III.

Data, in der Mathematik gegebene Größen, aus welchen man auf andere folgert. — Bei Urkunden Angabe des Orts und der Zeit. Was letztere betrifft, so findet sich diese im Mittelalter nicht nach dem einfachen und jetzt gewöhnlichen Kalender, sondern gewöhnlich nach Kirchenfesten, wie sie auch in gewissen Gegenden Deutschlands bei Contrakten 2c. sich als Zeitbestimmungen erhalten haben. Das Verständniß der Urkunden wird dadurch erschwert und erheischt eine gewisse Übung.

Datteln, Früchte einer Palmart (Dattelpalme), die in Ägypten, Nordafrika, Syrien, Arabien und Persien zahlreich, sogar auf demjenigen sandigen Boden vorhanden ist, welcher eine Vegetation nur einigermaßen gestattet, für Orientalen das Hauptnahrungsmittel und somit die wichtigste Frucht. Datteln sind eichelförmige Steinfrüchte, haben einen süßlichen, etwas zusammenziehenden Geschmack, und werden entweder einzeln oder in einem zu einer Masse zusammengekneteten Teig verkauft. Datteln bilden besonders für Araber ein Bedürfniß aller Klassen; eine mißlungene Ernte gilt als allgemeines Unglück; auch ist nach Burkhard der Binnenhandel mit denselben in Arabien beträchtlich und in Medina finden sich ungeheure Magazine; die in Europa als Leckerei gebrauchten kommen hauptsächlich aus Tunis, Alexandrien und Smyrna.

Daubenton, 1716 — 99, ein ausgezeichneter franz. Naturforscher, ein Mitarbeiter an der Naturgeschichte Buffons, hinsichtlich der Zoologie, auch praktisch wirksam durch Einführung der spanischen Schafe in Frankreich und durch Einrichtung des Kabinets für Naturgeschichte in Paris.

Daun, 1705—76, österr. Feldmarschall im 7jährigen Kriege, der Friedrich II. am meisten schädliche Feldherr, langsam und zaudernd, aber seine Schläge wohl berechnend und mit Nachdruck ausführend, andererseits aber nicht geschickt,

erworbene Vortheile zu benutzen, besonders nach den beiden Hauptniederlagen, die er Friedrich II. beibrachte, bei Collin und Hochkirchen.

Daunou, 1761 geb., einer der wenigen Staatsmänner, die aus den gesetzgebenden Versammlungen der franz. Republik denen der neuesten Zeit überliefert sind, ohne daß irgend ein Flecken an ihrem Namen haftete, im Convent, im Rath der Fünfhundert und in der Deputirtenkammer stets sich gleich bleibend, jedoch von keinem großen Einfluß auf die Ereignisse seines Vaterlandes. Als Girondist proscribirt, war er so glücklich, sich verbergen zu können. Ludwig Philipp ernannte ihn 1830 zum Oberarchivar des Reichs.

Dauphin, in der alten Monarchie Frankreichs der Thronfolger aus männlicher Descendenz (nicht der Bruder des Königs, im Fall derselbe die Krone erbte), übrigens ein bloßer Titel, seitdem der letzte Fürst des Dauphiné (Graf Daupt von Grenoble, gewöhnlich Dauphin genannt) beim Aussterben sein Land noch bei seinem Lebzeiten unter der Bedingung an die Krone Frankreich abtrat (1340 an Philipp VI.), daß der älteste Sohn des Königs diesen Titel führte.

Dauphiné, Provinz im ehemaligen Frankreich, gegenwärtig Departements der Oberalpen, Drome und Isère.

Davenant (Sir William), 1605—88, engl. dramatischer Dichter, welcher gewissermaßen die Reihe der alten Dramatiker schließt, indem nach ihm der franz. Geschmack auf die Bühne einwirkte, oder in den pomphaften Schwulst Drydens ausartete. Seine Stücke werden noch jetzt theilweise gelesen, aber nicht mehr aufgeführt. — Royalist, nahm er an den Bürgerkriegen lebhaften Antheil, dann an Intriguen der verbannten Stuarts, so daß Cromwell ihm den Prozeß machen wollte. Milton soll ihn gerettet haben, und Davenant dafür Milton, als letzterer bei der Restauration in die Acht erklärt wurde, indem D. seinen Einfluß bei Karl II. darauf verwandte, Miltons Verfolgung beim Parlamente aufzugeben.

David, 1055–15 v. Chr., der 2. König der Juden, welcher das Reich der Juden auf die höchste Stufe der Macht erhob, die es je besaß, und der ihm eine Ausdehnung vom Euphrat bis

zum Mittelmeer und bis an den arabischen Meerbusen verschaffte. Wie man aus den Nachrichten sieht, war er als Feldherr und Dichter angesehen, als der König Saul Argwohn gegen ihn faßte und zur Flucht nöthigte, worauf ein bürgerlicher Krieg entstand, der zum Theil in dem Streben Sauls, sich dem Einfluß der Priesterschaft zu entziehen, seinen Grund haben mag. Seine Erhebung wenigstens verdankt David dem Hohenpriester, und regierte in solcher Weise, daß er stets im Einklange mit demselben stand. Der Glanz und die Blüte seiner Regierung erhielten sich stets im Gedächtniß der Juden; alle Messiashoffnungen derselben bis in die späteste Zeit waren auf sein Geschlecht begründet. Die meisten Psalmen werden ihm zugeschrieben.

David (Jacques Louis), 1748—1825, der Reformator der franz. Kunst, welcher durch Kraft seiner Formen und Compositionen dem geziert-weichlichen Styl entgegenwirkte, welcher seit Ludwig XIV. in Frankreich allgemein war. Seine Formen sind streng nach der Antike entworfen, doch gleichen seine Gestalten den Bildsäulen mehr, wie es der Malerkunst angemessen ist, und zugleich wird David nicht mit Unrecht der Vorwurf gemacht, daß er stets zu sehr theatralische Darstellung der heftigsten Gemüthsbewegung erziele. Doch entfernte er sich gegen Ende seines Lebens von dieser Manier. Auch die Revolution hatte Einfluß auf seine Kunst; er malte mehre Ereignisse derselben. Leider ist sein schönstes Bild der Art, der Schwur im Ballhause, unvollendet. An der Revolution nahm er übrigens thätigen Antheil; er war im Convent heftiger Anhänger der Bergpartei, mit Robespierre eng verbunden, und wurde nur durch seinen Ruhm als Künstler nach dem 9. Thermidor gerettet. 1816 mußte er in die Verbannung, weil er für Ludwigs XVI. Tod gestimmt hatte und starb in Brüssel. Obgleich Republikaner, malte er dennoch für Napoleon die Kaiserkrönung und den ersten Consul auf dem St. Bernhard. Letzteres ist überhaupt eines seiner schönsten Bilder.

David (Pierre Jean), 1789 im französischen Departement Maine und Loire geboren, einer der besten Bildhauer der Gegenwart, besonders ausgezeichnet in Auffassung

des Charakteristischen bei Darstellung einzelner Personen, dabei vom Theatralischen weit entfernt, mit erhabenem, von jeder Art des Manierirten freiem Style. Seine Werke sind zahlreich, aber auch in technischer Hinsicht gut ausgeführt, und finden sich fast auf allen Hauptpunkten Frankreichs.

Davila, 1576—1631, italien. Geschichtschreiber, in der Memoirenart, jedoch noch immer geschätzt, weil sein Werk eine wichtige Geschichtsperiode darstellt (die religiösen Bürgerkriege Frankreichs) und weil er seine Anschauungen treu wiedergibt. Er war am franz. Hofe und stand mit Katharina von Medicis im vertrauten Verhältniß, so daß eine gewisse Parteilichkeit bei ihm natürlich ist.

Davis, einer der älteren engl. Entdecker, bekannt durch die Auffindung der nach ihm benannten Meerenge zwischen der südwestlichen Küste Grönlands und dem südöstlichen Baffinslande (1595). Die Fahrt unternahm er, um eine nordwestliche Durchfahrt nach Indien zu finden, und wiederholte sie noch zweimal.

Davoust (Herzog von Auerstädt, Fürst von Eckmühl), 1770—1823, franz. Marschall, einer der besten Feldherrn Napoleons, zugleich kühn und umsichtig, methodisch in Erhaltung der Ordnung und dabei streng bis zum Uebermaß, eben so hart gegen die Einwohner unterworfener Länder, jedoch mit einem gewissen Gerechtigkeitsgefühl und nur in dem Fall gewaltthätig, wo seine ganze Stellung es gewissermaßen nothwendig machte, gegen Napoleon stets unterwürfig und ein brauchbares Werkzeug des Kaisers bis 1815 nach der Abdankung, wo er ihm dieselbe Härte zeigte, die jener bei ihm früher gegen Andere benutzt hatte. In den Feldzügen der Republik erwies er sich vom Anfang an als brauchbarer, kühner und zugleich patriotischer Offizier, denn von ihm stammt hauptsächlich der Anschlag, der Dumouriez zur Flucht nöthigte; in Ägypten und bei Marengo führte er bereits ein höheres Commando und ward 1804 Marschall. Er gewann die Schlachten bei Auerstädt und Eckmühl, und befehligte bei Wagram den rechten Flügel, dessen Bewegungen die Niederlage der Oesterreicher hauptsächlich bewirkten. 1811 zum Generalgouverneur des

hanseatischen Departements ernannt, erwies er 1813 seine Härte in Hamburg auf solche Weise, wie es sonst nirgends von französischen Befehlshabern, wenigstens in Deutschland, geschehen ist. Doch mag der Umstand zu seiner Entschuldigung dienen, daß er bei der Stimmung der Einwohner und bei seiner Abgeschlossenheit gegen alle Hülfe von außen nur durch Gewaltsamkeit und Schrecken den Platz behaupten konnte, was er wirklich bis zum Frieden von 1814 ausführte. In den hundert Tagen Kriegsminister, schloß er die Capitulation von Paris und unterwarf auch die Loirearmee, ein Schritt, den ihm die Franzosen noch gegenwärtig vorwerfen, der jedoch ebenfalls durch Nothwendigkeit begründet war, da damals keine Hoffnung zum weiteren Widerstande sich vorfand. 1819 ward er Pair und hielt sich bis zu seinem Tode zur liberalen Partei.

Davy (Sir Humphry), 1778—1829, geb. in der englischen Grafschaft Cornwall, einer der bedeutendsten Chemiker neuerer Zeit, dessen Entdeckungen sich sowohl auf die Wissenschaft wie das praktische Leben beziehen. Seine Hauptentdeckungen, welche wegen ihrer allgemeinen Anwendung eben so wichtig für Naturwissenschaft sind, wie die der Gase, betreffen die metallische Natur der Kalien und die Erscheinungen des Galvanismus, die er nach Veränderungen in der Errichtung der voltaischen Säule beobachtete, wodurch er die Kraft derselben auf eine nicht geahnte Weise erhöhete. Zu seinen für Gewerbe wichtigen Entdeckungen gehört die Sicherheitslampe für Bergbauer, um diese gegen brennbare Gase zu schützen. Ferner stammt von ihm die erste Anwendung der Chemie auf den Ackerbau. — Er war der Sohn eines Bauern und bildete sich zuerst als Lehrling bei einem Wundarzt, der zugleich Apotheker war; seine hauptsächlichste Erziehung aber erhielt er bei einem Chemiker in Bristol, der ihn als geschickten Gehülfen in sein Laboratorium nahm; schon 1801 ward er durch die Veränderung in dem Bau der voltaischen Säule allgemein bekannt.

Debreczin, Stadt in Oberungarn, Gespannschaft Bihar, nach Pesth die zweite Handelsstadt des Landes, mit 4000 Einw. Vierteljährlich werden hier die bedeutendsten Messen des Landes gehalten.

Debure, eine Familie französischer Bibliographen, von denen besonders Guillaume François, 1731—82, bekannt ist, indem er die bibliographischen Kenntnisse in eine Art System brachte.

Decan, Dechant, ursprünglich Vorsteher von neun Mönchen, dann neun Chorherren; auf den deutschen Universitäten Vorsteher einer Fakultät.

Decandolle, 1778—1841, der bedeutendste Botaniker neuester Zeit, verdient durch die weitere Ausführung, Ergänzung und überhaupt Verbesserung von Jussieu's natürlichem System; ein geborner Genfer und seit 1816 in seiner Vaterstadt. Unter seinen zahlreichen Schriften ist seine Elementartheorie der Botanik und seine Vegetale Organographie zu erwähnen.

Decatiren, Verfahren in der Tuchbereitung, um dessen Einlaufen beim Feuchtwerden zu verhüten und ihm einen dauerhaften Glanz zu ertheilen, wonach das Tuch von Wasserdämpfen durchdrungen und alsdann stark gepreßt, angefeuchtet und auf eine erhitzte Platte gelegt wird.

Decazes (Herzog von), 1780 geb., franz. Staatsmann der Restauration, welcher als Minister einen Weg einschlug, der zwar der allgemeinen Volksstimmung nicht genügte, aber doch der einzige war, unter welchem die Bourbons sich hätten behaupten können. Er ist einer der Gründer der Doctrinärpartei, hat aber deren Richtung zuletzt verlassen, weil er zu viel persönliche Schwäche besaß, um dem Lärm der Ultra's und den Anforderungen der königlichen Familie sich zu widersetzen. 1815 Polizeiminister, verfuhr er mit so viel Mäßigung, als bei seiner Stellung überhaupt möglich war, und bewies sich 1817 noch entschiedener, da Richelieu mit ultraroyalistischen Grundsätzen von Aachen heimkehrte. D. und Gouvion-S.-Cyr bewogen den König, die constitutionelle Richtung beizubehalten. Hierauf stand er an der Spitze des Ministeriums bis 1820, und es läßt sich nicht läugnen, daß er zur Befestigung des constitutionellen Systems in Frankreich beitrug, ob er gleich manchen damit zusammenhängenden Maßregeln, z. B. der Begründung der Preßfreiheit, in dem Sinne nicht

geneigt war, wie es die Franzosen im Allgemeinen erstrebten. Groß war der Lärm der Ultrapartei gegen ihn und seine Collegen, um so mehr, da er ihre Verschwörungen und Intriguen entdeckte und dem König offen darlegte, ob er gleich glimpflich mit ihnen verfuhr; ihr Einfluß bei Hofe bewirkte bald, daß D., ängstlich über eine verstärkte Opposition, in eine Veränderung des Wahlgesetzes einwilligte. Seine liberalen Collegen nahmen ihre Entlassung, aber auch D. hatte seine Stellung durch diese Schwäche sich verdorben. Bald erfolgte die Ermordung des Herzogs von Berry. Die Sprecher der Ultrapartei maßen ihm die Schuld bei, und er mußte seinen Abschied nehmen. Seitdem lebte er im Privatstand, obgleich eine kurze Gesandtschaft in London den Anschein gab, als wolle der König ihn noch benützen; als seine Partei unter Martignac wieder ans Ruder kam, ward er nicht hervorgezogen; Karl X. scheint ihn zu sehr gehaßt zu haben. Seit der Julirevolution ist er einige Male in dem Rathe seines Departements und in der Pairskammer bemerkt worden, wo er seit 1834 Großrefrendär ist.

Decemviri (Zehnmänner), bei den Römern ein Collegium von zehn Beamten, zu gewissen Staatszwecken. Am bekanntesten sind die Decemviri legibus ferendis, um 462 v. Chr. ernannt, um das bisher allein dem Adel bekannte Recht zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, wobei die Gewalt aller andern Staatsbeamten zugleich aufhörte. In der Zeit von zwei Jahren entstanden durch sie die zwölf Tafelgesetze, welche die Grundlage alles späteren römischen Rechtes bilden. Als sie jedoch ihre Herrschaft tyrannisch auch nach dem Schluß ihrer Amtsthätigkeit fortsetzten, wurden sie durch eine innere Bewegung gestürzt. — In der späteren Zeit der Republik gab es Decemviri stlitibus judicandis, Gerichtsbeisitzer des Prätors, halb aus Rittern, halb aus Senatoren gebildet.

Decennium, Zeit von 10 Jahren.

Decent, anständig. — Decenz, Anstand.

Decerniren, beschließen. — Decernent, derjenige, welcher einen Beschluß abfaßt.

Dechiffriren, Chiffern, Zeichenschrift in die ge=

wöhnliche Schrift umsetzen (s. Chiffern). Fehlt der Schlüssel, so nimmt man zuerst die in einer Sprache hauptsächlich vorkommenden Buchstaben in Acht (z. B. im Deutschen e, n), ferner Verdoppelungen, gewisse Endungen, auch Wörter mit wenigen Buchstaben. Weiß man, in welcher Sprache eine Chiffreschrift verfaßt ist, so läßt sie sich auf solche Weise leicht lösen; auch im Fall, wo dies nicht der Fall ist, pflegt selten eine Chiffreschrift ungelöst zu bleiben. Man wechselt deßhalb mit den Chiffern und Sprachen in einer und derselben Schrift, schiebt nichts bedeutende Zeichen ein u. s. w. Dechiffrirung ist aber nur dann ohne Schlüssel unmöglich, wenn man die Worte nach Zahlen und Zeichen denjenigen sich entsprechen läßt, die sich in bestimmten Büchern vorfinden.

Decimalmaß, Maß zu zehn Einheiten, die einfachste Rechnungsform; durch ein Conventsdekret zuerst in Frankreich bei allen Maßen und Gewichten eingeführt.

Decimalbrüche, in der Mathematik Brüche, deren Nenner aus Potenzen von 10 bestehen. Man bezeichnet sie durch eine Zahlenschreibart, worin die ganze Zahl vom Bruch durch ein Komma geschieden, und der Zähler zwar als ganze Zahl gelesen wird, jedoch so, daß der Nenner mit jeder Zahl des Zählers um eine Potenz von 10 steigt und so der Bruch sich in derselben Lesart verkleinert, wie sich die ganze Zahl vermehrt. Z. B. bei 5,555 ist die erste Fünf eine ganze Zahl, die zweite (nach dem Komma) $^5/_{10}$, die dritte $^5/_{100}$, die vierte $^5/_{1000}$, oder 5,432 sind 5 Ganze und $^{432}/_{1000}$. Findet sich keine ganze Zahl, so ersetzt man durch Nullen die Zeichen der Einheiten, 0,1 bezeichnet $^1/_{10}$, 0,54 $^{54}/_{100}$, 0,003 $^3/_{1000}$ u. s. w. Um Rechnungen zu vereinfachen, kann man jeden Bruch in einen Decimalbruch verwandeln, man braucht nur an den Zähler so lange Nullen hinzuzufügen, bis er in den Nenner aufgeht, oder bis man eine genügende Annäherung erlangt hat, so bald ein gewöhnlicher Bruch in einen Decimalbruch nicht genau aufgeht, z. B. $^3/_4$ ist gleich $^{75}/_{100}$ oder 0,75. Bei gewissen Zahlen kann man freilich zu keinem Ende kommen; hiebei kommen aber immer wieder gewisse Zahlenreihen vor (periodische), welche durch ihre Wiederholung die

Rechnung abkürzen. Bei den vier Species verfährt man in den Decimalbrüchen eben so wie bei ganzen Zahlen, nur muß man die Nullen beim Addiren und Multipliciren vorn anstatt hinten setzen.

Decimalsystem, s. Zahlensystem.

Decime, französische Münze, das Zehntel eines Franc. — In spanischer Poesie ein Versmaß aus zehn viersilbigen Trochäen mit vier Reimen, aus zwei Abtheilungen (4 und 6 Versen) bestehend, wovon ein Reim der ersteren in die zweite Hälfte hinüberkommt, gewöhnlich mit der Glosse verbunden (s. d. Art.).

Decimiren, Decimation, ursprünglich römische Militärstrafe, wobei aus einer durch Meuterei oder Feigheit schuldigen größeren Abtheilung immer der zehnte Mann durch das Loos zur Hinrichtung ausgewählt wurde. Dies Verfahren ist noch hin und wieder gewöhnlich, z. B. in Spanien.

Decision, Entscheidung. — Decisiv, entscheidend. — Decisivvotum, bei Versammlungen die Stimme des Präsidenten bei Gleichheit der Abstimmung.

Decius (M.), 338 v. Chr., römischer Consul, der sich in einer ungewissen Schlacht gegen die Samniten dem Tode weihete und fechtend fiel, um nach altrömischem Volksglauben den Sieg seinem Heere zu verschaffen. In wie weit dieser Glaube mit der ältesten römischen Religion zusammenhing, ist nicht mehr klar, offenbar aber wirkte die feierliche Weihe als Ermuthigung des Heeres. Sein Sohn und Enkel fielen auf gleiche Weise. — Einer der römischen Kaiser, die bei der Anarchie der Soldatenherrschaft (249—251) auf dem Throne saßen, bekannt durch einen vergeblichen Versuch, die Fortschritte des Christenthums aufzuhalten. Die von ihm ausgehende Verfolgung, die erste, auf allen Theilen des Reiches durchgeführte, war zwar nachdrücklich, jedoch bei weitem nicht so grausam, wie man gewöhnlich glaubt. Sie ließ allen Christen einen Ausweg, durch öffentliche Abschwörung sich zu retten, und diente somit eher zur Läuterung der Kirche von den Schwächeren. Auch hielt sie nicht lange Zeit an, denn der Kaiser fiel ungefähr ein Jahr später in einer Schlacht gegen die Gothen.

Deck, im Schiffsbau eigentlich der Schiffsboden, dann das Stockwerk eines Schiffes.

Deckenmalerei (Plafondmalerei), Verzierung von Decken innerer Räume, gewöhnlich Gewölbe, einer der schwierigsten Theile der Malerkunst, nicht allein weil der Künstler die Verhältnisse seines Werkes auf die Anschauung von unten berechnen, sondern hauptsächlich, weil er es rücklings auf einem Gerüste liegend ausführen muß. Frühere Meister pflegten dergleichen Gemälde teppichartig darzustellen, so daß man mit ihnen zugleich die Decke erblickte; Correggio aber führte eine solche perspektivische Darstellung ein, daß die Decke gleichsam verschwindet und ein blauer Himmel als Hintergrund erblickt wird. Somit eignen sich auch für solche Bilder Gegenstände, von denen man voraussetzt, daß sie in der Luft schweben (Engel u. s. w.). Landschaften u. dergl. machen eher einen lächerlichen Eindruck.

Declamation, Declamiren, Darstellung eines Werkes der redenden Kunst im zweckmäßigen Vortrag der Stimme (in Schauspielkunst, Redekunst, im Vorlesen), ihrem Wesen nach eben so wenig in bestimmten Grundsätzen, als System festzustellen, wie die Kunst des Geberdenspiels. Die richtige Declamation bleibt dem Gefühle eines Jeden überlassen und kann höchstens durch eine gute Schule unmittelbar überliefert werden. Alle Versuche sind wenigstens mißlungen. — Bei den Römern Übung in der Beredsamkeit, jetzt auch mitunter Darstellung von Dingen, die man selbst nicht glaubt, oder rednerische Übertreibung irgend eines Stoffes.

Declination, Neigung, Abweichung, in der Grammatik die Veränderung der Hauptworte und Beiwörter nach dem Verhältniß des Falls. In der Physik Abweichung der Magnetnadel von der Richtung nach Norden (s. Magnet); in der Astronomie der Abstand eines Gestirns vom Äquator.

Decoction, in der Chemie und Apothekerkunst Ausziehung von Theilen aus einem Körper durch siedendes Wasser. — Decoct, die so gewonnene Masse.

Decomponiren, zersetzen. — Decomposition, Zersetzung.

Decoration, Verzierung, besonders von Gebäuden, vorzugsweise beim Theater die Vorrichtung, wodurch auf der Bühne ein bestimmter Raum mit Hülfe der Malerei dargestellt wird. Dieselben sind auf die perspektivische Wirkung der einzelnen Theile, in so weit die Zuschauer auf die Bühne blicken und auf die Wirkung der künstlichen Beleuchtung in Betreff der Farben berechnet. Hinsichtlich des erstern erscheinen die Seiten durch die Coulissen (s. d. Art.) als geschlossen; eine ähnliche Einrichtung hat die Decke; der Grund oder die Gardine schließt die Aussicht. — Der Gebrauch der Decorationen schreibt sich aus Italien (1530).

Decrescendo, in der Musik abnehmend, eine allmählige Verminderung der Tonkraft.

Decret, Beschluß einer Staatsgewalt.

Decretalien, Entscheidungen der Päpste, theils wirkliche Beschlüsse, theils Antworten auf ihnen vorgelegte Fragen, theils auch Urtheile in Streitsachen, der Kirchenzucht u. s. w., im kanonischen Recht mit gesetzlicher Kraft. Am merkwürdigsten sind die sogenannten pseudoisidorischen Decretalien, dem spanischen Erzbischof S. Isidor aus dem sechsten Jahrhundert zugeschrieben, jedoch erweislich aus dem neunten stammend; auf ihnen ist die päpstliche Gewalt im Mittelalter erbaut worden.

Decretisten, im Mittelalter die Juristen päpstlicher Partei, von dem kanonischen Recht, hinsichtlich der päpstlichen Gewalt ausgehend, im Gegensatz der Vertreter des römischen Rechts und der daraus gefolgerten Fürstengewalt.

Dedication, Zueignung einer Schrift, eines Kunstwerkes u. s. w.

Deduction, Darlegung eines Anspruchs nach Beweisgründen.

Defect, Mangel.

Defenders, 1798, Name der Vereinigten Irländer, einer Gesellschaft, die der Form nach zum Zweck der Gleichstellung der Katholiken mit den Protestanten errichtet war, allein in Wirklichkeit eine Republik, oder wenigstens eine Trennung von England beabsichtigte.

Defension, Vertheidigung. — Defensor, Vertheidiger.

Deficit, der Ausfall einer Kasse, indem die Ausgaben die Einnahmen übersteigen; auch die Summe eines solchen Ausfalls.

Defilé, im Kriegswesen Engpaß, schmaler, leicht zu vertheidigender Weg, überhaupt ein Boden, welcher wegen Moräste oder Gebirge nur in schmalen Zügen überschritten werden kann. — Defiliren, in schmalen Zügen marschiren.

Defilement, im Festungsbau die durch Wälle bewirkte Deckung des dahinter liegenden Raumes, so daß jener vom Feinde nicht gesehen und beschossen werden kann.

Definition (eigentlich Begränzung), Erklärung eines Begriffs durch vollständige Angabe seiner Merkmale.

Definitiv, entscheidend.

Deflexion, auch Diffraktion des Lichtes, Abweichung der Strahlen von der geraden Linie, wenn sie am Rand eines dunklen Körpers vorbeistreifen. Man bemerkt sie auf folgende Weise: wenn das Licht durch eine kleine Öffnung undurchsichtiger Körper in einen dunklen Raum dringt, und wenn man ihm alsdann einen Gegenstand nahe bringt, so wird der Schatten desselben am Rande mit einem farbigen Saume umringt. Diese, aus der Zersetzung des Strahls entstandenen Fransen sind gekrümmt und finden sich bei allen Schatten, nur kann man sie in dunklem Zimmer am besten sehen. Diese Erscheinung, von Grimaldi 1672 entdeckt, dann von Newton, Fresnel, Frauenhofer und Anderen genauer beobachtet, ist von Fresnel benützt, um die wellenförmige Fortpflanzung des Lichts (Undulation) zu beweisen.

Defraudiren, Hintergehen, besonders beim Hintergehen der Zollbehörde gebraucht.

Defterdar (im Persischen Buchhalter), Finanzbeamte des türkischen Reiches, sowohl in der Hauptstadt, wie in den Provinzen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Volks-Conversationslexikon umfassendes Wörterbuch d. sämmtl. Wissens ; vollständig in 18 Bd

Bd.: 3

Stuttgart 1844

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Polym.439(3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11112867-3